A I 9
18

AI 91/18 (2)

Landesbibliothek
Coburg

A.I-9

19073.

B

21

Die Etrusker.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Zweite Abtheilung.

Drittes und Viertes Buch.

Mit einer Kupfertafel.

Breslau,

im Verlage von Josef Max und Komp.

1828.

A T 9/18 (2)

Landesbibliothek
Coburg

Drittes Buch.

Von der Religion und Divination der Etrusker.

Erstes Kapitel.

Von den Personen, welche dem Gottesdienste vorstanden und die Divination übten.

Die Etrusker standen im Alterthum allgemein in dem Ansehn, die Götter auf eine vorzügliche Weise zu verehren und ihren Dienst zu einer Art Kunst ausgebildet zu haben [1]. In diesem nahm aber die Erforschung des Götterwillens einen größern Raum ein als bei irgend einem andern bekannten Volke. Wenn der Grieche seine religiösen Empfindungen mit einer freien Thätigkeit zu mannigfachen Gestalten ausbildete, und sich der gebildeten mit uneigennützigem Gefühl erfreute: verschmolz sich dem Tusker der Gottesdienst aufs innigste mit jedem bürgerlichen, praktischen Interesse. Die Tuskische Divi-

1) Z. B. Liv. V, 1. Gens ante omnes alias eo magis dedita religionibus, quod excelleret arte colendi eas.

nation war daher der am meisten charakteristische Zug der Nation, seit alten Zeiten ein Hauptpunkt ihrer Geistesthätigkeit und Erziehung. Daß wir uns aber noch jetzt eine einigermaßen zusammenhängende Kenntniß davon erwerben können, verdanken wir dem Bestreben der Römer sich von der Tuskischen Kunst anzueignen und zu Nutze zu machen, was der gemeinen Wohlfahrt ihrer Stadt zu frommen schien; obgleich sie dessenungeachtet weder Etruskische Religion noch auch Divination je völlig bei sich einheimisch machten. Denn was die Religion betrifft, so hört man nirgends, daß man zu Rom eine Nortia oder Voltumna angebetet, und der Vertumnus stand nur im Tuskischen Vicus; daß aber die Römer in Tuskischer Divination — um hier nicht mehr zu sagen — nicht ganz erfahren waren, sieht man schon aus den zahlreichen Sendungen nach Tuskischen Haruspices [2]. Es war in dieser Hinsicht ein Verkehr zwischen Rom und Etrurien, für den man kaum ein andres passendes Beispiel in der Geschichte hat [3], und den man auch nur durch die sehr praktische Ansicht der Religion bei den alten Römern erklären kann, die von der trefflichen Kunde der Etrusker Nutzen ziehn zu können glaubten ohne sie selbst zu durchdringen.

2. Da wir diesem Verkehr unser Wissen von Tuskischer Religion und Divination größtentheils verdanken, wird es gut sein, zuvörderst der Art des Verkehrs genauer nachzufragen, und besonders auf die Personen zu achten, durch die er stattfand. Dazu gehört aber auch

2) Acciti ex Etruria haruspices.

3) Die Medischen Mager in Persien, die Chaldäer in Babylon passen nicht, mit denen Strabon XVI. p. 762. die *Τυρρηνικοὶ ἱεροσκόποι* (diese Conjektur für *ὡροσκόπος* scheint die beste) bei den Römern zusammenstellt.

die Untersuchung, welchen Personen in Etrurien selbst der Dienst der Götter und die Erforschung ihres Willens obgelegen. Daß die Großen Etruriens zu irdischem Glanze auch priesterliche und prophetische Würde fügten, ist schon oben aus mehrern Anzeigen geschlossen worden [4] und sonst gewiß. Wenn die zwölf Völker ihr Bundesfest feierten, wählten sie einen Edlen zum gemeinsamen Oberpriester [5]. Die Hauptpriesterthümer waren erblich; das Bild der Vejentischen Juno durfte nur ein Priester aus einem bestimmten Geschlechte berühren [6]. Die Lucumonen Etruriens vernahmen nach Censorinus die Lehre des dämonischen Knaben Tages [7]; sie waren demnach die alten Bewahrer der Etruskischen Disciplin. Virgil stellt nicht unkundig einen Etruskischen Feldherrn zugleich als Weissager, als Dollmetscher der Götter und Menschen dar [8]. Die Lucumonen-Tochter und Frau Tanaquil lebte als eine kundige Deuterin von Zeichen in der Römischen Sage von Tarquinius und Servius [9]; auch edle Frauen trieben also diese Wissenschaft [10]. In den Familien des Adels wurde die Kunde der Divination durch Unterweisung und Einübung von

4) II, 2, 8.

5) II, 1, 4.

6) Liv. V, 22. — Der rex (ἡγεμών) der Vejenter opfert indeß auch in diesem Tempel, Liv. V, 21. Plutarch Kamill. 5.

7) De die natali 4, 13.

8) Aeneis X, 175.

9) Liv. I, 34. 39. Dionys. III, 47. Juvenal VI, 566. sagt mit witziger Anspielung: Ante tamen de te Tanaquil tua (consulit mathematicos).

10) Daher auch weissagende Nymphen (nach Griechischer Übersetzung) in der Sage der Tusker, wie die Begoe. Auch eine haruspica bei Plaut. Mil. III, 1, 98.

Vater auf Sohn fortgepflanzt; solchen Unterrichts war noch Cäcina, Cicero's Zeitgenoß, entsprossen aus einem alten und vornehmen Geschlecht von Volaterrä, theilhaft geworden [11]. Diese Fortpflanzung der Disciplin war die alte Landessitte [12]: doch bedurfte es in Zeiten, da Etrurien unterjocht und altem Herkommen in manchem Stücke untreu geworden war, eines äußern Antriebs dazu. Damals, in der Blüthezeit des Römischen Staats, (etwa um das Jahr Roms 600) beschloß der Senat, daß aus jeder der zwölf Etruskischen Völkerschaften (oder wie viel damals waren) zehn Söhne der Edlen in dieser Disciplin genau unterwiesen werden sollten, damit doch nicht die edle und wichtige Kunst, wenn sie nur geringe Leute übten, das Ansehn der Religionsübung verlöre und zum Handwerk herabsänke [13]. Deswegen schreibt

11) Cicero ad famil. VI, 6. si te ratio quaedam Etruscae disciplinae, quam a patre — acceperas, non fefellit.

12) Tacit. Ann. XI, 15., läßt den Kaiser Claudius sagen: primores Etruriae sponte aut patrum Romanorum impulsu retinuisse scientiam et in familias propagasse, quod nunc segnius fieri.

13) Es beruht dies auf der Stelle des Cicero de divin. I, 41, 92. Quocirca bene apud majores nostros senatus tum cum florebat imperium decrevit, ut de principum filiis sex singulis Etruriae populis in disciplinam traderentur (nach gewöhnlicher Lesart), ne ars tanta etc. Von dieser hege ich im Allgemeinen dieselbe Ansicht wie Görenz (ad Cic. de legg. II, 9.), P. Frandsen (Haruspices, Berolini 1823 p. 22.) und der Verf. der Dissertation (haruspices Romae utrum natione Etrusci an Romani fuerint. Scr. I. H. Chr. Raven. Gottingae 1822.), nämlich, daß sie nicht von Römischen sondern von Tuskischen Jünglingen handelt. Hauptgründe sind, daß die Stelle ganz offenbar dieselbe Sache betrifft, die Tacitus mit den Worten: patrum Romanorum impulsu andeutet; ferner, daß nach der entgegengesetzten Erklärung die Kenntniß und Ausübung

auch Cicero in seinem Entwurf einer Gesetzgebung: „Die Prodigien und Portenta soll man an die Etruskischen Haruspices bringen, wenn es der Senat befiehlt, die Vornehmen Etruriens sollen die Disciplin lehren [14].“

Etruskischer Disciplin unter den Römern, tum cum florebat imperium, nachweisbar sein müßte; endlich daß in der Stelle nur der Gegensatz urgirt wird zwischen principibus und tenuibus hominibus, und wenn auch vornehme Römer die Haruspicin erlernt hätten, dies noch ganz anders hervorgehoben worden wäre. Frandsen nun schlägt sex ex singulis vor, oder nimmt lieber einen dativus graecus an, den der Sprachgebrauch nicht zuläßt. Die Göttinger Schrift ändert die Stelle so: ut decem (dies wegen Valerius Maximus, der offenbar decem vor sich hatte) de principum filiis ex singulis etc., gewiß nicht unpassend. [Ein Rec. der Hall. ALZ. 1824. Th. 3. S. 52.: ut decem principum filii ex singulis etc.]. Doch scheint mir der Satz weit besser, wenn principum voraussteht und die Zahlwörter zusammentreten, so: ut de principum filiis X (i. e. deni) ex singulis Etruriae populis. Dann sieht man zugleich, wie leicht die Corruption war. Unsre Handschriften scheinen für X ex allgemein sex zu haben, Valerius (I, 1.) dagegen las, in einem schon verdorbnen Codex oder aus Flüchtigkeit, blos X, und nahm singulis populis daher auch schon für den Dativ, wie deutlich daraus hervorgeht, daß er sagt: die alten Römer hätten die Religion dadurch noch ausgedehnt, daß sie aus dem damals höchst blühenden Staate (e florentissima tum et opulentissima civitate) zehn Söhne der Vornehmen auf Senatsbefehl den einzelnen Staaten Etruriens zur Erlernung der Disciplin übergeben hätten. Bei dem flüchtigen Compilator ist es umsonst und unnütz corrigiren zu wollen. [Anders Niebuhr I. S. 316.]

14) De legg. II, 9. Daß das et zwischen Etruscos und haruspices fehlen müsse, ist hier so wie de N. D. II, 4. sicher. — Uebrigens kann man aus der Stelle nicht mit Gewißheit schließen, daß der Unterricht der principes in solcher Ausdehnung in Cicero's Zeit noch stattgefunden.

3. Aber schon diese Stelle läßt merken, daß wenn auch der Adel Etruriens als die eigentliche Quelle der Disciplin angesehen wurde, doch von der Uebung derselben auch andre Stände nicht ausgeschlossen waren. Daß sich ihrer auch Männer von geringer Geburt befleißigten, beweist die Aufforderung des Römischen Senats selbst. Eine Sage meldet, daß Attius Navius, in niederm Stande geboren, schon als Knabe wunderbares Talent für die Divination gezeigt habe, und darum von seinem Vater dem kundigsten Tusker übergeben worden sei, um die Kunst der Auspicien zu lernen [15]. Es gab hiernach in Etrurien Schulen, den Gallischen Druiden- und den Jüdischen Propheten-Schulen nicht unähnlich, von den Vornehmen geleitet aber auch Andern zugänglich, in denen die Disciplin gründlich erlernt werden konnte; sie war für viele Menschen ordentlich Gegenstand des Studiums.

4. In Rom nun glaubte man sich für den gewöhnlichen Bedarf des Lebens und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in frühern Zeiten hinlänglich durch das Priesterthum der Auguren, durch die Auspicien der Magistrate, endlich durch die Sibyllinischen Bücher versehn, aber man meinte doch nicht ganz ohne Etruskische Disciplin bestehn zu können. Die Erklärung und Sühnung von wunderbaren Zeichen (prodigiis, portentis, monstris), hielt man dafür, sei Sache der in diese Eingeweihten [16]. Nun war offenbar die Tus-

15) Dionys. III, 70.

16) Cicero (ich setze den Namen mit Vorbedacht) de harusp. resp. 9. majores nostri portentorum explicationem Etrusca disciplina contineri putarunt. Etwas mehr umfaßt die Stelle de divin. 1, 2. cumque magna vis etc. Vgl. Liv. I, 56. und Lucan Phars. I, 579. Haec propter placuit Tuscos de more vetusto Acciri vates.

kische Disciplin in solchem Umfange nicht in Rom zu finden, da Dionysios blos aus Verwechslung der, für den Ausländer nahe liegenden, Begriffe den Romulus jeder der alten drei Tribus einen Haruspex (statt des Augurs) geben läßt [17]; sonst wäre wirklich die von den Historikern unzähligemal erwähnte Sendung nach Etruskischen Haruspices unnütz gewesen, und es wäre unbegreiflich, wie sich Rom in dieser Hinsicht in einer Abhängigkeit von den Etruskern hätte befinden können, die in manchen Fällen sehr drückend und unangenehm wurde. So konnten während der Belagerung Veji's die Prodigien nicht procurirt werden, weil Etrurien keine kundigen Leute senden wollte [18]; ein andermal betrogen feindlich gesinnte Haruspices das Römische Volk, indem sie das Gegentheil von Dem riethen, was die Procuration nach ihrer Meinung forderte, und wurden deswegen mit dem Tode bestraft [19]. Und doch konnte sich kaum ein Bienenschwarm in einem öffentlichen Gebäude zeigen, ohne daß Haruspices herbeigeholt wurden [20], und wenn wir auch häufig finden, daß der Senat für sich die Procuration der Prodigien auf herkömmliche Weise (durch hostias majores, das sacrum novendiale) im Allgemeinen anbefiehlt, oder das Collegium der Pontifices darüber befragen läßt [21]: so machte wieder jedes seltnere, auffallendere, durch Umstände verstärkte Pro-

17) II, 22. vgl. Frandsen a. O. p. 14 sq.

18) Liv. X, 15.

19) A. Gellius N. A. IV, 5, 5. aus den Annales Max. XI. Verrius Flaccus Rerum memoria dignarum I.

20) Cicero de harusp. resp. 12. Ueber das Prodigium Juvenal XIII, 68. u. Aa.

21) Das Nähere darüber bei Guther. de jure Pontificio (Thes. Graev. T. V.) I, 21. p. 41.

digium, über welches noch keine Responsa vorhanden waren, die Berufung der fremden Weissager nöthig [22].

5. Diese Haruspices, welche so häufig nach Rom geladen wurden, werden dabei durchaus immer in der Mehrzahl genannt, woraus wohl schon wahrscheinlich wird, daß sie gewisse Innungen oder Collegien bildeten. Dies wird dadurch bestätigt, daß sie Aelteste von höherm Ansehn an ihrer Spitze hatten [23] (wie auch im Römischen Auguren-Collegium der Rang ganz vom Alter abhing [24]); vielleicht waren es in der Regel Lehrer mit ihren Schülern, oder — was nach der obigen Bemerkung damit gewöhnlich zusammentreffen mußte — Tuskische Edle, denen Andre geringerer Herkunft beistanden. [Das Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler war in Etrurien wahrscheinlich eben so eng wie bei den Braminen Indiens; auch in Rom mußte der neuaufgenommene Augur den ältern, der ihn inaugurirt hatte, nach altem Recht als Vater ehren [24 *]]. Einzelne standen in großem Ansehn und genossen eines persönlichen Ruhms, wie der Olenus Calenus, den die Römer über das Haupt im Capitol befragt haben sollen [25]. Waren die Vorzeichen sehr merkwürdig und zahlreich, so kamen auch, von selbst oder gerufen, mehrere solcher Innungen

22) S. besonders Liv. XXVII, 37. (eine lehrreiche Stelle) XXXII, 1. vgl. Frandsen a. O. p. 33 — 35.

23) Appian B. C. VI, 4. Lucan Pharsal. I, 580. quorum qui maximus aevo.

24) Cicero de senectute 18.

24 *) Cicero Brut. 1. ad diversos III, 4.

25) Etruriae celeberrimus vates, Plin. XXVIII, 4. Anders erzählt hier Liv. I, 55. — Tuskisch hieß er etwa Aulne Calne. [Vgl. Beil. zu II, 4. §. 7.]

aus verschiednen Theilen Etruriens herbei [26]; der kundigste oder redlichste Deuter wurde auch wohl besonders belohnt [27].

6. Fragt man nun, was eigentlich das bestimmte Geschäft der auf solche Weise berufenen Haruspices in Rom war: so beschränkte es sich in den meisten Fällen darauf, daß sie angaben (respondebant), welches Unglück das Prodigium oder Portentum bedeute [28], und durch welche Cäremonien, Opfer, Umgänge es procurirt werden könne; besonders machten sie die Götter nahmhaft, deren Beschwerden (postulationes) das Zeichen ausdrücke [29]: die Opfer selbst jedoch überließen sie in der Regel den Priestern der Stadt. Das sehr interessante, im J. der Stadt 696 gegebne Responsum der Haruspices, welches die Ciceronische Rede in ziemlicher

26) Cicero Catil. III, 8, 19. haruspices tota ex Etruria convenisse (auf Veranlassung der Vorzeichen im J. 687., vgl. de harusp. resp. 9. und die Verse de div. 1, 12.).

27) Wie in der merkwürdigen Geschichte vom J. 650. bei Jul. Obsequens c. 104. Aedes Jovis clausa (wahrscheinlich Clusii, wie Heinsius und Oudendorp wollen) fulmina icta, cujus expiationem quia prius (primus) monstraverat Aemilius Potensis (er scheint kein Tusker von Geburt, der Stadtname ist dunkel) aruspex, praemium tulit ceteris celantibus, quod ipsis liberisque exitium portenderetur.

28) Daß sie dies angaben, lehren viele Beispiele, unter andern Liv. XXVII, 37. (prodigiumque id ad matronas pertinere) Cic. de harusp. resp. 9. Appian B. C. IV, 4. Etruria interpretatur, quid quibusque ostendatur monstris atque portentis sagt Cicero de divin. I, 41.

29) Cicero de legg. II, 9. quibus diis creverint (haruspices), procuranto (Romani). Ebend. II, 12. Iam illud ex institutis pontificum et haruspicum non mutandum est, quibus hostiis immolandum cuique deo etc.

Vollständigkeit enthält [30], besagt: daß man hie und da ein wunderbares Geräusch und Waffengeklirr vernommen, zeige Beschwerden des Jupiter, Saturn, Neptun, der Erde an (postulationes esse Iovi etc. [31]), denen man Versöhnung schuldig sei, dafür daß die Spiele nicht mit gehöriger Sorgfalt ausgeführt und auch entheiligt, die Gesandten gegen göttliches und menschliches Recht getödtet worden seien u. s. w.; die Götter erinnerten durch jene Zeichen die Römer zugleich, daß sie durch Zwist der Häupter des Staats den Vätern und Edlen Gefahr und Untergang zu bereiten sich hüten möchten u. dgl. Hiebei ist natürlich die Frage, wie es möglich war, daß die Vorschriften Etruskischer Disciplin auf Roms in manchen Stücken doch ganz verschiednen Gottesdienst paßten. Es ist doch wohl nicht zu zweifeln, daß in Etrurien selbst um eines Vorzeichens willen eben so oft Nortia und Voltumna und Ancharia und die verhüllten Götter und die Genien der Götter, kurz die blos Etruskischen Gottheiten, versöhnt werden mußten, wie

30) Der Prodigien und des Responsum gedenkt auch Dio Cassius XXXIX, 20.

31) Von postulatio ist der eigne Ausdruck postulio zu unterscheiden (beides sind ohne Zweifel Uebersetzungen Tuskischer Wörter), welcher offenbar den Gegenstand der Forderung, das Sühnopfer, bezeichnet, wie in dem Responsum haruspicum bei Varro L. L. V, 32. p. 41.: Deum Manium (Manio die Handschr.) postulionem postulare, civem fortissimum eo demitti (vgl. Skaliger p. 100.), und Cic. de harusp. resp. 14. Eodem ostento Telluri postulio deberi dicitur (nach guten Handschr.), auch Arnob. adv. gent. IV, 31. (vgl. Orelli): in ceremoniis — postulionibus locus est. Wolf zur angef. Rede verwirft den Unterschied (den Guther. de jure Pontif. IV, 15. p. 204. freilich sehr willkührlich dahin bestimmt, daß die postulio nur die Unterweltsgottheiten angehe) — um nur den Redner recht unzusammenhängend reden zu lassen. Doch davon unten.

die, welche grade dem Namen nach zugleich Roms Gottheiten geworden sind, Jupiter, Saturn, Neptun u. Aa. Nun konnte aber der Tuskische Haruspex dem Römischen Senat schwerlich die Versöhnung ihm unbekannter Gottheiten vorschreiben. Es mußte nothwendig daraus ein Accomodations-System entstehn (dem nicht ganz unähnlich, welches die Aegyptischen Dollmetscher und Priester bereits zu Herodots Zeit hervorgebracht hatten); die Tusker mußten in ihrer Disciplin unterdrücken oder umdeuten, so viel darin der Römischen Religion fremd war, dies um so mehr je mehr sie in Rom gebraucht wurden. Es war fester Grundsatz der Haruspices, ein Jeder solle das Opfer, das sie vorschrieben, nach seines Volkes Sitte begehn [32]. Zeitig scheinen sich auch die Haruspices genau um das Innere der Römischen Gebräuche bekümmert zu haben. Als sie dem Tiberius Gracchus vorwarfen, er habe als Consul des J. 589 die Consulwahl nicht auf die rechte Weise durch seine Auspicien geleitet (non justum fuisse rogatorem) [33]: antwortete er ihnen zuerst zwar, sie seien Tusker und Barbaren, und wüßten nichts vom Recht der Auspicien und dergleichen; hernach aber fand er doch selbst einen Fehler, den er begangen, und der vielleicht auch den Haruspices — die doch die Grundlage jener Gebräuche selbst in ihrer Disciplin hatten — bei genauerem Forschen nicht unbekannt geblieben war [34]. In der

32) Varro de L. L. VII, 5. p. 97. aruspex praecipit, ut suo quisque ritu sacrificium faciat.

33) Die mehrfach interessante Geschichte steht bei Cicero de N. D. II, 4, 10 sq. de divin. I, 17. II, 35. ad Qu. fratrem II, 2. Valer. Max. I, 1, 3. Falsch erzählt Plutarch Marcell 5.

34) Obgleich auch Cicero de divin. II, 35. sagt: Quid enim

Geschichte der Aufhebung der Bacchanalien läßt Livius den Consul Postumius sagen, von der Gewissenspflicht dieses Gottesdienstes hätten die Römer unzählige Beschlüsse der Pontifices, Senatusconsulte und Responsa der Haruspices freigesprochen [35]. Vitruv giebt an [36], nach Vorschrift der Tuskischen Haruspices [37] müßten die Tempel der Venus, des Vulcan, des Mars, so wie der Ceres, außerhalb der Mauern angelegt werden; wo offenbar die Griechischen, damals in Rom herrschenden, Begriffe der Göttin sinnlicher Lust, des Feuer- und Kriegsgottes, der mystischen Demeter endlich, deren Tempel auch in Griechenland gewöhnlich abgelegen gebaut waren, zum Grunde gelegt sind [38]. Aus solchen, leicht zu häufenden, Beispielen erhellt sehr deutlich, daß die Wissenschaft dieser Tusker immer mehr und mehr von der eigentlich Tuskischen Religion gelöst und mit dem in Rom herrschenden Gottesdienste in Uebereinstimmung gesetzt wurde.

7. Ich habe bis jetzt nur von den Zwecken einer förmlichen Berufung Tuskischer Haruspices nach Rom gesprochen, aber sie hatten hier gewiß seit frühen Zeiten noch manches andre Amt. Ihr Name bezeichnet im engern Sinn Opferschauer [39], obgleich er im weitern

scire Etrusci haruspices aut de tabernaculo recte capto aut de pomoerii jure potuerunt?

35) XXXIX, 16. vgl. Tacit. Ann. XI, 15. saepe accitos, quorum monitu redintegratas caeremonias, und oben N. 29.

36) I, 7.

37) Wahrscheinlich nach den libris ritualibus. Vgl. II, 1, 1.

38) Die Haruspices veranlaßten auch die Erbauung des Palatinischen Apollo-Tempels, Sueton Aug. 29.

39) Er stammt gewiß eher von aruga oder arviga (Donat zum Phormio IV, 4, 28. Aa. vgl. unten K. 7, 8.) als von ara

auch Blitzdeuter und Prodigienerklärer umfaßt [40]; und die Opferschau, das extispicium, war eine ächt Tuskische Kunst [41], sie wurde auch in Rom vorzugsweise von Tuskern geübt. Dies geschah, wenn auch nicht von jeher, doch schon im zweiten Jahrhundert der Republik; ein Haruspex verkündete dem Decius im Latinerkriege sein Schicksal [42], und da so häufig gemeldet wird, ob man litirt habe oder nicht [43], so müssen deren wohl bei allen Heeren gewesen sein. Indeß ist es sicher, daß das Ansehn und der Einfluß der Opferschauer in dem Maaße stieg, als die alte Römische Auguraldisciplin unterging, und die Auspicien der Magistrate bloße Form wurden [44].

oder hara (Apulej. de adspir. p. 90. Osann). Daß der Name nicht Tuskisch, beweist die oben citirte (II, 4. Beil. N. 103.) Inscriptio bilinguis von Pisaurum, wo haruspex fulguriator übersetzt wird: *Netmfiſ trutnft phruntac.* In Inschriften kommt auch arespex und arrespex vor. [Der Rec. der Hall. ALZ. 1824. Th. 3. S. 45. spricht gegen die Ableitung von arviga, und will das Wort von einem Tuskischen *here* sacra (?) und dem Griech. *ἱαρὸς* ableiten.]

40) Cicero de divin. II, 22.

41) Z. B. Cicero de divin. I, 18. — nec adducar, ut rear aut in extis totam Etruriam delirare, aut eandem gentem in fulguribus errare aut fallaciter portenta interpretari.

42) Liv. VIII, 9. Ovid nennt schon bei der Erzählung einer alt-Lateinischen Sage einen Tyrrhenae gentis haruspex, Metam. XV, 577.

43) In den Punischen Kriegen werden mehreremal Haruspices bei den Feldherrn erwähnt, Liv. XXV, 16. XXVII, 26. Plin. N. H. XI, 73.

44) Cic. de divin. I, 16, 28. nam ut nunc extis, quanquam id ipsum aliquanto minus quam olim (geht besonders auf die Blüthezeit der Republik), sic tum avibus magnae res impetriri solebant. Strabon XVII. p. 813. sagt: die Römer seiner Zeit begnügten sich *τοῖς Σιβύλλης χρησμοῖς καὶ τοῖς*

Wie in Sylla's Nähe der Haruſpex Poſtumius war [46], wie Julius Cäſar beſonders auf den Rath des Haruſpex Spurinna achtete [46], den auch der Name als Tusker bezeichnet [47], wie ſie damals auch zur gewöhnlichen Begleitung des Präſes einer Provinz gehörten [48]: ſo hatten auch die Kaiſer meiſt ihre Opferweiſſager [49]. Was früher auch ſchon bisweilen vorkommt, daß Privatleute die Haruſpices für ihre eignen Angelegenheiten conſulirten [50], ſcheint jetzt häufiger geworden zu ſein; Tiberius verbot die Haruſpices heimlich zu befragen [51]. Auch

Τυῤῥηνικοῖς θεοπροπίοις διά τε σπλάγχνων καὶ ὀρνιθείας καὶ διοσημείων.

45) Cic. de divin. I, 33, 72. Ein haruspex Tuscus war Freund des jüngern Fulvius Flaccus, den Opimius hinrichten ließ, Vellej. II, 7.

46) Cic. ad famil. IX, 24. de divin. I, 52. Sueton Caes. 81. (vgl. 77.) Valer. Max. VIII, 11, 2. Geht vielleicht die Stelle, fam. VI, 18. von den haruspices als Senatoren, auf ihn?

47) II, 4. Beil. N. 142.

48) Cic. in Verr. I, 10.

49) S. von Caligula und Claudius Plin. XI, 73., von Nero Sueton Ner. 56. von Galba's Umbricius Tacit. H. I, 27. Sueton Galba 19. Umbricius aruspicum in nostro aevo peritissimus, Plin. X, 7. Er war ſicher ein Tusker, als Haruſpex und weil der Name ſonſt als Tuskiſch vorkommt. Ein Aretinus eques Umbricius Gori Inscr. Urb. Etrur. T. II. p. 62., Dissert. Corton. T. VII. p. 49 sq.; ein andrer des Namens in einer Sutriniſchen Inſchrift bei Gruter p. 302, 1. Aber warum Juvenals Umbricius (Sat. IV.) der Haruſpex ſein ſoll, ſehe ich nicht ein, und halte das Gegentheil für ſicher.

50) S. Liv. V, 15. wo der Römiſche Soldat den Vejentiſchen Alten de privati portenti procuratione fragen zu wollen vorgiebt, dann Cic. de divin. I, 18, 36. (von Ti. Gracchus) und I, 36, 79., auch Gell. VII, 1. von Scipio Africanus Vater.

51) Sueton Tib. 63.

Frauen liefen, nach Juvenal [52], dem Greise zu, der für den Staat Blitze begrub, woraus erhellt, daß solche in öffentlichem Dienste stehende Tusker (wie der Ergenna des Persius [53]) zugleich Einzelnen als Opferschauer zu dienen bereit waren. Obgleich außer ihnen, schon zu Ennius Zeit [54], auch Winkel-Haruspices existirten, Leute von niederm Stande und durch Dürftigkeit zu dem Gewerbe getrieben, die dem alten Cato, sonst eben wahrhaftig keinem Freidenker, ihr ganzes Treiben lächerlich machten [55]. In der Zeit des Augustus waren Etruriens Haruspices schon ziemlich über die ganze Römische Welt verbreitet, und wurden in den Provinzen besonders als Blitzdeuter befragt [56].

52) VI, 587.

53) II, 26. Ergenna ist aber nicht nomen appellativum, wie Ruperti ad Iuven. T. II. p. 377. und Andre meinen, sondern ein Eigennamen wie Porsenna u. dgl.

54) Bei Cic. de divin. I, 58, 132. Vgl. Juvenal VI, 385 sq., auch Tibull III, 4, 6.: Vera monent Tuscis exta probata viris. Immer blieben diese Haruspices Tusker, z. B. auch Priap. XXXII, 5. Martial III, 24, 13.: Sic modo qui Tuscus fueras, nunc Gallus haruspex. In Rom wohnten sie besonders im Velabrum, Plaut. Curculio IV, 1, 22.

55) Vgl. auch seinen Rath de R. R. 6. [Richard Bentley, Remarks upon a late discourse of free-thinking, by Phileleutherus Lipsiensis, 6 edit., II. p. 67. sagt mit Recht: It was no Freethinking in Cato, but pure Polemic Divinity. He adhered superstitiously to Numa's and his Country's Rites: and took the Tuscan Discipline for Nonsense, without being one jot wiser himself. Ich danke die Bekanntschaft mit diesem trefflichen Buche John Dunlop's History of Roman litterature T. I. p. 26.

56) Diodor V, 40. Unter Domitian blitzdeutende Haruspices in Germanien, Sueton Domit. 16.

8. Bei dem Allen waren es doch nicht die Tuskischen Haruspices, welche damals die Aufmerksamkeit des Römischen Volks am meisten auf sich zogen, sondern die Chaldäer: ein Schwarm Leute, welche Babylonische Sterndeutung nach Rom brachten, und zuerst durch die unwiderstehliche Macht eines künstlich ausgebildeten und mit wissenschaftlichen Kenntnissen verbundenen Aberglaubens, dann auch durch ihr Mitwissen aller Hof- und Familien-Intriguen, einflußreich und furchtbar wurden. Obgleich von Einzelnen schon früher befragt und geschätzt (sie wurden auch schon 613 einmal vertrieben), stiegen sie doch erst unter kaiserlicher Herrschaft zum höchsten Ansehn; verbannt und verfolgt kehrten sie nur unter verändertem Namen zurück [57]. Die Haruspices durch sie, besonders bei den Gebildetern, in Schatten gedrängt, werden nun schwerlich der Versuchung widerstanden haben, die Chaldäische Sternkunde, welche den Römern so sehr imponirte, mit ihrer Wissenschaft in Verbindung zu bringen, und es war natürlich, daß, wenn sie sich auch nie auf Nativitätsstellen legten, doch wenigstens nun auch von Zeichen des Zodiacus u. dgl. bei ihrer Blitzlehre die Rede zu sein anfing. Dadurch — wenigstens sonst auf keine Weise — erklärt sich auch einigermaßen die Fiktion Virgils, der einem alten Tuskischen Weissager außer den Fibern der Thiere, den Stimmen der Vögel, den Blitzen auch die Gestirne als Boten der Gottheit dienen läßt [58]. Denn ursprünglich war Sternenweissagung, obgleich sie den Gallischen Druiden be-

57) Die Geschichte der Verbreitung der Chaldäischen Astrologie hat wohl kürzlich am besten Letronne (Observations sur l'objet des représentations Zodiacales, Paris 1824.) erzählt. Vgl. die Data bei Weidler Histor. Astronom. VI, 32.

58) Aen. X, 175.

kannt gewesen zu sein scheint [59], der Tuskischen Disciplin ganz fremd.

9. In solcher Zeit machte Claudius dem Senat einen Vortrag über das Collegium der Haruspices (super collegio haruspicum): man möge doch die alte und dem Staate so wichtige Disciplin nicht unter fremden Superstitionen untergehn lassen; und veranlaßte, in Form eines Senatusconsults, die Aufforderung der Pontifices, nachzusehn was von der Lehre der Haruspices beizubehalten und zu bestätigen sei (quae retinenda firmandaque haruspicum) [60]: zum deutlichen Beweis, daß damals schon viel Unächtes beigemischt war. Was übrigens das Collegium der Haruspices betrifft, so kann dies damals nicht erst gestiftet worden sein (die Stiftung selbst müßte dann als Inhalt des Senatusconsults angegeben werden), sondern es muß schon bestanden, es müssen die in Rom ansässigen Tuskischen Haruspices, wie sie nach dem oben Gesagten schon in ihrem Vaterlande thaten, für sich eine Innung gebildet haben, von deren Bildung eben deswegen nicht die Rede ist, weil es keine öffentliche Anordnung war. Denn daß es ein uraltes öffentliches Priesterthum der Haruspices gegeben habe: diese so häufig wiederholte Behauptung, mußten wir oben völlig verwerfen. Wie aber Alexander Sever den Genethliologen öffentlich zu lehren erlaubte [61], so muß auch diese Verbindung der Haruspices allmälig ein öffentliches Ansehn erhalten haben, da mehrere Inschriften haruspices publicos, einen magister publicus haruspicum, einen ordo LX haruspicum, und einen ha-

59) Cäsar B. G. VI, 14. Pompon. Mela III, 2. Aa.

60) Tacit. Ann. XI, 15. 16.

61) Lamprid. Alex. 27.

ruspex primus de LX erwähnen [62]. So behauptete die Haruspicin vom Staate unterstützt ihr Ansehn bis zum völligen Untergange der alten Religion. Unter Maximin folgten die Aquilejenser dem Rathe der Opferweissager; noch damals trauten die Völker Italiens dieser Prophezeihung am meisten [63]. Julian befragte die Haruspices über eine Sternschnuppe, sie begleiteten ihn in Menge auf seinen Feldzügen [64]; das Schicksal des Kaisers schien ihre Weissagungen und ihre Kunst zu bestätigen: dagegen die christlichen Kaiser vorher und nachher, zuerst bedingt, dann unbedingt und unter strenger Strafe, verboten, Haruspices, wie Chaldäer und Magier, zu befragen [65]. Daß aber noch bis zu dieser

62) S. Gruter Inscript. p. 304, 7. 8. Reines. Cl. V, 13. p. 360. Gori Inscr. Urb. Etr. T. III. p. 97. vgl. Guther. de jure Pontif. I, 3. p. 7. Auch findet man einen arespex ordinatus Cohort. XIV. Urb. Reines. V, 15. aruspex coloniae ebend. I, 194. und sonst, haruspex Augg. Reines. V, 13., haruspices Imperatoris Gruter. p. 304, 5. vgl. Guther II, 14. p. 109. Ein primus haruspex, wie es scheint, in der Inschr. Thes. Antt. Rom. I. p. 211.

63) Herodian VIII, 3.

64) Ammian Marcell. XXV, 2. XXII, 12. XXIII, 5. vgl. Vales. ad Ammian. XXII, 12. Haruspices beim Heer, auch Vopisc. Aurel. 7.

65) Codex Theodos. IX, t. 16. (Constantinus Edikte von 319 waren nur gegen das Befragen der Haruspices im Hause, nicht in den Tempeln gerichtet, wo sich wohl Viele ex officio aufhielten. Erst Constantius sagt, 357, nemo haruspicem consulat, was später aber wieder gemildert wird.) Cod. Iustin. I. t. 11. Haruspicin wird unter andern Arten der Divination noch im Concil. Toletanum, 633. n. Chr., (Decretum Gratiani) und um diese Zeit öfter untersagt, doch wurde der Begriff jetzt schon sehr unbestimmt genommen. Isidor Origg. VIII, 9., und nach ihm Rabanus Maurus de magorum praestigiis (Can. 1. causa 26.

letzten Zeit die Haruſpices in der Regel Tusker waren, wiewohl natürlich Niemand von dieſem Geſchäfte ausgeſchloſſen werden konnte, beweist das Beiſpiel der Tuskiſchen Fulguratoren, welche im J. nach Chr. 408 die damals zu Tuſcien gerechnete Stadt Narnia durch herabgezauberte Blitze gegen die Gothen beſchützt haben wollten, und für Rom Gleiches zu thun erbötig waren, wenn der Biſchof Innocentius ihre feierliche und öffentliche Beſchwörung geſtattet hätte [66]. Auch ſprachen bei Honorius Geburt, nach Claudians Darſtellung, nicht blos die Orakel des Ammon und des Delphiſchen Gottes, die Mager und Chaldäer, ſondern auch Etruskiſche Weiſſager, die er augures nennt, von der zukünftigen Größe des Knaben [67].

qu. 3.), ſo wie auch Jo. Saresber. Policr. I, 12., definiren die Haruſpices etymologiſirend als horarum inspectores (daher auch die Corruption bei Str. N. 3.), doch wiſſen jene auch vom extispicium.

66) Zoſim. Hist. V, 41. Sozomenos Hist. Eccl. IX, 6. Bei Sozom. ſteht *Λαρνία*, wofür *Ναρνία* vorgeſchlagen iſt, bei Zoſimos *NEBHIA*, worunter Sylburg Nepet verſteht, aber *NARNIA* iſt auch hier zu ſetzen. Vgl. auch Zoſim. IV, 18. und Sidon. Apollin. C. V, 262.: Fulgura si Tuscus, si Thessalus elicit umbras.

67) In IV. Cons. Honorii v. 145.

Zweites Kapitel.

Von den Schriften des Alterthums über Etruskische Religion und Divination.

Diese Bemerkungen über die Personen, welche die Tuskische Religion und Divination verwalteten, sollen zugleich eine Art von Critik über die Quellen derselben einleiten, aus denen mittelbar unsre Nachrichten stammen. An eine uralte Aufzeichnung der Etruskischen Disciplin in vorhistorischen Zeiten, wie nach der Sage bei Censorin [1], wird heutzutage Niemand mehr denken; der Begriff der Familientradition steht mit einer solchen im Widerspruch; hätte es einen heiligen Codex der Art gegeben, so wäre des Römischen Senats und des Kaiser Claudius Furcht, die alte Disciplin möchte untergehn, fast unnöthig gewesen. Auch beweisen wohl die zahlreichen Unvollkommenheiten der vorhandnen Etruskischen Schriftdenkmale [2], daß in diesem Lande nicht eben sehr viel geschrieben wurde. Was man zuerst aufzeichnete, waren gewiß nicht allgemeine Regeln und Grundsätze, die sich durch die Ausübung und Befolgung selbst fortpflanzten, nicht die Theorie der Wissenschaft, die in

1) Lucumones exscripserunt.

2) Buch IV. K. 6.

der Praxis lebte: sondern Dinge, die eher vergessen werden konnten, einzelne merkwürdige Zeichen nebst deren Folgen und darauf beruhenden Deutungen und Verheißungen. Prodigien-Aufzeichnungen, wie in den Römischen Annalen seit der Republik, füllten wahrscheinlich schon früher die Etruskischen Chroniken; Prodigien-Deutungen waren in den fatales libri enthalten, die Livius in der Geschichte von dem Vejentischen Alten als schon 357 vorhanden erwähnt [3]. Solche fatales libri waren auch zeitig nach Rom gekommen, wo sie dasselbe Priestercollegium befragte, dem die Sibyllinischen Bücher anvertraut waren; schon 356 lasen die Patricier in ihnen, daß man die Götter um einer Pest willen versöhnen müsse [4], hernach finden wir öfter Prodigien nach ihrer Vorschrift procurirt [5]. Daß diese libri fatales in den Jahren der Stadt 524 und 536 befahlen, unter andern ungewöhnlichen Opfern einen Gallier und eine Gallierin, einen Griechen und eine Griechin lebendig zu begraben, damit der Schicksalspruch erfüllt werde, der diesen Völkern den Besitz des Landes verheißen habe [6], ist mit Recht, da grade die Etrusker immer mit

3) Liv. V, 15. Cicero de div. I, 44. nennt sie fata, quae Vejentes scripta habebant.

4) Liv. V, 14.

5) Leider unterscheidet Livius nicht immer genau zwischen ihnen und den Sibyllinischen, XXII, 9. scheint fatales libri der allgemeine Ausdruck zu sein.

6) Liv. XXII, 57. Dio (Fragm. Vales. 12.) aus Tzetz. zu Lyk. 603, wo ein *ἀνδρόγυνον* für Mann und Frau genannt ist, und das zweite Consulat des Q. Fab. Max. Verrucosus gemeint ist. Vgl. Zonaras VIII, 19. und Oros. IV, 13. (526. a. u.). Daß Plutarch, Marcellus 3, (wie auch Quaest. Rom. 83.) dafür die Sibyllinischen Orakel nennt, ist von Niebuhr I. S. 531. mit Recht für eine Verwechslung erklärt worden, welche die ge-

Galliern und Griechen im Kriege lagen, als Beweis ihres Etruskischen Ursprungs geltend gemacht worden; die feierliche Beschwörung, welche der Magister des Collegiums der Quindecimviri den Opfernden vorsprach [7], war gewiß auch Uebersetzung einer Tuskischen, und die seltsamen und fremden Dämonen [8], deren Zorn dadurch abgewandt werden sollte, Tuskische Unterweltsgötter.

2. Auch das ist noch zuzugeben, daß eine gewisse Begeisterung für die Disciplin darin eingeweihte Lucumonen schon in alter Zeit vermögen konnte und vermocht hat, Lehren und Grundsätze derselben auf eine feierliche, nachdrückliche Weise in Gesang und Versen darzustellen. Aber eine förmliche Aufzeichnung der ganzen Disciplin nach allen ihren Theilen zu praktischem Gebrauche wurde erst Bedürfniß, als die Familientradition schon hie und da erlosch, als eine Menge Menschen sich die Kunde davon um des Gewinnes willen aneignen wollte, und zugleich ein schriftlicher Codex der mündlichen Auslegung größeres Ansehn geben und Vertrauen erwecken sollte. Zu Cicero's Zeit gab es eine Menge Bücher, die in den Händen der Tuskischen Haruspices meinsame Aufbewahrung aller dieser Bücher auf dem Capitol und die gemeinsame Obhut der Xviri veranlaßt hat.

7) Plin. N. H. XXVIII, 3., in dessen Zeit das furchtbare **sacrum** wohl nur zum Schein wiederholt worden war, da die **immolatio** nach XXX, 3, im J. 655. durch ein SC. aufgehoben war. S. indeß Dio Cass. XLIII, 24.

8) *Ἀλλοκότοις τισὶ δαίμοσι καὶ ξένοις* Plut. Qu. Rom. 83. [Darum glaube ich nicht, daß die Tiburtinischen Orakel der Albunea (Lactant. Inst. I, 6.) gemeint sind: in diesen herrschte gewiß eine den Römern bekannte, Latinisch-Sabinische Religion. S. die Stelle aus dem **sacris Tiburtibus** bei den Intpp. Virg. **ap. Serv. ad Aen. I, 17.**]

waren, und die sämmtliche Disciplin enthielten [9]. Aus ihnen erholten sie sich Raths, auf sie beriefen sie sich nun, wenn Prodigien zu erklären waren [10]. Die sonderbare Eigenthümlichkeit der aus diesen Büchern hergenommenen Ausdrücke [11] beweist außer andern Gründen

9) Cic. de divin. I, 33. Quorum (quae conjectura explicantur) alia sunt posita in monumentis et disciplina, quod Etruscorum declarant et haruspicini et fulgurales et rituales libri, nostri etiam augurales.

10) Cicero de consul. suo (de divin. I, 12.) v. 47.: Tum quis non artis scripta et monumenta volutans Voces tristificas chartis promebat Etruscis. Das quis non erklärt V. 34. durch Tyrrhenae gentis haruspex. Eben so Cic. de harusp. resp. 12.: nos ex Etruscorum scriptis haruspices, ut a servitio caveremus, monerent. C. 17. haec quae ex Etruscis libris in te conversa atque interpretata dicuntur. *Τὰ ἱερατικὰ* bei Zosim. Hist. V, 41. geht wohl auch auf Bücher.

11) Ich führe nur Einiges aus dem Responsum bei Cic. de har. resp. 19. 26. 27. an: deos immortales monere, ne per optimatium discordiam dissensionemque patribus principibusque caedes periculaque creentur, auxilioque deminuti deficiantur, quare ad unum imperium provinciae redeant exercitusque pulsus deminutioque accedat (wo ich nichts zu ändern wage); ne occultis consiliis respublica laedatur, ne deterioribus repulsisque honos augeatur: providete ne R. P. status commutetur. C. 25. Habent Etrusci libri certa nomina, quae in id genus civium cadere possunt; deteriores repulsosque hos appellant, quorum et mentes et res sunt perditae longeque a communi salute disjunctae. Wolf in der Ausg. dieser Rede, im Summarium p. 305. sagt: Pauci opinor jam erunt lectores, quibus non ubique hic Cicero aniliter garrire et vel ipsa illa Romanorum qui dicuntur vatum Latinitas inepta, puerilis et parum Latina esse videatur. Aber diese Hauptbeschuldigung ist schon deswegen sehr schwach, weil die Beschuldigten gar keine vates Romani sind. Dagegen herrscht ganz der-

dafür, daß die Schriften in Tuskischer Sprache abgefaßt waren, die Haruspices nur aus ihnen übersetzten; sonst könnten sie auch schwerlich libri Etrusci, chartae Etruscae heißen. Doch dürfen wir schon aus solcher Anwendung für Römische Angelegenheiten schließen, daß diese Bücher die alte Familientradition nicht rein und lauter, in aller ihrer mitunter bizarren Eigenthümlichkeit, wiedergaben, sondern daß schon hierin jenes System der Umdeutung und Accommodation herrschte, dessen Nothwendigkeit oben erörtert wurde. Später aber mußten durch die Vermischung mit anderm Aberglauben noch tiefer greifende Veränderungen bewirkt werden.

3. Diese späteren Verunstaltungen werde ich unten besonders behandeln und bei der nun folgenden Aufzählung derjenigen Etruskischen Bücher möglichst entfernt halten, welche in den Händen der Haruspices zu Cicero's Zeit waren, und zugleich den Schriften mehrerer Gelehrten aus der Zeit von Cicero bis auf Plinius und weiter hinab über die Disciplin zum Grunde lagen. Sie werden im Ganzen unter den Namen Etrusci libri, Etruscorum libri, Etruscae disciplinae libri befaßt. Häufig kömmt der Ausdruck: Bücher des Tages vor, von dessen Bedeutung zuerst zu handeln ist. Die alte in Etruskischen Büchern aufgezeichnete [12] Sage

selbe Ton in Tarquitius Uebersetzung eines ostentarium Tuscum, bei Macrob. Sat. III, 7. Purpureo aureove colore ovis ariesve si aspergetur, principi ordinis et generis summa cum felicitate largitatem auget, genus progeniemque propagat in claritate laetioremque efficit. Alle diese Deutungen sind, nach alttuskischer Verfassung, überaus aristokratisch.

12) Cic. de divin. II, 23.

meldete: Auf den Feldern Tarquinii's habe ein Ackersmann den Pflug zufälligerweise sehr tief geführt, da sei Tages hervorgetreten, der Sohn eines Genius, Enkel des Jupiter [13], ein Knabe an Gestalt [14], aber ein Greis an Weisheit. Der Ackersmann habe vor Erstaunen laut aufgeschrieen, das benachbarte Volk sei herbeigeströmt, und die Lucumonen der zwölf Völker [15] hätten nun den Tages die Lehre von der Opferweissagung, der Blitzbeobachtung und andern Theilen der Disciplin [16] singen hören und sie aufgezeichnet, worauf der wunderbare Knabe sogleich gestorben sei [17]. Der Ackers-

13) Dies nach Festus s. v. Tages. Daher Cic. de harusp. resp. 10. veterem ab ipsis diis immortalibus, ut hominum fama est, Etruriae datam disciplinam. Rura Tyrrhena, saltusque Tagetis Statius Sylv. V, 2, 1.

14) Nach Jo. Lydus, de ostent. 3. p. 10. Hase, einem neugebornen Kinde gleich, aber mit Zähnen und andern Zeichen reifen Alters. Strabon nennt den Tarchon von Geburt grau, worin ihm Eustathios zur Il. II, 20. p. 167, 23 Rom. und zu Dionys. Per. V. 347. folgt; es ist sehr klar, daß Tarchon und Tages Personen derselben Sage waren, die leicht verwechselt werden konnten.

15) So Censorin de die nat. 4 extr. Disciplinam aruspicii dedisse XII populis Etruriae, sagt Festus.

16) Das extispicium leiten von ihm ab Censorin a. a. O. Ammian Marc. XXI, 1. Lucan Phars. I, 631. vgl. Serv. Aen. II, 781., das aruspicium Festus, die haruspicina im Ganzen Cicero a. O. so wie Isidor Origg. VIII, 9., das extispicium und die Blitzbeobachtung Arnob. adv. gent. II, 69. Nach Columella X, 340. lehrte er Beschirmung des Ackers gegen Fascination. Ovid. Met. XV, 550. sagt ganz allgemein: qui primus Etruscam edocuit gentem casus aperire futuros, ebenso Martian Cap. de nupt. II, 9, 6. p. 39. Grot. Tages sulcis emicuit et ritum statim gentis Sypnumque (haruspicium) monstravit.

17) Diesen Zug hat Isidor Origg. VIII, 9.

mann, den unsre älteren Quellen nicht nennen, war gewiß kein andrer als der Tarquinische Tarchon, wie Joannes der Lyder berichtet [18], ein Mißverständniß Strabons andeutet [19], und auch das Local der Sage beweist; diesen Hauptheros der Etruskischen Mythologie soll Tages die Weisheit gelehrt haben, seine und der Lucumonen Aufzeichnung sollten die Tagetischen Schriften sein. Der Inhalt dieser libri Tagetici oder disciplina Tagetis [20] oder sacra Tagetica war sehr umfassend und mannigfaltig. Man fand hier Regeln der Blitzweissagung [21], der Städtegründung [22], auch Verkündigungen sehr allgemeinen Inhalts, wie die alten Erklärer Virgils [23] anführen: in dem Buche des Landes Hetrurien (liber terrae ruris Hetruriae) stehe mit den Worten des Tages geschrieben: der Nachkomme Meineidiger müsse nach dem Geschick sein Leben heimatlos und flüchtig hinbringen. Was die Form anlangt, so kann kaum ein Zweifel sein, daß die Bücher des Tages in einer Art von Tuskischen Versen abgefaßt waren. Dies geht schon daraus hervor, daß nach Censorin Tages den Lucumonen die Disciplin sang [24]. Auch Joan-

18) De ost. 3. p. 8 sq.

19) S. N. 14.

20) Fulgentius de propr. serm. s. v. manales. Derselbe s. v. praesegmina citirt Tages in haruspicina.

21) Ammian. Marc. XVII, 10.

22) Carminius de Italia II. bei Macrob. Sat. V, 19.: Prius itaque et Tuscos aeneo vomere uti cum conderentur urbes solitos, in Tageticis eorum sacris invenio. Die weitre Ausführung enthielten die rituales libri, Festus s. v. rituales.

23) Bei Serv. ad Aen. I, 2.

nes der Lyder spricht von στίχοις Τάγητος [25], worunter eine Art Verse gemeint zu sein scheinen, die wohl mannigfach verfälscht aber doch mit Nachahmung der älteren gemacht sein mußten.

4. Zu den Tagetischen Büchern rechnete man auch die Acheruntischen hinzu, in denen die Lehre von der Versöhnung der Götter, der Aufschiebung des Schicksals, der Vergötterung der Seelen dargelegt war. Hier war gelehrt, daß man auf irgend eine Weise die Begebenheiten des Schicksals um zehn Jahre verzögern könne [26], eine Lehre die auch in andern Büchern der Disciplin ausgeführt war [27]. In denselben Büchern war die merkwürdige Meinung ausgesprochen, daß wenn man bestimmte Thiere bestimmten Gottheiten opfre, die Seelen göttlich und den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen würden [28]. Diese Bücher waren mit unter den Tage-

24) Auch könnte man in Ammians Anführung aus den Büchern des Tages, XVII, 10.: Vejovis fulmine mox tangendos adeo hebetari, ut nec tonitrum nec majores aliquos possint audire fragores, eine Uebersetzung des Tages in Hexametern wahrzunehmen glauben. Doch trügt wohl der Schein.

25) De ost. 54. p. 190.

26) Serv. ad Aen. VIII, 398. Sed sciendum secundum aruspicinae libros et sacra Acherontia, quae Tages composuisse dicitur, fata decem annis quadam ratione differri. Virgil benutzt den Glauben.

27) Varro bei Censorin 14, 6. vgl. Cäcina bei Seneca Qu. Nat. II, 48. Darum sagt Servius: arusp. libros et sacra Acher.

28) Arnob. adv. gent. II, 62. neque quod Etruria libris in Acheronticis pollicetur, certorum animalium sanguine numinibus certis dato divinas animas fieri et ab legibus mortalitatis educi. [Die Variante Aruntia bei Serv. und Arnob. verdient keine Beachtung, weil nicht irgend ein Aruns und Tages zugleich als Urheber genannt werden konnten.]

tischen, die Labeo übersetzt hatte; er hatte ihnen den besondern Titel gegeben, de diis quibus origo animalis est, wir wissen durch eine Anführung, daß die eben berührte Lehre der Acheruntica in dieser Uebersetzung enthalten war [29]. Der Name der Acheruntischen Bücher ist offenbar Griechisch, und bezieht sich auf Acherontische Todtensacra. Der Ursitz dieser dem Homer schon bekannten Gebräuche ist nun ohne Zweifel der Fluß und See Acheron in Thesprotien, mit dem durch die Oenotrische Bevölkerung Unteritaliens der Acheron bei Pandosia im nachmaligen Bruttierlande und Acherusia auf den Apulischen Gränzgebürgen zusammenhängen. Auch Campanien könnte den Namen und Cultus des Acheron von der Urzeit der Oenotrer oder Sikeler bewahrt haben; doch ist es wohl wahrscheinlicher, da der Acherusische See ganz in der Nähe Cumä's liegt, daß erst die Hellenische Niederlassung diesen Gottesdienst hieher verpflanzt habe. Von der Wichtigkeit und dem alten Ansehn des letztern Religionsinstituts sind Ephoros, Lykophron, Virgil und Andre Zeugen; die düstern Gebräuche der Todtencitation müssen auf die Gemüther der Tusker — die so nahe benachbart wohnten, daß Sophokles sogar den Avernus in Tyrrhenisches Land setzt [30] — einen tiefen Eindruck gemacht haben; Einzelnes davon wurde auch in die Tuskische Disciplin aufgenommen, davon erhielten diese Tagetischen Bücher den Namen der Acheruntischen. Alles dies kann erst geschehen sein, als die Tusker in der Ebne Campaniens sich niedergelassen hatten und mit den Griechen in nähere Verbindung getreten waren, was indessen sehr frühzeitig, schon vor Roms Erbauung, statt fand. Daß aber ungeachtet dieses Einflusses und des

29) Serv. ad Aen. III, 168.

30) Einl. 4, 1. N. 6. und unten K. 4, 7. N. 42.

Namens der Bücher das Griechische in ihnen mehr aufgetragen als der Kern der Lehre war, beweist schon die ganz ungriechische Lehre von den dii animales.

5. Man kann, in Betracht, daß die Tusker von Tages, wie die Perser von Heomo, Babylon von Dannes, das alte Aegypten von Thoyt, Indien von Menu, alles göttliche Wissen herleiteten, auch unter den Tagetischen Büchern einen Inbegriff sämmtlicher Werke der Etruskischen Disciplin verstehn; indessen führen doch alle besondern Gründe darauf, daß der Name im Alterthum selbst in engerem Sinne gebraucht wurde. Es werden keineswegs alle Bücher, die zur Disciplin gehören, wie die Ritual- Fulgural-Bücher und andre, unter Tages Namen angeführt, sondern damit offenbar einzelne, besondre Schriften bezeichnet, die eine andre Form, ein höheres Alter, größeres Ansehn der Heiligkeit hatten als die übrigen. Cicero [31] stellt daher auch Tages' Mittheilungen nur als die Grundlage dar, auf welche die Haruspicin hernach durch neue Erfahrungen und Beziehung derselben auf die gleichen Principien gebaut worden sei. Entscheiden die obigen Gründe, daß Tages Bücher in Versen abgefaßt waren, die dann ohne Zweifel bei gewissen Feierlichkeiten abgesungen wurden, daher sie den Namen sacra Tagetica tragen: so dürfen wir die Entstehung derselben auch selbst in frühere Zeit setzen als die schriftliche Aufzeichnung; zugleich aber kann ein solches altes Gedicht nur als Andeutung der Hauptpunkte, nicht als weitläuftig ausgeführte Theorie und Vorschriften-Sammlung gedacht werden. Daher müssen wir die Tagetischen Lieder bestimmt von den voluminösen Werken unterscheiden, in denen schon zu Cicero's Zeit die ganze Disciplin aufgezeichnet war, die daher auch öfter unter

31) De divin. II, 23.

dem allgemeinen Namen Etrusca disciplina angeführt werden, und nach Plinius Zeugniß sogar mit Abbildungen versehen waren [32]. An diesen wurde auf jeden Fall noch in verhältnißmäßig später Zeit gearbeitet, wie z. B. Plinius ein Erdbeben bei Mutina vom J. d. St. 663 darin beschrieben fand [33]. Cicero theilt diese Bücher in einer schon oben [34] berührten Stelle in haruspicini, fulgurales und rituales [35], und sagt von allen, daß sie bestimmte Regeln für die Deutung von Zeichen aufstellten. Den Inhalt der Ritualbücher habe ich oben nach Festus angegeben [36]; es erhellt daraus, daß wenn die Haruspices über öffentliche Handlungen, denen eine religiöse Bedeutung zukam, befragt wurden, sie darnach bestimmten, ob sie auf gehörige Weise vollbracht seien. Hier war auch die heilige Chronologie der Tusker niedergelegt, die ganze Lehre vom Säculum [37]. Zugleich war aber auch die Bedeutung der Zeichen — denn Zeichendeutung war in allen diesen Büchern — für die verschiednen Lagen im öffentlichen Leben in Kriegs- und

32) N. H. X, 17. Sunt praeterea complura genera depicta in Etrusca disciplina sed ulli non visa. Depicta ist gewiß eigentlich zu nehmen.

33) N. H. II, 85. factum est semel, quod equidem in Etruscae disciplinae voluminibus inveni, ingens terrarum portentum L. Marcio Sex. Julio Coss.

34) N. 9.

35) Die alte Lesart scheint et trituales, wo es mir wahrscheinlicher, daß das t von et sich angeschlossen, als daß — wie einige Abschreiber geglaubt, eine Abkürzung von tonitruales stattgefunden, da sonst keine tonitruales libri vor Jo. Lydus vorkommen. Anders indeß Davisius und Hottinger.

36) II, 1, 1. Plutarch scheint die Bücher über Städtegründung schon in Romulus Zeit zu setzen, Romul. 10.

37) Censorin 17, 5. der aber die Bücher nicht selbst gelesen.

Friedenszeit angegeben [38]. Doch nicht blos von dem öffentlichen, auch vom Privatleben war die Rede, von den Perioden des menschlichen Alters [39], von Geburt, Heirath und Tod [40]. Die Ritualbücher begleiteten den einzelnen Menschen, wie die Staaten, durch alle Stadien und Epochen ihres Lebens, und lehrten überall auf den Willen und Rath der Götter achten, bis zu der Zeit wo dem altersschwachen Menschen keine Prodigien mehr geschähen, der Verkehr mit den Göttern für ihn aufhöre [41]. Die Fulguralbücher enthielten die ganze, in Rom wenig praktische, Lehre von den blitzwerfenden Göttern [42], so wie von den Arten und Bedeutungen der Blitze, von den blitzgetroffnen Orten [43] u. dgl.:

38) Bei Ammian XXIII, 5. zeigen die Etr. haruspices, prolatis libris ritualibus, daß die Erscheinung eines Löwen für einen Feldherrn, der in fremdes Land eindringe, ein signum prohibitivum sei. Valesius zieht indeß nach guten Quellen exercitualibus vor, welche Benennung freilich sonst nicht vorkommt. Gab es libri exerc., so gehörten sie wohl zu den auch von der Heeresordnung handelnden ritualibus.

39) Censorin 11, 6.

40) Daher Serv. ad Aen. IV, 166. secundum Etruscam disciplinam nihil tam incongruum nubentibus quam motus terrae vel caeli.

41) Varro ap. Censorin. 14, 6. Zwar steht hier libris fatalibus; vergleicht man aber 11, 6. und 17, 5. so sieht man deutlich, daß von denselben Büchern die Rede, und entweder fatales libri der allgemeinere Ausdruck oder ritualibus zu schreiben ist.

42) Serv. oder vielmehr die Intpp. ap. Serv. ad. Aen. I, 42.: ut testantur Hetrusci libri de fulguratura, in quibus duodecim genera fulminum scripta sunt. Plin. N. H. II, 53. Tuscorum litterae novem deos emittere fulmina existimant.

43) Ammian Marcell. XXIII, 5.

sie waren auch übersetzt, vielleicht von Cäcina **. Auch gab es eine Ars fulguritorum, wahrscheinlich eine Kunst die vom Blitz getroffnen Orte zu sühnen, die einer Tuskischen Nymphe Begoe zugeschrieben wurde [45], und mit den Sibyllinischen Büchern und den Orakelgesängen der Marcier im Tempel des Apollo Palatinus (früher wohl auf dem Capitol) niedergelegt war [46]; ohne Zweifel war diese von den Fulguralbüchern verschieden, und mehr im Ton und Charakter der Tagetischen Lieder; Labeo übersetzte sie daher auch mit den letztern zusammen [47], und Lucretius führt Tyrrhener-Gesänge über den Blitz an [48]. Nun sind noch die Haruspicin-Bücher übrig, welche Cicero von den übrigen unterscheidet; sie enthielten die Lehre von der Opferschau, viel-

44) Servius zur Aen. I, 42. citirt den Ausdruck manubiae aus den libris Etruscorum. Von Cäcina's Blitzlehre §. 6.

45) Serv. zur Aen. VI, 72., wo die Handschr. Begoe, Bigoe, Bigone haben. Die libri Bacchetidis, die Labeo übersetzte (Fulgentius s. v. manales, wo Bacidis eine unverständige Conjektur ist), sind gewiß dieselben, da Begoe Tuskisch geschrieben doch ganz anders, etwa Pechue lauten mußte, was Bacchetis gräcisirt werden konnte. Der Begoja, von dem ein Fragment in den Agrimensoren (A. F. R. p. 258. Goes.) steht, wird von Salmasius Exerc. Plin. p. 54. 55. und Gori M. E. T. II. p. 49. für eine Person mit der Begoe gehalten, ohne Grund. Denn jener Verfasser lebt im achten Säculum der Nation, Begoe aber war ein mythischer Name.

46) Servius a. O. Daß August solos retinuit Sibyllinos, und nur diese auf dem Palatin aufbewahrte (Sueton Octav. 31.), scheint hiernach nicht genau zu sein.

47) S. N. 45.

48) De R. N. VI, 381. Retro volventem carmina scheint auf abergläubisches Zurücklesen zu gehn.

leicht auch die Regeln über die Beobachtung der Vögel, da diese doch auch zur Etruskischen Disciplin gehörte [49], wenn auch immer die Römer, die hiefür ihre eigne Augurallehre hatten, keine besondre Rücksicht darauf nahmen. Rom brauchte die Haruspices, wie aus dem oben Gesagten folgt, zu drei Dingen, zur Opferschau, zur Deutung und Procuration von Prodigien, und zur Bestattung von Blitzen (was man zur zweiten Classe rechnen, aber auch davon trennen kann) [50]: diesen drei Geschäften scheinen ungefähr die drei Classen von Schriften, Haruspicin- Ritual- Fulgural-Bücher, entsprochen zu haben. Indeß konnten die Ritualbücher, welche doch immer nur die Bedeutung der Prodigien für einzelne merkwürdige Momente des öffentlichen und Privatlebens anmerkten, schwerlich die ganze Lehre von den wunderbaren Vorzeichen begreifen, und man sieht ein, warum es noch besondre Ostentaria gab, wie das von Tarquitius übersetzte; auch Juvenals Tusci libelli [51], in denen man Mißgeburten, Steinregen u. dgl. aufzeich-

49) S. Plin. N. H. X, 3. 7. 17. Dionysios, wie Strab. XVII. p. 813., eignet die *οἰωνοσκοπικὴ τέχνη* den Etruskern zu, III, 70. Lucan I, 582. betrachtet fulmina, exta, aves als die drei Theile der Disciplin. Aehnlich Virgil Aen. X, 175. vgl. unten K. 7, 10. [Bentley (p. 65. in dem K. 1. N. 55. angef. Buch) stellt die Auguren als ganz Römisch dar, und beschränkt die Wissenschaft der Etrusker auf exta, fulgura und ostenta. Wenn man die Sache von dem Standpunkt der in Rom herrschenden Meinung ansieht, hat er völlig Recht.]

50) Daher Cicero de divin. II, 12—32. die haruspicina eintheilt in 1) extispicium, 2) fulgura, 3) ostenta, mit denen tota haruspicina pertractata est, c. 22. Eben so nennt er II, 53. neben einander haruspices, fulguratores, interpretes ostentorum.

51) XIII, 62 ff.

nete, waren solche Ostentarien, deren es wahrscheinlich schon in frühen Zeiten gegeben. So lassen sich hiernach die gesammten Schriften der Tuskischen Disciplin in folgende Abtheilungen bringen, I. alte Prodigien- und Orakelsammlungen, libri fatales. II. Gesänge über die Disciplin, genannt die Bücher des Tages, die Acheruntischen, der Begoe. III. Die vollständigere Aufzeichnung der Disciplin, 1. Ritualbücher. 2. Fulguralbücher. 3. Haruspicinbücher. 4. Ostentarien. Alle zusammen heißen Etruscae disciplinae volumina.

6. Eine so ausgedehnte, einheimische, Litteratur fanden die Römischen Alterthumsforscher schon vor sich, welche — zum Theil schon in der Zeit des Cicero und Augustus — die Disciplin zum Gegenstande gelehrter Arbeiten machten, und denen wir jetzt noch die wichtigsten und gründlichsten Nachrichten darüber verdanken. Wohl der kundigste Bearbeiter, durch Erziehung und Studium vor Allen dazu befähigt, war der Volaterraner Aulus Cäcina (Aule Ceicne), von dem in diesem Buche schon mehreremal die Rede gewesen ist [52]; aus seinem Werke de Etrusca disciplina [53] hat Seneca uns ein sehr schätzbares Fragment über die Blitzlehre bewahrt [54]. Mit ihm zugleich blühte Nigidius Figulus, ein sehr gelehrter und gewissermaßen scharfsinniger, aber in hohem Grade abergläubischer Mann. Zugleich Pythagoreer, Schüler der Chaldäer [55] und der Tusker, neigte er sich überhaupt zu Allem, was menschlichem Wissen unzugänglich ist. Doch erwarb ihm der Ernst, mit dem er diesen gehaltlosen Wissenschaften oblag, und eine wahre

52) Vorerinnerung S. 7. Beil. zu II, 4. §. 5. III, 1, 2.

53) Plinius Auktorenverzeichniß zu B. II.

54) Qu. Nat. II, 39 ff.

55) S. z. B. Dio Cass. XLV, 1. Lucan Phars. I, 633.

Frömmigkeit die Achtung der Zeitgenossen. Unter den Bruchstücken seiner Werke [56] beziehn sich mehrere auf Etruskische Disciplin [57]. Man hielt diesen Figulus sonst mit einem von Joannes dem Lyder citirten Vicellius, der aus Tages Versen Stücke übersetzt haben soll, für dieselbe Person [58], aber die vollständigere Bekanntmachung des citirenden Werks beweist durch eine andre Stelle, wo Figulus und Vicellius zusammengenannt werden [59], die Verschiedenheit der Personen. Umbricius, Galba's Opferweissager, der gelehrteste Haruspex seiner Zeit, sicher ein Tusker [60], schrieb über Etruskische Disciplin [61]. Neben ihm nennt Plinius [62] als Schriftsteller über denselben Gegenstand den Julius Aquila, wahrscheinlich auch einen Tusker [63], und den

56) Gesammelt von Jan. Rutgersius Varr. lectt. III, 16. p. 246.

57) Arnob. adv. gent. III, 40. Nigidius — disciplinas Etruscas sequens. Wer der Cäsius et ipse has sequens sei, ist nicht ausgemacht. Nigidius schrieb auch ein Buch de extis, Macrob. Sat. VI, 9.

58) Schneider Ind. ad Script. R. R. p. 358. Creuzer Symbol. Bd. II. S. 927. N. 132. Vgl. Joannes περὶ σεισμῶν bei der Schrift περὶ μηνῶν p. 130. ed. Schow. bei Hase p. 190.

59) De ost. p. 12. vgl. Hase Animadv. p. 324.

60) K. I. N. 49.

61) Plinius ad l. XI.

62) Ad l. II. XI.

63) Mäcen hatte einen Freigelassnen, den Tachygraphen Aquila, Dio LV, 7. extr. Der Haruspex, der im J. d. St. 366 im Senat über die atri dies sprach, wird von Verrius bei Gellius N. A. V, 17. L. Atilius, bei Macrob Sat. I, 16. nach Andern L Aquinius genannt. Das Richtige ist Aquilius (so meint auch Fr. Lachmann de die Alliensi p. 4.); Aquilii

Tarquitius [64] (Tarchise) von derselben Nation, der ein ostentarium Tuscum übersetzt hatte [65], wovon das ostentarium arboreum ein Theil war [66]; noch unter Julian beriefen sich die Etruskischen Haruspices bei der Deutung einer Fackel am Himmel auf die Tarquitiani libri im Titel de rebus divinis [67]. Wann Cornelius Labeo gelebt habe, der als Schriftsteller über Römische Religion beinahe eben solches Ansehn erworben hat, wie Antistius Labeo unter den Juristen [68],

Tusci kommen auch in den Consular-Fasten vor, s. Guarnacci Origine T. I. p. 205. N. 1.

64) Ad l. II, XI.

65) Macrob. III, 7. Est super hoc liber Tarquitii transcriptus ex ostentario Tusco; ibi reperitur: purpureo aureove colore (oben N. 11.). — Dasselbe führt Servius ad Ecl. IV, 43. e libris Etruscorum an, wo für princeps ordinis — imperator, steht.

66) Macrob. II, 16., wo Tarquinius Priscus sicher in Tarquitius Tuscus zu verändern ist. Auch Jo. Lydus de ost. 3. p. 8. citirt ihn, wo *Ταρκυτίῳ τῷ* [*Θύσκῳ καὶ Κα*]*πίτωνι* zu ergänzen ist. Wohl derselbe Tarquitius wird von Lactantius Inst. I, 10. in einem Buch de illustribus viris, namentlich über den Aeskulap, citirt; vgl. Voss. histor. Lat. I, 31. p. 167. Auch geht ihn vielleicht die Inschrift an, bei Gruter p. 625, 4. L. Tarquitio L. f. Pom. Etrusco Sulpiciano scribae quaestor. ex testamento d. HS. XX. Ein Tarquitius Saturninus hatte eine Statue im municipium Vejens, Nibby Viaggio nei contorni di Roma T. I. p. 51. Vgl. Maffei Mus. Ver. p. 366. n. 7. Felia Senti Tarchisa L. 293.

67) Ammian XXV, 2. Der Fabricius Tuscus (Plinius ad l. III.) muß ein geographischer Schriftsteller gewesen sein. Fabricii Tusci kommen auch in Inschr. vor.

68) Ueber den Unterschied der beiden s. Bach hist. jur. Lib. 3. c. 1. sct. 6. §. 10. Dirksen Bruchstücke aus den Schriften der Röm. Juristen S. 77. Der Labeo bei Servius ist der Cornelius, denn er führt zur Aen. I, 378. eben das aus Labeo an,

ist nicht sicher; schwerlich gehört er dem ersten Jahrhundert an [69]. Er verfaßte ein Buch, das für uns unschätzbar sein würde, eine erklärende und ausführende Uebersetzung der Etruskischen Disciplinen des Tages und der Begoe (Bacchetis) in funfzehn Büchern [70].

7. Von allen diesen Schriftstellern können wir noch durch die Sammler und Scholienschreiber, die sie benutzt, viele ächte und unverfälschte Nachrichten aus mündlicher und besonders schriftlicher Ueberlieferung der Tusker über die einheimische Disciplin des Volks, manche auch über den zum Grunde liegenden Götterglauben erwarten, obgleich dieser schon durch die Trennung der

was Macrob. Sat. III, 4. dem Cornelius Labeo beilegt; dieser citirt ihn häufig.

69) Es scheint mir nämlich weit mehr nach dem zweiten Jahrhundert zu schmecken, daß er bei Augustin de C. D. II, 14. (sicher ist dies nicht der Antistius) den Platon zu den Halbgöttern rechnen will. Auch kommt er nur bei Servius, Macrobius, Augustin, Fulgentius, Lydus vor.

70) Fulgentius s. v. manales: Labeo, qui disciplinas Etruscas Tagetis et Bacchetidis XV voluminibus explicavit. Von der Bacchetis §. 5. Creuzer (Symbol. II. S. 931. III. S. 126.) nimmt den Nominativ bald Bacches, bald Bacchetides, nennt diesen Schüler des Tages (ganz ohne Grund), und deutet ihn als einen begeisterten Orakeler, was sehr wenig in Etruskischem Sinn gedacht ist, dem die Mantik aus Begeisterung fremd ist. Den Labeo citirt auch Jo. Lydus de ost. 3. p. 12. als Interpreten des Tages, vgl. C. 42. p. 164. [So wie Hase, so hält auch Schrader (Tübinger Zeitschrift für R. W. I, 2. S. 149.) diesen für den Antistius, es ist aber Cornelius]. Den Atejus führt nur Jo. Lydus 3. p. 8. und 12. in dieser Qualität an. Auf Labeos Uebersetzung bezieht sich auch Isidor Origg. VIII, 9. (dasselbe im Decret. Gratian. Can. 14. Causa 26 qu. 5.): Quos (Tagetis) libros Romani ex Etrusca lingua in propriam mutaverunt.

Disciplin von ihm dunkel geworden und verschollen war. Doch opferte Etrurien noch immerfort seinen einheimischen Göttern, auch denen, welche nicht mit Römisch-Griechischen hatten zusammengedeutet werden können [71]. Anders ist es mit den Schriftstellern der folgenden Zeit, in der die Vermischung mit Chaldäischem und anderm Aberglauben schon so zugenommen hatte, daß es ohne geschichtliches Studium nicht mehr möglich war eine Sonderung vorzunehmen. Joannes der Lyder citirt „den großen Appulejus" als Commentator des Tages [72], und führt aus ihm Beobachtungen wunderbarer Phänomene an [73]; er meint natürlich den Platoniker von Madaura [74], der sich in alle Mysterien Griechenlands einweihen ließ, Magischen Superstitionen sicher nicht fremd war, und natürlich auch die Etruskische Disciplin, so viel wie möglich, im Geiste jenes orientalisirten Platonismus behandelte. Damals wurde wohl auch die genauere Deutung der Kometen (die früher in der Prodigien-Lehre keine besondre Rolle gespielt hatten) in die Disciplin hereingezogen, mit welcher sich ein gewisser Campester oder Campestrius besonders beschäftigte, der von Servius und Joannes dem Lyder darüber citirt wird [75]. In diese Zeiten setze ich auch das Werk des

71) S. unten K. 3, N. 45. 86. sonst.

72) De ost. 3. p. 12. C. 54. p. 190. sagt er von ihm: er habe später als Vicellius in weitläuftiger und prosaischer Rede von Tages gehandelt.

73) Ebend. 4. p. 14. 7. p. 24. 11. p 37. 45. p. 173.

74) Womit auch das stimmt, daß er aus Appulejus citirt, was des Plinius ist (Hase Ind. Auct. p. 361.); Appulejus excerpirte aber öfter den Plinius, s. Fabricius Bibl. Lat. T. III. l. III. c. 2. Suppos. 5.

75) Servius ad Aen. X, 273. zieht dieselbe Schrift aus, wie Jo. Lydus 11. p. 37. und schließt: quarum plena vel pleniores

Tusker Claudius, welches Joannes der Lyder wörtlich übersetzt [76], dem zufolge es aus den heiligen Büchern der Tusker stammen soll [77]; es ist aber nichts als ein Kalender mit den Auf- und Untergängen der Gestirne und Witterungsanzeigen, in der Weise der meteorologischen Parapegmen, deren Vervollkommnung sich auch die Griechischen Astronomen angelegen sein ließen. Man sieht daraus, was alles schon zur Disciplin der Etrusker gezogen wurde. Nun darf es uns auch nicht mehr Wunder nehmen, bei Suidas [78] als Tuskische Lehre, die aus einem Tuskischen Geschichtsbuch geschöpft sei, angeführt zu finden: der Demiurg habe der Welt zwölf Jahrtausende zum Lebensalter anberaumt, und jedes Tausend unter die Herrschaft eines Zeichens des Thierkreises gestellt. Sechs Jahrtausende habe die Schöpfung gedauert, sechs solle der Bestand sein. Im ersten sei Himmel und Erde, im zweiten das Firmament, im dritten Meer und Gewässer, dann die beiden großen Lichter, die Seelen der Thiere, zuletzt der Mensch geschaffen worden. Wer kann verkennen [79], daß hier die

differentias vel in Campestro vel in Petosiri, si quem delectaverit, quaerat. Von diesem Campester werden auch *Καταβολικὰ* et infernalia, ein Buch zum Geistercitiren, vielleicht entstellte Acheruntika, angeführt von Fulgentius Alleg. Virgil. 142. Geht ihn etwa der Haruspex Campensis, den Maximin wegen Giftmischerei hinrichten ließ, etwas an? Ammian XXVIII, 1.

76) c. 59—70. p. 202—256. Der Claudius Etruscus des Statius (Sylv. I, 5. III, 3.), dessen Vater ein Freigelassener aus Smyrna war, ist mit diesem Claudius schwerlich dieselbe Person. Ein Clodius Etriscus (sic) in einer Inschr. aus Siebenbürgen bei Gruter p. 349, 6.

77) c. 71. p. 256.

78) s. v. *Τυρρηνία.*

79) Eben so urtheilt Heyne N. Commentarii Soc. Gotting. T. VIII. p. 35. Anders Creuzer Symbol. Th. II. S. 842.

Schöpfungsgeschichte der Genesis, welche vielleicht in den Hauptzügen auch Chaldäisch war, mit der Tuskischen Lehre von den Weltaltern (doch so, daß von dieser nicht viel übrig geblieben) verschmolzen worden ist; auch die hellenistischen Ausdrücke beweisen es entschieden. Genau dieselben Bücher, wenn ich nicht sehr irre, hatte Lutatius Placidus vor sich [80], der den Urheber der Tuskischen Divination Tages mit Pythagoras und Platon zusammenstellt, und ihnen dieselbe Meinung über den höchsten Gott, den Demiurgen (Demogorgon nach einer Umbildung antijüdischer Gnostiker), zuschreibt.

8. So von dem Boden alt-Tuskischen Glaubens losgerissen, mit fremdem Aberglauben versetzt und mit modischen Ideen geputzt sah die Tuskische Disciplin aus in den Zeiten, da das Christenthum den Sieg über die alten Religionen gewann; und so, nur möglichst von allen Beziehungen auf heidnischen Götterdienst gelöst, ging sie auch in die christliche Zeit hinüber, wie wir nunmehr aus Joannes des Lyders Buch περὶ διοσημείων mit großer Deutlichkeit sehn. Joannes erklärt, er wolle, als Römer, vorzugsweise der Lehre des Tages folgen, des Urhebers der Italischen Weissagung, wie diese in einer Schrift des alten Haruspex Tarchon auseinandergesetzt sei, in welcher Fragen des Tarchon und Antworten des Tages abwechselten, jene in gewöhnlichem Latein, diese in alter, sehr unverständlicher Schrift und Sprache abgefaßt. Diese dunkeln Antworten (von deren Beschaffenheit man sich schwer einen Begriff machen kann) hätten nun Capito, Fontejus, Appulejus, Vicellius, Labeo, Nigidius Figulus, Plinius der Naturhistoriker erklärt; ihren Erklärungen gemäß wolle er die

80) Zu Statius Theb. IV, 516. Die Stelle hat Heyne Opusc. Acad. III. p. 300 commentirt.

Lehre von den Vorzeichen vortragen. Was aber hernach in den verschiednen Theilen des Werks folgt, und durch häufige Beziehungen aus jenen altetruskischen Quellen abgeleitet wird, entspricht Dem, was wir aus bessern Zeugnissen von jener Disciplin wissen, sehr wenig; es herrscht darin eine aus Chaldäischem und Aegyptischem Aberglauben, Griechischer Meteorologie, der Lehre der Haruspices, spätern Erfindungen zusammengeflossne Divination, die fast durchgängig den Sitten, Gebräuchen, Völkerverhältnissen des sechsten Jahrhunderts angepaßt ist. Die tägliche Donnerbeobachtung (ἐφήμερος βροντοσκοπία) soll nach Figulus verfaßt und aus Tages geschöpft sein; sie giebt von jedem Tage nach den Monnmonaten an, was für Wetter oder politische Begebenheiten ein Donner anzeige; dabei kömmt sogar eine Beziehung auf christliche Fasten und viele auf damalige Reichsverfassung vor [81]: sonst wird aber nirgends berichtet, daß die Tusker aus dem bloßen Donner Deutungen versucht hätten [82]. Die καθολικὴ ἐπιτήρησις πρὸς σελήνην περὶ κεραυνῶν καὶ ἄλλων καταστημάτων, welche wörtlich aus Labeo übersetzt sein soll, beginnt: Wenn im elften Grade des Krebses der Mond im Widder steht, wird es Nebel, Donner und Hagel geben u. s. w.: Dinge die in einem ältern Werke über Tuskische Disciplin schwerlich vorkommen konnten; hernach wird die Blitzweissagung, nach angeblicher Vorschrift des Alterthums, nach dem Stande der Sonne im

81) Hase Praef. p. 18.

82) C. 22. p. 88. 90. wird gesagt, daß die Alten (hierunter sind aber die Tusker gemeint) die Beobachtung des Donners nach den Phasen des Mondes eingerichtet, die Aegypter nach dem Stande der Sonne im Thierkreise. Als Beispiel der ersten Art folgt dann die ἐφημ. βροντοσκοπία.

Zodiacus vorgetragen. Von Procuration der Blitze ist dabei niemals die Rede; doch zeigt sich in einigen Erklärungen hie und da eine Spur alter Lehre, die ich unten zu benutzen suchen werde. Im Ganzen aber kann man schwerlich die ganze Gestalt der Divination bei diesem Schriftsteller anders erklären als durch die Annahme, daß die Haruspices seit der Zeit, daß die Kunde Tuskischer Sprache untergegangen war, sich besonders an die Schriften jener Römischen Gelehrten Labeo, Nigidius u. s. w. gehalten haben (wie sie sich auch bei Julian auf die Tarquitianischen Bücher beriefen), und daß dadurch auch diese allmälig immer mehr corrumpirt und gänzlich umgestaltet worden sind [83].

Glücklicherweise fließt uns durch Plinius, Seneca, Festus, die Erklärer des Virgil und Andre aus jenen gründlichen Schriftstellern, ehe ihnen solche Umarbeitung zu Theil wurde, und durch sie aus den Büchern der Disciplin und den noch unverfälschten Tages-Liedern so manche treffliche Nachricht zu, daß wir diese spätern Erfindungen leicht beseitigen, und den Zusammenhang der Etruskischen Disciplin noch einigermaßen begreifen, auch in das Innre des Etruskischen Götterglaubens — wenn wir nur hier überall die Wirkungen jenes Accommodationssystems möglichst entfernen, — wie ich glaube, manchen Blick thun können.

83) Noch ist hier Polles von Ägä in Kleinasien zu erwähnen, der unter allerlei Büchern über die Mantik auch über Tyrrhenische schrieb (Suidas s. v. *Πόλλης* und Eudokia p. 364. Villoison); aber so viel ich weiß kennt man sein Zeitalter nicht, und hat kein Fragment dieses Buchs. Ihn erwähnt auch Jo. Lydus de ostent. c. 2. p. 6.

Drittes Kapitel.

Von den einzelnen Gottheiten der Etrusker.

Zunächst wird es wohl am besten sein, die Gottheiten, von deren wirklicher Verehrung in Etruriens Städten Nachricht vorhanden ist, ganz schlicht zusammenzustellen, indem wir uns dadurch einigermaßen den Weg bahnen zu allgemeinern Untersuchungen, namentlich über die Götterordnungen.

Die Etrusker verehrten einen Gott, der mit dem Römischen Jupiter, dem Gotte vorzugsweis [1], verglichen wurde und öfter so genannt wird, tuskisch aber Tina oder Tinia hieß [2]. Tina war also, nach die-

1) Daß deus, das äolische *Δεὺς*, *Ζεὺς* (Gen. *ΔΙΓΟΣ*), Jovis alles Modificationen eines Grundlautes sind, wird von den Sprachforschern wohl allgemein anerkannt (Buttmann über den Janus). Das Tuskische Tina gehört wohl auch zur Familie, da die Sprache t für d setzen mußte. Lanzi Sagg. II. p. 192., dem Ph. Schiassi Opuscoli letter. von Bologna T. I. p. 162. beistimmt, läßt aus *Ζῆν — Δῆν*, Tina werden. Die Aehnlichkeit mit Othin aber ist zufällig, sie verschwindet in den Deutschen Formen des Namens Gowodan, Wodan, und zeigt auf einen andern weitverbreiteten Stamm. Gori erklärte Tina für tonans, M. E. T. II. p. 79.

2) Dies beruht auf der berühmten Cospianischen Patere, und

ser Vergleichung, der höchste ihrer Götter, der Mittelpunkt der ganzen Götterwelt. Er wurde in jeder Tuskischen Stadt, wie in Rom wenigstens seit den Zeiten der Etruskischen Könige, nebst Juno und Minerva im Burgtempel verehrt [3]. Der Blitz war in der Tuskischen Kunst wohl immer in seinen Händen; er ist der im Blitze redende, auch im Blitze herabsteigende Gott [4]. Er ist der Götterherrscher, die Lucumonen trugen im festlichen Aufzuge seinen Kranz, seine Tunica und Toga [5]. Wie groß seine Bedeutung in der Lehre vom Ursprung und Schicksale der Seelen war, wird eine unten folgende Auseinandersetzung über die Genienlehre zu

auf der, die Geburt des Bacchus darstellenden, Borgianischen, wo Tinia über Jupiter steht. Die Ficoronische (bei Dempster unter den Pateren N. 3.) zeigt zwischen Apoll und Hermes einen jugendlichen Gott mit einem Blitze in der Hand und der Beischrift Tinia. Buonarotti §. 9. p. 14., Passeri und andre Italiänische Antiquare, auch Winckelmann (Werke Th. III. S. 182. Dresden) und Creuzer Symb. II. S. 960., halten ihn für Dionysos; mir scheint er ein jugendlicher Zeus, und der Kranz um das Haupt kein Epheu- sondern Eichenlaub. Auch der Name der Borgian. Patere wird gewöhnlich anders erklärt.

3) Die Intpp. Virg. ap. Serv. ad Aen. I, 422.: Quoniam prudentes Etruscae disciplinae ajunt, apud conditores Etruscarum urbium non putatas justas urbes fuisse, in quibus non tres portae essent dedicatae et votivae, et tot templa, Iovis, Iunonis, Minervae. Zu Populonia kommt ein Holzbild des Jupiter vor, oben I, 2. N. 22. Der Jup. Vicillinus gehört nicht nach Etrurien, da die Handschr. bei Liv. XXIV, 44. in Compsano (nicht Cosano) agro haben. Eben so wenig Recht hat Gori M. E. T. II. p. 77. den Jupiter Anxur der Volsker zum Tuskischen Gotte zu machen.

4) K. 7.

5) II, 2, 8.

zeigen suchen [6]. In dem Tuskischen Mondenmonat, dessen Einrichtung die Römer annahmen, war die Mitte, das volle Licht, Idus genannt, dem Jupiter heilig [7].

Eine andre Hauptgottheit Etruriens war die Göttin, welche die Römer durch Juno (Jovino) übersetzten [8]. Wir wissen von ihrer Verehrung in Perusia, in Veji, in Falerii. In Veji hatte sie den Beinamen Königin [9] und ihren Tempel auf der Burg [10], vielleicht mit Nebencellen des Jupiter und der Minerva; ihr Cult wanderte durch feierliche Uebertragung nach Rom [11]. In Falerii, wo sie sehr eifrig verehrt wurde, trug sie den Beinamen Curitis oder Quiritis [12], welcher

6) K. 4.

7) IV, 7, 2.

8) Appian B. C. V, 49. von den Perusinern: *διὸ καὶ τὴν Ἥραν ἱερὸν οἱ α Τυῤῥηνοί*, vgl. Dio Cass. XLVIII, 14. Die Iuno Populonia scheint die Stadt nichts anzugehn.

9) Liv. V, 21.

10) Liv. a. O. Plutarch Camill. 5.

11) Livius Erzählung findet sich auch bei Lactant. Institut. II, 16.

12) Iunonicolae Falisci, Ovid. F. VI, 49. Dionys. Hal. I, 21. Falerii hieß davon Colonia Iunonia, s. Jul. Frontin. de coloniis bei Goes. A. F. R. p. 113. 130. Tertullian Apolog. 24. Faliscorum . . . pater Curis, unde accepit cognomen Iuno. Eine Inschrift von Falari bei Holsten. ad Cluver. p. 544. nennt hier einen lucus Iunonis Curitis, zu dem ein heiliger Weg vom Chalcidicum führt. Eine Inschr. von Castellana bei Gruter p. 308, 1. nennt einen pontifex sacrarius Iunonis Quiritis patronus Municipii; wenn sie auch nicht von Falerii ist (s. Einl. 2, 14. N. 104.), so gehört doch die Juno Quiritis diesem Orte an. Von Castellana führt auch Dom. Mazzocchi Veji defensi eine Inschrift sacrae Iunoni an. Ein aedituus Iunonis, patronus Municipii, Inschr. von Campagnano in der Nähe von Nepet, bei Gruter p. 308, 2.

nach der gewiß richtigen Deutung der Alten [13] in Sabinischer Sprache die Lanzen-Juno bezeichnete; so berührten sich an dieser Gränze, wie in Rom selbst, Sabinische und Tuskische Gebräuche und Religionen. Die Lanze ist in alt-Römischer Rechtssymbolik bekanntlich das Zeichen des imperium und mancipium: so möchte sie auch hier die Göttin als Herrscherin bezeichnen. Zugleich wird aber der Dienst der Falisker öfter als ein Beweis des Argivischen Ursprungs ihrer Stadt angeführt, und, wenn er auch an sich dafür nichts beweist, so scheint doch wirklich in der besondern Einrichtung des Cults Manches aus der Griechischen Metropole des Hera-Dienstes, Argos, entlehnt zu sein. Der Tempel zu Falerii war wie in Argos gebaut [14], die Göttin hatte einen Hain wie in Argos [15], weiße Kühe waren das Hauptopfer, zu denen Kälber, Schweine und Widder kamen, nur keine Ziegen [16], die man sogar an den Festen mißhandelte. Mit den jährlichen großen Opfern war eine Pompa verbunden, die Feststraße war mit Teppichen belegt [17], Jungfrauen, nach Griechischer Sitte

13) Plutarch Romul. 29. Dionys. Hal. II, 48. Das Wort curis kommt häufig bei der Erklärung des Quirinus, des Lanzengottes, und des janus quirinus, d. h. des Kriegsthores, vor. Vgl. über den Dienst, der manche interessante Bemerkung darbietet, Böttiger Kunstmythol. der Juno S. 86 ff. Creuzer Symb. II. S. 562. 967. Daß die Sospita von Lanuvium Etruskisch (Gori M. E. T. II. p. 84.), kann weder eine ähnliche Etruskische Bronze (T. I. t. 25.), noch das Costüm der Schnabelschuhe beweisen.

14) Dionys. Hal. I, 21.

15) Ovid. Amor. III, 13, 7.

16) Ebd. III, 13, 13—18. Als Grund des letztern: illius indicio silvis inventa sub altis dicitur inceptam destituisse

in lange weiße Gewänder gehüllt, trugen als Kanephoren die Heiligthümer auf ihren Scheiteln [18]. Die ganze Gestalt der Pompa war nach Ovid Argivisch [19]. So wenig man an dieser Uebereinstimmung zweifeln darf, so unbestimmt muß man es wohl lassen, durch welche Einflüsse, ob durch Tyrrhenische Pelasger, ob durch spätre Einmischung Griechischer Culte, sie hervorgebracht wurde; das ist gewiß, daß der Cultus der Göttin selbst, abgesehn von diesen besondern Feierlichkeiten, Tuskisch war. Ihr Tuskischer Name war Kupra [20]; unter diesem Namen hatte sie auch in der Etruskischen Kolonie des nachmaligen Picenum ein Heiligthum [21]. Sie ge-

fugam. In Griechenland wurden der Hera selten, doch an einigen Orten, Ziegenopfer gebracht.

17) Oaid. III, 13, 12. 24. Dionys. I, 21. vgl. N. 12.

18) Ovid. III, 13, 27. 28. Eine apokryphische Geschichte in den Ps. Plutarchischen Parallelen, 35. p. 433. H., angeblich aus Aristeides Italika, erzählt von alten Jungfrauenopfern der Hera in Falerii.

19) III, 13, 31. *Τῶν Θυηπολιῶν ὁ τρόπος ὅμοιος*, Dionys. I, 21. Vgl. die Data über die Argivischen Hekatombäen, Meurs. Graecia Feriata s. v.

20) Strabon V. p. 241. Daß Kupra mit Kypris und Lucina einerlei sei (Passeri de Hellenismo Etr. p. 37 sq. in den Symbol. Litter. Florent. II.), beruht auf unzulässigen Etymologieen.

21) Strab. a. O. Silius VIII, 434. et queis littoreae fumant altaria Cuprae. Den Tempel erneuerte Hadrian (der sein Geschlecht vom Picentischen Hatria herleitete, Aurel. Vict. Epit. 14.), s. die Inschr. von Grutte bei Gruter p. 1016, 2. Colucci Cupra marit. p. 130. Vgl. über den Ort oben Einl. 3, 5., über ein Heiligthum der Juno in Campanien Einl. 4, 2. Daß Juno Tuskisch Eris geheißen habe (Gori M. E. T. II. p. 80.), kann die Patere mit dem Namen nicht beweisen.

hörte auch zu den blitzwerfenden Göttern der Disciplin [22]. Ob sie in gleichem Verhältniß zu Tina gedacht wurde, wie Juno zu Jupiter, Hera zu Zeus, will ich hier noch dahingestellt sein lassen; ein bestimmtes Zeugniß dafür giebt es nicht. Doch stand sie ihm im Kalender gegenüber; ihr war der Neumond heilig [23].

2. Minerva muß bei den Tuskern wirklich Menerfa (Ménerfa, Menrfa) geheißen haben, weil dieser Name auf sieben sogenannten Etruskischen Pateren vorkömmt [24], deren Tuskische Künstler doch gewiß, besonders in der Darstellung Griechischer Mythen, keine ihnen fremde Römische Namen gebraucht haben würden, wovon auch sonst kein sicheres Beispiel bekannt ist [25]. Hieraus ergiebt sich die Wahrscheinlichkeit, daß die dritte Capitolinische Gottheit Roms ursprünglich Tuskisch war (wenn auch freilich Varro [26] ihren Namen von den Sabinern herleitet), und daß sie unverändert auf Rom übertragen wurde, ohne, wie bei Tina und Kupra der Fall, mit einer Latinischen Gottheit verschmolzen zu werden. Im ehemals Tuskischen Campanien, bei Surrent,

22) Intpp. ap. Serv. ad Aen. I, 42., wo dafür die Hetr. libri de fulguratura und ein Vers des Accius citirt werden: Praefervido fulgore ardor injectus Iunonis dextra ingenti incidit, vgl. auch zu VIII, 430. Nonnulli vero manubias fulminis his numinibus, i. e. Iovi, Iunoni, Marti et Austro vento (dies blos aus Virgil) adserunt attributas.

23) IV, 7, 2.

24) Lanzi T. II. t. 6. n. 4. 6. t. 7. n. 1. 3. 4. Micali t. 63. Inghirami Mon. Etr. S. II. t. 38. Bei Ingh. S II. t. 81. heißt der Name Mnrfa. Auf der Cospianischen Patere scheint Thana zur Figur der Athena, Ἀθάνα, zu gehören.

25) Pateren mit Lateinischer oder halb-Lateinischer Schrift (Iovei, Mirqurios) machen eine Ausnahme.

26) L. L. V, 10. p. 22.

hatte sich ein Heiligthum der Etruskischen Minerva erhalten [27]. Auch in Falerii wurde Minerva verehrt, und ihr Cult von hier nach Rom verpflanzt [28], das Fest der Faliskischen Göttin, im März, die Quinquatrus genannt, war hiernach Tuskisch [29]. Man verstand in Rom den fremden Ausdruck Quinquatrus, welcher eigentlich den fünften Tag nach den Iden bezeichnete, als bedeute er ein fünftägiges Fest, und feierte die Quinquatrus deswegen auch — soviel vermag der Eindruck eines Wortes — fünf Tage lang; der ungelehrte Ovidius weiß von keinem andern Ursprung des Namens [29 *]. Daß dies ein Tuskisches Hauptfest war, wird auch dadurch bestätigt, daß nach der Tuskischen

27) Statius Sylv. II, 2, 2. III, 2, 24. V, 3, 165. Die Griechen ließen den Odysseus das berühmte Heiligthum gründen, s. Cluver. It. ant. IV. p. 1162.

28) Ovid. F. III, 843. über die Minerva Capta auf dem Cälischen Berg: an quia perdomitis ad nos captiva Faliscis Venit et hoc ipsum littera prisca docet? Die andern Ableitungen sind bloße Spiele des Witzes.

29) Es wird angegeben, daß die Ausdrücke sexatrus, septimatrus, den sechsten, siebenten nach den Iden bedeutend, in Tusculum gebräuchlich waren (Varro L. L. VI, 3. p. 55.). Hätte Varro Tuskisch verstanden, so würde er sie wohl unmittelbar aus dieser Sprache angeführt haben. So wissen wir, daß decimatrus Faliskisch war (Festus s. v. Quinquatrus). Falisker und Tusculaner hatten noch andre Worte gemein, Festus s. v. stroppus. Tusculum war also wohl Faliskisch. S. oben Einl. 2, 14. N. 119.

29 *) [F. III, 810. Dadurch wird die Stelle des Varro deutlich, VI, 3. p. 55., die bisher falsch interpungirt wurde: Quinquatrus: hic dies unus ab nominis errore observatur proinde ut sint quinque. Dictus, ut ab Tusculanis post d. VI. Idus similiter vocatur Sexatrus . ., sic hic, quod erat post d. V. Idus, Quinquatrus.]

Blitzlehre Minerva besonders um das Frühlingsäquinoktium gewaltige Blitze warf [30]; dies war aber grade die Zeit des Jahres, in der die Faliskischen Quinquatrus gefeiert wurden. Daß bald nach den großen Quinquatrus in Rom Trompetenweihe war, und die Flötenspieler der Minerva im Junius besondre kleine Quinquatrus feierten [31] — beide Arten der Musik hatte aber Rom von Etrurien erhalten — ist ein deutlicher Beweis, daß diese Göttin bei den Etruskern grade eben so der Musik zum Vorstande gesetzt war, wie in Griechenland die Athena, und zwar auch hier nicht der Vokal- und Saitenmusik, sondern blos den Blasinstrumenten. Hier muß man wohl annehmen, daß ein wirklicher äußerer Zusammenhang die Uebereinstimmung bewirkt habe. Die Fabel

30) Serv. zur Aen. XI, 259. aequinoctio vernali, quando manubiae Minervales i. e. fulmina tempestates gravissime commovent. Vgl. über die Blitze der Minerva auch die Interpr. ad I, 42.: Sed cum Varro divinar. V. quatuor (ob IX für IV zu schreiben ist?) diis fulmina adsignet, inter quos et Minervae, quaeritur cur Minerva Iovis fulmen miserit. Die Interpreten wollen nämlich aus Etruskischen Vorstellungen erklären, was sich auf Griechische bezieht, nach denen Zeus geliebte Tochter auch seinen Blitz borgen darf, Aeschyl. Eumen. 817. Eurip. Troaden 80. Die blitzwerfende Pallas auf Syrakusischen Münzen (Eckhel D. N. I, 1. p. 245.) und sonst in der Griechischen Kunst ist hieraus zu erklären.

31) Angeblich am letzten Tage der fünftägigen Quinquatrus, a. d. X. Cal. April., war das tubilustrium, Ovid F. III, 849. Lydus de mens., Cal. ap. Gruter. p. 133., gewiß eine Tuskische Feierlichkeit, wenn auch dabei, nach Lydus, Sabinischen Schlachtgöttern, dem Mars und der Nerine (femininum von Nero), geopfert wurde. Die dabei fungirenden tubicines waren angesehne Priester, Festus s. v. tubic. Ueber die Quinquatrus minores s. Varro VI, 3. p. 56. Ovid F. VI, 651 ff. Festus s. v. minusculae quinquatrus.

von Athena's Flötenerfindung spielt bekanntlich in Kleinasien [32], Kleinasien ist für Griechenland das Heimatland der Blasinstrumente, wie Etrurien für Italien; ein Pelasgischer Tyrrhener soll in Argos das Heiligthum der Athena Salpinx gegründet haben [33]. Man vereinigt alles Dies mit dem vorher erwähnten Umstande durch die schon oben dargelegte Annahme, daß wirklich jene Pelasgischen Tyrrhener von der Lydischen und Karischen Küste nach Südetrurien — der Gegend von Cäre, Tarquinii, Falerii — herübergezogen seien und sich hier mit den alten Rasenern vereinigt haben. Hatten diese Pelasgischen Tyrrhener schon die Kleinasiatische Uebung des Flötenspiels und ihre eigne Erfindung der Trompete an die, ihnen von Attika her wohlbekannte, Athena angeknüpft: so war es nun leicht und natürlich, dieselbe Ehre auf eine in Etrurien einheimische, in manchen Stücken doch gewiß übereinstimmende, Göttin Menerfa zu übertragen; die Etruskische Kunst bildete alsdann diese Menerfa ganz nach der Hellenischen Pallas aus.

3. Vertumnus war ein sehr angesehner Tuskischer Gott (Deus Etruriae princeps nach Varro), den die alte Volsinische Niederlassung in Rom, welche erst den Cälischen Berg, dann den Tuskischen Vicus zum Wohnort erhalten haben soll, als ihren Hauptgott aufstellte [34]. Welches aber eigentlich der Sinn und die Be-

32) Der Phrygische Seilenos Marsyas hebt das weggeworfne Instrument auf.

33) IV, 1, 4.

34) Einl. 2, 15. N. 124. 125. vgl. 2, 16. Vertumnus stand, wie aus Propertius IV, 2, 6 ff. und andern Zeugnissen hervorgeht, da wo der Tuscus vicus an das Forum stieß, unfern des Velabrums. Vgl. Sachse Gesch. und Beschr. des alten Roms I. S. 298. In diesen Gegenden hat man 1549 die In-

deutung dieses Gottesdienstes, darüber war in den Zeiten der Römischen Litteratur die Tradition größtentheils verhallt, so daß die Alterthumsforscher sich meist einem etymologischen Rathen ergaben. Man leitete den Namen allgemein von verto her, und deutete ihn nun entweder von der Beschränkung der austretenden Tiber (verso ab amne), oder von der Sonnenwende, oder von dem Waarenumsatz und den Handelsgeschäften (a vertendis mercibus), die zufälligerweise bei seinem Heiligthum in Rom statt fanden [35], oder davon, daß der Gott in einer gewissen Unentschiedenheit zwischen Jüngling und Mädchen gebildet wurde, und deswegen in mancherlei Tracht und Amt erscheinen konnte, ohne daß man einen Widerspruch mit seinem Charakter bemerkte [36]. Man setzte dabei voraus, daß verto auch ein Tuskisches Stammwort sei (denn der Gott hatte doch wohl im Tuscus vicus seinen vaterländischen Namen behalten), welches wenigstens sonst nicht bewiesen werden kann [37]. Indessen kann doch die Sage von den vielen Verwand-

schrift gefunden: Vortumnus temporibus Diocletiani et Maximini, Gruter p. 96, 3.

35) So Asconius in Verrin. II, 1, 59. p. 64. ed. Paris. und Porphyr. zu Horaz Epist. I, 20, 1., welche beide das Local in ultimo vico thurario (sub basilicae angulo Ascon.) angeben, wie man damals den vicus Tuscus nannte.

36) Die meisten Erklärungen giebt Properz (der hier Kallimachos *Αἴτια* nachzuahmen scheint), die erste auch Serv. ad Aen. VIII, 90. Die Deutung von der Sonnenwende nimmt Creuzer Symb. II. S. 958. an.

37) Zwar sagt Properz V. 48. 49.: at mihi quod formas unus vertebar in omnis Nomen ab eventu patria lingua dedit, aber patria bedeutet hier wohl die Römische. Nach Festus hieß arse verse im Tuskischen averte ignem, also wohl arse — averte.

lungen des Vertumnus nicht blos auf Etymologie, sie muß auch auf Tradition beruhn; die Dichter wenigstens setzen sie als den eigentlichen Charakter des Vertumnus bezeichnend voraus [38]. Da aber die Gestalten, welche er nach ihnen annimmt, sich fast immer auf Landleben und Jahresfrüchte beziehn, so darf man annehmen, daß die Fülle und Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und Gaben des Jahrs durch jene Vielgestaltheit ausgedrückt werden soll, daß Vertumnus der immer neue und wechselnde Seegen des Frühlings, Sommers und Herbstes ist. Die Tuskische Kunst scheint ihn deswegen dem Dionysos der Griechen nachgebildet zu haben. Die Gartengewächse des Frühjahrs [39], die Erndten des Sommers sind unter seiner Obhut, besonders indeß steht er dem Herbste und seinem Seegen vor, Wein und Obst sind seine vorzüglichen Güter [40]. Die Vertumnalien waren im October [41]. Ceres [42] und Pomona werden mit ihm zusammengestellt, die letztre ihm in Rom zur Frau

38) Tibull IV, 2, 13. 14. Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo Mille habet ornatus, mille decenter habet. vgl. Ovid. Met. XIII, 685. u. Aa. — Nach Acro zu Horaz S. II, 7, 14. stand Vertumnus an vielen Plätzen der Stadt und in allen Municipien ambiguo vultu, so daß man allerlei Gottheiten aus ihm machen konnte.

39) Mercibus et vernis dives Vortumnus abundet, Columella X, 308. vgl. Properz und Ovid.

40) Außer Properz Ovid M. XIII, 687.

41) Nach Varro de L. L. VI, 3. p. 57. vor den Meditrinalien, die nach einem Calend. ap. Gruter. p. 133. a. d. V. Id. Octobr. fallen. Dempster E. R. I, 15. Nach einem andern Kalender bei Gruter p. 134. ein sacrum Vortumni an den Iden des August.

42) Ara Cereri et Vortuno, P. Viktor Reg. VIII. Urbis.

gegeben [43]. Nach Allem ist nicht zu zweifeln, daß er bei den Tuskern ein großer und mächtiger Jahresgott war; in der Römischen Mythologie, wie sie unter Griechischem Einflusse allmälig geordnet wurde, mußte er sich den Rang eines Halbgottes gefallen lassen [44].

4. In der Heimat des Vertumnus für Rom, zu Volsinii, wurde vor allen andern Gottheiten die Nortia verehrt [45], ein ächt Tuskischer Name, der eine Fortuna, der von Antium und Präneste ähnlich, bedeutete [46]. Ihr Tempel war Römischen Alterthumsforschern durch die kalendarischen Nägel merkwürdig [47]; sie scheint hiernach auch als Lenkerin der Zeit gedacht worden zu sein. Die Göttin des Municipium Ferentinum, welche von Einigen Fortuna, von Andern Salus genannt wurde [48], war wohl auch diese Nortia, und

43) Ovid, M. XIIII, 642 ff., motivirt durch diese Liebe die mannigfachen Verwandlungen des Vertumnus.

44) Fulgentius s. v. semones. Daß Varro den sicher Tuskischen Vertumnus auch unter den Göttern des Sabinischen Tatius nennt, beweist wie wenig daraus der Sabinische Ursprung folgt, L. L. V, 10. p. 22.

45) Liv. VII, 3. Juvenal X, 74. Tertullian Apolog. 24. (Volsiniensium Nortia), ad nat. II, 8. Die oben II, 4. Beil. N. 80. angeführte Inschrift: Nortia te veneror lare cretus Volsiniensi. Mehrere Volsinische Aren und Votivsteine der Nortia führen Gori M. E. T. II. p. 17. cf. 303. Adami T. II. p. 153 sq. an. Eine Florentinische Inschr.: Magnae deae Nortiae, bei Reines. I, 131.

46) Martian Capella de nupt. phil. I, 18, 9. vergleicht Nemesis, Tyche und Nortia. Juvenals Stelle besagt: wenn die Volsinische Fortuna ihrem Landsmann Sejanus günstig gewesen wäre, vgl. die Scholien.

47) Liv. VII, 3. Vgl. unten IV, 7, 6.

48) So verstehe ich Tacitus Ann. XV, 53.: Scevino, qui pugionem templo Salutis [in Etruria ist Glossem] sive ut

Dasselbe kann von der Fortuna in den Inschriften des Städchens Arna (eine geographische Meile von Perusia auf der Umbrischen Seite) behauptet werden [48]*. Die Fortuna, welche unter den Tuskischen Penaten vorkommt, ist gewiß keine andre Gottheit.

Neptunus wird in einer Etruskischen Sage als Stammvater Vejentischer Heroen und Könige genannt [49]; zugleich kömmt er in der Genienlehre der Tuskischen Disciplin [50], und (was indeß hier am wenigsten entscheidet) in einem Responsum der Haruspices [51] vor; es muß also wohl, wenn auch vielleicht der Name nicht Tuskisch ist, die Religion dieses Volks einen ähnlichen See- und Wassergott gekannt haben.

Im Cäritischen Hafen Pyrgoi hatte eine Göttin einen großen und reichen Tempel, welche bei den Griechen gewöhnlich Leukothea hieß [52]. Strabon dagegen nennt sie Eileithyia und ihren Tempel eine Gründung der Pelasger [53]. Es war ohne Zweifel die Italische, seit Servius zu Rom, im Volskerlande [54], und

alii tradidere Fortunae Ferentino in oppido detraxerat. Verschiedne Schriftsteller nannten der eine die Göttin Fortuna, der andre Salus. Vgl. c. 55.

48*) S. über diese Vermiglioli Opuscoli V. II. p. 42. und Giornale Arcadico V. III. p. 283.

49) Servius zur Aen. VIII, 285.

50) Nigidius bei Arnob. adv. gent. III, 40.

51) K. 1, 6.

52) Die Stellen Einl. 5, 7. N. 31.

53) V. p. 226. Merkwürdig ist, daß auch in Aegypten die sonst Elethyia genannte Stadt von Plin. N. H. V, 11. Leucotheae urbs genannt wird.

54) Liv. V, 19. VII, 27. Auch zu Pisaurum nach der halblatein. Inschrift bei Lanzi S. T. I. p. 164. n. 22.

auch sonst noch in Etrurien [55] verehrte Mater Matuta, die von den Römischen und Griechischen Alterthumskundigen in der Regel mit der Leukothea zusammengedeutet wurde: eine Deutung, die auf allerlei Schlüssen aus den Mythen der letztern und den Cultusgebräuchen der erstern [56] beruht, zu denen das im Alterthum überall vorkommende Bestreben führte, die heimischen Gottheiten im fremden Lande wiederzufinden. Indessen faßte man doch in Rom diese Mater Matuta weit mehr als Morgengöttin [57] denn als Seegöttin; auch der Name bezeichnet deutlich die Tages-Mutter; und bei der Griechischen Uebersetzung Leukothea, weiße Göttin, möchte man also wohl auch ursprünglich mehr an das Frühlicht, als an den weißen Schaum des Meeres gedacht haben. Die Mutter des Tageslichts konnte leicht zugleich als die Gottheit angesehn werden, die das Menschenkind ans Tageslicht fördert; darum, scheint es, nennt sie Strabon Eileithyia. Hiernach wäre die Göttin von Pyrgoi eine Göttin des jungen Tages und Menschen. Doch kann man zur Stütze der Ansicht, daß sie eine Seegöttin gewesen, ihre Verehrung in einem Hafen anführen. Das eigentliche Wesen dieser sogenannten Leukothea bleibt daher immer noch dunkel: war sie eine Seegottheit, woran ich zweifle, so könnte man sie mit

55) Eine eherne mit silbernen Buchstaben beschriebne Tafel, zu Montepulciano gefunden, (Gori Inscr. Urb. Etr. III. p. 166. n. 198. Gudius 21, 5.) hat die Inschrift: Matris magnae Matutae conservat. Matutin. ludion. Titius Tettius T. f. Esq. Calvinus Procurator lud. Mat. Prisc. ann. X. sign. aen. rest. woraus man sieht, daß die Matuta in dieser Gegend Spiele hatte.

56) S. Ovid F. VI, 481. Plutarch Camill. 5.

57) Lucret. de R. N. V, 655. Augustin de C. D. IV, 8.

der Etruskischen Orakelgöttin Tethys im Mährchen des Promathion [58] für einerlei halten, da es in Cäre wenigstens Orakel-Loose gab [59].

5. Vulcanus wurde in Tuskischen Städten verehrt, wie zu Perusia [60], ob aber unter demselben Namen, ist sehr zweifelhaft, da auf einer sogenannten Etruskischen Patere der Eröffner des Zeushaupts zur Geburt der Pallas, auf einer andern einer der Werkmeister des Trojanischen Pferdes Sethlans heißt [61]. Er war auch unter den blitzwerfenden Göttern der Disciplin [62].

Saturnus scheint als Erdgott auch in der Etruskischen Blitzlehre vorgekommen zu sein [63]; sein Cultus blühte im alten Aurinia, welches als Römische Colonie

58) Plutarch Romul. 2. Dempster E. R. I, 18. T. I. p. 79. will *Θέμις* schreiben, und die Carmenta darunter verstehn — auf so unbekanntem Boden zu willkührlich.

59) Liv. XXI, 62. Sidon. Apoll. C. IX, 187. Auch in Falerii, XXII, 1. Plutarch Fabius 2.

60) Appian B. C. V, 49. Dio Cass. XLVIII, 14.

61) Lanzi S. T. II. t. 6. n. 1. (wo der Gott grade so aussieht wie in der ältern Griechischen Kunst) t. 8. n. 3. Vgl. Gori M. E. T. II. p. 176.

62) Die libri Etruscorum bei Serv. Aen. I, 42. (46), wo Burmann für Vulcanum Iunonem hat.

63) Nach Plinius N. H. II, 53. Der Zusammenhang ist der: „Etrurien glaubt, daß gewisse Blitze aus der Erde kommen. Die, welche darüber genauer forschen, glauben, daß sie vom Planeten Saturn kommen, wie die zündenden vom Planeten Mars.“ Es erhellt daraus, daß die Etrusca disciplina nichts vom Gestirn des Saturn sagte, denn grade diese Blitze kamen nach ihr überhaupt nicht vom Himmel. Doch scheint Saturn dabei schon genannt worden zu sein (was eben den angeblich genauer Forschenden zur Umdeutung Anlaß gab), und dann als Erdgott.

Saturnia hieß, wohl aus demselben Grunde wie Falerii Junonia Colonia [64].

Auch Mars galt den Tuskern als blitzwerfender Gott [65]: in Falerii nannte man einen Monat nach ihm [66].

Der Cultus des Janus muß den Tuskern auf jeden Fall zugestanden werden [67]. Aus Falerii kam ein Bild des Gottes mit vier Gesichtern nach Rom [68]. Nun ist der Name Janus aber, insofern er einen Durchgang und in Folge dessen einen Thürengott bezeichnet, rein Lateinisch; er wurzelt und verbreitet sich in der Lateinischen Sprache. In der Tuskischen müßte er schon deswegen verschieden gelautet haben, weil die Sprache, so viel ich finde, kein consonantes I kennt. Berichtet aber der Lyder Joannes genau [69], so hatte Varro [70] angegeben, Janus sei bei den Tuskern der Himmel

64) S. B. II, 1, 2.

65) S. die Noten 22. 63.

66) Ovid F. III, 89. Latein. Inschr. von Veji (Nibby Viaggio nei contorni T. I. p. 51.) und von Fäsulä erwähnen den Mars, Gori Inscr. Etr. P. II. p. 93. n. 2. f. auch M. E. T. II. p. 112.

67) Vgl. Dempster E. R. I, 16. und Inghirami Mon. Etr. S. III. Ragion. 1., welcher die verschiednen, zum Theil sehr unkritischen, Meinungen über den Januscult in Etrurien zusammenstellt, selbst aber läugnet, daß Janus ein Etruskischer Gott sei.

68) Serv. ad Aen. VII, 608. Postea captis Phaleris (al. Faliscis), civitate Tusciae, inventum est simulacrum Iani cum frontibus quattuor. Dasselbe sagen die Mai'schen Intpr. ad Aen. l. l. Das Römische Janiculum gegen Etrurien darf man wohl nicht für Tuskischen Januscult anführen.

69) De menss. IV. Ianuar 2. p. 56.

70) Divinarum (*θείων πραγμάτων*) 14. — Auch Macrob. Sat. 1, 9. kennt die Deutung.

und darum jeglicher Handlung Aufseher. Die vier Gesichter würden darnach auf die vier Hauptregionen des Himmelstempels bezogen werden müssen, Janus würde der Gott des Cardo und Decumanus sein; dadurch konnte er mit den Thürengott, wie die Lehre vom Templum zeigt, in Berührung kommen, und bei hinzutretender Aehnlichkeit der Namen leicht verschmolzen werden. So ergäbe denn auch dieser Standpunkt eine Bestätigung der geistreich ausgeführten Ansicht, daß im Römischen Janus zwei verschiedne Gottheiten — hiernach ein Tuskischer Himmels- und ein Latinischer Thürengott — vereinigt worden sind [71]. Für das Ansehn des Tuskischen Janus-Cultus spricht auch das bekannte Doppelhaupt auf Volaterranischen und andern Münzen [71*].

6. Vejovis oder Vedius, offenbar Lateinische Namen, bezeichnen einen Etruskischen Gott von schlimmer und gefährlicher Wirksamkeit. Seine furchtbaren Blitze kündigten sich denen, die sie treffen sollten, schon vorher durch Taubheit an [72]. Der Römische Name bezeichnet sehr deutlich einen bösen Jupiter, da Ovid's Erklärung [73], es sei der junge Jupiter, weil vegrandis und vescus klein heißen, dadurch offenbar nur schlecht begründet ist; ve negirt contradictorisch. Man sah den Gott in seinem Tempel zwischen der Tarpejischen

71) Berlin. Akad. 1816. 17. Creuzer Symb. II. S. 895. sagt „Janus war den Etruskern was Zeus den Griechen, Rechtsquelle, Rechtskörper und letzter Grund der Herrschergewalt" ohne jedoch überhaupt zu beweisen, daß Janus ein Tuskischer Gott war.

71*) Oben II, 4, 14. Beil. I, 2. Daß das Bild eben so, wie auf den Römischen Münzen zu deuten ist, ist zwar nicht sicher, aber immer noch das Wahrscheinlichste.

72) Tages Bücher bei Ammian Marc. XVII, 10, 2.

73) F. III, 435.

Burg und dem Capitol in jugendlicher Bildung und mit Pfeilen bewaffnet, wobei Römische Antiquare an den verderbenden, strafenden Apollon dachten; sein Fest war vor den Nonen des März, eine Ziege wurde ihm statt eines Menschen geopfert [74]. Man rechnete ihn auch zu den unterirdischen Göttern [75].

Summanus war einer der bedeutendsten Götter in der alten Blitzlehre, und durch diese auch in den Römischen Cult gekommen [76], in dem er in alten Zeiten — denn später wußte man fast nichts mehr von ihm — so hoch wie Jupiter stand. Sein Tempel am Circus Maximus [77] wurde ihm im Schrecken vor Pyrrhos zurückgegeben [78]; ein Thonbild von ihm stand im Giebelfelde des Capitolinischen Tempels [79]. Die Römer hatten später durchaus keine ächte Tradition über die Kraft und Wirksamkeit des Gottes; die Ableitung von summus manium [80] stimmt wenigstens mit dem Schleu-

74) Gell. N. A. V, 12. vgl. Ovid a. O. Von dem Tempel auch Vitruv IV, 8, 4.

75) Carmen devotionis bei Macrob. Sat. III, 9.: Dispater, Vejovis, Manes, sive vos quo alio nomine fas est nominare. Martian Cap. II, 9. p. 41.: Pluton, quem etiam Ditem Vejovemque dixere. Vgl. K. 6, 2.

76) Plin. II, 53. Romani duo tantum ex iis (fulminum generibus) servavere, diurna attribuentes Iovi, nocturna Summano. Augustin de C. D. IV, 23. Romani veteres nescio quem Summanum, cui nocturna fulmina tribuebant, coluerunt magis quam Iovem ad quem diurna pertinerent.

77) Plin. XXIX, 14. Liv. XXXII, 29.

78) Ovid F. VI, 731. XII Cal. Iulias. — Summanalia nach Festus liba farinacea in modum rotae ficta.

79) Cicero de divin. I, 10.

80) S. Martian Cap. II. p. 40., der auch ebd. unter den Manen Sumanes eorumque praestites Mana atque Manuana

dern nächtlicher Blitze überein, auch damit, daß die Arval-Brüder ihm zur Sühne von Blitzen getroffner Bäume schwarze Hammel opferten [81]. Doch kann man Beides, wie mich dünkt, noch befriedigender durch die Annahme erklären, Summanus sei ein Nachtgott, ein Gott des nächtlichen Himmels gewesen, wie Jupiter wahrscheinlich des Tages, Janus des Himmels überhaupt [82].

Der eigentliche Unterweltsgott der Tusker hieß Mantus, der darum mit Dispater verglichen wird [83]. In Etruskischen Historien wurde der Name von Mantua von ihm hergeleitet [84]. Neben ihm verehrten die Tusker auch eine Göttin der Unterwelt, die Mania: von beiden will ich unten ausführlicher handeln.

7. Ceres wird unter den Tuskischen Penaten genannt [85]. Unter denselben kommt ein männlicher Pales vor. Die Verehrung der Ancharia blühte in

erwähnt. Arnobius adv. gent. V, 37. braucht den Namen gradezu für Pluto, wie unter den Neuern Gori M. E. T. II. p. 77. 177. u. Aa. ihn für den Iup. infernus erklären. Doch ist es möglich, daß Submanus (Plautus Bacchid. IV, 8, 54.) die ältre Form, auch daß das Wort gar nicht aus der Lateinischen Sprache entsprungen ist.

81) Gruter Inscr. p. 121. Summan. patr. verb. atros II. Vgl. dazu Marini Atti de' fratelli Arvali T. II. p. 686 ff.

82) Varro rechnet ihn, wie Vejovis, zu den Göttern des Tatius.

83) Etrusca lingua Mantum Ditem patrem appellant, die Interpr. bei Servius ad Aen. X, 199. Derselbe ist wohl in dem Responsum der Haruspices (oben K. 1. N. 31.) deum Manium postulionem postulare gemeint.

84) Einl. K. 2. N. 6.

85) K. 4, 5. Ceres auch in einer Inschr. von Pisä und einigen andern Etruriens, Gori Inscr. Etr. urb. II. p. 1.

Fäſulä [86]; für den ächt Tuskiſchen Namen, der uns hier gegönnt iſt, müſſen wir jede Andeutung über den Begriff der Gottheit entbehren [87], die, weil ſie zufälligerweiſe nicht Römiſch geworden war, ſpäter ganz in den Schatten eines Municipal-Gottesdienſtes zurücktrat. Auch die Voltumna kennen wir blos als die Gottheit des Bundestempels der zwölf Staaten [88]. Der Ort Hortanum oder Horta am Zuſammenfluß des Tiber- und Nar-Fluſſes auf der Etruskiſchen Seite [89] hat ſeinen Namen wahrſcheinlich von der Göttin Horta, deren Tempel in Rom beſtändig offen ſtand [90], beſonders da Tertullian dieſelbe Gottheit in dem benachbarten Sutrium zu erwähnen ſcheint [91].

86) Anchariae signum zu Fäſulä, Inſchrift bei Reineſius Cl. II, 23. Gori Inscr. II. p. 77 cf. p. 88. Darnach corrigirt Reineſius mit Recht die Worte Tertullians, Apolog. 24. ad nat. II, 8., Aesculanorum Ancharia. Zwar wollen Einige Asculanorum (ſ. Gori M. E. T. II. p. 25.), aber Aſculum liegt in Picenum, ein andres in Apulien, der Name der Göttin aber iſt gewiß Tuskiſch, da auch eine Tuskiſche Familie Ankare vorkömmt (II, 4. Beil. §. 7.)

87) Aus dem dunkeln Verſe des Lucil bei Nonius: concursans velut ancarius clareque quiritans, wo ancarius von Einigen durch bellonarius erklärt wird (Turneb. Advers. XVII, 24.), läßt ſich kein ſichrer Schluß ziehn.

88) II, 1, 4. Vielleicht iſt die Volumna (Auguſtin C. D. IV, 21.) einerlei damit.

89) Cluver. II. p. 553.

90) Plutarch Qu. Gr. 46. wo ſie mit der Hora Quirini (Gell. XIII, 22.) identificirt wird. Vgl. Dempſter E. R. IV, 37. T. II. p. 112.

91) Apolog. 24. Einige Ausgaben leſen Hostia, andre Nortia; ich glaube daß man mit Grund daraus Horta machen kann.

An der Küste des südlichen Etruriens unfern von Cäre gab es ein Castrum Inui [92], eines Latinischen Heerdengottes, der mit dem Pan der Arkader identificirt wurde. Ureinwohnende Siculer, vielleicht auch Pelasger-Tyrrhener, die Verehrer des phallischen Hermes, mögen das Heiligthum gegründet haben, auf das wohl die Tuskische Götterlehre wenig Rücksicht nahm. Wahrscheinlich aber hängt damit der Hain des Silvan am Flusse von Cäre in einem dunkeln, von schwarzen Tannenwäldern umschlossenen Thale zusammen, den nach einer Sage bei Virgil, wenn es eine Sage ist, die alten Pelasger geheiligt haben sollten [93]. Auch in dem Walde Arsia, nicht weit vom Janiculum, dachte man sich den Silvanus waltend, seine Stimme entschied nach der bekannten Erzählung die Schlacht zwischen den Römern und Etruskern [94]. Die dunkle Regel der Agrimensoren, jeder Besitz (possessio) müsse drei Silvanen haben, scheint aus der Etruskischen Religion zu stammen [95].

92) Rutil. Numatian. I, 227 ff. Serv. Aen. VI, 776. Vgl. Dempster E. R. IV, 32. p. 105. Gori M. E. T. II. p. 148. Cluver II. p. 448. III. p. 978., betrachtet diese Angabe als einen bloßen Irrthum des Rutilius und Servius, da sonst das Castrum Inui im Rutuler-Lande liege; aber Rutilius sah noch ein altes Bild des Inuus über dem Thor, und der Cult kann an beiden Orten gewesen sein; Servius irrt nur darin, daß er dies Castrum bei Virgil gemeint glaubt.

93) Aen. VIII, 600.

94) Liv. II, 7. u. Aa.

95) Dolabella bei Goes. A. F. R. p. 294. Zwei Bronzen, die Figur eines Jünglings (Gori M. E. T. I. t. 20.) und eines Knaben (Lanzi S. T. II. t. 15, 5.), haben den Namen Selfan in der Tuskischen Aufschrift. Doch ist es sehr zweifelhaft ob er hier den Waldgott bezeichnet.

8. Indem ich nun zu einigen Gottheiten übergehe, welche, obgleich in Etrurien verehrt, doch sicher Sabinischen Ursprungs sind: muß ich die Bemerkung vorausschicken, daß überhaupt im Götterdienste der beiden Völker, die beide durch ihre Frömmigkeit berühmt sind, keine strenge Trennung stattfand. Schon in sehr frühen Zeiten müssen die Tusker und Sabiner Gottheiten ausgetauscht haben, vielleicht bauten auch beide auf eine gemeinsame Grundlage. [Nach der Hauptstelle bei Varro sind in Rom „Feronia, Minerva, die Novensiles von den Sabinern; mit einiger Veränderung hatte Rom von denselben den Namen des Hercules, der Vesta, Salus, Fortuna, Fors, Fides erhalten [95]*: auch die Altäre hatten in ihren Namen ein Sabinisches Gepräge, welche nach dem Gelübde des Königs Tatius zu Rom geweiht worden waren: denn, wie die Annalen berichten, weihte er deren: der Ops, der Flora, dem Vedius, dem Jupiter und Saturn, dem Sol, der Luna, dem Volcanus und Summanus und zugleich der Larunda, dem Terminus, Quirinus, Vortumnus, den Laren, der Dia-

95*) Varro's Stelle, de L. L. V, 10. p. 22, lautet nach den guten Handschr. EARE SABINUM linguam olent quae Tati regis voto sunt Romae dedicatae: nam, ut annales dicunt, vovit Opi FLORAEVE DIOVI SATURNOQUE (Florae Vedio Iovi Saturnio quae der Havn.), Soli, Lunae, Volcano et Summano itemque Larundae, Termino, Quirino, Vortumno, Laribus, Dianae Lucinaeque. Die hervorgehobenen Stellen verbessere ich: ET ARAE SABINAM, und FLORAE VEDIO IOVI SATURNOQVE. Ziemlich übereinstimmend erzählt Dionys. II, 50.: Tatius habe Heiligthümer und Altäre geweiht dem Sol, der Luna, dem Saturn, der Rhea (Ops), der Vesta (Larunda?), dem Vulcan, der Diana, dem Enyalios (Quirinus?) und andern Göttern, die man nicht wohl ins Griesche üüersetzen könne. Es sind dies die Heiligthümer, die beim Bau des Capitols größtentheils exaugurirt wurden.

na und Lucina. Es erhellt hieraus, daß dieser Altäre zwölf waren, die zum Theil einzelnen, zum Theil zwei, einer davon auch drei Gottheiten geweiht waren. Unter den Gottheiten aber sind manche entschieden Tuskisch, wie Vortumnus; und wenn wir daher auch zugeben, daß diese auf der alten Sabiner-Burg, dem Capitol, errichteten Altäre wirklich diesem Volke angehörten: so dürfen wir doch deswegen die Götter, denen sie gehören, nicht sämmtlich für ursprünglich Sabinisch halten. Hier mischen sich also Tuskische Gottheiten unter die Sabinischen, aber auch Sabinische sind wenigstens zu den nächstanwohnenden Faliskern in Etrurien übergegangen, wie der Cultus der Feronia und des Soranus beweisen.]

Die Göttin Feronia ist ihrer Märkte wegen schon oben erwähnt worden, obgleich es freilich von diesen zweifelhaft gelassen werden mußte, ob sie wirklich bei dem Etruskischen Heiligthum statt fanden [96]. Das ist sicher, daß ein sehr angesehner Tempel der Feronia im Gebiet von Capena am Flüßchen Capenas und Berge Soracte, unfern der Sabinischen und Latinischen Gränze, lag [97], und eben durch sein Ansehn allmälig zu einem nicht unbedeutenden Orte anwuchs [98]. Wenn aber Varro die Gottheit für Sabinisch erklärt [99], und ein wichtiges Heiligthum derselben bei Trebula Mutuesca im Sabinerlande nahmhaft gemacht wird [100], auch ein drit-

96) I, 4, 11. N. 95.

97) S. Liv. XXVII, 4. XXXIII, 26. (vgl. XXII, 1.) Strabon V. p. 226. Silius XIII, 84. vgl. Cluver. II. p. 548 sqq.

98) Strab. a. O. vgl. Plin. III, 8. 11a. Lucoferonensis civitas in Inschriften, Holsten. ad Cluver. p. 547.

99) L. L. V, 10. p. 22.

100) Mehrere hier gefundne Inschriften giebt Fabretti Inscr. C. VI, p. 451 sqq.

ter Tempel der Feronia, bei Terracina, nach einer Sage von Sabinern gegründet sein sollte [1]: so könnte man zwar auf der andern Seite für Tuskischen Ursprung des Gottesdienstes anführen, daß auch am andern Ende Etruriens, bei Luna, ein Hain der Feronia lag [2]: indessen überwiegen an sich schon die Gründe der erstern Meinung, und werden überdies noch durch andre, von dem benachbarten Cultus des Soracte hergenommene, unterstützt werden. Das Heiligthum in den Sabinischen Bergen wird hiernach für das älteste und ursprünglichste, die andern drei für Colonieen des Cultus zu achten sein. Was aber den Begriff der Gottheit anlangt, so wußten die Gelehrten, aus denen Dionysios schöpft, nicht, ob sie die Feronia durch Ἀνθηφόρος oder Περσεφόνη oder Φιλοστέφανος bezeichnen sollten [3]; es scheint, daß es eine Erdgöttin war, der Tellus, vielleicht auch der Mania, verwandt; dann begreift man wenigstens, wie sie dem Pränestinischen Herilus nach alter Sage drei Seelen verleihen konnte, indem es ja in ihrer Macht stand, die abgeschiedne jedesmal wieder heraufzusenden [4]. Die Umwohner brachten ihr besonders Blumen und Erstlinge der Früchte dar; das Capenatische Heiligthum war,

101) Dionys. II, 49. läßt die angeblich Lakonischen Sabiner zuerst bei Pometia landen, den Ort nach der πελάγιος φόρησις Phoronia (so ist zu schreiben) nennen, und eine Göttin Phoronia anbeten, deren Name dann in Pheronia (so muß es heißen) verändert worden sei. Serv. Aen. VIII, 564. nennt Feronia, wegen der Nähe Campaniens, eine nympha Campaniae.

2) Ptolemäos, Cluver. II. p. 460. Auch in einer halblateinischen Inschrift von Pisaurum (Lanzi S. I. p. 164. n. 20.) kommt Feronia vor.

3) Die Griechischen Deutungen führt Creuzer aus, Symb. II. S. 584.

4) Virgil. Aen. VIII, 564.

wohl noch mehr durch die Märkte als durch diese Gaben, in Hannibals Zeit reich an Gold und Silber [5].

9. Auf der Höhe des Berges, an dem dies Heiligthum lag, schon im Gebiete der Falisker, befand sich ein andres von nicht geringerem Ruhme. Servius [6] erzählt, der Berg sei den unterirdischen Göttern (diis manibus), besonders dem Dispater, geweiht; bei einem Opfer dieses Gottes hätten Wölfe die Eingeweide aus dem Feuer gerissen und fortgeschleppt; die Hirten seien durch die Verfolgung dieser Wölfe an eine Höhle geführt worden, deren Gifthauch sie ergriffen [7] und eine Pest hervorgebracht habe; ein Orakel habe verkündet, sie sollten Wölfen ähnlich vom Raube leben: darum nenne man diese Leute vom Sabinischen [8] irpus, Wolf, Hirpini [9], und vom Sabinischen Namen des Unterweltsgottes Sorani. Nun kann freilich diese ganze Erzählung eine Uebertragung scheinen von dem Samnitischen Volksstamme der Hirpiner, welcher auch der Führung eines Wolfs seinen Namen verdanken sollte, und zugleich um den mephitischen See Ampsanktus herumwohnte [9 *].

105) Liv. XXVI, 11. Silius XIII, 84. Auch ein Stein von Nepet bei Gruter p. 25, 12: Feroniae aras quinque, bezieht sich auf dieses Heiligthum. Vgl. Schorn in den Reisen nach Italien S. 464. Reinesius hat eine Inschr. Iunoni reginae et Feroniae, Cl. I, 31.

6) Zur Aen. XI, 785.

7) Von der gifthauchenden Höhle und Quelle (Mofete) bei Soracte s. die Stellen bei Cluver II. p. 545.

8) Ueber dieses Sabinische Wort Festus s. v. Irpini, Strab. V. p. 250.

9) Der Santirpior der Umbrischen Tafel von Falerii (Einl. 1, 14.) hängt damit zusammen.

9 *) So Cluver IV. p. 1199. 1201.

Indessen ist es doch wahrscheinlicher, daß bei dem Einflusse der Sabiner auf Falerii, der schon oben durch die Juno Curitis dargethan wurde, wirklich auch dieser Cult nebst den daran geknüpften Namen nach der Gränzstadt verpflanzt wurde, besonders da Mehreres in jener Erzählung doch durch Verwechslung nicht zu erklären ist und nur als lokale Sage betrachtet werden kann. Diese Hirpini oder Hirpi — einige wenige Familien, wahrscheinlich selbst Sabinischen Ursprungs — waren es, die bei den Festen auf dem Berge Soracte (der gewiß von Soranus den Namen hatte) bis in späte Zeit mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz zu wandeln und dabei die Eingeweide von Opferthieren herumzutragen pflegten [10]. Strabon rechnet diesen Gebrauch zu dem Feste der Feronia [11], und sowohl dieser Umstand, wie die Nähe der Heiligthümer, macht es wahrscheinlich, daß der Soranus und die Feronia ursprünglich demselben Cultus angehörten, in dem sie ungefähr den ächt-Tuskischen Gottheiten Mantus und Mania entsprachen.

Besonders merkwürdig aber ist es, daß der Gott auf Soracte, den wir eben als einen Dispater kennen lernten, bei den Römern sonst sehr häufig Apollon genannt, und auch wirklich hier unter diesem Namen verehrt wurde [12], so daß auch das Feuerwandeln der Hir-

110) Virgil Aen. XI, 786. Varro bei Serv. zur Stelle. Plinius N. H. VII, 2. Solin II, 26. Den letzten Zug giebt Silius V, 174. (bei dem der Name Aequanus auf Aequos Faliscos deutet), er gehört besonders zur Erklärung der Sage bei Servius.

11) V. p. 226.

12) Virgil Aen. XI, 786. läßt einen Tusker beten: Summe deum, sancti custos Soractis Apollo, Quem primi colimus. Vgl. Gori M. E. T. II. p. 94.

piner als zu seinem Cult gehörig betrachtet wird. Nun ist Apollon ein rein Hellenischer Gott, der darum auch den ältesten Römern unbekannt war, und in Italien immer nur unter Griechischen Namen und Beinamen (auf Etruskischen Pateren als Aplu und Apulu [13], auf Bronzen als Epul und Epure) vorkömmt; aber theils das frühzeitig auch in Etrurien berühmte Delphische Orakel [14], theils das angesehne Heiligthum von Cumä mußten bewirken, daß der Dienst unter Etruskern Eingang fand. Römische Gelehrte nannten, die verderbende Gewalt des Griechischen Gottes besonders beachtend, auch den Vejovis einen Apollon; auf dieselbe Weise wurde hier Soranus dazu umgedeutet. Dem Apollon waren bei den Griechen fast vor allen Thieren Wölfe heilig; die Priester des Soranus hatten von Wölfen den Na-

113) Mehreremals. Eine Bronze, die einen Apollon mit dem Lorbeerkranze darstellt, hat die Inschrift: Mi phleres Epul... phearitimi Phasti Ruphrua turce clen ceca, deren Deutung Buch II. Beil. N. 264. gegeben ist. Ein in Picenum gefundenes Apollobild hat die den Zügen nach halbetruskische Inschrift (bei Lanzi II. p. 528., genauer von Amati mitgetheilt, Giorn. Arcad. V. XII. p. 329.) Jupetrul Epure (dies liest man deutlich, die andre Zeile ist dunkler), wo r für l zu stehen scheint. Der Sinn ist ohne Zweifel der: Jupiters Sohn Apollon. Die Etruskische Bezeichnung des Femininum ist an das Umbrisch-Lateinische Jupatre, Jupiter angehängt. — Aplu erinnert an das Thessalische *Ἄπλοῦν*, obgleich nicht nothwendig, da auch *Ἀπόλλων* im Munde der Tusker zu 'Apulu, 'Aplu werden mußte. Das Äolische und altlateinische *Ἀπέλλων*, Apello, war auch Oskisch (von Cumä her), wie ich aus der Inschrift eines Mamertinischen Befehlshabers (Meddix) von Messana abnehme (Castelli Inscr. Sic. V, 46. p. 60.): *Στενις καλινις σταττι η ισα μαρας πομπιδα τι εσι νμω ζιη κε μεδδειξ ουφενς* (Meddix Ufens) *εινε ιμα τως το μαμερτινον αππελλουν η ισα κορον.*

14) Herod. I, 167. Oben I, 4, 7.

men; dies zufällige Zusammentreffen genügte, um die Meinung der Identität dieser Götter zu veranlassen. So haben wir schon in dieser Geschichte ein recht deutliches Beispiel, wie durch das Ueberwiegen Griechischer Sagen-Poesie und Bildung die rein Hellenischen Götter sich allgemach immer mehr den altitalischen Culten unterschoben.

10. Wir kommen zu der Frage, ob die Gottheiten der Tyrrhenischen Pelasger von Lemnos und Samothrake — Kadmos und die Kabiren — auch in Etrurien verehrt wurden.

Myrsilos der Lesbier, nach dessen Systeme die Italischen Tyrrhener, um den Zorn der Götter zu versöhnen, einen Menschenzehnten aussandten, woraus das herumschweifende Pelasger- oder Pelarger-Volk hervorging [15], gab an, daß dieser Menschenzehnte dem Zeus, Apollon und den Kabiren geweiht worden sei; er machte also die Tyrrhener Italiens auch zu Kabiren-Dienern. Wahrscheinlich entlehnt aus ihm zum Theil Dionysios auch die Angabe [16]: „daß bei den Tyrrhenern und früher noch bei den Pelasgern die bei ihnen so genannten Κάδμιλοι [17] im Cultus der Kureten und der großen Götter (der Kabiren) dieselben Dienste versahn, die die Römischen Opferknaben oder Camilli leisteten", nur daß er die Pelasger vor die Tyrrhener stellt, wie er sich auch sonst mit Myrsilos Systeme dieselbe Umstellung er-

115) Dies war nach Dionys. I, 23 u. 28. der Zusammenhang seiner Erzählung.

16) II, 22.

17) Daß man so für *Κάδωλοι*, was gar nicht sonst vorkommt, schreiben muß, ist mir Ueberzeugung. Die Uebersetzung des Lapus führt durch Caduli und Cadmichi deutlich darauf hin. Vgl. auch Heyne N. Commentar. Gotting. T. III. p. 51, 0.

LB Coburg

laubt. In der mysteriösen Geschichte, die uns Klemens von Alexandria überliefert hat [18], tragen die beiden Kabiren die geheimnißvolle Kiste mit den abgehauenen Zeugetheilen des Dionysos nach Tyrrhenien. Bei Macrobius [19] liest man: Statius Tullianus de Vocabulis rerum im ersten Buche führt an, daß Kallimachos gesagt habe „die Tusker nennen den Mercurius Camillus", mit welchem Namen sie den Diener der Götter bezeichnen. Dieselbe Stelle des Griechischen Dichters hat Varro vor sich [20]: „Daher heißt Casmillus zu Samothrake in den Mysterien ein den großen Göttern dienstbarer und hilfreicher Gott. Ich halte es für ein Griechisches Wort, weil ich es bei Callimachus in seinen Gedichten gefunden habe." „Kadmos heißt der Hermes bei den Tyrsenern" sagt ein Lexikograph [21].

Schon aus diesen Stellen sieht man, wie nahe es den Römischen Antiquaren und überhaupt den spätern Schriftstellern lag, in dieser wie in andern Sachen die Etrusker den alten Pelasgern = Tyrrhenern des Ägäischen Meers unterzuschieben. Diese Tyrrhener hatten sich in Samothrake niedergelassen; Samothrake war das heilige Eiland der Kabiren; zu diesen gehörte nach alten und sichern Zeugnissen Kadmilos oder Kadmos; dieser Kadmilos aber war nach der übereinstimmenden Meinung der Alten einerlei mit dem Hermes. Dies sind sämmtlich völlig sichre auf keiner Art von Hypothese beruhende Sätze, an denen Niemand zweifelt, der über die Sache nachgeforscht hat. Wenn nun also Kallimachos sagte: der Hermes heiße bei den Tyrrhenern Kadmilos, so

118) Protrept. p. 12. Sylb.

19) Sat. III, 8.

20) de L. L. VII, 3. p. 88.

21) Etymol. Gud. S. 290 b.

sprach er sicherlich nicht, wie Statius Tullianus ihn verstand, von den Tuskern Italiens, sondern eben von diesen alten Samothrakischen Tyrrhenern. Alle Verwirrung verschwindet, wenn man von der gewichtigen Hauptstelle Herodots [22] ausgeht, nach der die Athener die phallische Bildung des Hermes, und die Samothraker den gesammten Kabirendienst von denselben Tyrrhenischen Pelasgern erhalten hatten. Es bedarf dann auch gar keines besondern Beweises, daß auch die Tyrrhenischen Weihen und Gebräuche, welche nach Platon die Athener aus der Fremde erhalten haben [23], nur von diesen Pelasgern herstammen [24]; man kann dabei an Kabirische Gebräuche, die auch in Attika vorkommen, an den Hermes, und vielleicht auch an das wunderliche Festspiel Αἰώρα denken [24*].

Nun kann man freilich immer noch fragen, ob nicht diese Pelasger-Tyrrhener, wenn sie doch nun auch nach Etrurien gekommen sind, hier ebenfalls Spuren dieser Verehrung hinterlassen haben, wie die Meinung des Dionysios zu sein scheint, welcher den Cultus der großen Götter von den Pelasgern zu den Tyrrhenern übergehn läßt. Mir scheint, daß man dies immer nur bestimmten einzelnen Angaben von dem Vorhandensein solcher Sacra in Etrurien glauben dürfte; jene allgemeinen und unbestimmten können gar zu leicht aus Verwechslung entstanden sein. Es giebt aber nirgends eine be-

122) II, 51.

23) Gesetze V. p. 738. c.

24) Obgleich auch Heyne „Etrusca antiquitas a commentitiis interpretamentis liberata“ N. Comtr. Soc. Gott. T. VII. p. 37., die Athener von den Etruskern Sacra annehmen läßt. [Auch Niebuhr].

24*) Einl. 2, 6. N. 30.

stimmte Nachricht, daß man in irgend einer einzelnen Stadt Kabiren verehrt hätte: nirgends eine deutliche Spur dieses Cultus in Etrurien. Einen verführerischen Schein freilich, von dem man sich — ich gestehe es — schwer losmachen kann, hat die Vergleichung des Tyrrhenischen Kadmilos = Hermes mit den Römischen Opferdienern, den Camillis. Doch verschwindet, bei näherer Betrachtung, die Aehnlichkeit dieser Dinge, so groß sie auch Varro und Andern schien. Der Pelasgisch = Tyrrhenische Kadmilos ist ein zeugender Gott, wie seine Bildung beweist, und als solcher eigentlich wenig geschickt zum Diener und Boten. Indem aber allmälig der Begriff des guten Gottes Hermes in den eines Götterdieners überging, wurde auch Kadmilos nachgezogen, und zum administer, zum menestrator Deorum magnorum. Daß nun auch dienende Priester in Samothrake Kadmiloi geheißen, wäre möglich: doch ist Dionysios kein so genauer Schriftsteller, als daß man es ihm aufs Wort glauben könnte. Was aber den Römischen Camillus betrifft, mit welchem Namen man den Diener des Flamen Dialis und andre bei heiligen Gebräuchen beschäftigte Knaben nannte: so bedeutete dies Wort wahrscheinlich zuerst überhaupt nur einen blühenden kräftigen Knaben oder Jüngling [25], und erhielt sich dann besonders im gottesdienstlichen Sprachgebrauch. Daß Römische Gelehrte ihre Penaten für Samothrake's Kabiren erklärten, daß sie dem Tarquinius Kunde der Samothrakischen Geheimnisse zuschrieben, hat bei dem allgemeinen Bestreben dieser Schriftsteller, einheimische Gebräuche aus Griechischen Mythen zu erklären, nur geringes Gewicht.

125) Wie in dem alten Liede bei Festus: Hiberno pulvere, verno luto grandia farra, camille, metes.

11. Sonach möchte Camillus schwerlich je in Italien ein Name des Hermes oder irgend eines Gottes gewesen sein. Ob aber der gewöhnliche Römische Name des Mercurius Tuskisch sei, ist auch sehr zweifelhaft, da die Pateren, welche den Griechischen Hermes darstellen, den Griechischen, nur sonderbar corrumpirten, Namen Turms beisetzen [26], und nur auf einer solchen Schaale Merkur, und noch dazu nicht in Tuskischer, sondern altlateinischer Schrift vorkommt [27]. Indessen hatte Mercur im J. d. St. 659 ein Erzbild zu Arretium [28]. Daß Venus in Etruskischen Städten verehrt wurde, kann man aus dem angeführten Verbot der Haruspices, ihren Tempel in der Stadt anzulegen, noch nicht schließen [29]; doch lag es ihnen gewiß sehr nah, die Phönikisch-Griechische Aphrodite anzunehmen, ja die Frutis der Römer klingt ganz wie eine Etruskische Corruption von Aphrodite (IFVTIS) [30]. Von Hercules hatte ein Ort bei dem Portus Labronis den Namen, den indeß erst das Itinerarium des Antonin

126) Lanzi S. T. II. t. 6, 5. 8, 4. Der angebliche Artikel Tu scheint mir gar nicht begründet.

27) Lanzi T. II. t. 8, 2. Denn in ΣOIRVQRIM sind O und Q gar keine Etruskische Buchstaben, andre haben nicht die rechte Form.

28) Jul. Obsequens c. 112. p. 149. ed. Oudend. Auch ein Tempel des Mercur zu Ferentinum, Gori Inscr. Etr. I. p. 65. n. 184. Was bedeutet Martian Capella's Aussage, daß die Facundia dem Mercur vermählt sei, ut Etrusci dicunt, II, 10, 1.?

29) K. 1, 6.

30) Solin II, 14. So auch Gori M. E. T. II. p. 115. Es gab auch Aras Murciae Veneris im Vejentischen Gebiet, Dempster E. R. IV, 55. T. II. p. 140.

und Ptolemäos nennen; früher kömmt eine Herculesquelle bei Cäre vor [31].

Bei dem Aufnehmen Griechischer Götterdienste, welches bald das Ansehn der Heiligthümer selbst, bald der Glanz vielbesuchter Feste, bald auch blos die Kunst veranlassen konnte, herrschte ohne Zweifel das Bestreben Fremdes mit Einheimischem zu verbinden und auszugleichen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß in diesem Umdeutungsverfahren, durch welches am Ende die ganze Italische Götterlehre der Vergessenheit übergeben worden ist, Etrurien den Römern schon vorausgegangen war. Minerva wurde nach den sogenannten Pateren auf jeden Fall von Etruskischen Künstlern mit Athena gänzlich identificirt, Tina erhielt ganz und gar das Costüm des Zeus. Diese Kunstwerke enthalten überdies noch manche dunkele, aber gewiß einheimische, Namen von Götterwesen, welche der Darstellung Griechischer Mythen beigeschrieben sind, vermuthlich um dem Bilde dadurch mehr nationales Interesse zu geben. Die eben nachgewiesene Zusammendeutung des Soranus und Apollon muß auch für älter als die Römische Zeit gehalten werden. Bei der Juno und Minerva von Falerii trug die Verbindung mit Griechischen Gottheiten selbst zur Modificirung und Ausbildung des Cultus bei, doch fand hier auch mehr als gewöhnliche Umdeutung statt. Im Ganzen indeß hatte wahrscheinlich der Hellenismus in Etrurien auf den, frühzeitig festgestellten, Cult und Cäremoniendienst nur geringen Einfluß, indem dieser auch in Rom davon weit weniger angegriffen wurde, als die mit Kunst und Poesie zusammenhängenden Vor-

131) Liv. XXII, 1. Zu Arretium verehrt, Gori Inscr. III. p. 167. n. 200. Auch der Hafen von Cosa hieß Herculis portus.

stellungen und Phantasiebilder von den Göttern, die sich daher auch mit den Gebräuchen oft in einem sonderbaren Widerstreit befanden, und eine dem Glauben höchst gefährliche Doppelheit der Religion hervorbrachten.

12. Unvermischt mit einheimischem Götterglauben, wie eine eigne und besondre Religion, stand wahrscheinlich auch in Etrurien der Bacchische Dienst. Die Landesfeste Etruriens zeigen keine Spur einer orgiastischen Festraserei; daß indessen ein solcher Dienst grade mit Vorliebe aufgenommen und geübt wurde, ist bei der wilden und leidenschaftlichen Natur der Etrusker nicht zu verwundern, die sich in ihren Ergötzungen und Kunstdarstellungen ausspricht. Am meisten verrathen uns Werke der Kunst, wie sehr Etrurien dem Dionysosdienst anhing, aber auch die berühmte Geschichte der Römischen Bacchusorgien lehrt, daß unter den Landschaften Italiens diese zuerst (wann, wird nicht gemeldet) den Dienst von den Griechischen Städten empfing [32]. Er hatte die Gestalt nächtlicher Festversammlungen, an denen aber zuerst, wie an den Trieteriken und sonst in Griechenland, nur Frauen Theil nahmen [33]; erst lange nachher, in Rom gegen 550 der Stadt, wurden auch Männer geweiht, große Mahlzeiten und Gelage in Etruskischem Geschmacke hinzugefügt, und durch Campanische und

132) Liv. XXXIX, 8. Graecus ignobilis in Etruriam primum venit nulla cum arte earum, quas multas ad animorum corporumque cultum nobis eruditissima omnium gens invexit, sacrificulus et vates, nec is qui aperta religione propalam et quaestum et disciplinam profitendo animos horrore imbueret, sed occultorum et nocturnorum antistes sacrorum. Diese Begebenheit muß Jahrhunderte vor der Aufhebung des Dienstes liegen, wenn auch auf Virgil Aen. XI, 737. kein Gewicht zu legen ist.

33) Man muß mit C. 8. gleich 13. vergleichen.

Etruskische Priester [34] jene scheuseeligen Orgien ausgebildet, in denen das von Phrygischer Kymbalen- und Paukenmusik betäubte, von Bacchischer Lust und losgelaßner Gier entflammte Gemüth sich aller Gräuel unterfing, bis der Römische Senat (566) mit heilsamer Strenge alle Bacchanalien in Italien mit Ausnahme einiger alten und herkömmlichen Gebräuche aufhob. Aus jener Zeit rührte auch der Hain der Stimula an der Tibermündung her — so nannte der des Griechischen noch unkundige Römer mit Opischem Munde die Semele, deren Cultus hier auf eben so schändliche Weise wie der ihres Sohns begangen wurde [35]. Das Senatusconsult wurde nun freilich nicht in so strengem Sinn gehalten wie es gegeben war; Bacchusdienst existirte auch später noch in Etrurien [36], wie in andern Gegenden

134) C. 17.

35) Liv. XXXIX, 12. nebst J. Fr. Gronovs Note, Ovid F. VI, 503. Schol. Juven. II, 3.: cum probatum esset Senatui honestissimas foeminas ad Stimulae deae lucum foede adulterari. vgl. Cramer p. 47. Augustin C. D. IV, 11, 16. leitet den Namen von stimulis her; aber so bildete öfter das Latein Griechische Namen zu einheimischem Klange um, wie jede Volkssprache.

36) S. die Arretinische Inschrift bei Gori Inscr. II. p. 311. (dieselbe I. p. 451.), eine andre III, 172. Gori's Behauptungen über Bacchustempel in Etrurien (M. E. T. II. p. 136.) beruhen meist auf nichts als heutigen Ortsnamen, deren Ableitung sehr unsicher ist. Die sogenannten Phallen (Gori M. E. T. II. p. 144. zu t. 58. n. 3. 4.), die im Gebiet von Clusium gefunden worden, sind nichts als cippi, wie auch Passeri M. E T. III. diss. 2. richtig bemerkt; die Inschriften darauf enthalten blos Namen, wie Thana Pherini Larris Salfi, dessen Erklärung durch: Munimentum tenerae idoneaeque matricis u. dgl. ein aegri somnium ist. Sehr richtig urtheilt darüben der treffliche Scip. Maffei Osservaz. letter. T. VI. p. 116.

Italiens, wo er nicht grade herkömmlich war; aber die Orgienverbindungen waren, so lange über die alten Gesetze gewacht wurde, vernichtet. [Uebrigens nahm Etrurien diesen Dienst ohne Zweifel ziemlich äußerlich, und so zu sagen, oberflächlich; Bacchus war den Tuskern ein Gott sinnlicher Lust, keineswegs der Hindurchführer der Seele durch verschiedne Welten, der Dionysos-Hades tiefsinniger und geistreicher Orphiker. Sonst müßten Bacchische Vorstellungen sich grade besonders an den Todten-Urnen finden, denen sie fremd sind, während die bronzenen Spiegel, Werke des Luxus und der Mode, an denen man heitre und üppige Gegenstände darzustellen liebte, damit sehr häufig verziert wurden] [37].

137) Dempster und besonders Gori betrachten noch eine Anzahl Götter als Tuskisch, aber ohne hinlänglichen Grund. Die Endungen umnus (Pilumnus, Picumnus, Vitumnus, Portumnus) und urnus (Volturnus, Manturna, Iuturna) genügen dazu nicht; auch Vertumnus und Voltumna sind in der Form schon latinisirt. Die Folgerungen aus Localnamen sind gewöhnlich Erfindungen eines sehr beschränkten Patriotismus (s. z. B. Ciatti Perusia l. IV. p. 117 sq.). Auch Buonarotti's und Andrer Schlüsse aus Kunstdarstellungen auf Cult können ohne andre Argumente nicht zugelassen werden. Guazzesi's Abhandlung de Vesta Etruscorum (Raccolta d'Opusc. scient. XVIII. p. 247.) beruht gänzlich darauf, daß der falsche Myrsilos angiebt: die Tyrrhener hätten die Vesta Horchia genannt. Die Göttin *Fesia* gehört mit Jovis und Jovino zu der gemeinschaftlichen Grundlage des Siculisch-Pelasgischen Glaubens. In der gegebnen Aufzählung habe ich auch keine Gottheit blos um spätrer Römischer Inschriften willen zu den Tuskischen rechnen wollen; ich füge hier hinzu, daß es Inschr. zu Ehren der Diana von Nepet nnd Clusium giebt (Gruter p. 41, 2. 40, 12.), und Aesculap einen Altar zu Arretium hatte (Gudius 46. n. 2. Gori Inscr. T. III. p. 166. n. 199.), so wie zu Clusium (Gori II. p. 404. n. 5.), wo auch Apollon (als Heilgott) und Hygiea neben ihm stehn. *Δέα* soll nach Hesych Rhea bei den Tyrrhenern sein, aber das Wort

kann nicht Tuskisch sein — eben so wenig wie mehrere andre angeblich Tyrrhenische bei Hesych (*βύρρος*, *γνὶς*, *γάπος*); es ist die Römische Bona dea gemeint. Noch bemerke ich, — um diese Apokrypha Tuskischer Religion voll zu machen — daß Februus, ein Sabinischer Gott nach Varro's Hauptzeugniß, nach Anysios bei Lydus de mens. IV. Febr. 1. p. 68. in Tuskischer Sprache *καταχθόνιος* bezeichnen soll, vgl. III, 13. p. 52.

Viertes Kapitel.

Von den Götterordnungen, der Genien- und Manen-Lehre der Etrusker.

Dies scheint ziemlich Alles zu sein, was wir von den einzelnen Götterdiensten Etruriens wissen, viel zu wenig um befriedigende Aufschlüsse über Sinn und Zusammenhang des Cultus gewinnen zu können. Leider fehlt es verhältnißmäßig weit mehr an Nachrichten über den Dienst der rein Etruskischen Städte des Innern, wie Volaterrä, Arretium, Clusium, als über die, Sabinischen, Latinischen und Griechischen Einflüssen offnen, der südlichen Gränze. So hat Falerii nebst Capena von den Sabinern die Juno Curitis, die Feronia und den Soranus, von den Griechen Manches im Juno-Cult und den Apollon. Aber ungeachtet solcher Einmischung und der in der Kunst herrschenden Hinneigung zur Griechischen Mythologie muß doch der Tuskische Götterglauben im Innern sehr zusammenhängend und consequent gedacht werden. Man darf dies wohl aus der großen Folgerichtigkeit schließen, mit der die Grundbegriffe der Disciplin, wie der des Templum, durchgeführt und angewandt wurden. Diesen Zusammenhang will ich in der Götterlehre wenigstens an einigen Punkten herzustellen suchen, wozu sich die Nachrichten über die Götterordnun-

gen natürlich weit mehr bieten als die von den einzelnen Göttern.

2. Die Lehre der Tuskischen Fulguratoren macht uns zwei Ordnungen der Götter — die insgesammt Aesar [1] hießen — bekannt, die obern nämlich oder verhüllten Gottheiten, die Jupiter befragt, wann er Verheerung und Veränderung des bisherigen Zustands durch einen Blitz verkünden will [2], dunkle, im Geheimen wirkende Gewalten; und zweitens die zwölf Götter, welche Jupiters gewöhnlichen Rath bilden [3], und in Lateinischer Sprache Consentes, die Zusammenseienden, auch Complices genannt wurden, nach der von Arnobius angeführten Auslegung, weil sie zugleich entstehn und untergehn [4]. Diese gehörten also einer niedern Ordnung an, man dachte sie sich der bestehenden Natur und dem Menschengeschlecht näher, und eben des-

1) Sueton August 97. Dio Cass. LVI, 29. vgl. Hesych. s. v. *Αἴσοι*. Die Vergleichung des Namens mit dem der Asen (am genausten führt sie Zoëga in den nachgelassnen Abhandlungen S. 327. aus) ist bekannt.

2) Seneca Qu. Nat. II, 41. aus Cäcina: adhibitis in consilium diis, quos superiores et involutos vocant. Festus s. v. manubiae — consilio deorum superiorum. Verrius war entweder auch dem Cäcina oder den Fulguralbüchern selbst gefolgt.

3) Seneca: ex consilii sententia, duodecim enim deos advocat. Festus blos: consilio deorum. Martian Cap. de nupt. phil. IX. p. 309. Grot.: Nunc igitur alma quae senatus lumina deûm verendo culminatis vertice, bissena quamvis vos Hetrusci numina ritus frequentent atque opiment victimis —

4) Arnob. adv. gent. III, 40. Die Worte sind natürlich Lateinisch und nicht Tuskisch, wie Creuzer Symb. II. S. 844. meint. Die Ableitung von consilium, die offenbar schlechter, scheint den Alten oft im Sinne zu liegen. Vgl. auch Augustin C. D. IV, 23. deos Consentes, quos dicunt in consilium Jovis adhiberi.

wegen als vergänglich, als Götter eines bestimmten, wenn auch noch so großen, Weltalters; während die andern als die entferntere Quelle des Daseins weniger zur Erscheinung kommen, und nur in bedeutenderen Veränderungen wirksam geglaubt werden. Diese glaubte man im innersten Heiligthume des Himmels wohnhaft; ihre Zahl, ihre Namen waren natürlich unbekannt; auch im Cultus war wohl selten von ihnen die Rede: von den Consentes dagegen wußte man genau, daß ihrer zwölf seien, sechs Männer und sechs Frauen; man zeigte ihre vergoldeten Statuen am Römischen Forum (wenn dies wirklich die alten Tuskischen Consentes waren) [5], und nannte ohne Zweifel auch ihre Namen [6]. Wäre das

5) Varro de R. R. I, 1.: XII dii consentes — urbani, quorum imagines ad forum auratae stant, sex mares et feminae totidem. Die consentes rustici sind blos eine Idee von Varro.

6) Es kommt viel darauf an, um Arnobius nicht zu falschen Schlüssen zu benutzen, die Verwechselung verschiedner Dinge bei diesem Schriftsteller recht einzusehn. Er sagt, die Penaten deute Varro: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos . . . nec eorum numerum nec nomina sciri. Hos Consentes et Complices Etrusci ajunt et nominant, quod una oriantur et occidant una, sex mares et totidem feminas nominibus ignotis et miserationis parcissimae: sed eos summi Jovis consiliarios ac principes existimari. Die Götter, von denen hier zuerst die Rede ist, sind offenbar die Verhüllten, Unbekannten, Namenlosen, die Varro vielleicht für die Penaten erklärte; mit diesen verwirrt Arnobius die Consentes, um so unverantwortlicher, da er nun von denselben sagt: nec eorum numerum sciri, und sex mares et totidem feminas. Nominibus ignotis geht dann wieder auf die Verhüllten so wie das Folgende, welches man von ihren verheerenden Blitzen fassen kann, obgleich ich auch memorationis parcissimae passender finde, wie Schelling über die Gotth. von Samothr. S. 115. Schellings geistreiche Behandlung der Sache leidet daran, daß er

Letztre nicht der Fall gewesen, so hätten die Tusker überhaupt die Götter namenlos angebetet; auch hätte man die Consentes dann nicht, wie doch geschehn, mit den Griechischen Zwölfgöttern, welche die Ennianischen Verse zusammenfassen [7], verwechseln können. Ob Jupiter selbst zu den Consenten gerechnet worden sei, ist schwer zu bestimmen, da der Ausdruck „er berufe die Zwölfgötter" nicht schließen läßt, daß er keiner derselben sei; indessen ist es wohl nach seinem Verhältnisse zu beiden Götterordnungen wahrscheinlicher, daß er zwischen denselben stehend als ein Mittelpunkt der ganzen Götterwelt gedacht worden sei, wenn auch immer die Vorstellung eines allgemeinen Weltgeistes von Seneca nicht aus Tuskischen Schriften geschöpft sondern blos aus der Blitzlehre herausgedeutet worden ist [8]. Sonst könnte man die Tuskische Sage, wie eine Nymphe (vielleicht Begoe) einen Stier tödtet, indem sie ihm den furchtbaren Namen des Höchsten ins Ohr spricht — wenn es nur eine ächt Tuskische Sage wäre — [9] zur Begründung der Meinung anwenden, daß unter den Verhüllten eine Gottheit gleichsam als ein höherer Jupiter gedacht worden sei. Will man aber die Namen einiger Consentes

blos den verworrenen Arnobius zum Grunde legt; man muß von Cäcina ausgehn.

7) Juno, Vesta, Ceres, Deiana, Minerva, Venus, Mars, Mercurius, Jovi, Neptunus, Vulcanus, Apollo. In Römischen Inschriften heißen Mercurius und auch Bacchus Consentes, auch wird in solchen Jupiter zu den Consentes gezählt, worauf ich aus dem obigen Grunde nichts zu bauen wage.

8) Qu. Nat. II, 45. Idem (daß Jupiter die Weltseele sei) Etruscis quoque visum est, et ideo fulmina a Jove mitti dixerunt, quia sine illo nihil geritur.

9) Luctat. zu Statius Theb. IV, 516. vgl. K. 2. N. 80.

bestimmen, so darf man wohl wieder die Blitzlehre anwenden, indem die Götter, welche Jupiter um gewöhnlichere Blitze zu schleudern zuzieht, mit denen, welche selbst Blitze haben und schleudern können, am natürlichsten zusammenfallen. Blitzwerfende Gottheiten aber nannten die Tusker neun [10], von denen wir nach den obigen Anführungen acht namentlich kennen: Jupiter, Juno, Minerva, Vejovis, Summanus, Vulcanus, Saturnus, Mars, so daß zu dieser Reihe nur noch ein Glied fehlt. Zur Zahl der Consenten indessen fehlen wohl noch sechs, da man außer Jupiter auch den feindlichen Vejovis — den völligen Gegensatz von Jupiter — dem Rathe des höchsten Gottes kaum wird zuzählen dürfen: die beiden leeren Stellen unter den männlichen Complices könnte man mit Vertumnus und Janus oder Neptunus anfüllen, Gewißheit darüber zu erlangen ist unmöglich. Auch ist es zweifelhaft, wohin die Etrus-

10) Plin. N. H. II, 53. Tuscorum litterae novem deos emittere fulmina existimant, eaque esse undecim generum, Jovem enim trina jaculari. Arnob. III, 38. Novensiles putat . . deos novem Manilius, quibus solis Jupiter potestatem jaciendi sui permiserit fulminis. Ob Manilius (wohl Manilius Chrestus, s. Orelli ad Arnob. p. 170.) die Notiz mit Recht zur Erklärung der dunkeln novensiles braucht, lasse ich dahingestellt. Aber daß Jupiter von den neun ausgenommen sei, widerlegt die angef. Hauptstelle des Plinius, obgleich auch Servius ad Aen. I, 46. nicht wie Plinius elf, sondern zwölf Manubien, also mit Jupiter zehn Götter zählt. Doch muß man hier vielleicht schreiben: Antiqui non (om. vg.) Jovis solius putaverunt fulmen nec id unum esse, ut testantur Etrusci libri de fulguratura, in quibus XI (vg. XII.) genera fulminum scripta sunt, ita ut Jovis, Junonis, Minervae, sic quoque aliorum. Auch irrt Manilius darin, daß alle Blitze ursprünglich Jupiters seien; dies ist aus Griechischer Vorstellung hineingemischt, s. oben K. 3. N. 30.

ker eine Schicksalsgottheit, wie die Nortia, rechneten; man könnte glauben, zu den verhüllten Göttern, wenn deren Namenlosigkeit nicht dagegen spräche.

3. Für den Begriff der Consentes scheint das Verbundensein mit der gegenwärtigen Weltordnung und Natur das Wesentlichste; diese leiten und beherrschen sie, daher auch wohl das Jahr unter sie getheilt war. Von der Minerva wissen wir, daß sie im März [11], vom Saturnus, daß er im December Blitze warf, von Vertumnus, daß er besonders im Herbst herrschte: so mochte wohl jeder andre auch seine Jahreszeit haben. Daß mehrere von ihnen bei Plinius mit den Planeten in Verbindung gesetzt werden [12], kann ich nicht für alt Tuskische Weisheit, sondern nur für ein Resultat der Verbindung Chaldäischer und Tuskischer Lehre halten. Der Orient zwar scheint seit uralter Zeit [13] die Wandelsterne gekannt und nach den Göttern El (Kronos, Saturnus), Baal (Zeus, Jupiter), Astarte

11) Merkwürdig ist es, daß auch in den Römischen Calendern (Gruter Inscr. p. 138. 139. Antiques du Musée Royal Par. 1820. p. 162. n. 381.) Minerva die tutela Martii mensis hat; woher aber die hier stattfindende Vertheilung der Monate unter die Griechischen Zwölfgötter sonst geschöpft sei, ist mir unbekannt.

12) S. K. 3. N. 63. Vgl. Plin. II, 18. Latet plerosque magna caeli affectatione compertum a principibus doctrinae viris, superiorum trium siderum ignes esse. Weiter davon II, 43., wo man deutlich sieht, das Ganze war eine Ansicht der *φυσικοί*.

13) Ich glaube, noch ehe das Volk Israel seine Woche ordnete, die in Betreff des El-Tages oder Sabbats ganz mit der Chaldäischen stimmte, wie Diodor II, 30. Dio Cass. XXXVII, 17. Tacit. H. V, 4. klar beweisen.

(Aphrodite, Venus) nnd andern genannt zu haben [14]; aber es dauerte sehr lange, ehe diese Kunde nach Griechenland kam, wo erst Parmenides oder ein Pythagoreer die Einheit des Morgen- und Abendsterns entdeckte, und ehe die orientalischen Namen hier bekannt und übersetzt wurden, die man alsdann später auch in das Lateinische übertrug. Ja die Uebersetzung selbst blieb immer schwankend, weil man die Babylonischen Gottheiten mit verschiednen Griechischen vergleichen konnte; wie die Aramäische und Punische Hauptgöttin bald Juno, bald Venus Cälestis heißt, so schwankte man auch in der Bezeichnung des Planeten noch zu Appulejus Zeit zwischen diesen beiden Ausdrücken [15]. Endlich wissen wir bestimmt, daß es ein Schüler der Chaldäer, Epigenes, war [16], der besonders die Blitze von den Planeten, am meisten vom Saturnus, herleitete [17]; auf diesen folgten nun Andre, welche diese Meinung mit der Tuskischen Disciplin in Verbindung brachten, und, warum Jupiter in dieser Disciplin allein drei Blitze werfe, nicht ohne Scharfsinn dadurch erklärten, daß er der mittlere der oberen Planeten sei, und die Kraft aller drei in sich vereine.

4. Die Eintheilung in verhüllte Götter und Consentes bezog sich nach dem Etruskischen Glauben auf die Natur und das Leben der Götter selbst: nicht in gleichem Sinn scheinen die Penaten, die auch bei den Tuskern vorkommen, eine besondre Classe gebildet zu

14) Zuletzt hat davon Gesenius im Anhange zum Commentar des Jesaias gehandelt.

15) De mundo p. 252. Bip.

16) Seneca Qu. Nat. VII, 3. Duo certe, qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes —

17) Ebd. VII, 4.

haben [18]. Penas ist ursprünglich ein Lateinisches Lokal-Adjektiv, wie cujas und nostras und Arpinas u. dgl. Dii penates sind die im penus, das heißt in der Vorrathskammer des Hauses, welche im Innern desselben lag [19], verehrten Götter. Daraus folgt, daß es im Ganzen Götter waren, von denen man Seegen, Nahrung und Gedeihen erwartete, wie auch in der Regel der Name erklärt wird. Nun nöthigt aber gar nichts anzunehmen, daß die Penaten eine bestimmte, von den andern getrennte Classe von Göttern gewesen seien; vielmehr können Götter und Dämonen aus sehr verschiednen Ordnungen, und in verschiednen Häusern verschiedene, im Penus verehrt worden sein. Daher wohl die große Unbestimmtheit und Mannigfaltigkeit in den Angaben der Alten, wer denn eigentlich die Penaten gewesen seien. Nach bestimmten Namen darf man wohl nur bei den öffentlichen Penaten des Staats fragen, dergleichen Rom [20] und ohne Zweifel auch die Etruskischen Städte hatten. Nigidius hatte aus Tuskischer Disciplin über die Penaten im allgemeinen gelehrt [21]: es gebe vier Classen der-

18) Von der Tuskischen Penaten- Laren- und Genien-Lehre giebt Creuzer (Symb. II. S. 844 ff.) eine interessante, aber das Tuskische, wie mir scheint, nicht bestimmt genug fassende Darstellung, in der ich auch die nöthige Consequenz vermisse.

19) Daher penetro und penetrale. Von den **penetralibus caeli** aber kann man die Penaten nicht herleiten, wie Varro nach Arnobius gethan zu haben scheint (S. N. 6.), obgleich allerdings die penates auch dii penetrales heißen können. Vgl. Cicero de N. D. II, 27, 68.

20) Weil der Tempel der Vesta in Rom einen penus hatte, und zugleich in hohem öffentlichen Ansehn stand, so sind die Penaten bei der Vesta sehr berühmt geworden, ohne daß darum grade diese für die ältesten und ursprünglichsten zu halten sind.

21) Bei Arnob. adv. gent. III, 40.

selben, einige seien Penaten des Jupiter, andre des Neptun, andre der Unterweltsgötter, andre der sterblichen Menschen; worin ich den Gedanken ausgedrückt finde, daß die Dämonen, welche den Besitz des Hauses mehren, nach der Idee der Tusker, zum Theil die Seelen der Verstorbnen, zum Theil Wesen der Erde und Unterwelt, des Wassers, des Himmels seien. Cäsius scheint die öffentlichen oder die am allgemeinsten verehrten Penaten Etruriens zu nennen, wenn er nach Tuskischer Disciplin als solche die Fortuna, die Ceres, den Genius Jovialis und den Pales nennt, unter welchem letztern ein männliches Wesen, ein Diener und Haushalter des Jupiter, zu verstehen sei [22]. Fortuna ist gewiß die Volsinische Schicksalsgottheit Nortia; Ceres und Pales sind vielleicht auch Uebersetzungen [23], Pales muß man wohl als ein mannweibliches Wesen denken, da man doch den und die Pales schwerlich als ganz verschiedne Gottheiten trennen kann; Pales als Weib gehörte, wie die Palilien beweisen, zu den alten Schutzgottheiten Roms, deren Sacra später obsolet und dunkel geworden waren.

5. Aber der vierte dieser Penatengötter führt in ein sehr merkwürdiges aber freilich auch nur durch einen sehr matten Schimmer erhelltes Gebiet des Tuskischen Glaubens hinein. Auch hier fehlt uns das Tuskische Wort, welches die Römer durch genius übersetzen. Genius heißt (wie lectus genialis und Andres beweist) entschieden der Zeuger. Varro erklärte mit Recht den Ge-

22) Bei demselben. Ein männlicher Pales kommt unten K. 6, 2. aus Martian Capella vor. Auch Servius zur Aen. II, 325. nennt Ceres, Pales und Fortuna als Tuskische Penaten.

23) Das Wort Ceres war wohl Sabinisch, wo es nach Serv. zu den Georg. I, 7. Brodt bedeutete.

nius für einen Gott, der die allgemeine Kraft der Hervorbringung hat [24]. Aufustius (ein unbekannter Schriftsteller) bei Festus [25] lehrt, daß der Genius ein Sohn der Götter und ein Erzeuger der Menschen (deorum filius et parens hominum) sei, durch den die Menschen geboren werden. Dies ist offenbar die ächt Etruskische Lehre, da der Urheber dieser Lehre, Tages, selbst Sohn eines Genius, Enkel des Jupiter, also Sohn eines Genius Jovialis heißt [26]. Was Tages vorzugsweise, das waren nun die Etrusker in gewissem Sinne sämmtlich, Genienföhne. So müssen wir wohl, nach jener Andeutung des Aufustius, ihren Glauben fassen, und erhalten dadurch, wie mich dünkt, wirklich einen Blick in alt-Tuskische, einheimische, Speculationen. Woher hat, sagten sie sich, der menschliche Vater die Kraft, ein beseeltes Wesen, einen neuen Geist, zu zeugen? Jupiter, der Seelenvater, von dem nach alt Italischem Glauben die Seelen kommen [27], wirkt durch seinen Genius oder Zeuger mit, und zeugt die Seele im Leibe. Darum ist der Genius des Jupiter auch im öffentlichen Penus; denn wenn Ceres und Pales den Gewächsen und Thieren des Feldes und dadurch dem Hause Seegen geben, so sorgt der Genius Jovialis für die Fortdauer und Blüthe der Familien selbst [28]. Durch

24) Bei Augustin C. D. VII, 13. omnium rerum gignendarum. Bei Festus ist gerendarum darnach zu corrigiren. Martian de nupt. II. p. 36. erklärt unbefriedigend: cum quis hominum genitus fuerit, mox eidem copulatur.

25) s. v. Genius.

26) K. 2. N. 13.

27) Macrob. Sat. I, 10.: existimaverunt antiqui, animas a Jove dari et rursus post mortem eidem reddi.

28) Daher auch das cornucopiae des Genius publicus in

ihn ist Jupiter ein ewig unerschöpflicher Lebensgeber für die wandelbaren Geschlechter der Menschen. Sicher gab es aber auch andre Genien als Jovialische; die Inschriften erwähnen ein und das andremal Genien des Unterweltsgottes [29], und jene Stelle von Penaten des Neptun, der Unterwelt und der sterblichen Menschen ist zugleich auf Genien zu beziehn; von den letztern, die hier Schwierigkeit machen können, wird unten die Rede sein. Eine Genia aber, welche bei Neuern öfter vorkömmt, enthält einen eben so großen innern Widerspruch, wie der Genius einer Frau; daher ich es auch für Tuskische Lehre halten möchte, daß die Frauen statt des Genius eine Juno haben: uralt war sie auf jeden Fall [30].

6. Die aufgestellte Ansicht kann, wie ich glaube, auch Einiges in der Tuskischen Larenlehre verstehen helfen. Daß die Laren dem Tuskischen Glauben angehören, davon überzeugt schon der Name, da sowohl Larth wie Laris bei den Etruskern gewöhnliche Vornamen waren, die aus einem Ehrennamen entstanden sein müssen. Auch in Bezug auf die Götter war Lar bei den Tuskern und Römern eine sehr umfassende Ehrenbenennung, die schwerlich eine bestimmte Anzahl von Personen bezeichnete, bei der aber der Schutz und Vorstand eines bestimmten Bezirks (daher lares praestites) offen-

der Erzählung bei Ammian Marc. XXV, 2. und in vielen Bildwerken.

29) Genius infernus bei Fabretti Inscr. II. n. 71. p. 73. Genio Jovis Stygii scheint bei Gruter p. 23, 6. geschrieben werden zu müssen. — Auch der Jovis Genius in einer Inschrift bei Muratori p. 587, 1. Vgl. Marini Atti Arv. p. 91. 688.

30) Darum wird für Horatius den Schwestermörder Junoni Sororiae, dem Geiste seiner Schwester, geopfert, Dionys. III, 22. Vgl. Marini p. 369. Vielleicht stand auch unter den Consentes der Genius Jovialis der Juno gegenüber.

bar das Charakteristische und die Hauptsache war. Es giebt daher Lares coelopotentes [31], permarini [32], viales [33], vicorum [34], compitales [35], civitatum [36], rurales [37], grundules (welche unter der Grunda, dem vorspringenden Sims des Hauses stehn), endlich domestici und familiares, deren Begriff im Laufe der Zeiten den der andern Laren fast verdunkelt hat. Die ländlichen Laren dagegen sind es, welche in dem uralten Liede der Arval-Brüder, Enos Lases juvate [38], angerufen werden; Mars, auch sonst als Römischer Landgott bekannt [39], scheint nach den Worten desselben zu ihnen zu gehören. Unter die See-Laren werden Neptun und seine Genien zu rechnen sein.

7. Nun ist es bei dem ersten Anblick sehr auffallend, daß unter diesen verschiedenartigen Gottheiten, welche Laren heißen, so wie unter den Penaten, auch

31) In der berühmten Inschrift bei Tertullian de spectac. 5., in der die Lesart coilopotentes wahrscheinlich der andern comitio potentes vorzuziehn ist. S. besonders Spanheim de Vesta, Thes. Antiqq. Rom. T. V. p. 686. Reines. Inscr. ad Cl. I, 153.

32) Liv. XL, 52.

33) Gruter p. 78, 1. Plaut. Mercat. V, 2, 24. Everard Otto de diis vial. c. 11. Unten N. 44.

34) Arnob. adv. gent. III, 41.

35) Vgl. Visconti Pio Cl. T. IV. p. 10.

36) Gruter p. 10, 2.

37) Gruter p. 251. Ich begnüge mich in diesen so oft behandelten Dingen einige Hauptstellen anzugeben. S. sonst Dempster E. R. I. p. 137. Jerem. Müller de diis Romanorum Laribus et Penatibus, u. A.

38) Lases ist in Rom sicher die ältre Form (s. die Stellen bei Marini Atti T. II. p. 603.), ob in Etrurien, zweifle ich.

39) Besonders durch den alten Cato de R. R. c. 141 cf. 83.

Menschenseelen stehn. In den Acheruntischen Büchern des Tages, die Labeo übersetzt hatte, stand: es gäbe gewisse Sacra, durch welche die menschlichen Seelen in Götter verwandelt würden, die man animales nenne, weil sie aus Seelen geworden seien; dies seien aber die Penaten- und Wegegötter [40]. Diese Sacra waren keine andere als eben die den Gottheiten der Unterwelt geweihten Acheruntischen, die, in der Hauptsache Tuskisch, nur den Namen und vielleicht manchen Gebrauch von Griechenland entlehnt hatten [41]; durch sie wurden die Seelen gewissermaßen von der Unterwelt losgekauft und aus der Unterwelt heraufbeschworen [42], und eben dadurch Götter. Somit ist dies die consequente Fortsetzung der Genienlehre. Ein Genius ist in der Zeugung zugegen, seine Kraft wirkt in dem Sterblichen, dem die Götter günstig, auch nach dem Tode fort, der Todte wird nun gewissermaßen wieder Genius. Doch wurden solche erhöhte und vergötterte Seelen nicht Götter von jeglicher Art, sondern erstens, wie Labeo sagt,

40) Serv. zur Aen. III, 168. Daß Labeo's Schrift diese Quelle hatte, habe ich oben gezeigt, K. 2, 4. N. 28. 29.

41) oben K. 2, 4.

42) Martian Cap. de nupt. II, 7. p. 36. läßt die durch einen Trank unsterblich gemachte Philologie danken, quod nec Vedium cum uxore conspexerit, sicut suadebat Etruria, d. h. daß sie nicht erst in die Unterwelt habe herabsteigen müssen, um durch Acheruntica sacra heraufgezaubert und göttlich zu werden. Auf diese Sacra beziehe ich auch die *Τυῤῥηνῶν νεκυομαντεῖαι* bei Klemens Al. Protr. p. 9. Sylb. lieber als auf das Cumanische Todtenorakel (oben K. 2. N. 30.). Vgl. Theodoret Graec. affect. Cur. disp. X. p. 950 u. 964. (V. IV. ed. Schulze), wo die Tyrrhenische und Chaldäische Nekyomantie [von der letztern handelt Böttiger Kunstmythol. S. 113.] grade eben so zusammengestellt wird, wie von Martianus Capella a. O.

Penaten. Daher denn auch Nigidius, durch seine Tuskische Quelle in völligem Einverständniß mit Labeo, unter den Penus-Göttern, wie oben bemerkt wurde [43], Penaten der sterblichen Menschen angiebt. Ferner wurden sie, nach dem angeführten Zeugniß, zu Laren und zwar zu Wege-Laren [44]. Nothwendig müssen aber auch die Lares familiares hieher gerechnet werden, die gewiß in der Regel nichts Anders als die zu Göttern erhöhten Seelen der Vorfahren waren; daher auch viele Alte [45] behauptet haben, daß Genius und Lar, wobei besonders an den Haus-Laren gedacht wird, Eins und Dasselbe sei. Nach Appulejus, der hier guten Quellen zu folgen scheint [46], nannten die alten Lateiner den Geist des Menschen, sobald er den Körper verlassen, Lemur; einen Lemur aber, welcher die Sorge für die

43) §. 4. Arnobius freilich, gegen das Heidenthum kämpfend, findet hierin inexplicabile nescio quid.

44) Eben so Servius ad Aen. III, 302. In lucis . . habitant manes piorum, qui lares viales sunt. Vgl. Cicero de legg. II, 8.

45) Multi veteres, in queis etiam Granius Flaccus in libro, quem ad Caesarem de indigitamentis scriptum reliquit, Censorin de die nat. 3, 2. Servius ad Aen. III, 63.

46) de deo Socr. p. 237. Bip. Mit ihm stimmt Martian Cap. de nupt. II, 9. p. 40., dessen Stelle noch mehr Tuskischen Glauben zu enthalten scheint: Verum illi manes, quoniam corporibus illo tempore tribuuntur, quo fit prima conceptio, etiam post vitam iisdem corporibus delectantur, atque cum iis manentes appellantur Lemures. Qui si vitae prioris adjuti fuerint honestate, in Lares domorum urbiumque vertuntur. Si autem depravantur ex corpore, Larvae perhibentur ac Maniae. Diese Darstellung ist sicher alt, da auch Varro (bei Arnob. III, 41.) antiquorum sententias sequens sagt: die Laren seien larvae, quasi quidam genii, defunctorum animae mortuorum.

Nachkommen zum Amt erhalten und nun mit sanftem und friedlichen Wesen über dem Hause waltet, Lar Familiaris; denjenigen dagegen, der zur Strafe seines Lebens als kraftloser Schemen zum nichtigen Schreckbilde für die Guten und zur Plage der Bösen umherirrt, Larva. Wenn es aber ungewiß ist, welches Geschick einen betroffen, brauche man den Namen Manes dii [47].

8. Weil nun im Lar immer noch der Genius fortwirkt, so tritt auch in einzelnen alten Sagen noch die zeugende Kraft des Lar hervor [48], die den Hauptcharakter der Genien bildet. Daher die seltsamen Sagen von der Zeugekraft der Laren offenbar auf Tuskische Quellen zurückzuführen sind, wie auch aus andern Umständen hervorgeht. Unter Tarquinius Priscus erhebt sich aus der Asche eines Heerdes ein Phallus, und die Magd der

47) Eine der bessern Arbeiten über die Laren und Manen ist Passeri's Acheronticus im M. E. T. III diss. 2., doch schwankt er, ob er die Etruskischen Laren den Römischen Manen gleichstellen (c. 10. p. 44. 45.) oder die Laren für clariori divinitatis gradu fruentes halten soll (c. 12. p. 48. 49.). Gori's Abhandlung über Manencult, M. E. T. III. p. 136 sq., ist unbedeutend. Die Italische Manenreligion im Allgemeinen hat Jo. Gerh. Vossius de theol. gent. V. 1. p. 82. mit Geist behandelt. Mehr von den Gebräuchen als den Ideen berichtet Guther. de jure Manium. s. besonders II, 16. Thes. Graev. XII. p. 1200. Daß man in neuern Zeiten die Italischen Religionen überhaupt vernachlässigt, hat mit dazu beigetragen, daß die Einen die Bedeutsamkeit, Andre die Eigenthümlichkeit des in den meisten Stücken auf ähnlichen Grundanschauungen beruhenden Griechischen Glaubens verkennen.

48) Obgleich freilich im Ganzen die Laren als dem Leben fremdgeworden, unlebendig betrachtet und ihnen deswegen Hammel geopfert wurden, Cicero de legg. II, 22 u. sonst. In Griechischen Angaben werden diese *ἐντομίαι* mit den *ἐντόμοις* (von *ἐντέμνειν τάφοις*) vermischt.

Königin Tanaquil, die hier gesessen, wird schwanger. Sie gebiert nun als Sohn des Lar Familiaris den Servius, der deswegen den Laren die Compitalien und Spiele weiht [49]: wahrscheinlich eine Geschichte von irgend einem alttuskischen Heros, welche die Römer nebst einigem andern der Art auf ihren Servius Mastarna übertragen haben. Promathion hatte ungefähr dasselbe Mährchen in Alba lokalisirt, und Roms Gründer von solcher Zeugung abgeleitet; ein Etruskisches Orakel giebt dabei Rath [50].

9. Ob der allgemeine Name der hingeschiednen Seelen, Manes, ursprünglich Tuskisch sei oder nicht, wage ich nicht mit Zuversicht zu bestimmen; doch ist das Erstre sehr wahrscheinlich. Im alten Latein hieß manus, manuus, manis (die Endung ist sehr schwankend) im Allgemeinen gut [51]; dii Manes sind nichts Anders als die guten Götter, wie man sowohl die obern wie die untern, jene verehrend, die andern versöhnend, nennen konnte [52]. Vorzugsweise aber bezeichnete man so die Seelen der Hingeschiednen, grade wie die Griechen, die Arkader namentlich, ehemals den Ausdruck χρηστοὶ

49) Plin. XXXVI, 70. Dasselbe Dionys. IV, 2., nur daß er den Lar einen Heros oder Hephästos nennt. Ovid F. VI, 627. scheint die Italische Fabel aus Griechischer Quelle zu schöpfen. Schmuziger erzählt die Sache Arnob. V, 18., nach dem die Götter deswegen dii conserenteis hießen.

50) Bei Plutarch Rom. 2. Der Tarchetios von Alba, ist, wie Einl. 2, 8. N. 42. vermuthet wurde, der Tyrrhenische Tarchon.

51) Manis ist in immanis erhalten. Manum bonum nach Serv. zur Aen. I, 139. III, 63. Sonst s. Festus s. v. manuos und Matrem Matutam. Die Ableitung von manare ist wohl ganz zu verwerfen.

52) Festus s. v. manes.

brauchten [53]. Nun scheint damit auch der Tuskische Name des Unterweltsgottes, Mantus, zusammenzuhangen; woraus wieder geschlossen werden dürfte, daß der ganze Wortstamm der Tuskischen Sprache angehört. Diesen Manes wies auch der Etrusker die unterirdischen Orte zur Behausung an, wie aus den sich auf den Mundus beziehenden Gebräuchen hervorgeht, die mit dem Ritual der Städtegründung aufs engste verflochten, und darum sicher Etruskisch sind [54]. Plutarch erzählt [55]: Romulus habe zur Gründung Roms aus Etrurien Männer kommen lassen, die alles Einzelne nach heiligen Regeln und Schriften angegeben, und wie bei einer Weihe gelehrt hätten. Es sei nämlich, wo jetzt das Comitium ist [56], eine runde Grube gegraben, und die Erstlinge von Allem, dessen Genuß das Gesetz empfiehlt und die Natur zum Bedürfniß macht, hineingelegt worden, zuletzt habe ein Jeder etwas Erde, des Landes, aus dem er gekommen, hinzugeworfen und gemischt [57]. Diese Grube nenne man, gleichwie den Himmel, Mundus. Hierauf habe Romulus die Stadtgränze, wie einen Kreis um seinen Mittelpunkt, beschrieben [58]. Von

53) Aristot. bei Plutarch Qu. Rom. 52. p. 343. Qu. Gr. 5. p. 380.

54) Oppida condebant in Latio Etrusco ritu multi, Varro de L. L. V, 32. p. 40.

55) Romul. 10.

56) *περὶ τὸ νῦν κομίτιον.*

57) Davon auch Ovid F. IV, 822. Jo. Laur. Lydus de mens. IV. Apr. 6. p. 98. An die Scholle knüpft sich wohl Aussicht auf Besitz, wie in mehrern Griechischen Sagen.

58) Sachse Gesch. der Stadt Rom S. 47. versteht die Stelle falsch, indem er den mundus für einen fortlaufenden Graben hält, was Cato's Stelle bestimmt widerlegt und Plutarch nicht

der Gestalt dieser Aushöhlung sagt Cato [60]: der Mundus habe seinen Namen von dem über uns, dem seine Form entspreche, wie er selbst von denen, die hineingekommen, erfahren [60]. Er war also wohl eine Art von Gewölb (vielleicht aber ein umgekehrtes, das seine Kuppel nach unten kehrte), wahrscheinlich ein altes Tuskisches Bauwerk. Nach oben war die Grube durch den lapis manalis verschlossen [61], ausgenommen an drei Tagen des Jahrs, die Atejus Capito angiebt [62], am Tage nach den Volcanalien (III Cal. Septembr.), am III Non. Octobr. und am VI Id. Novembres, nach gewöhnlicher Lesart [63]. An diesen Tagen, die dem Pluto und der Proserpina heilig waren, glaubte man, stiegen aus dem geöffneten Mundus die Seelen zur Oberwelt hinauf, eben deswegen gehörten sie zu den religiosi dies. Wann der Mundus offen ist, sagt Varro [64], ist gleichsam die Pforte der traurigen und untern

beweist. Auch Ovid's fossa nicht, die ebenfalls als Grube, Gegrabnes, zu verstehn ist.

59) Commentariis iuris civilis bei Festus s. v. mundus, nach Scaligers richtiger Lesart.

60) Was weiter folgt, gehört nicht mehr dem Cato an. Nach der Lesart des Cod. Farnes. ut ex his, qui intravere, cognoscere potuit, gehört auch schon der letzte Theil des Angeführten dem Festus.

61) Festus s. v. manalis. Dasselbe Wort bedeutet aber auch noch den Regen zaubernden Stein vor der porta Capena, und drittens Steine, die auf den Aeckern gezogen wurden, von denen unten IV, 8, 2.

62) l. VI. pontificali bei Festus s. v. mundus.

63) Die Tage sind nicht sicher, da Ursinus (Gothofr. Auct. L. L. p. 223.) den IV. Non. Oct. und III. Id. Nov. hat.

64) Bei Macrob. Sat. I, 16.

Götter offen. Deswegen soll man dann nicht blos kein Treffen liefern, sondern auch keine Werbung halten, keine Truppen ausziehn lassen, nicht die Anker lichten, nicht heirathen [64] *.

10. Achtet man aber unter den angegebnen Gebräuchen auf den, die Erstlinge von allerlei Früchten in den Mundus zu werfen, und zugleich auf die in der alten Welt weitverbreitete Sitte, das Getraide in Gruben aufzubewahren [65]: so wird man bewogen anzunehmen, daß diese Pforte der Unterwelt nach der ursprünglichen Idee auch Kornbehälter war, und daß die Tusker ein ähnliches Verhältniß zwischen dem Seegen der Erde und dem Wirken einer unterirdischen Welt glaubten, wie den Eleusinischen und andern Mythen der Griechen zum Grunde liegt. Daher scheinen sich auch die Penaten aus der Unterwelt in einer obigen Anführung zu erklären. Auf der andern Seite ist nach der ängstlichen Sorge für das Verschließen des Mundus und andern Umständen nicht zu zweifeln, daß die Unterwelt den Tuskern zu-

64 *) [Nach Griechischem Glauben war es der Antheſterion und ganz besonders der 12te, der Tag der Choen, an dem die Geister heraufkommen. Hesych, Photios s. v. *μιαραὶ ἡμέραι*. Dies ist nämlich der Tag, an dem Kora beim ersten Beginn des neuen Naturlebens aus der Unterwelt hervorkommt, nachdem sie grade vier Monate früher (zur Zeit der Aussaat, an den Thesmophorien) hinabgegangen war, und an welchem sie dem Dionysos als seine Braut vermählt wird. Ein wichtiger Moment in der Geschichte der Chthonischen Götter.]

65) S. von den *σειροῖς* oder *σίρροις* der Griechen und Thraker Pollux IX, 5, 49. nebst den Intpp. und Varro de R. R. I, 57. p. 148., der auch von den Kappadokiern spricht; von den Germanen Tacit. Germ. 16. Der Phrygisch-Armenische Stamm wohnte auch viel unterirdisch. S. Xenoph. Anab. IX, 5, 25. Diod. XIV, 28. Vitruv II, 1, 5. vgl. Schol. Nikandr. Alexiph. 7.

gleich in einem furchtbaren Lichte erschien, die Götter derselben als feindliche und traurige gefaßt wurden. Im Etruskischen Glauben spielten überhaupt feindliche Gottheiten eine große Rolle; die vielen Piacular-Sacra, die Furcht vor Fascination, woraus auch der Gebrauch der Bulla hervorging, lassen sich blos daraus erklären [66]. Die Etruskischen Bücher nannten unterirdische und abwendende (inferos et avertentes) Götter, wenn Tarquitius das letzte Wort richtig übertragen, und stellten gewisse Bäume, wie die schwarze Feige, die Dorngebüsche, dgl., unter ihre Herrschaft, die man deswegen für unglücklich hielt [67]. Die seltsamen und fremden Dämonen, denen die Tuskischen libri fatales Menschenopfer geboten, waren ohne Zweifel dieselben [67*]. Darum ruft auch der von schlimmen Zeichen erschreckte Arruns bei Lucan, die unterirdischen Götter seien in die Eingeweide des geschlachteten Stieres gekommen [68]. Zu diesen gehören nun Mantus und Mania. Mantus kömmt vielleicht häufig auf Etruskischen Todtenkisten vor, in dem Geschäft einen Todten abzuholen, der gewöhnlich verhüllt ist und zu Pferde sitzt; er selbst hat die Gestalt eines vierschrötigen Mannes mit wilden Gesichtszügen und Satyrohren, gewöhnlich geflügelt, in einer hochgeschürzten Tunica, bisweilen mit einem Schwerdte,

66) So konnte man sich die Unterweltsgötter zugleich als Unfruchtbarkeit bewirkend denken. Die taurea sacra und taurei ludi, bei denen unfruchtbare Kühe geopfert wurden, wegen unglücklicher Geburten ex libris fatalibus von Tarquin. Superbus eingesetzt, halte ich für Tuskisch. Serv zur Aen. II, 140.

67) Macrob. Sat. II, 16.

67*) Oben III, 2, 1. N. 8.

68) I, 628.

fast immer mit einem großen Hammer bewaffnet [69]. Grade so ließ man, wie berichtet wird, in Rom bei den Gladiatorspielen den Dispater die Leichen der Erschlagnen abführen, nämlich auch mit einem Hammer bewaffnet [70]; es scheint, daß man, so neu auch diese Darstellung bei den Spielen war, doch altetruskisches Costüm dabei anwandte. Nun steht freilich auf einer Volaterranischen Todtenkiste, welche die Ermordung der Klytämnestra vorstellt, bei der unter einem Altar hervorkriechenden Figur, welche ganz jenem todtenführenden Dämon gleicht, der Name Charun [71]; und man müßte annehmen, daß dieselbe Etruskische Gottheit als Herrscher der Unterwelt mit Dispater oder Hades, als Geleiter der Schatten mit Charon identificirt worden sei [71*]. Sollte aber auch dieser die Todten abholende Charon zu untergeordnet erscheinen, um den Mantus selbst in eigner Person vorzustellen; so ist er doch gewiß ein Diener desselben, und wir können auf jeden Fall

69) Inghirami Mon. Etr. Ser. I. tv. 7. (Micali t. 26, 1.) 8. (Mic. t. 26, 2.) 27. Tv. 28. erscheint er menschlicher und milder, dagegen in der Vorstellung tv. 17. sehr ungeheuer. S. auch tv. 29. 32. 35. (wo der Todte zu Fuß) 38, wo Mantus, der zugleich ein *Θάνατος* ist, eben zu tödten scheint.

70) Tertullian ad nation. I, 10.

71) S. Micali tv. 47. Inghirami Mon. Etr. Ser. VI. t. A. 2. und die genaue Beschreibung und Erklärung des Bildwerks von Uhden, Abhandl. der Berl. Akad. 1816. 1817. S. 45.

71 *) [Vielleicht war aber Charon schon in altgriechischen Volkssagen ein großer Unterwelts- und Todes-Gott, wie in den neugriechischen Liedern. Die *Χαρωνεῖα*, die Charonische Thür des Theaters, scheinen auf eine größre Ausdehnung des Begriffs als die gewöhnliche zu deuten. Plutarch Anton. 15. übersetzt Orcinus *Χαρωνίτης*. — Auch Michel-Angelo nahm den Charon mehr im Sinn seiner Toscanischen Urahnen als der Griechischen Poesie.]

daraus Einiges über den Glauben der Tusker an die furchtbaren Gottheiten der Unterwelt abnehmen. Noch bemerke ich, daß sich mir in diesem Zusammenhange der Gedanke als sehr natürlich darstellt, daß auch der Manducus mit dem weiten Rachen und den klappenden Zähnen, der bei dem großen Götterzuge der Circus-Pompa mit aufgeführt wurde, ursprünglich kein Fresser, sondern ein Todtenführer, ein Maniducus, eben jener Charun, gewesen sei, da auch sonst diesem Aufzuge viel Tuskische Religion zum Grunde liegt [72].

11. Gleich schrecklich erschien den alten Italern die Mania, die ich Recht zu haben glaube der Tuskischen Religion zu vindiciren, da sie offenbar dem Namen nach mit Mantus, so wie mit den Manen verwandt, zugleich aber von dem Tuskischen Larenglauben unzertrennlich ist. Man dachte sich unter dieser Mania eine furchtbare Göttin, der man ehemals, und zwar unter dem Etruskischen Könige Tarquinius Superbus, Knaben geopfert haben soll [73]. Ihr Grauenbild, später ein Kinderpopanz, wurde in frühern Zeiten an die Thüren gehängt, um Befleckungen abzuwehren [74]. So erhielten sich auch Griechische Unterweltsgottheiten, wie an der Mormo nachweisbar, später nur als Gespenster in Ammenmährchen. Nun heißt diese Mania die Mutter oder

72) Festus s. v. manducus, wo auch schon die Stelle aus Plautus Rudens citirt ist. Der manducus des Exodiums (personae pallentis hiatus, Juvenal) dagegen mag von Anfang an einen Fresser bedeutet haben.

73) Macrob. Sat. I, 7. Martian de nupt. II. p. 40. nennt die Fura, Furina und die Mutter Mania in der Unterwelt.

74) Macrob. a. O. Sie ist eine dea avertens.

Großmutter der Manen [75], öfter noch bei alten Cultus-Gebräuchen die Mutter der Laren [76], mit diesen hat sie das Sühnungsfest der Compitalien zusammen [77]. So sehr nun diese Genealogie den engen Zusammenhang der Laren und Manen bestätigt, so entsteht doch auf der andern Seite eine Schwierigkeit daraus, daß alle Seelen der Unterwelt eine Mutter haben sollen. Sollen etwa alle Menschen Kinder dieser Chthonischen Göttin sein; aber warum ist dann nur von hingeschiedenen Geistern die Rede? Es ist wohl klar, daß die Menschen erst durch den Tod Kinder dieser Mania werden, ohne Zweifel eben dadurch, daß ihre Seelen in die Unterwelt hinabgehn. Hier sind sie im Schooße der Mania, und werden nun von neuem geboren, entweder um die Unterwelt bei verschloßnem Mundus zu bewohnen, oder auch um als vergötterte Laren, welche ihre Trefflichkeit oder ein Acheruntisches Sacrum den Göttern der Unterwelt entreißt, hinaufzuwandeln und freundlich auf dieser Erde zu walten. [So hat dieser Italische Glauben wirklich Aehnlichkeit mit der Orphischen Lehre

75) Mania avia materve manium Festus.

76) Varro de L. L. IX, 38. p. 142. Derselbe bei Arnob. III, 41. Macrob. I, 7. Die Urkunden der Arvalbrüder: Laribus verbeces duos, Matri Larum oves duas, (bei Gruter p. 121.), vgl. Marini Atti T. II. p. 373. Daß hier blos die Lares publici gemeint seien (Passeri Acheronticus p. 54.), geht, schon weil an ihrer Stelle auch die Manen genannt werden, nicht an.

77) Macrob. a. O. Die Schweineopfer, deren an den Compitalien stattfanden (Propert. IV, 1, 23.), beziehn sich bei Griechen und Italern fast immer auf die Religion der Tellus. Auch die porca, welche dadurch, daß Jemand begraben ist, contrahitur (Cicero legg. II, 22.); gebührt der Erde.

bei Pindar ⁷⁷ *, nach der Persephone die Seelen derer, von denen sie, versöhnt, die Buße des alten Leides annimmt, nach achtjähriger Gefangenschaft auf die Oberwelt heraufsendet, auf daß herrliche Könige, Helden und Weise aus ihnen werden, die bei der Nachwelt Heroen heißen] ⁷⁸.

12. Von der Larenmutter Mania ist wohl kaum die Acca Larentia verschieden, die aus der Tuskischen Religion in die Römische Mythologie hineingetragen, aber auf sonderbare Weise aller göttlichen Würde entkleidet und schmälig erniedrigt worden ist. Die merkwürdig verworrne Sage hat mehrere Schriftsteller des Alterthums veranlaßt zwei Larentien zu trennen: der gewöhnliche Nothbehelf unkritischer Mythologen. Diese Larentia wird gewöhnlich als eine Buhlerin vorgestellt (darum sei sie lupa genannt worden ⁷⁹), die in Ancus ⁸⁰ oder nach der gewöhnlichen Sage in Romulus Zeit gelebt habe. Sie heißt Romulus Amme und sonst Mutter von zwölf Söhnen; da sie einen von diesen durch den Tod verliert, tritt Romulus an dessen Stelle, und nennt sich nebst den andern die zwölf Arvalbrüder ⁸¹. Hercu-

77 *) [Threnen Frgm. 4. Mehreres darin ist aus den alten Gebräuchen der Katharsis zu erklären, was ich hier nur durch die Uebersetzung andeute.]

78) Die Genita Mana, zu der nach Plutarch Qu. Rom. 52. bei einem Hundeopfer gebetet wurde, daß Niemand vom Hause sterben möge, ist sicher auch die Laren-Mutter Mania. Vgl. Plin. N. H. XXIX, 14. nach Harduin. [Dieselbe Meinung beweist ausführlich Thorlacius in einem Programm v. Kopenhagen, 9. Juni 1814.]

79) Liv. I, 4. Lactant. Inst. I, 20. Minucius Felix Octav. 25. p. 257. ed. Gron. Aa.

80) So Macrob. Sat. I, 10.

81) Massurius Sabinus bei Gell. N. A. VI, 7, 8. Rutil.

les liegt dieser Larentia bei, und giebt ihr darauf einen reichen Tusker Tarutius zum Manne [82], den sie beerbt. Sterbend setzt sie den Romulus oder das Römische Volk zum Erben ein [83], welches durch sie den Ager Turax, Semurius, Lutirius und Solinius erhält [84]. Ihr wird dafür ein Grab auf dem Velabrum, unweit der alten Porta Romanula, errichtet [85], und Parentalien angeordnet, welche der Flamen des Quirinus ihr darbringt [86]. — Auch durch diese ganz entstellte Gestalt schimmert noch ein religiöser Gehalt und eine ursprüngliche Bedeutung. Eine Buhlerin, lupa, heißt die Larentia wohl nur durch Mißverstand der Wölfin, die hier

Geminus libri pontificales bei Fulgentius s. v. arvales fratres.

82) Licinius Macer bei Macrob. I, 10. Plutarch Romul. 5. Qu. Rom. 35. Augustin C. D. VI, 7. Bei Macrob. heißt der Mann Carucius, bei Plutarch Tarrutios, bei Augustin Tarutius.

83) Valer. Antias bei Gell. VI, 7. (vgl. den apokryphischen Auctor de O. G. R. 21.) Macer bei Macrob. I, 10. Plutarch, Augustin a. O.

84) Cato bei Macrob. a. O. Der dritte Name ist sehr zweifelhaft.

85) Varro de L. L. VI, 3. p. 58. Macrob. a. O. Plutarch Romul. 5.

86) Valer. Antias a. O. honores divinos nach Augustin a. O. Plutarch Romul. 4. nennt den Flamen Martialis. Die schwierige Stelle des Varro a. O. möchte ich etwa so anordnen: Angeronalia ab Angerona, quoi sacrificium fit in curia . . ., et quoius feriae publicae is dies. Larentinalia, quem diem quidam in scribendo Larentalia appellant, ab Acca Larentia nominatus, quoi sacerdotes nostri publice parentant festo die, qui ab ea (vg. atra) dicitur. [Et dicunt] hunc diem Tarutium et Accam Tarutiam. Hoc sacrificium fit in Velabro etc.

nach den Wölfen des Dispater auf dem Berge Soracte zu deuten sein möchte, aber zeitig mit der Wölfin des Mars, welche den Romulus säugte, vermischt worden ist. Indessen kann dieser Umstand der Sage auf verschiedne Weise erklärt werden. Der Tusker, der die Larentia heirathet, möchte seinen Namen dem Ager Turax (vielleicht ist auch Tarux zu schreiben) verdanken; dieser muß mit den übrigen jenseits der Tiber gelegen haben, da er als Vermächtniß eines Tuskers betrachtet werden konnte, und hatte wahrscheinlich ein Heiligthum dieser Acca. Die zwölf Söhne derselben sind wohl ursprünglich die ländlichen Laren, die Lases des Arvalen-Liedes, zu denen auch Mamers gehört. Daß die Larentia mit der Laren-Religion zusammenhängt, beweist der Zusammenhang der Römischen Feste sehr deutlich, indem es gewiß ist, daß am elften vor den Calenden des Januar ein Fest der Laren, und am zehnten die Larentinalien gefeiert wurden, an welchen dem Jupiter als dem Seelengeber geopfert und der Acca Larentia parentirt wurde [87].

87) S. Macrob. I, 10. vgl. Plutarch Qu. Rom. 34. Der Kalender bei Gruter p. 133. hat am X. Cal. Jan. LAR. i. e. Larentinalia. Uebrigens muß man von diesen Festen die Compitalia, die ludi in compitis, wohl unterscheiden, welches feriae conceptivae waren, Varro L. L. VI, 3. p. 59. Gell. X, 24, 3.; bei Cicero ad Att. VII, 7. fallen sie auf IV. Non. Januar., in Pison. 4. III. Kal. Jan. (aber die Lesart schwankt), in jenem Calender auf VI. Non. Maj., nach Dionys. IV, 14. einige Tage nach den Saturnalien; vgl. Ovid. F. V, 129. (A. W v. Schlegel Heidelb. Jahrb. 1816. S. 883. vermischt hier Verschiedenes, Wachsmuths Widerlegung, Röm. Gesch. S. 126. N. 37., ist aber auch nicht ganz genau). Plutarch Rom. 4. setzt auch Parentalien der Larentia in den April, die sonst nicht bekannt sind.

13. Endlich gehört auch noch die Lara oder Larunda hieher. Denn wie es bei der Vermischung so verschiedner Völkerschaften in Rom und der daraus hervorgehenden Verwirrung der Religionen leicht geschehen konnte, daß eine und dieselbe Gottheit unter verschiednen Namen in die Sage und den Cultus kam: so findet sich nun die Laren- und Manen-Mutter noch zum drittenmal in der Römischen Mythologie. Offenbar ist die Lara oder Larunda nichts Anders als die genannte Gottheit [88]: Ovid, der ihre abergläubischen Opfer beschreibt, läßt sie bei den Manen wohnen, und nennt sie Mutter der Lares Compitales; ihr Beinamen: die stumme Göttin, erklärt sich nun gewiß weit besser von selbst, als durch die Fabeleien gräcisirender und etymologisirender Mythendichter [89].

14. Es scheint, daß grade diese Seite des Götterglaubens und der Mythologie, die Vorstellungen von der Unterwelt, bei den Etruskern verhältnißmäßig sehr ausgebildet gewesen; leider ist uns nur eben genug übrig, um eine vollständige und genaue Einsicht doppelt vermissen zu können. Hier könnten die schriftlichen Nachrichten ohne Zweifel besonders durch Bildwerke und Gemälde aus den Gräbern ergänzt werden, wie die Tarquinischen, in denen man an den Armen aufgehängte Menschen mit Fackeln gesengt und sonst gemartert sieht —

88) Ovid. F. II, 599. vgl. Lactant. Instit. I, 20. Larunda progenitus Lar, Auson. Technop. de diis v. 9.

89) Die den Namen von *λάλος* ableiteten. Eine weibliche Lara scheint auf einer Patere (Lanzi Sagg II. p. 203. t. VI. n. 6.) mit der Beischrift Lasa Fecu vorzukommen; vielleicht hatten die Tusker auch Larä, die aus Frauen-Seelen wurden, und man kann Diva Vecia übersetzen. Die Lasa stellt sich dort der Minerva vor.

wobei dem Italiäner sehr natürlich das Fegefeuer einfällt [90] —: aber theils sind die Abbildungen dieser halbverloschnen Mahlereien, auch die zuletzt bekanntgemachten [91], immer noch viel zu mangelhaft und unzuverläßig, theils sollen die Reste der Kunst nach dem Plane dieses Buchs überhaupt nur zur Bestätigung, nicht zur Gewinnung neuer Resultate angewandt werden. Daß im Etruskischen Glauben Furien oder ähnliche Wesen vorkamen, lassen nicht blos Bildwerke sondern auch schriftliche Nachrichten abnehmen. In der Schlacht der Tarquinier und Falisker gegen Rom im Jahre der Stadt 399 rannten die Etruskischen Priester mit brennenden Fakkeln und Schlangen bewaffnet im Furienschritt wie rasend in das feindliche Heer [92]; wo ich kaum glaube, daß die Furien blos zur poetischen Ausmalung gehören [93]. Hier tritt einmal stärker als gewöhnlich die natürliche Wildheit des Etruskischen Charakters hervor, die durch den Cultus mühsam bezwungen, aber auch wieder durch einzelne Seiten desselben genährt wurde. Auch die Griechen hatten noch in den Zeiten ihrer schönsten Bildung Menschenopfer, aber sie traten in seltnen Fällen, einzeln, ein, und wurden doch immer auf irgend eine

90) Passeri Paralip. p. 138 sq.

91) Inghirami Ser. IV. t. 24 sqq.

92) Liv. VII, 17. Ziemlich dasselbe wird von einer Schlacht der Fidenaten im J. d. St. 329 erzählt, Liv. IV, 33. Vgl. Florus I, 12, 7. Frontin Strat. II, 4, 18. 19. Böttiger Furienmaske S. 55. Etwas sehr Aehnliches von den Britannen bei der Vertheidigung der heiligen Mona erzählt Tacit. Ann. XIV, 30.

93) Aber die Stelle des Jul. Obsequens c. 116.: cum aruspicum jussu virginem Furiis immolaret, betrifft den Mithradat, und die aruspices sind hier wohl Kleinasiatische.

Weise faktisch umgangen, das geweihte Opfer dem Tode entzogen. Aber ein Entsetzen erregendes, ein ächt barbarisches Schauspiel war es, als die Tarquinier auf einmal dreihundertsieben gefangne Römer ihren Göttern schlachteten [94]. Daß die Römischen Menschenopfer Tuskischen Ursprungs waren, ist schon oben bemerkt [95].

15. Ehe wir von dieser Auseinandersetzung des Götterglaubens zur Divinationslehre übergehn, will ich versuchen, das bisher Erörterte unter einen Blick zusammenzufassen. Darf man einer alten Priesterlehre, die nach dem Gesetz der Mythologie und Symbolik alles Gedachte gleich in objektive Anschauungen umsetzt, eine sehr moderne Begriffs-Sprache leihn: so würde ich etwa sagen. Wie dem alten Griechen, so erschien auch dem Tusker die Gottheit als eine große lebendige Welt und Natur, aus dunkler Tiefe zu bestimmter Form und individueller Lebensäußerung aufblühend. Den tiefsten Grund der Welt, der eben darum allen Gedanken am fernsten liegt, stellen die verhüllten Götter dar, welche auf diese Welt nur in Momenten großer Veränderung wirken. Bei ihnen, wenn auch nicht einerlei mit ihnen, scheinen die Schicksalsgottheiten zu sein, welche in der Etruskischen Disciplin auch wichtig waren [95*], und zu denen Nortia, die Göttin, welche die Zeitperioden herbeiführt, gehört. Aus ihrer Reihe tritt Jupiter als das die Welt regierende, in der Welt lebendige Wesen hervor, um ihn stehen die ihrem Begriffe nach zusammen-

94) Liv. VII, 15.

95) K. 2, 1. Ueber Gelon's angebliche Untersagung Einl. 5, 6. N. 28.

95 *) Servius ad Aen. VIII, 398. hanc imminentium malorum dilationem Etrusci libri primo loco a Jove dicunt posse impetrari, postea (in zweiter Instanz) fatis (schr. a fatis).

gehörenden, nur zugleich existirenden, Consentes, welche die Jahreszeiten herbeiführen, die Elemente beherrschen, in dieser Welt mannigfach thätig sind. Aber von ihnen getrennt muß man sich eine untre Welt denken, der lebendigen über der Erde feindlich entgegenstehend, ihren nothwendigen Gegensatz. Jene verkehrt auf mannigfaltige Weise, im Ganzen vorsorgend, mit dem Menschengeschlecht; tritt diese in Zeichen und Wundern hervor, so ist die Hauptsorge des Menschen ihren Einfluß abzuwehren. Diese Gewalten sind aber selbst nur Mittelpunkte, von denen Leben und Kraft in verschiednen Richtungen die Welt durchströmt; diese Lebensströme sind die Genien. Die Menschen selbst sind durch sie Zeugungen der Götter, die aber nach Ablauf der gesetzten Zeit, unwandelbaren Gesetzen zufolge, jener finstern Gewalt, die an ihnen von ihrer Geburt an Theil hat, anheimfallen, wofern sie ihr nicht entzogen werden können, in welchem Falle der Gott in ihnen frei und rein hervortritt.

Fünftes Kapitel.

Von dem Verhältniß der Etruskischen Disciplin zur Römischen Augurallehre.

Indem wir uns anschicken, von der Betrachtung des Götterglaubens bei den Tuskern zu der Divination, welche nach diesem Glauben die menschlichen Verhältnisse bestimmt, überzugehn: finden wir es kaum möglich, die Hauptbegriffe der Tuskischen Disciplin genau zu fassen und ihre mannigfaltige Anwendung vollständig zu begreifen, ohne die Römische Augurallehre herbeizuziehn und daraus Manches zu entlehnen. Der Grund liegt in der äußern Beschränkung unsrer geschichtlichen Kenntniß, welche uns das Leben der andern alten Völker immer nur durch Vermittelung des Griechischen und Römischen wahrnehmen läßt. Damit aber diese Benutzung der Römischen Lehre nicht willkührlich erscheine, muß auf die Augurien und Auspicien der Römer (in denen freilich manche Dunkelheit auch hiernach dunkel bleiben wird) und ihr Verhältniß zur Tuskischen Disciplin ein Blick geworfen werden.

Zu Cicero's Zeit gab sich kaum noch ein liberal gebildeter Römer von Amtswegen mit Divination ab; ein Mitglied des Auguren-Collegiums wurde lächerlich, wenn

es wirklich den Götterwillen erforschen wollte [1], und die Magistrate, welche Auspicien hatten, betrachteten sie als politisches Mittel zu willkührlichem Gebrauch oder als lästige Förmlichkeit [2]. Ehmals dagegen muß Jeder, der auf Ehrenstellen Anspruch machte, jeder patricische Jüngling in der Beobachtung der Vögel, der Blitze u. s. w. ordentlich unterwiesen worden sein, da die Magistrate selbst am Himmel beobachteten (de caelo servabant), und also auch die genaue Kenntniß der Regeln haben mußten [3]. Es muß auch sonst unter ihnen viel Beobachter von Zeichen gegeben haben, da die Patricier (denn diese allein hatten Auspicien) den Götterwillen auch für ihre Privatangelegenheiten erforschten [4], da auch die bei den Hochzeiten gebrauchten Auspices es ursprünglich ohne Zweifel nicht blos dem Namen nach waren [5]. An die Stelle künstlicherer Beobachtung trat freilich schon früh die Fütterung der im Käfig aufbewahrten Hühner; wenn Romulus gegen Ende der Nacht sich erhub um durch Opfer und Gebete Auspicien zu erhalten [6]: so ließ der Magistrat später (schon 459 d. St.) nach Mitter-

1) Cic. de div. I, 47, 105.

2) „Ich will, daß du mir beim Auspicium seist." „Ich habe es gehört." „Sage, wenn Silentium zu sein scheint." „Es scheint." „Sage, wenn die Vögel fressen." „Sie fressen." Diese Worte mußten gesagt werden, dies war die Hauptsache. Cicero de div. II, 34, 71. 72. vgl. I, 15, 27.

3) Cicero de div. II, 35, 74. Jam de caelo servare non ipsos censes solitos, qui auspicabantur? Ueber de caelo servare (ἐκ τοῦ οὐρανοῦ μαντεύεσθαι) vgl. Maskow de jure auspiciorum IV, 6. p. 39.

4) Liv. VI, 41.

5) Von diesen Dempster E. R. III, 19. p. 295. Ernesti Clav. Cicer. s. v. auspex.

6) S. besonders Dionys. II, 5.

nacht nur die Hühner hereinbringen und zum Fressen nöthigen [7], und der Hünerwärter (pullarius) verrichtete dabei auch die Himmelsbeobachtung (oder das de caelo servare) [8], wovon aber nicht mehr viel die Rede ist.

2. Zwischen den Auspicien der Magistrate und der öffentlichen Auguren war nun wohl seit alten Zeiten das Verhältniß im Ganzen das, daß der Magistrat die Zeichen für seine eigne Amtsthätigkeit erforschte, das Collegium der Auguren dagegen, doch unter gewissen Einschränkungen, für den ganzen Staat; daher die Beobachtung beider ziemlich dieselbe war, aber den letztern besonders die nuntiatio d. h. die Meldung und Verkündung von Zeichen oblag, welche obnuntiatio hieß, wenn durch das Zeichen eine Handlung gehemmt oder gehindert werden sollte. Die Magistrate haben die spectio, d. h. sie können eine Beobachtung von Zeichen, ein avem specere, ein auspicium, anordnen, die Auguren haben die spectio und die nuntiatio, scheint mir die Hauptstelle im Festus zu besagen [9] und die Natur der Sache zu fordern. Der Au-

7) Liv. X, 40. Ueber die Tageszeit vgl. Liv. VII, 23. IX, 38. Gell. N. A. III, 2, 10. und die tabulas Censorias bei Varro de L. L. VI, 9. p. 74. ubi noctu in templum censura auspicaverit atque de caelo nuntium erit.

8) Cicero de div. II, 35, 74. vgl. Dionys. II, 6.

9) Ich glaube, nach langer Ueberlegung, die sehr corrupte Stelle ungefähr so schreiben zu müssen: Spectio in auguralibus ponitur pro aspectione. Spectio et nuntiatio est iis qui (vg. aspectione et nuntiatio quia) omne jus sacrorum habent, auguribus; spectio duntaxat, quorum auspicio res gererentur, magistratibus (vg. consilio rem gererent magistratus), non ut possent impedire nuntiando, quaecunque (vg. nuntiato quae cum) vidissent. Sed iis

gur als der kundigere war daher dem Magistrat beim Auspicium gegenwärtig (in auspicio); er nuntiirte ihm ob silentium sei, und deutete ihm die Zeichen [10]; er scheint früher auch den Magistrat ins Feld begleitet zu haben [11]. Für die Comitien indessen hatte, wenn Cicero gegen Antonius (ein Augur gegen den andern) völlig Recht hat [12], der Magistrat die Spection und die Nuntiation, der Augur blos die Nuntiation, d. h. — so viel ich in der dunkeln Sache verstehe — nur der Magistrat durfte die Auspicien für die Comitien ordentlich beobachten, der Augur konnte theils dem Magistrat beim Auspicium gegenwärtig sein [13], theils, wenn sich ihm ungesucht Auspicien darboten [14], es bekanntmachen,

(vg. satis) spectio sine nuntiatione data est, ut ipsi auspicio rem gererent, non ut alios impedirent nuntiando. Der letzte Satz ist klar und setzt alles Andre ins Klare. Scaligers Aenderung giebt den entgegengesetzten Sinn, daß die Auguren blos die Spectio gehabt hätten, aber wie oft nuntiiren sie! S. unten §. 3. Daciers Note ist, wie gewöhnlich, ohne Verstand.

10) S. Cicero de R. P. II, 9. p. 45.: Romulus, qui sibi essent in auspiciis — cooptavit augures, de divin. II, 34, 71. Später war es gleichgültig, wer zugegen war, s. Varro de L. L. V. p. 77. Scaliger zu Festus remisso exercito.

11) Nach der freilich sehr zweifelhaften Ergänzung des Festus a. O. von Ursinus und Scaliger. Bei einer Schlacht in der Nähe Roms erhielt der Dictator das Zeichen glücklicher Auspicien von den Auguren auf der Arx, Liv. IV, 18.

12) Philipp. II, 32. Ich kann die Stelle (in deren Auffassung Abrami, Ferrarius, Garatoni sehr von einander abweichen) nur von der Leitung der Comitien verstehn. Wer kann sonst läugnen, daß die Augurn aves spiciebant. S. §. 3.

13) S. besonders den Augurn Messala bei Gellius XIII, 15.

14) Oblata, non impetrita. Ueber den Unterschied Bulenger. de augur. II, 9. Thes. Antiqq. Rom. V. p. 426. Auf die auspicia oblata deutet bei Cicero Philipp. II, 33.: quid vi-

und dadurch freilich auch die Comitien vertagen. Diese Magistrate sind aber blos die größern, d. h. Consul, Prätor, Censor [15], welche durch die Centurien die höchsten Auspicien erhielten, während die andern durch eine besondre Curien-Lex nur geringere bekamen [16]. Hielt daher der Quästor Centuriat-Comitien um peinlich anzuklagen; so saß er im Templum des Auspiciums, und ließ von da den Consul oder Prätor, welcher die Spection hatte, um ein Auspicium bitten [17]; dann erst

deras? quid senseras? quid audieras? Daß der Augur durch ein Wort summis imperiis comitiatus dimittere konnte, sagt Cicero de legg. II, 12., und Antonius konnte als Augur sein alio die sagen, nur war es thörigt von ihm, daß er es viele Monate vorher sagte, da er doch oblata auspicia nicht voraussehn konnte; de caelo servare wollte er nicht, da es ihm als Consul sonst nach der lex Aelia et Fufia (de prov. consul. 19. Ascon. ad c. 4. in Pison.) zustand, weil es die neue Clodia lex (694. a. u.) untersagt hatte, Dio Cass. XXXVIII, 13. vgl. Cic. pro domo 15. Phil. II, 32. auch in Vatin. 6 sqq. Daß nach Dio schon die Ankündigung des de caelo servare die Comitien aufhob, könnte man so deuten, daß die Unterhaltung eines Geweiheten mit dem Gotte allen menschlichen Verhandlungen vorging: doch halte ich es deswegen für falsch, weil ja dann die Ansage widriger Zeichen vom Himmel gar nicht vorkommen könnte. Vgl. aber u. a. Liv. XL, 42. auch Cicero pro Sext. 32. ad Qu. III, 3.

15) Edictum consulum de die comit. centur.: ne quis magistratus minor de caelo servasse velit, Gell. N. A. XIII, 15. Daß indeß die Volkstribunen auch de caelo servabant und obnuntiabant, ist sicher. Cicero ad Att. IV, 3. Ferrar. ad Philipp. II, 38.

16) Messala bei Gell. a. O. Vgl. die auspicia majora Cic. de R. P. II, 14.

17) S. das interessante commentarium anquisitionis M. Sergii Mani filii quaestoris, qui capitis accusavit Trogum, bei Varro L. L. VI, 9. p. 76. Die Stelle ist wohl so zu

rief der Herold von der Mauer herab nach dem Beklagten, von demselben Orte wurde hernach das Signal zur Heeresversammlung (classicum), wodurch der exercitus urbanus zu den Centuriat-Comitien auf dem Marsfeld geladen wurde, und alsdann vor der Thür des Angeklagten das Kampfsignal (hosticum) geblasen [18], wodurch er selbst zum gerichtlichen Kampfe herausgefordert werden sollte. Wie hier, so ging in Rom jederzeit die Spection und Nuntiation dem inlicium vocare [19] oder viros vocare voraus, welche Ausdrücke ohne Unterschied, soviel man sieht, von den Centuriat-Comitien, von der Versammlung zum Lustrum und von dem Aufrufe des Heeres zur Schlacht gebraucht wurden [20], und beides war aufs engste mit einander verbunden. Daher Cicero auch zum Beweise, wie sehr die Auspicien abgekommen, anführt, daß man keine Männer mehr rufe, weshalb auch die Testamente in procinctu

schreiben: auspicio orando sede in templo auspicii, dum aut ad praetorem aut ad consulem mittas auspicium petitum comitiatum. Praeco reum vocet ad etc.

18) Vgl. Scaliger zu Varro a. O. über diesen Gebrauch. Die Stelle heißt wohl: uti curent eo die quo die comitia erunt, in arce classicum canatur circumque moeros et ante privati — scelerosi hosticum canatur, ut in campo cum primo luci adsit.

19) Varro p. 74. 75. 77. Dabei ist nach Varro der Augur zugegen, ursprünglich nicht zum inlicium, sondern zur nuntiatio.

20) Censoriae tabulae bei Varro p. 74. S. auch die merkwürdige Stelle bei den Mai'schen Intpp. Virg. Aen. X, 241., aus der man wenigsten sieht, daß der, apud quem in exercitu auspicium imperiumque erat, sobald das sinistrum solistimum nuntiirt war (die Intpp. sagen obnuntiato auch von einem günstigen Zeichen), das viros voca praelium ineant sprach.

aufgehört hätten [21]. Wer die Männer rufen wollte, mußte selbst die höchsten Auspicien haben oder sie von Andern erborgen: scheint ein Hauptgrundsatz des Rechts der Auspicien gewesen zu sein.

3. Was aber die Geschäfte der Augures betrifft, so setzt diese Cicero kürzlich so auseinander [22]: „Sie sollen als Dollmetscher des höchsten Jupiter durch Zeichen und Auspicien in die Zukunft schaun, und die Disciplin bewahren. Sie sollen die Priester, und alles Land inauguriren, und das Augurium für das Heil des Volks anstellen [23], auch des Volks Feldherrn und Obrigkeiten durch Auspicien ermahnen, und diese sollen gehorchen. Sie sollen der Götter Zorn vorschauen, und ihm entgegentreten. Sie sollen die Blitze des Himmels nach den bestimmten Gegenden in Acht nehmen. Sie sollen Stadt und Land und Tempel entsühnt und geheiligt halten. Und was ein Augur als unrecht, unerlaubt, fehlerhaft und verwünschungswürdig bezeichnet, soll ungültig und versagt sein; wer nicht folgt, ist des Todes schuldig." Hierin ist Folgendes enthalten, wenn auch nicht genau gesondert. Erstens das Beobachten von Auspicien,

21) De N. D. II, 3, 9. Wie eng Beides zusammenhängt, sieht man besonders aus den angef. Intpp.; auf keinen Fall war Grund den letzten Satz für unächt zu erklären, wie Heindorf thut. Beier ad Cicer. pro M. Aemilio Scauro p. 182. nimmt ihn mit Recht in Schutz.

22) De legg. II, 8. Bulenger's Auseinandersetzung (de augur. II, 11. p. 431., überhaupt eine schlechte Compilation) ist so ungenau, daß er die Auguren auch als portentorum explicatores, ja sogar somniorum conjectores, darstellt.

23) Die Stellen vom salutis augurium bei Bulenger. II, 17. p. 440. Happach de calumnia relig. 4, 27. Vineta virgetaque ist wahrscheinlich ein solenner Ausdruck bei Inaugurationen.

die Spection, und das Anzeigen des Beobachteten an die Magistrate (wozu auch die Meldung besonders schrecklicher Vorzeichen, die obnuntiatio dirarum, gehört [24]); ferner das Inauguriren von Menschen und Orten nebst der Befreiung der letztern von haftender Religion; drittens die Entscheidung, welche besonders das Collegium im Ganzen hat, ob die Auspicien in einzelnen Fällen beobachtet seien [25], und wie sie beobachtet werden müßten [26]: wodurch das Augural-Collegium die beständige Aufsicht über die Auspicien der Magistrate übte [27]. Die Zeichen aber, deren Beobachtung den Augurn oblag, waren von fünferlei Art [28]: Zeichen des Himmels, d. h. immer besonders Blitze; Vögel in Betracht ihres Fluges und ihrer Stimme; das Fressen der heiligen Hühner; die Zeichen der vierfüßigen Thiere; endlich die Diren. Die Diren können theils aus Zeichen, theils, wie es scheint, aus innerer ahndungsvoller Bewegung des Gemüthes abgeleitet sein, sie hängen aber eigentlich nicht von der Willkühr des Aussprechenden ab, und machen für den, der sie empfängt, Auspicium [29]; nicht blos die Augurn, auch die Magistrate

24) Ueber die auguralis disciplina, quae diris observatur, ist die Hauptstelle bei den Intpp. ap. Serv. ad Aen. IV, 453. vgl. Donat zu Terent. Adelph. IV, 4. N. 29.

25) Cicero de div. II, 35, 74. N. D. II, 4, 11. Liv. VIII, 23.

26) Decretum collegii vetus, omnem avem tripudium facere posse, Cicero de div. II, 35, 73. Tripudium ist ursprünglich ein sehr weiter Begriff, nach Festus s. v. oscinum tripudium begrift es auch das Geschrei der oscines in sich.

27) Vgl. Dionys. II, 64. der aber alles zu sehr ins Allgemeine zieht.

28) Festus s. v. Quinque.

29) S. besonders Cicero de div. I, 16, 29. woraus man sieht,

konnten sie aussprechen oder obnuntiiren [30]. Die Zeichen der vierfüßigen Thiere beziehn sich nicht auf die Schau der Eingeweide, welche nicht Sache der Auguren war, sondern blos auf das juge auspicium aus den einem in die Provinz gehenden Magistrat entgegenkommenden Pferden und Ochsen, und einiges Andre der Art [31]. So wie diese beiden Arten von Zeichen, so sind die angeführten fünf sämmtlich den Auspicien der Magistrate mit denen der Auguren gemein; die Magistrate beobachteten für die Comitien den Himmel nach Blitzen umschauend, die dann jedesmal für ein hemmendes Zeichen galten [32], während die Auguren bei ihren Blitzbeobachtungen genau zwischen rechts und links unterschieden; daß Vögel-Flug und Geschrei für die Magistrate Auspicium machte, ist bekannt. Die dunkeln Auspicien ex acuminibus waren ganz Sache der Feld-

daß man diras, so wie andre Auspicien, mentiri konnte. Die Griechen, Plutarch Crassus 16. Dio Cassius XXXIX, 39., übersetzen diras obnuntiare ἀρὰς ἐπαρᾶσθαι; der letzte aber scheint διοσημείας und τέρατα als die Veranlassung anzugeben. Vgl. die Stellen bei Bulenger. de sortibus I, 6. p. 393.

30) Auch die Volkstribunen, wie C. Atejus nach Cic. Plut. Dio in den N. 29. citirten Stellen. Vgl. N. 15.

31) S. die libros augurum bei Serv. ad Aen. III, 537. Cic. de div. II, 36, 77. Auch das seltsame augurium canarium scheint hierher zu gehören, bei Hundeopfern zur Abwendung des Sirius an den Robigalien, VII Cal. Maias (priusquam frumenta vaginis exeant), Plin. XVIII, 3. 69, 3. Festus s. v. catularia porta und rutilae canes, vgl. Ovid. F. IV, 936. Wernsdorf zu Columella Poet. lat. min. T. VI. S. 1. p. 111.

32) Cicero de div. II, 18, 43. 35, 74. Plutarch Cato min. 42., und oft. Nach Cic. in Vat. 8. war dies ein uraltes Decretum der Auguren.

herrn [33]; die beim Uebergange über fließendes Waſſer [34] zu beobachtenden peremnia auspicia lagen ebenſo den Magiſtraten ob [35], wie den Auguren [36]. Man ſieht aus Allem, daß die Beobachtung der Zeichen bei den Magiſtraten und den Auguren im weſentlichen dieſelbe war; ſie übten beide die ſeit alten Zeiten in Rom recipirten Formen der Divination; nur in der Anwendung der Beobachtung lag der Unterſchied.

4. Soviel über die Verhältniſſe der Perſonen, welchen der Glauben einer frühern Zeit in Rom die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten durch Divination anvertraut hatte; ich wende mich nun wieder zu der Frage, in wie fern dieſes Römiſche Recht der Auſpicien nebſt der damit aufs engſte verbundnen Auguraldiſciplin mit der Tuskiſchen Lehre verwandt war. Daß die Lucumonen Etruriens — ſie die die Diſciplin in ihren Familien erblich fortpflanzten und genau darin unterrichtet ſein mußten — wenn ſie dem Staate vorſtanden und Heere befehligten, dabei den Götterwillen erkundeten, verſteht ſich von ſelbſt; ich zweifle nicht, daß auch ſie niemals die Mannen riefen, ohne ſich auf verſchiedne Weiſe der göttlichen Beiſtimmung verſichert zu haben. Nun unterſcheiden aber die Römer immer aufs genaueſte ihre Auguraldiſciplin von der Tuskiſchen; ſie begnügen ſich jene ächt mythiſch von Romulus, dem

33) Cicero de div. II, 36, 77. N. D. II, 3, 9. Vgl. Orelli ad Arnob. II, 67. p. 97.

34) Feſtus s. v. manalis fons — Non spiciendus qui non sponte influit, vgl. peremne auspicium.

35) Cicero de N. D. II, 3, 9.

36) Serv. ad Aen. IX, 24.

ersten und besten Augur, herzuleiten [37]; ja sie scheinen bisweilen sogar die Lehre der Tusker als eine Erweiterung der ihrigen anzusehn [38]. Auch ist gewiß Manches in der Römischen Augural-Disciplin, was nicht aus Etrurien hergeleitet werden kann. Die Sangualis avis, einer der wichtigsten Vögel für die Auguren, sonst auch ossifraga genannt, hatte jenen Namen von dem Sabinischen Gotte oder Halbgotte Sancus oder Sangus, dem sie heilig war [39]. Auch gab es Titische Vögel (Titiae aves), welche mit den Titischen Sodalen wahrscheinlich aus Sabinischem Cultus stammten, und von den Augurn in bestimmten Fällen beobachtet wurden [40]. Dessenungeachtet zweifle ich nicht, daß auch die Augural-Disciplin nebst den Auspicien in den wesentlichsten Grundzügen Tuskisch war. Der Begriff des Templum geht durch das Ganze; daß dieser Tuskisch, beweist die folgende Darstellung; die Sabiner mögen ihn eben so wie die Latiner angenommen haben [40*], doch führt Alles darauf, daß er von den Tuskern seine ursprüngliche Ausbildung erhielt. Die ächt Tuskischen Vorstellungen von dem Wohnsitze der Götter, dem Reiche der Unterweltsgottheiten hängen eng damit zusammen. Der Disciplin liegt eine Götterlehre und mythische Kosmographie zum Grunde, die den Römern sonst fremd war, aber

37) Cicero de div. I, 2, 3. II, 33, 70. de N. D. III, 2. Dionys. II, 6. Plut. Romul. 22.

38) Cicero de div. II, 18, 42. Dionys. II, 5. läßt unbestimmt, ob die Römer die linken Blitze für glücklich hielten *παρὰ Τυρρηνῶν διδαχθέντες εἴτε πατέρων καθηγησαμένων.*

39) Festus s. v. sangualis, vgl. Obsequens c. 63.

40) Varro de L. L. V, 15. p. 25.

40*) Dies scheint die Geschichte der Samnitischen legio linteata zu verrathen. Darauf deutet wohl Niebuhr I. S. 146.

in den Hauptpunkten als Tuskisch erwiesen werden kann. Dabei ist indeß recht wohl denkbar, daß das Specielle des Römischen Gebrauchs den Tuskern zum Theil fremd war [41]; daß überhaupt manche Veränderung mit der Etruskischen Lehre vorgegangen war, ehe sie und als sie Römisch wurde. Ja es scheint, daß die Römer die Disciplin gar nicht unmittelbar von Etrurien — von Cäre etwa — sondern aus der Latinischen, weiland bedeutenden [42], Stadt Gabii erhalten haben; wenigstens stimmt dafür die gewiß traditionelle, nicht erfundene, Nachricht, daß Romulus in Gabii erzogen worden sei [43], dann der Umstand, daß die Augurn alles Land in fünf Classen theilten, in Römisches, Gabinisches, Fremdes, Feindliches und Unbestimmtes, und im Gabinischen und Römischen die Auspicien auf dieselbe Weise beobachteten [44]. Auch der Name der Gabinischen Schürzung der Toga erklärt sich dann, ohne den Etruskischen Ursprung derselben aufzuheben, wenn angenommen wird, daß Gabii mancherlei Tuskische Sitte und so

41) Vgl. K. 1, 6.

42) Propert. IV (V) 1, 34. Et qui nunc nulli, maxima turba Gabi.

43) Dionys. I, 84. Plutarch Rom. 6. Steph. B. *Τάβιοι* (*Γάβιοι*).

44) Varro de L. L. V, 4. p. 9. wo man schreiben muß: Ut nostri augures publici disserunt, agrorum sunt genera quinque: Romanus, Gabinus, Peregrinus, Hosticus, Incertus. — Peregrinus ager pacatus, qui extra Romanum et Gabinum, quod uno modo in his feruntur auspicia. Dictus Peregrinus a pergendo id est a progrediendo, eo enim ex agro Romano primum progrediebantur. Quo circa Gabinus quoque peregrinus, sed quod auspicia habeat singularia, ab reliquo discretus (nach Turneb. und Scaliger, vgl. auch Puchta Civil. Abhandl. S. 11, 8.)

auch die nrsprünglich Tuskische Disciplin bei sich einheimisch gemacht hatte, und Rom sein Institut der Auguren von da herübernahm; wobei dann den Gebräuchen allerlei Sabinisches, vielleicht auch Marsisches (denn auch die Marser waren als Augurn berühmt), beigemischt wurde [45].

5. Die Hauptquelle für die Kenntniß der Augural-Disciplin war auch in Cicero's Zeit noch die Tradition [46], die sich besonders im Collegium fortpflanzte, welches früher auch alle Nonen zu wechselseitiger Mittheilung zusammenkam [47]: indessen gab es doch schon zur Zeit des Vaters der Gracchen Auguralbücher [48], oder Commentarii Augurum [49], die wahrscheinlich aus alten Regeln und Formeln [50] mit Erklärungen einzelner gelehrten Mitglieder bestanden. So verfaßte der Augur Appius Claudius Pulcher ein an seinen Collegen Cicero gerichtetes Auguralbuch [51]; so gab der Augur Messala eine Explanatio auguriorum heraus, in welcher er

45) Strabon nimmt es leicht, indem er die *ἱεροποιΐαι* und die *μαντικὴ, ὅσῃ δημοσίᾳ χρῶνται Ῥωμαῖοι*, in Bausch und Bogen von Etrurien herleitet.

46) Or. pro domo 15. Venio ad augures, quorum ego libros, si qui sunt reconditi, non scrutor etc. Cicero wurde erst später Augur.

47) Cicero de div. I, 41, 90.

48) Cicero de N. D. II, 4, 11. vgl. de div. I, 33, 72. Nostri scheint mir an dieser Stelle besser als das von Davis. vorgezogne vestri.

49) Ebd. II, 18, 42.

50) Wie die precatio augurum Cic. N. D. III, 20.

51) Cicero ad famil. III, 4. 11. Auch Cäsar schrieb Augurales libros, die Priscian citirt, so wie Macrobius Auspiciorum libros, und Ennius de augurandi disciplina, Sueton ill. gramm. Praef.

den alten Ausdruck Marspedis zu erklären verzichtete [52]; dem gemäß finden wir noch allerlei alte und dunkle Ausdrücke aus den Auguralbüchern citirt [53]. Von diesen Commentarien der Augurn werden aber die libri reconditi unterschieden, wahrscheinlich aus dem Tuskischen übersetzte Bücher, welche gewöhnlich nicht angewandt wurden, sondern nur zur Lösung schwieriger Fälle dienten; sie hatten die Lehre, daß jeder Vogel, ungerufen, ein Auspicium geben könne, während bei der gewöhnlichen Auguralbeobachtung nur bestimmte Vögel beobachtet und das Erscheinen derselben von den Göttern erbeten wurde [54].

52) Dies scheint Festus s. v. Marspedis sagen zu wollen.

53) tera für terra Varro de L. L. V, 4. p. 8., divi potes, V, 10. p. 18., tempestas für Zeit des Auguriums, VII, 3. p. 91., colubrum für Tiberim Serv. zur Aen. VII, 95., wahrscheinlich auch rumentum augurio Festus s. v. rumentum.

54) Die Intpp. Virg. bei Serv. Aen. I, 398. Multi tamen asserunt cycnos inter augurales aves non inveniri neque auguralibus commentariis eorum nomen illatum. Sed in libris reconditis lectum esse, posse quamlibet avem auspicium attestari maxime quia non poscatur (vgl. N. 26.). Hoc enim interest inter augurium et auspicium, quod augurium et petitur et certis avibus ostenditur, auspicium qualibet avi demonstratur et non petitur, quod ipsum tamen species augurii est.

Sechstes Kapitel.

Von den Lokaleintheilungen und Hauptgrundsätzen der Etruskischen Disciplin.

Ich komme nach dieser episodischen Erwägung des Verhältnisses der in Rom einheimisch gemachten Disciplin zur Etruskischen, auf welche im Folgenden öfter Rücksicht genommen werden muß, zu der Auseinandersetzung der allgemeinen, für mehrere einzelne Zweige gültigen, Grundsätze der letztern, besonders der Eintheilungen und Abtheilungen am Himmel und auf der Erde zum Behufe der Beobachtung von Zeichen.

Der Hauptbegriff hiebei ist das Templum [1]. Varro's [2] Eintheilung des Templum in ein natürliches, am Himmel, ein durch Auspicien bestimmtes, auf Erden, ein nach der Aehnlichkeit genanntes, unter der Erde, hält sich wenig an die geschichtliche Entwickelung des Begriffs. Das Lateinische Wort templum gehört ur-

1) Die Schrift des Jesuiten Jo. Bellus de templi auguralis partibus (Thes. Antt. Rom. T. V. p. 542—590.) enthält manches Scharfsinnige, nur sind die historischen Folgerungen nicht zuzulassen.

2) De L. L. VII, 2. p 81.

sprünglich ganz und gar der Divinationslehre an, und seine verschiednen Bedeutungen müssen unmittelbar oder mittelbar aus dieser abgeleitet werden. Templum ist jeder für Auspicien bestimmte Bezirk. So heißt für jede Beobachtung am Himmel, von Blitzen oder Vögeln, der Himmel selbst: ein Ausdruck, den Ennius, Lucretius und Andre aus der Augurallehre in die Poesie aufgenommen [3]. Und zwar, wie auch Varro's Worte deutlich besagen, der ganze Himmel; niemals, daß ich wüßte [3*], wird ein Abschnitt des Himmels Templum genannt. Dagegen wird dieser Himmelstempel durch gedachte oder vom Krummstabe des Augurs [4] bezeichnete Linien in die sogenannten Gegenden (regiones) eingetheilt, und zwar bei den Römern in vier [5]. Sie durchschnitten nämlich — wir wissen aber, daß dies ganz

3) Stellen sammelt unter Andern Dempster E. R. III, 10. p. 267.

3 *) [Nach Serv. zur Aen. VI, 191. scheint es, daß es auch abgesonderte templa am Himmel gab, aber die Stelle ist aus einem andern Interpreten ungeschickt angeflickt.]

4) Romulus lituo regiones direxit, Cicero de div. I, 17, 30. Regiones determinare sagt Liv. I, 18. Die Form des Lituus ist bekannt, da er auf Kunstwerken häufig vorkömmt. Als Zeichen der Auspicia des Imperator hat ihn kurzlich Thiersch (Epochen Abh. III. S. 99. der Anm.) auf den beiden großen Kameen ganz richtig gedeutet. Vgl. das von den Herausg. falsch erklärte Relief, Boissard. IV, 68. und Gruter Inscr. p. 106., wo August den Lituus erhebend, nuntiante augure, die Hühner fressen läßt. Auf Etrusk. Kunstwerken ist er auch nicht selten, z. B. auf dem alten Relief der sog. basis columellae (über die Uhden Abh. der Berl. Ak. 1818. 19. S. 6. 7.) bei Gori M. E. T. III. cl. 4. t. 20. 21.

5) Ejus templi partes quatuor, Varro p. 81. Cic. de div. II, 18, 42.

in Gemäßheit der Etruskischen Disciplin geschah [6] — den Himmel durch den Cardo oder die Mittagslinie, und durch die die vorige im rechten Winkel schneidende Kreuzlinie, welche ihren Namen Decumanus von dem auch Etruskischen Zeichen der Zahl Zehn (X) hat [7]. Die Mittagslinie theilte die rechte Gegend nach Westen von der linken gegen Osten, die Kreuzlinie die vordere Seite (antica) gegen Süden von der hintern (postica) gegen Norden [8]. Die Benennung dieser Theile beruht auf dem zweifelsohne Etruskischen Glauben, daß die Götter im Nordpunkte der Welt, der durch seine in die Augen fallende Unbeweglichkeit zum Sitze der Unsterblichen am geeignetsten schien, ihre Wohnung hätten, und von da aus nach allen Seiten die Erde überschauten; dann lag ihnen in der That Süden gegenüber, Westen rechts, Osten links. Weil nun Osten die Gegend des allgemeinen Aufgangs, Westen des Untergangs der Gestirne: galt den Etruskern, wie den Griechen und andern Völkern, die erstre Weltgegend für die glücklichere, die nun aber nicht bei ihnen die rechte, sondern die linke hieß [9]. Mit dieser Viertheilung begnüg-

6) Hygin bei Goes. A. F. R. p. 150. (vgl. p. 215.) sagt, daß die Theilung durch cardo und decumanus durch die Hetruscorum haruspicum disciplina bestimmt sei, ex quo haec constitutio limitibus templorum adscribitur.

7) So urtheilt auch Niebuhr R. G. II. S. 386. Die andern Ableitungen von decumanus sind sehr schwach; a mensura denorum actuum, Siculus Flaccus bei Goes. p. 15.; von duocimanus als zweitheilig, Hygin p. 150.; von decumanus, groß, Festus s. v. decum.: aber dies ist eine Umkehrung des Causalnexus.

8) So Varro a. O. Festus s. v. posticum. Es sind Auguralausdrücke nach Serv. Aen. II, 453.

9) Varro Epist. Quaest. V. bei Festus s. v. sinistrae aves,

ten sich die Römischen Auguren [10]; in Etrurien verfuhr man genauer, indem man jede Region wieder in vier zerlegte [11]. Von diesen sechzehn Abtheilungen waren auch im Allgemeinen die links die glücklichern, die rechts nach Westen gelegnen die unglücklichern; als die beste aber und am meisten heilbringende von allen galt die erste Region (Nord gen Ost), welche dem Göttersitz zunächst nach der Morgenseite lag, als die schlimmste die unmittelbar benachbarte, von Westen an den Nordpunkt stoßende. Woraus man abnehmen kann, daß die Etrusker bei ihren Beobachtungen sich großer Genauigkeit zu befleißigen dachten, weil mitunter ein geringes Versehn einen Blitz aus dem allerbesten zum allerschlimmsten Zeichen machen konnte. Wie Ost und West im Ganzen Glück und Unglück, so scheint Nord und Süd größre oder geringre Stärke des Anzeichens bedeutet zu haben; je näher dem Göttersitz, desto bedeutungsvoller war natürlich der Blitz [12]. Dies war die allgemeine Re-

mit dem Sinnius Capito und Cincius ziemlich übereinstimmten. Daß aber die ganze Ansicht Tuskisch ist, sieht man auch aus der Zählungsweise der sechzehn Regionen.

10) Auf diese geht die Stelle des Cicero: caeli fulgura regionibus ratis temperanto.

11) Cicero de div. II, 18, 42. Plinius II, 55.

12) Serv. zur Aen. II, 693. sinistras partes septentrionales esse augurum disciplina consentit, et ideo ex ipsa parte significantiora esse fulmina, quoniam altiora et viciniora domicilio Jovis. Dionys. II, 5.: Norden sei der geehrtere Theil der Welt, darum sei Nordost besser als Südost (aber auch Nordwest schlimmer als Südwest, was Dionys. nicht erklärt). Dionysios und Juba bei Plutarch Qu. Rom. 78. erklären den Vorzug der linken Seite daher, weil man nach Osten schauend Norden, die obre Gegend der Welt, links habe

gel für Beobachtungen am Himmelstempel, von der aber auch Abweichungen vorkommen, die indeß in der Tuskischen Disciplin sicher ebenfalls ihren Grund und ihr Gesetz hatten. So machte es gewiß einen Unterschied, ob der Beobachtende überhaupt den Himmel nach Zeichen durchforschte, oder ob er für eine bestimmte Sache ein Zeichen bestimmter Art erwartete, welche Weise legum dictio (Vorschreibung der Zeichen) hieß [13]. Dazu gehört die Inauguration, die Livius genau und zwar so beschreibt [14]: Der zu Inaugurirende saß nach Mittag gewandt, der Augur zur Linken neben ihm, aber so, daß er sein Gesicht nach Morgen richtete, daher er die Gegenden gegen Mitternacht links, die gegen Mittag rechts nennt [15]. Er bestimmt dann die Gränzen, innerhalb deren er ein Zeichen wünsche — wahrscheinlich, da er ausdrücklich glückliche verlangt, das Viertel des Himmels zwischen dem Ost- und Nordpunkt — und nennt die Zeichen, deren Sendung er begehre. Kamen diese, so war die Inauguration vollbracht, bei der die andern Gegenden des Himmels wahrscheinlich gar nicht beachtet wurden. Nun ist offenbar in dieser legum dictio, was sonst anticum war, rechts, was posticum, links; und so erklärt sich der veränderte Sprachgebrauch, den man nicht selten trifft, als eine Ausnahme für bestimmte Fälle [16].

(darauf deutet auch Servius), aber dies ist nicht der ursprüngliche Grund.

13) Serv. ad Aen. III, 89. cum conditio ipsius augurii certa nuncupatione verborum dicitur.

14) I, 18.

15) Auf diese Weise der Beobachtung bezieht sich auch Dionys. und die Andern N. 12. angeführten

16) Grade dasselbe will Festus sagen s. v. posticum: et

2. Die Dem allen zum Grunde liegende, auf einem Zeugniß Varro's beruhende, Angabe: der Sitz der Götter sei nach der Lehre der Auspicien im Norden, findet Bestätigung und zugleich nähere Bestimmung in einer höchst merkwürdigen Auseinandersetzung eines spätern Schriftstellers, in dem viel verworrne Gelehrsamkeit, des Martianus Capella [17]. Der ganze Himmel, berichtet er, werde in sechzehn Regionen getheilt, in denen die Götter vertheilt wohnten; in der ersten Jupiter, dessen Haus jedoch durch alle gehe, mit den Consenten und Penaten, der Salus, den Laren, dem Janus, den Favores, Opertanei und dem Nocturnus. In der zweiten Prädiatus (vielleicht Präbiatus, ein Heilgott [18]), Quirinus, Mars, die Kriegs-Laren [19], Juno, Fons, die Lymphä und die Novensiles [20]. In der dritten Jupiter Secundanus, Jupiter's Opulentia, Minerva, Discordia, Seditio und Pluto.

dextram anticam, sinistram posticam dicimus. Vgl. unten §. 11.

17) de nupt. philol. I. c. 15. p. 15 sq. ed. Grot.

18) Praebia hängte man den Knaben als Schutzmittel gegen Krankheiten an den Hals, wie Varro und Festus s. v. praebia sagen, vgl. s. v. praedia, wo auch praebia zu schreiben ist. Tanaquil trug dergleichen in ihrem Gürtel. Doch erklären schon alte Glossen zum Martian: Praediatus dives.

19) vg. Mars Laris militaris. Vgl. K. 4, 6 [Von drei Wolfenbüttler Handschr. des Capella, deren Vergleichung ich Herrn Dr. Schönemann verdanke, hat die ältre, aus dem 10ten Jahrhundert, lars militaris, die beiden andern aus dem 13ten lar militaris.]

20) Vgl. K. 4. N. 10. Nach Varro waren es Sabinische Gottheiten.

In der vierten folgen Lympha [21] sylvestris, Mulciber, Lar Cälestis und Familiaris [22], Favor. Dann Ceres, Tellurus, der Vater der Erde Vulcanus, und Genius. Weiter die Jupiters-Söhne Pales (der hier, wie unter den Tuskischen Penaten männlich erscheint) und Favor, auch die Celeritas, die Tochter des Sol; Mars, Quirinus und Genius haben auch hier Wohnungen. In der siebenten Region wohnen Liber und Secundanus Pales nebst der Fraus. Aus der achten wird nur Veris Fructus nahmhaft gemacht. In der neunten wohnt der Genius der Juno Sospita [23]. In der zehnten Neptun, der Lar omnium cunctalis [24], die Neverita [24*] und der Consus. In der folgenden Fortuna, Valitudo, Pavor, Pallor [25] und die Manen. In der nächsten Sancus. In die dreizehnte werden die Fata und die Götter der Manen gesetzt. In die angränzende Saturn und seine Cälestis Juno. In die funfzehnte Vejovis und die Dii Publici. In die letzte endlich Nocturnus und die Thürhüter der Erde (Janitores terrestres). — Wahr-

21) Nach Grotius Conjektur, die indeß nicht ganz sicher, für Lynsa.

22) Nach Grotius Conjektur, für militaris.

23) Nach Grotius. [Aber auch die Codd. Guelf. haben hospicio, hospitae, hospicio.]

24) Ein *πάγκοινος δαίμων* nach Grotius. Aber die Lesart ist wohl nicht richtig.

24*) Die in Glossen timor et reverentia erklärt wird. Sonst hat man an Neriene gedacht. [Im Folgenden hat der 1 Cod. Guelf. das richtige Conse.]

25) Wie man wohl für Favorque Pastor schreiben muß; nämlich im Ganzen: Venit ex altera Fortuna et Valitudo, Pavore, Pallore et Manibus refutatis, quippe hi etc. [Die ältre Wolfenbüttler Handschr. hat favorque postor, die andern die vg.].

scheinlich ist das Ganze ein Fragment aus den Etruskischen Fulguralbüchern, es ist voll von ächtetruskischer Lehre, obgleich auch, dem Bestreben der Haruspices gemäß, allerlei fremde Götterlehre aufgenommen und in die sechzehn Regionen vertheilt ist. Die erste Region ist ohne Zweifel Nord gen Ost; dies beweist auch der Nocturnus oder Nachtgott, der in dieser und der sechzehnten Gegend, das heißt grade um den Nordpunkt, ansäßig ist [26]. Diese erste Region ist die Hauptwohnung der Götter, hier wohnt Jupiter mit den verhüllten Göttern, denn das sind ohne Zweifel die Opertanei [27], mit den Consenten, den Penaten (des Jupiter-Hauses nämlich [27*]), den Laren (was für welchen, wird nicht gesagt) und den räthselhaften, sonst nicht bekannten, Favores. Juno und Minerva sind in die zweite und dritte Gegend gestellt, als Beisitzerinnen des Jupiter; sie wohnen am Himmel beinahe eben so wie auf dem Capitol. Diese drei Gottheiten haben die glücklichsten Gegenden inne; es sind linke Götter, der linken Gegenden Beherrscher, wie sie die Disciplin nannte [28]. Daß dagegen die Manen und Manengötter die elfte und dreizehnte Region bewohnen, zeigt, daß man sich den Westen der Welt als ihren Aufenthalt dachte; bei ihnen sind hier die Schicksalsgottheiten. Eine der schlimmsten Gegenden hat Vejovis inne. In der letzten wohnen die Thürhüter

26) Varro bei Augustin (Frgm. Satir. p. 318. Bip.) stellte den Nocturnus perpetuo sopore et ebrietate torpidum vor; vgl. Plaut. Amphitr. I, 1, 116.

27) Andre denken an die sacra opertanea der Bona dea; auf jeden Fall liegen die Götter der Tusker näher.

27*) Vgl. c. 14, 3.

28) Dii laevi et laevae, sinistrarum regionum praesides et inimici partium dextrarum, bei Arnob. adv. gent. IV, 5.

der Erde, gewiß weil man sich hier den Hinabgang der Götter zur Erde, die himmlische Pforte der Erde, vorstellte. Anderes in dieser Stelle, worüber man sich blos verwundern kann, ohne es erklären zu können, übergehe ich.

3. Wenn nach dem Obengesagten für den, der Auspicien beobachtet, der ganze Himmel ein Tempel ist, weil er seiner Beobachtung offen daliegt, so ist doch auf der Erde nur ein gewisser Bezirk für diese Handlung eingeräumt und bestimmt. Und zwar wird dieser Bezirk auf folgende Weise gewonnen. Nachdem der Auspicirende mit seinem Lituus den Cardo und den Decumanus am Himmel gezogen, ist sein eigner Zenith der Kreuzpunkt derselben, er steht in der Kreuzung (dem decussis). Nun fordert aber dieser Punkt eine Erweiterung für die heilige Handlung, die ihm durch Parallelen der Hauptlinien gegeben wird, und so entsteht ein Quadrat (*πλινθίον*) [28]*, dessen Seiten auch als Cardines und Decumani betrachtet werden können [29]. Die Worte (verba concepta), mit denen auf der Tarpejischen Burg das Templum für Auspicien bestimmt wurde (templum inaugurabatur [30]), hat uns Varro aufbewahrt, sie lauten nach muthmaßlicher Wiederherstellung [31]: Tem-

28*) Plutarch Romul. 22. Camill. 32. *Πλινθία διαγράφειν*, *αἱ τῶν πλινθίων ὑπογραφαὶ* kann dort nicht von dem determinare regiones verstanden werden, denn die Regionen sind Cirkelschnitte, nur das templum in terris kann *πλινθίον* heißen.

29) Hygin in der N. 6. citirten Stelle.

30) Vgl. Liv. I, 6. Ueber das Römische auguratorium, auguraculum vgl. Mascow de jure auspic. V, 5. 6. Die Pompejaner richteten ein solches in Thessalonike ein, Dio Cass. XLI, 43.

31) Theils Scaligers theils eigner. Der Cod. Flor. ist dabei

pla tescaque me (für mihi) ita sunto, quoad ego caste lingua nuncupavero. Olla veter arbos quirquir est quam me sentio dixisse, templum tescumque finito in sinistrum. olla veter arbos quirquir est quam me sentio dixisse, templum tescumque finito in dextrum [32]. Inter ea conregione [33], conspicione, cortumione, utique ea rectissime sensi. D. h. Mein Templum und geweihtes Land soll sein so weit ich es in heiligem Sinn mit meinem Munde angeben werde. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihtes Land gegen die Morgenseite begränzen. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihtes Land gegen die Abendseite begränzen. Dazwischen begränze ich mein Templum durch Linienziehung, durch Ueberschauung, durch innere Betrachtung, nach bestem Willen und Denken. Zwei schräg gegeneinander liegende Winkelpunkte bedürfen blos der Festsetzung, weil die Richtung der Seiten schon bestimmt, und damit also das Ganze gegeben ist, dazu nimmt der Augur jene alten Bäume. Durch das hinzugefügte: was ich immer damit genannt haben will, welches grade eben so in der

zum Grunde gelegt und möglichst wenig geändert. Ueber templum tescumque vgl. die pontificii libri bei Festus s. v. tesca.

32) Vgl. Festus s. v. tesca . . . . . loca augurio desig . . . . . ino finis in terra augurio p[onitur].

33) Corregione heißt durch zusammenhängende Ziehung gra= der Linien. Festus Erklärung: e regione, ist wohl nur unverständiges Excerpt des Paulus. Die corregio geschieht mit dem Lituus (N. 28.), wofür Olenus Calenus bei Plin. XXVIII, 4. den scipio braucht.

Devotion von Heeren und Städten vorkömmt [34], verwahrt er sich gegen eine mögliche Mißdeutung von Seiten der Götter, nach der in der ganzen Disciplin durchherrschenden Ansicht, daß man durch Worte, bei denen man den Mißverstand nicht abwehrt, das Schicksal von seinem Wege ableiten und den rechten Fortgang der Dinge stören könne. So meinte man, daß, wenn es dem Tuskischen Weissager Olenus Calenus geglückt wäre, den Römischen Verkündern des Prodigiums mit dem Kopf im Capitol die Antwort abzugewinnen: hier sei das Haupt gefunden worden, hier solle der Tempel des höchsten Jupiter sein — er hatte aber im Stillen mit seinem Stabe ein Templum vor sich hingezeichnet, und richtete seine Gedanken darauf — Etrurien das Haupt der Welt geworden sein würde [35]. Der, welcher nach heiliger Ordnung Zeichen erforscht, befindet sich in einem Gespräche mit den Göttern, in welchem er das Recht hat, als Götterstimme zu nehmen, was sich ihm als solche darbietet. Darum kam es auch blos darauf an, daß der auspicirende Consul hörte, die Auspicien seien glücklich; log der Hühnerwärter, so fiel das Verderben auf sein Haupt, der Consul hatte die günstigen Zeichen eben so gut erhalten, als wenn sie sich wirklich ereignet hätten [36]; woraus später natürlich große Sorglosigkeit um die Genauigkeit der Beobachtungen hervorging, in-

34) Dispater, Vejovis, Manes, sive vos quo alio nomine fas est nominare, ut omnes illam urbem Carthaginem exercitumque, quem ego me sentio dícere — bei Macrob. Sat.

35) Plin. XXVIII, 4. Daß das Haupt Tuscis litteris beschrieben gewesen, erzählt nur Isidor Origg. XV, 2.

36) S. die merkwürdige Geschichte Liv. X, 40. Auch Cicero Phil. II, 33.: Tua potius quam R. P. calamitate scheint darauf zu deuten.

dem das Wort der Verkündigung ganz die Stelle des Zeichens vertrat [37]. Darum hatte auch der alterthumskundige und gelehrte Augur Appius Pulcher völlig Recht, indem er behauptete: wenn der Tribun C. Ateius, da er dem Crassus vor dem Partherfeldzuge Diren obnuntiirte, diese aus eigner Willkühr erfunden habe, so sei er es gewesen, der den Crassus ins Unglück gestürzt [38]; denn hatte der eine Unternehmung beginnende Anführer die Obnuntiation einmal nach der in heiligem Rechte begründeten Weise vernommen, so mußte sie, wenn er sich dadurch nicht warnen ließ, für ihn auch eintreffen; wie der, welcher die Obnuntiation erlogen, sich vor den Göttern rechtfertigte, war seine Sache. Es liegt allem diesen eine Ansicht zum Grunde, wornach die Divination angesehn wird wie auf einem Pakt zwischen Göttern und Menschen beruhend, den beide Theile mit gleicher Treue halten müssen; haben also die Götter ein Zeichen an den mit ihnen eben verkehrenden Menschen auf eine bestimmte Weise gelangen lassen, so sind sie nun auch gebunden es eben so in Erfüllung gehn zu lassen, wenn auch ihr Sinn eigentlich ein ganz andrer gewesen war und Zufall oder Täuschung es bewirkt hatte, daß der im Templum den Götterwillen erkundende das Zeichen auf diese Weise erhielt [39]. Natürlich knüpfte

37) S. besonders Dionys. II, 6. *τὸν ἐκ τῆς φωνῆς οἰωνὸν λαβόντες.*

38) Cicero, Appius College, aber kein so gründlicher Augur, meint ihn, de div. I, 16, 29. zu widerlegen, aber nach dem jus augurale ist seine Widerlegung ganz falsch. Die dirae konnten ementitae sein, und mußten doch eintreffen, eben so gut wie der Bericht des pullarius; beide machen für den, der rem gerere will, auspicium. Cicero mengt Griechische Schicksalsbegriffe hinein, welche kein ächter Etrusker anerkannte.

39) Dagegen steht es dem Menschen auch frei sich außerhalb

sich an diese Ansicht das Bestreben, sich des Vertrags auf möglichst vortheilhafte Weise zu bedienen: man glaubte wohl, daß wer das rechte Geschick besitze, den Göttern Manches abnöthigen, das Geschick in mancher Hinsicht leiten und wenden könne. Die ängstliche Aufmerksamkeit auf die Worte, die ein solcher Aberglauben natürlich hervorbrachte — den Griechen ist sie fremd — geht durch die ganze Römische Religion, und hatte vielleicht selbst auf das Formelwesen des Rechts Einfluß: während bei den Griechen, im Cultus und im Handel und Wandel, die Worte nur Merkmale und Zeugnisse des Gedankens sind, erhalten sie in Italien eine Geltung und einen Werth für sich [40].

4. Nach dieser, durch die Formel der Tempel-Inauguration veranlaßten, Auseinandersetzung kehre ich auf den Begriff des Tempels zurück. Mochte nun ein Tempel blos durch Worte bezeichnet sein (insofern ist er locus effatus), oder auf irgend eine Weise, etwa durch Bretter oder Leinentücher, eingezäumt (locus septus) [41] — hauptsächlich kam es immer darauf an die dieses Verkehrs zu stellen. Wer beim Beginn einer Sache erklärt, er wolle dabei auf keine Auspicien achten, für den gelten die oblata nicht. Plin. XXVIII, 4. vgl. Serv. Aen. V, 530.

40) Ueber die Vorsicht beim Ausdrucke im Röm. Ius sacrum im Allgemeinen sagt Einiges Dirksen Versuche zur Critik und Auslegung der Quellen des R. R. S. 10.

41) Festus s. v. Minora templa fiunt ab auguribus, cum loca aliqua tabulis aut linteis sepiuntur, ne uno amplius ostio pateant, certis verbis definita. Intpp. ap. Serv. ad Aen. IV, 200. Alii templum dicunt — quod palis aut hastis sustentatum aut aliqua tali re et lineis aut loris aut simili re septum est, quod ecfatum est. Aus einem quadratischen templum linteatum ging die legio linteata der Samniten hervor, Liv. X, 38.

Winkel zu fixiren — so wurde er doch auf völlig gleiche Weise behandelt. Die Gränzen waren gebannt, und durften nicht überschritten werden als an einem Punkte, der für Eingang und Ausgang freigelassen war [42]. Da Rechts und Links, Vorder- und Hinter-Seite für diesen Tempel eben so gut stattfand wie für den großen Himmelstempel: so kann der Eingang wohl nur an der Vorderseite, der antica pars, das heißt gegen Mittag, gelegen haben: eine Behauptung die sich auf den Begriff des Eingangs stützt, aber unten auch durch bestimmte Zeugnisse bestätigt werden wird. Aber das Wichtigste bei der Lehre vom Templum ist die mannigfache Anwendung und consequente Durchführung dieses Begriffs. Da auch diese sicher Tuskisch war, so will ich alle Hauptpunkte derselben anzugeben suchen, und zwar zunächst der näherliegenden, bei der auch der Ausdruck Templum gebraucht wird, dann der entfernteren Anwendung, bei der blos eine Aehnlichkeit und Analogie der Lokaleintheilung stattfindet.

5. Die meisten Gotteshäuser in Rom waren Tempel, nicht alle [43]. Denn dem Begriffe nach ist Templum, ein für Augurien bestimmter Bezirk, von aedes sacra, einem zum Gottesdienste geweihten Hause, wie von locus sanctus, locus religiosus, delubrum u. s. w., wesentlich verschieden. Der Tempel der Vesta

42) Festus a. O. Itaque templum est locus ita effatus aut ita septus ut ex una parte pateat, angulosque affixos (vg. angulus affixus) habeat ad terram. Varro de L. L. VII, 2. p. 83. Extemplo est continuo, quod omne templum debet esse continuo septum nec plus unum introitum habere. Intpp. Virg. a. O.

43) Varro Epistol. Qu. IV. bei Gell. XIV, 7. non omnis aedes sacras templa esse ac ne aedem quidem Vestae templum esse. Vgl. Scaliger zu Festus s. v. opima spolia.

z. B. war ein Gotteshaus aber kein eigentlicher Tempel [44], wozu auch seine runde Bauart nicht gepaßt hätte [45]. Dagegen ist mit Templum wohl ursprünglich ganz synonym fanum; fana machen in Rom die Augurn, während die Pontifices consecriren [46]; Romulus als der Urheber der Auguraldisciplin beschreibt auch ein Templum [47]. Wenn dies geschehen sollte, so war natürlich die erste Sorge, den Cardo und Decumanus zu ziehn, welche durch ein Kreuz auf dem Boden bezeichnet wurden; noch ein Schriftsteller unter den Agrimensoren giebt an, daß die Alten in den Tempeln im Eingange — das heißt aber, wie unten deutlich werden wird, grade in der Mitte des Ganzen — ein Kreuz gemacht hätten, zur Abtheilung von antica und postica [48]. Darnach wurden alsdann die Tempelwände gerichtet, die einen ziemlich quadratischen Raum einschlossen. So war

44) So auch Serv. ad Aen. VII, 153. Aber der Grund, daß der Senat nicht bei den Jungfraun zusammenkommen sollte, ist wohl nicht der rechte.

45) Plutarch Numa 11. Ovid F. VI, 265. Festus s. v. rotundam.

46) Liv. X, 37. sed fanum tantum i. e. locus templo effatus sacratus fuerat. Vgl. Serv. zur Aen. I, 446.: antiqui enim aedes sacras ita templa faciebant, ut prius per augures locus (vg. lucus) liberaretur (von frühern Verpflichtungen befreit, Paulus identificirt mit Unrecht liberata und effata) effareturque, tum demum a pontificibus consecraretur ac post ibidem sacra edicerentur. Indessen wird fanum auch von dem fari der Pontifices bei der Dedication hergeleitet, s. Heineccius Antiqq. Rom. L. II. tit. I. p. 353. Haubold.

47) Liv. I, 10. templum iis regionibus, quas modo animo metatus sum, dedico.

48) p. 297. Goes. Quare per aedes publicas in ingressibus antiqui fecerunt crucem, antica et postica. Die Erklärung von Landvertheilungen ist sehr gezwungen.

der große Capitolinische Tempel, bei dessen Gründung Etruskische Haruspices behülflich waren, die hernach auch allen Aenderungen des Plans widersprachen [49], fast ein Quadrat, indem die Länge desselben die Breite nur um funfzehn Fuß übertraf [50]; und nach Vitruvius maß bei den Tuscanischen Tempeln überhaupt die Breite nur ein Sechstel weniger als die Länge [51]. Wie ferner der Capitolinische Tempel mit der Vorderseite gegen Mittag gerichtet war [52]: so mußte es ohne Zweifel nach Etruskischem Ritus immer sein, indem alsdann der Eintretende nicht blos gegen die Bildsäulen, sonden auch gegen den wahren Wohnsitz der Götter, im Norden der Welt, sein Antlitz richtete. Auch konnte nur dann der ächtitalische, den Griechen unbekannte, wahrscheinlich Etruskische Gebrauch auf die rechte Weise vollbracht werden, nach dem es geboten war sich nach dem Gebete zur rechten Seite herumzuwenden und dann erst abzugehn [53]; man drehte sich nämlich, wenn man das Gesicht vorher gegen Mitternacht gerichtet hatte, zur glücklichen Morgenseite, und wandte den feindlichen We-

49) Tacit. H. IV, 53.

50) Unten IV, 2, 4.

51) de archit. IV, 7.

52) Dionys. IV, 61.

53) S. die Stellen bei Bellus c. 9. p. 584. und Brissonius de formul. I, 58., besonders Plaut. Curcul. I, 1, 70. Die Gallier wandten sich nach Plin. XXVIII, 5. links, nach Posidonius bei Athen. IV. p. 152. d. auch rechts herum, hatten also auf jeden Fall einer sehr ähnlichen Gebrauch. Die Pythagoreer scheinen wirklich das *προσκυνεῖν περιφερομένους* aus Italien angenommen zu haben; dagegen das *περιέναι τὸν βωμὸν ἐπὶ δεξιᾶ* der Griechen ein verschiedner Gebrauch ist.

sen der Abendseite, dem Vejovis und den Unterweltsgöttern, trotzend den Rücken zu [54].

6. Nun war aber das bürgerliche Leben bei den Tuskern und Römern mit dem religiösen so verflochten, daß nicht blos die dem Cultus geweihten Orte, sondern auch die meisten, auf denen wichtige öffentliche Handlungen vorgenommen wurden, Tempel waren [55]. Die Gottheit mußte das öffentliche Leben leiten können; man glaubte aber diese Leitung an solche Plätze gewissermaßen gebannt. Daher der Senat zwar nicht immer im Hause eines Gottes, doch immer in einem Templum zusammenkam; wenigstens waren in den Curien, der Hostilia, Pompeja, Julia, Templa von den Augurn constituirt, in denen das Senatusconsult abgefaßt werden mußte [56]. Der Fleck auf dem Forum Romanum, von welchem der Magistrat mit dem Volke verhandelte, war ein Augural-Tempel, dessen Raum die Erhöhung der Rostra mit dem zunächst daranstoßenden ebnen Platze begriff; er war wahrscheinlich zuerst für Curiat-Comitien bestimmt, aber wurde auch in den Tribut-Comitien gebraucht [57]. Auf dem Marsfelde, wo

54) Hyginus bei Goes. p. 153. (vgl. 215.) nam antiqui architecti in occidentem templa spectare recte scripserunt, verwechselt Griechisches und Römisches.

55) In quibus auspicato et publice res administraretur et senatus haberi posset.

56) Varro bei Gell. XIV, 7. de L. L. VII, 2. p. 82., wo bemerkt wird, daß diese Tempel darum nicht sancta waren. Vgl. Liv. I, 30. XXXVII, 52. 53. XXXIX, 5. XLI, 15. obgleich nicht alle Stellen klar sind, auch Cic. pro domo 51. pro Milone 33. Zamoscius de senatu Rom. c. 6.

57) Liv. II, 56. III, 17. VIII, 14. 33. 35. Cicero in Vatin. 10. pro Sextio 29. In Capua scheint ein templum auf dem Gerichts-Platze gewesen zu sein, Liv. XXIII, 10.

LB Coburg

die Centurien zusammenkamen, war der Fleck um den Altar des Mars ein Tempel; hier wurden die Curulsessel der hohen Magistrate hingestellt [58]. In diesen Fällen ist, auf ächt-Tuskische Weise, der Magistrat im Tempel, und spricht mit priesterlichem Ansehn aus dem Tempel zum Volke. Vielleicht ist es auch nicht unnütz zu bemerken, daß der Magistrat im Tempel der Rostra, die an der Mittagseite des Forum lagen, ursprünglich von dem versammelten Volke abgewandt mit dem Gesicht gegen das Comitium und die Curie, das heißt gegen Süden, gerichtet stand [59], grade wie ein Augur, dem Süden anticum, Norden posticum ist. Aber auch das Romulische Asyl scheint ein Templum gewesen zu sein [60], was Dionysios so mißversteht, als sei hier ein Tempelhaus errichtet worden [60*]. Vom Templum im Lager ist unten eine bequemere Stelle zu reden.

7. Dies alles sind Templa im eigentlichen Sinne des Wortes; ohne Zweifel konnte man auch in allen, wenn auch nicht den Himmel, doch andre Auspicien, z. B. die heiligen Hühner, beobachten. Eine Analogie mit dem Tempel dagegen zeigen fast alle Etruskischen Anlagen und Abtheilungen des Grundes und Bodens zum Gebrauche der Lebendigen und für die Todten, zum Beweis, mit wie starrer Consequenz die Etrusker das ganze Leben an einmal anerkannte und aufgenommene Grundsätze knüpften.

58) Liv. XL, 45. 46.

59) Plutarch C. Gracch. 5.

60) Liv. II, 1. vgl. I, 8.

60 *) II, 15.

Der Etruskische Ritus der Städtegründung [61] war nach Cato [62] und Varro [63] dieser: Der Gründer, mit einer Gabinisch geschürzten [64] Toga angethan spannte an einem durch Auspicien bestimmten Tage [65] einen weißen Stier und eine weiße Kuh, den Stier rechts, die Kuh links, an einen Pflug, dessen Zahn nach altem Tagetischen Gebrauche eigentlich von Erz sein mußte [66], und zog alsdann, den Stier nach außen, die Kuh nach innen führend [67], in einem Viereck [68] eine ununterbrochene und gleichmäßig fortlaufende Furche, den primigenius sulcus [69], wobei er die Sterze des Pfluges schief hielt, so daß die Schollen alle nach der innern

61) Etruscus ritus, Varro L. L. V, 32. p. 40. Vgl. Dempster E. R. III, 15. p. 286 sqq. Gori M. E. T. III. diss. 1. c. 1.

62) Origg. bei Serv. zur Aen. V, 755. und Isidor Origg. XV, 2, 3.

63) a. O. vgl. de R. R. II, 1. p. 159. Sonst Dionys. I, 88. Plutarch Rom. 10. Ovid. F. IV, 825. Die letzte Quelle waren wohl die libri rituales.

64) Vgl. oben I, 3, 8. N. 65—75. auch Voss. ad Vellej. II, 3.

65) Die auspicato, Varro. Sachse's Aenderung (Gesch. der Stadt Rom. S. 81.) de auspicato ist unnütz.

66) Oben K. 2. N. 22. Plutarch a. O.

67) Was Jo. Lydus so erklärt, daß der Mann zum Kampf nach außen rüstig, die Frau im Innern fruchtbar sein solle, de mens. IV April. p. 98. Schow. Vgl. Fabretti ad Col. Traj. c. 6. p. 153.

68) *τετράγωνον σχῆμα*, Dionys. a. O. Plutarch irrt, wenn er die Stadtmauer als einen Kreis um den Mittelpunkt des Mundus betrachtet. Varro's Ableitung der urbs von orbis (auch Isidor Origg. XV, 2.) scheint ihn verführt zu haben.

69) Festus s. v.

Seite aufgeworfen wurden, und die zu erbauende Mauer, so wie die Furche selbst den Graben, vorbildeten: wo aber die Stadt ein Thor haben sollte, hob er den Pflug auf und trug ihn über die Stelle hinweg. Verbindet man hiermit, was oben [70] über den Kornbehälter in der Mitte dieses Vierecks bemerkt worden ist: so erkennt man in dem Ganzen das Institut eines seit alten Zeiten ackerbauenden, den Ackerbau als ein heiliges Geschäft und als den Grund aller bürgerlichen Ordnung betrachtenden Volks. Zugleich aber ist klar, welchen Einfluß der Begriff des Templum übte. Erstens schon auf die, darum viereckige, Gestalt der Stadt, die auch, wie oben bemerkt wurde [71], die meisten Etruskischen Städte noch jetzt darstellen, und ebenso das alte Rom, die Roma quadrata, darstellte. Nur ist hier, besonders weil die Etrusker ihre Städte auf Bergen und Felshöhen anzulegen pflegten, kein genaues Quadrat zu erwarten; das alte Palatinische Rom z. B. hatte, nach den genauen Nachrichten über die alte Gränze des Pomöriums bei Tacitus, einen spitzen Winkel gegen den Altar des Consus am Ende des Circus Maximus [72].

70) K. 4, 9. 10.

71) I, 3, 3.

72) A. XII, 23. 24. Gell. N. A. XIII, 14. vgl. Sachse a. O. S. 49. 50. Wenn der mundus der Mittelpunkt sein soll, so verträgt sich dessen Lage beim Comitium und den alten Rostra, nach Plutarch, nicht mit den Gränzen der alten Roma quadrata; man muß wohl annehmen, daß er erst dahin verlegt wurde als Rom eine Doppelstadt geworden war. [Uebrigens ist jetzt bekannt, daß Niebuhr die von Tacitus bezeichnete Gränze nicht für die der ursprünglichen Palatinischen Stadt, sondern einer schon in das Thal erweiterten nimmt. Die weitre Ausführung dieser allerdings wohl begründeten Ansicht erwarten wir von der neuen Topographie Roms.]

Ferner ist auch das eine Uebereinstimmung der Stadt mit dem Templum, daß der Umkreis beider gebannt ist, ausgenommen wo ausdrücklich ein Eingang festgesetzt und bestimmt worden war; die Mauern sind heilig, und der Götter Zorn wird auf den herabgerufen, der sie, freundlich oder feindlich, zu überschreiten wagt — was auch ganz ohne Zweifel die Sage von Remus Schicksale bedeutet [73] —, bei den Thoren aber wird mit Absicht der Pflug aufgehoben, damit hier Reines und Unreines ein und ausgeführt werden könne [74]. Achtet man alsdann auch noch auf die Richtung, in welcher der Pflug gelenkt wird, so nämlich, daß die Kuh links und nach innen geht: so sieht man, daß der Pflüger von dem Punkte, an welchem er hinzutritt, wahrscheinlich der Mitte der Antica, sich jedesmal rechts wandte. Das Ganze ist darum eine dextratio, und das war, wie beim Tempelritus, in allen solchen Fällen heilig und den Göttern angenehm. Jeder Lustrationsumgang war wahrscheinlich eine Dextration, da von den Vejentischen Rossen, die aus den Spielen nach Rom liefen, erzählt wird, sie hätten das Capitol durch dreimalige Dextration lustrirt [75]. Das Furchenziehn hieß nach Festus

73) S. besonders Ovid F. IV, 839. Plutarch Qu. Rom. 27. Auch juristische Autoren erklären so, vgl. Dirksen über die leges regiae, Versuche zur Kritik und Auslegung S. 266. Muri sancti (nicht sacri) Aelius Gallus bei Festus s. v. religiosum.

74) S. besonders Plutarch Qu. Rom. a. O.

75) Dies aus Solin 45, 15. vgl. sonst über die Begebenheit B. IV. K. 1. N. 99. Sie kamen durch die porta Carmentalis, die auch Ratumena hieß, und wandten sich dann östlich, dann nördlich, westlich, südlich. Dies war wahrscheinlich der Gebrauch jeder dextratio. Statius, der Theb. VI, 215. der Gebrauch auf Griechische Heroen überträgt: lustrantque ex more sinistro or-

von dem urvum aratri, dem Krümmel als einem Haupttheile des Pfluges, mit altem Ausdrucke urvare [76]; und es ist wohl kaum zu zweifeln, daß der Name urbs nach einer ganz regelmäßigen Ableitungsform davon gebildet ist [77], besonders da wir wissen, daß nur auf solche Weise gegründete Städte, Städte die ein Pomörium hatten, wie die Römischen Colonieen ursprünglich insgesammt, urbes hießen [78]. Die Geräthe, welche man bei der Gründung solcher urbes zu brauchen pflegte, lagen in einem viereckig ummauerten Raume auf dem Palatin vor dem Augustischen Tempel des Apollo; man nannte auch diese Einfassung mit dem Namen der ältesten Stadtanlage, Roma quadrata [79]. Auch mußten bei der Gründung einer Colonie Auspicien beobachtet werden, und daher wenigstens pullarii mit heiligen Hühnern dabei sein [80], außer welchen oft auch

be rogum, nennt den Kreis sinister, weil die linke Seite im Kreise ist, wie ich glaube.

76) S. v. urvat, vgl. Isidor Origg. XV, 2. Das urvum aratri erwähnen Mehrere dabei, s. oben Buch I. K. 2. N. 17.

77) Vgl. W. v. Humboldt über die Urbew. Hispaniens S. 117. Note.

78) Varro de L. L. V. 32. p. 40.

79) Festus s. v. quadrata. Daß aber ursprünglich die Stadt selbst quadrata war, beweist, gegen Salmasius Einwendungen, der Sinn des Ausdrucks, der Vers des Ennius selbst, Solin I, 17. und die Anführung N. 68., am meisten die Lehre vom Templum. Plutarchs Vorstellung, Romul. 9., ist nicht ganz klar, indem er die Roma quadrata als eine Gründung vor der Furchenziehung ansieht, aber sich nicht näher darüber erklärt.

80) So auch nach der Lex Sempronia (Ti. Gracchi) bei Cicero de lege Agr. II, 12, 31. cf. Goes. A. F. R. p. 349. 355.

Haruspices mitgingen [81]: dadurch erhielt nach Römischer Ansicht die Colonie eine Unverrückbarkeit und Festigkeit, welche namentlich die Führung einer neuen nach demselben Orte, so lange jene nicht zerstört war, verhinderte [81*].

8. Mit der Gründung des Urbs war auch das Bestimmen der Lage der Hauptheiligthümer [82] verbunden. Die alten Erklärer Virgils [83] führen es als Lehre der Etruskischen Disciplin an: daß keine Stadt Etruriens für eine Urbs im vollen Sinne des Worts geachtet worden sei, sie habe denn drei heilige und geweihte Thore, und eben so viel Tempel, des Jupiter, der Juno, der Minerva, gehabt; wodurch aber natürlich andre nicht geweihte Thore und eine Mehrzahl von Heiligthümern nicht ausgeschlossen waren. Es war ohne Zweifel Lehre der Ritualbücher, in denen die Gründung der Städte und Anlage der Tempel als eine Hauptsache behandelt war [84], daß diese Schutzgottheiten der Etruskischen Städte gleich zuerst ihre heiligen Bezirke, und zwar auf der bedeutendsten Anhöhe der Stadt, von wo man den größten Theil dar Gebäude überschauen konnte, erhalten sollten [85]. Rom soll schon vor der Tarquini-

81) Oben K. 1. N. 62.

81*) Cicero Phil. II, 40, 102. der auch die Circumductio aratri um das ganze Gebiet der Colonie erwähnt.

82) Dies heißt nach Festus sistere fana, aber auch etwas anders.

83) Bei Serv. zur Aen. I, 422. (426.).

84) S. II, 1, 1.

85) Vitruv I, 7, 1., der dies wohl auch schon aus den disciplinarum scripta der Hetrusci aruspices schöpft, die er hernach über die Tempel außer der Stadt anführt. Ueber diese

schen Anlage neben der Arx ein älteres Capitol, auf dem Quirinalischen Berge, mit den Heiligthümern der drei Gottheiten besessen haben [86]. Was aber die Thore betrifft, so ist ungewiß, welche Himmelsgegend bei jener heiligen Dreizahl ausgeschlossen wurde, ob der unglückliche, der Unterwelt zugekehrte Westen oder sonst eine. Die Palatinische Roma quadrata hatte wahrscheinlich auch nur drei Thore, obgleich die Alten zwischen drei und vier schwankten [87]; nach den Nachrichten über die Porta Romanula, Janualis und Mucionis lagen diese gegen West, Nordwest und Nord; die Mittagseite war dann ganz verschlossen: doch kann man hier nur auf einzelne Spuren einer größtentheils verloschenen Tradition bauen. Cossa, dessen Ringmauer einem Quadrat nahe kommt, hat nach Micali Thore gegen Osten, Norden und Süden; doch leidet hier die Beschaffenheit des Orts keinen Eingang von Westen her: Rusellä's Thore scheinen nach Norden, Osten und Westen gelegen zu haben; andre Städte haben deren mehr.

9. Die Heiligkeit der Mauern, ein Hauptpunkt bei der Etruskischen Städtegründung und eine Hauptfolge aus dem Begriff des Templum, wird geschützt und gesichert durch das Pomörium, dessen Name Lateinisch, der Begriff entschieden Etruskisch ist [88]. Pomoerium heißt ursprünglich eine Strecke längs der Mauer, sowohl nach innen als außen, die von aller Benutzung für menschliches Bedürfniß freibleiben mußte,

Stelle oben K. 1, 6. Die haruspices bekümmerten sich immer viel um Anlage der Tempel. Plin. Epp. IX, 39 cf. IV, 1.

86) Varro V, 32. p. 44. Vgl. Nardini, Thes. Antt. Rom. T. IV. p. 1099.

87) Plin. III, 5. vgl. Sachse a. O. S. 57. 58.

88) Dies sagt bestimmt Liv. I, 44.

welche in Regionen abgetheilt [89], und durch Steine, cippi oder termini, bezeichnet wurde, an denen man sie in Rom noch in Zeiten erkannte, als die Stadtmauern theils gegen die ursprüngliche Absicht verbaut theils vom Pomörium entfernt worden waren [90]. Diese Strecke gehört noch zum geweihten Stadtraum, zum ager effatus [91], und macht die Gränze des Stadt-Auspiciums, daher sie nicht überschritten werden darf, ohne beim Uebergange bestätigende Zeichen von den Göttern einzuholen, wenn die vorher erhaltnen Auspicien gültig bleiben sollten [92]. Das Pomörium schließt seiner eigentlichen

89) Die libri augurum bei Gell. XIII, 14. Regio ist immer die Richtung, und so muß man hier auch an antica, postica, dextra und sinistra denken, wie bei den regionibus caeli. Varro de L. L. V, 7. p. 14. beweist die Existenz einer alten Capitolinischen Stadt auch dadurch, daß in den aedificiorum leges privatae hinter dem Tempel des Saturn gewisse in Privatwohnungen eingebaute Wände muri postici hießen.

90) S. Liv. a. O. Varro V, 32. p. 40., der die cippi um Aricia oder Aesula (ARSCLA) erwähnt. Festus s. v. pomorium ist fast ganz ergänzt, und Paulus Auszug sehr schlecht, Daciers Note verwirrt. Von den cippis des Romulischen Pomöriums handelt Tacitus, auch hat man Inschriften der cippi aufgefunden, s. Dempster E. R. III, 16. p. 291. Sachse a. O. S. 51 ff.

91) Libri augurum: locus intra agrum effatum. Nach Serv. zur Aen. VI, 197. ager post pomoeria dicebatur effatus.

92) Dies hatte Ti. Sempronius Gracchus, der Augur und Consul, versehen, darum waren seine Auspicien und die unter denselben vorgenommne Wahl ungültig. S. die K. 1. N. 33. citirten Stellen. Sein Tabernaculum oder Auguraculum hatte er außer der Stadt in den hortis Scipionis, nach der gewöhnlichen Lesart bei Cicero de N. D. II, 4, 10., wo aber vielleicht SPICIONIS (von spicere wie regio von regere) zu schreiben ist;

Bedeutung nach den Ort des Friedens, dessen Bewohner die gegenseitige Fehde aufgegeben und ihr Recht in die Hände des Magistrats gelegt haben, von dem offnen Felde ab; alle Erinnerung an Krieg muß von ihm ausgeschlossen sein, daher in Rom keine Centuriat-Comitien, welche das Heer darstellten, innerhalb des Pomöriums gehalten werden durften [93]. Für den Krieg aber hatte das Pomörium den großen Vortheil, durch den freien Raum längs der Mauern eine leichtere Vertheilung und schnellere Vereinigung der vertheidigenden Mannschaft möglich zu machen. Schließlich ist über diesen Gegenstand zu bemerken, daß die Zerstörung einer Stadt durch den Pflug, wodurch gewissermaßen die heilige Handlung der Gründung aufgehoben und vernichtet wird, die andre Seite des Gebrauchs und also auch altetruskisch ist [94].

10. Mit der ursprünglichen Anlage einer Stadt, die nur gewöhnlich durch die Geschichte derselben dunkel wird, hat die eines Lagers große Aehnlichkeit, bei der die alten Etrusker zwar auch auf gewisse Vortheile, aber mehr doch auf jene Uebereinstimmung mit der Form und Lage eines Templum sahen; aus blos praktischen Gründen befestigte Lager lernten die Römer erst durch die Griechen kennen. Der Etruskische Kenner der Disciplin war auch der erste Lagermesser, und Ziehung des Cardo und Decumanus seine erste Sorge, wozu der Gnomon (gruma) diente, seit er überhaupt in Italien bekannt

er war von da in die Stadt gegangen und wieder in das Tabernaculum zurückgekehrt, ohne auf das Pomörium zu achten.

93) Gellius XV, 27. aus Lälius Felix, der den Antistius Labeo benutzte.

94) Wie auch Dempster annimmt, E. R. III, 15. p. 289.

war [95]. Diese Linien gaben alsdann die Hauptwege, der Cardo als der vornehmste die via principalis, der Decumanus die eben so genannte breite Straße. Nun ist aber zu bemerken, daß das Lager wie der Himmelstempel bei der Inauguration angesehn wird, wo Osten vorn und Norden links ist; das Kriegsheer richtete, wie der einweihende Augur, sein Antlitz nach der glücklichen Morgenseite. Das vordre Thor, welches das Prätorische hieß, war daher immer an einem Ende der Decumanstraße, man legte es aber noch in späten Zeiten, wenn keine andere Umstände hindernd oder gebietend eintraten, nach Osten an [96]. Nach Westen dagegen lag die Porta Decumana, durch die Verbrecher abgeführt [97], überhaupt wohl die Todten hinaus getragen wurden, indem dies nach Tuskischer Lehre die dunkle Seite der Welt, der Wohnsitz der Manen ist. In der Nähe des Prätorischen Thors war das Prätorium — eine ursprünglich auch Etruskische Anlage [98] — ein Quadrat von zweihundert Fuß, also genau derselben Größe wie der Capitolinische Tempel —; rechts lag darin das Auguraculum mit einem Altar, zur linken das

95) Lucil. bei Nonius s. v. gruma. Viamque degrumabis, uti castris mensor facit olim. In castris groma sad tetrantem ponitur, Hygin p. 164. Goes.

96) Vegetius I, 23.

97) Ebend. Vgl. Lipsius de militia Romana, der die Sache sonst ganz verständig abhandelt, aber den Grund dieser ganzen Einrichtung nicht gefaßt hat; er leitet auch mit Andern, V, 5., die decumana via von den decimis cohortibus her.

98) Auch scheint mir Propertius Vers: Prima galeritus posuit praetoria Lucmo, bei dem gelehrten Dichter eine deutliche Anspielung darauf, daß die Römer ihre Lagereinrichtung von den Tuskern erhalten. Der Sinn ist: erst dieser Lucumo, der Romulus zu Hülfe kam, lehrte die Römer Prätoria abstecken.

Tribunal; das Ganze wird wahrscheinlich mit vollem Recht ein Templum genannt [99]. Daß die Römer die hier aufgestellten Legionszeichen als eine Art Götterbilder und Heiligthümer betrachteten, mag vielleicht auch aus Tuskischer Idee und Glauben stammen.

11. Auch die Wissenschaft der Landmessung war in Etrurien ursprünglich ein Theil der Haruspicin [100], und wird wohl hier am besten an die Auseinandersetzung der mannigfachen Anwendungen des Templum angeknüpft. Es war ein großartiger Gedanke der alten Tusker, daß sie das Land, welches ihnen nach ihrem Glauben Jupiter zur Cultur angewiesen [1], nun auch auf dieselbe Weise eintheilten, wie die Plätze, auf denen sie seine Stimme zu vernehmen glaubten, und daß sie zugleich jeden Acker durch seine Gränzen in Beziehung auf das Universum setzten, indem sie diesen dieselbe Richtung gaben, in der das Himmelsgewölb sich über unserm Haupte dreht. Jupiter selbst hatte, unmittelbar oder durch den Sohn seines Genius Tages, die Begränzung oder Limitation der Aecker angeordnet; es war Frevel gegen die göttliche Ordnung sie zu versäumen oder zu stören. Es war darum auch hier das erste, den Cardo und den Decumanus zu ziehn. Wie die Etrusker ursprünglich dabei verfuhren, ist unbekannt, da groma

99) Florus II, 12, 11. vgl. Lipsius a. O. V, 2. Perizonius de praetorio.

100) Nach Varro, bei Hygin p. 150. Goes. Fragment. de limitib. p. 215., limitum prima origo ad disciplinam aruspicum noscitur pertinere.

1) Vegoja bei Goes. p. 258.: Scias mare ex aethere remotum (Stück einer Tuskischen Cosmogonie). Cum autem Juppiter terram Hetruriae sibi vindicavit, constituit jussitque metari campos signarique agros.

oder gruma ganz deutlich von dem Griechischen γνῶμα [2] corrumpirt ist, und das Griechische Instrument in Rom und Etrurien erst einige Zeit nachher bekannt geworden sein kann, als es die Griechen von den Babyloniern empfangen hatten [3], welches im Jahrhundert des Pherekydes und Anaximenes geschah. Vorher müssen die Tusker eine andre, wahrscheinlich weitläuftigere, Vorrichtung gehabt haben, um den höchsten Stand der Sonne an einem Tage genau zu fassen; von diesem Punkte rechneten sie auch ihre Tagesstunden [4]. Oder sie richteten sich vorzugsweise nach den Nordgestirnen des Nachthimmels, da ja auch Auspicien zur Nachtzeit genommen, und also wahrscheinlich Templa vor Sonnenaufgang designirt wurden. Später wurde es gewöhnlich sich nach dem Ost- und Westpunkte zu richten, wobei unwissende Agrimensoren statt des Aequinoctial-Aufgangs der Sonne den zufälligen der Jahreszeit nahmen, und darnach ihre Linien zogen. Entweder darin oder in einer absichtlichen Verschiebung des Templum, wie bei der Inauguration, liegt der Grund, daß die Agrimensoren fast durchaus den Decumanus als die Hauptlinie betrachten und darnach ihre Stellung nehmen; was selbst zur Verwechselung der Ausdrücke Cardo und Decumanus geführt

102) Eine Nebenform für *γνώμων*. Von *γνῶμα*, *γνώματος* haben die Lateiner auch gromaticus gemacht. Ueber das Groma vgl. Goes. Index script. fin. reg. s. v.

3) Dies muß man Herod. II, 109. wohl glauben, da sonst nichts widerspricht. Aber Etruriens Limitation von den *κλήροις τετραγώνοις* Aegyptens (ebd.) herzuleiten, wäre sehr willkührlich. Aehnliche Erscheinungen fließen oft aus sehr verschiednen Gründen.

4) Zu Plinius Zeit zog man den cardo in der Regel nach dem Schatten der durch die Sonnenuhr gegebnen sexta hora. Daher auch limites in sextam horam conversi bei Frontin p. 116. 134.

hat [5]. Sonderbar aber und kaum zu erklären ist es, daß sie dann nicht, wie bei der Inauguration und Castrametation der Fall, Osten vorn, Norden links, sondern Westen vorn, Süden links u. s. w. nennen [6]. Die Umdrehung der Namen scheint bei der Limitation in Unteritalien, Campanien, Bruttii Landesgebrauch gewesen zu sein [7]; in Rom wurde indeß, nach Plinius und andern Classikern, nur die Mittagslinie Cardo genannt, die auch nach dem Sinne des Worts allein so heißen kann. Auch hat man noch Spuren [8], daß ursprünglich die Ausdrücke Anticum, Posticum u. s. w. bei der Ackervermessung in eben demselben Sinne genommen worden sind, wie beim gewöhnlichen Templum. Die Analogie des Templum lag auf jeden Fall der Acker-Limitation zum Grunde, daher selbst ein limitirter Acker, ein Weingarten — denn auch diese waren durch Cardo und Decumanus getheilt [9] — ohne viel Umstände für Auspicien benutzt werden konnte, wie die Geschichte des Attus Navius beweist. Um eine verlorne Sau oder die größte Traube des Gartens zu finden, stellte sich, so lautet die Sage, der vom Weissagergeist getriebne schlaue Knabe

105) Diese findet z. B. bei Serv. zu G. I, 126. statt.

6) So Hygin p. 150. vgl. p. 215. Auch heißen die limites nach Osten prorsi, (nicht vorsi), die nach Süden transversi, Hygin p. 150. vgl. p. 216. und Paulus s. v. prorsi.

7) Frontin de coloniis p. 109. ex Augusti et Neronis libro p. 110. Hygin p. 154.

8) Servius Sulpicius bei Festus s. v. posticam lineam in agris dividendis Servius Sulpicius appellavit ab exori .... Paulus: postica linea in agris dividendis ab oriente ad occasum spectat. Vgl. Niebuhr R. G. II. S. 385.

9) Wie häufig bei Plinius vorkommt, s. Voß zu Virgil's Landbau II, 273. S. 371.

auf den Mittelpunkt des Gartenbezirks, richtete dann sein Antlitz nach Süden, theilte mit dem Lituus die Regionen, und beobachtete hierauf in ihnen allen die Vögel, welche nun entweder durch Zeichen Ja oder Nein sagten, und ihn so das Verlorne wiederfinden ließen [10].

12. Wurde nun ein größerer Raum, wie bei Colonieengründungen und Assignationen, limitirt, so zog man zuerst einen Haupt- oder Normal-Cardo und eben so einen Hauptdecumanus. Auf dem Kreuzpunkte derselben wurden ohne Zweifel die, bei einer Coloniegründung wesentlichen [11], Auspicien genommen, die ein Templum, also auch Ziehung dieser Linien erforderten. Die beiden Hauptlinien wurden alsdann durch breite Wege bezeichnet, von denen der Decumanus gewöhnlich doppelt oder anderthalb mal so breit war als der andre; andre Parallellinien, Linear-Cardines und Decumani genannt, zog man in bestimmten Entfernungen davon und bezeichnete sie auch durch Raine [12]; unter diesen ließ man wieder immer auf vier schmälere einen breitern folgen (actuarius limes), der auch zum Wege diente. Bei Colonieen konnte der Ort selbst in diese Eintheilung des Ganzen mit hineingenommen werden; die regelmäßige Anlage, die aus Militär-Colonieen erwachsene Orte mitunter noch zeigen, wie Aosta, kann man daraus, aber auch aus der Nachahmung der Gestalt eines Lagers

110) Cicero de div. I, 17, 31. de N. D. II, 3, 9. wo Heindorf zu vgl., Dionys. III, 70. Ad meridiem spectans sagt Cicero in der ersten Stelle.

11) Oben N. 80. 81.

12) Die Breite dieser limites lineares oder subruncivi von acht Fuß hält Puchta Civil. Abhandl. S. 89 ff. für sehr alt und ursprünglich.

erklären [13]. Wo Flüsse oder andre Naturgränzen stattfanden, konnte natürlich die Eintheilung durch Cardines nicht grade bis dahin durchgeführt werden; man pflegte daher übrigbleibende Winkel und Strecken durch besondre Limites, intersecivi genannt, einzutheilen, wie es zwischen der Vejentischen Landmark und der Tiber geschehn war [14]. — Die weitre Auseinandersetzung der Agrimensoren-Lehre [15] kann schon deswegen hier nicht an ihrem Orte sein, weil man nur die auf dem Begriff des Templum beruhende Grundlage als Tuskisch erweisen kann, und unsere Quellen über Eigenthümlichkeiten der Limitation in Etrurien selbst völlig stumm sind. Auch war später nur noch ein Theil Etruriens auf Tuskische Weise limitirt [16], der größre von Römischen Colonieen besetzt, und auf sehr verschiedne Weise, zum Theil durch Gracchische Limites, die sich nach dem Abfall des Landes richteten, eingetheilt [17].

13. Eine wichtige Quelle indeß für die Erneuerung der ursprünglichen Lehre sind auf jeden Fall die Heraklеischen Tafeln, Urkunden über die Abgränzung und Verpachtung heiliger Ländereien aus der freien Zeit

113) Nach Hygin p. 150. war Admedera Africae (nach Mannert mit Madaura einerlei, Geogr. X, 2. p. 322. 331.) ganz in modum castrorum angelegt.

14) Frontin p. 116.

15) S. außer Wilhelm Goesius nicht viel enthaltendem Antiquitatum agrariarum liber singularis und Mazochi's Tab. Heracl. p. 180., besonders den Erneuerer dieses Theils der Alterthumskunde in der R. G. II. S. 381 ff.

16) Nam quaedam pars Tusciae limitibus et nominibus ab Etruscorum haruspicum doctrina vel nuncupatione designatur. —

17) Frontinus de coloniis p. 113. (Arretium war so eingetheilt, dann per cardines).

Herakleia's in alteinheimischem Dialekt, da in ihnen ein System der Limitation herrscht, welches gewiß, wie das System der Münze bei den Italioten, von Tuskischem Verkehr abzuleiten ist [18]. Ich meine, daß man in der Erklärung dieser Tafeln noch etwas weiter als Mazochi kommen, und einen ordentlichen Plan der heiligen Ländereien des Dionysos und der Athena — der letztern besonders, in sofern sie aus Privatbesitz der Göttin vindicirt wurden, denn das übrige Temenos wird nur nach seiner Ausdehnung ganz im Allgemeinen angegeben — anfertigen könne. Aber theils habe ich bei dieser Arbeit noch keineswegs alle Schwierigkeiten lösen können, theils würde auch die umständliche Auseinandersetzung weit die Gränzen dieser Schrift nach dem Aeußern und Innern derselben überschreiten. Doch darf ich wohl Einiges über die den Römischen entsprechenden Ausdrücke bemerken, namentlich über den ἄντομος. Das heilige Land des Dionysos hat auf der einen Seite einen Fluß Akiris, auf der entgegengesetzten, höhergelegnen, einen Ableitungscanal, wie es scheint (der Ausdruck der Tafel ist ἀπορόαι), nach den beiden andern sogenannte ἀντό-

118) So urtheilt Niebuhr R. G. II. S. 381. Mazochi Th. Her. p. 182. erkennt die Aehnlichkeit, aber setzt das umgekehrte Verhältniß. Nun kommt zwar bei den Griechen auch ein σχοίνῳ διαμετρήσασθαι vor (Herod. I.), woher die Schönen als Maaß des Ackers stammen, aber von durchgehenden Principien der Limitation ist keine Spur. Auch die Gränzbestimmungen Kretischer Städte, so wie des Delphischen Gebiets, die wir noch haben, enthalten nichts davon; das Land erscheint immer nur more arcifinio per demonstrationes et locorum vocabula terminatum (nach latein. Ausdrucke, Hygin p. 163.). Eben so kommen bei dem ἐλαιοκόμιον am Aläsos in Sicilien (Gruter p. 211 sq.) zwar τέρμονες und mit Zeichen versehene Bäume vor, aber nichts von einer allgemeinen Limitation.

μους [19]. (Der eine heißt ὁ ὑπὲρ Παυδοσίας ἀγων, ὁ διατάμνων, oder auch ὁρίζων [20], τὼς ἱαρὼς χώρως καὶ τὰν Fιδίαν γᾶν, derselbe ὁ πὰρ τὰ Ἡρωιδεῖα; der andre ὁ πὰρ τὰ Φιντία, ὁ ὁρίζων τώς τε τῶ Διονύσω χώρως καὶ τὰ Φιντίας ὁ Κρατίνω παμωχεῖ oder Κωνέας ὁ Δίωνος ἐπαμώχη). Nach dem einen Antomos aber folgt parallel damit ein Weg von dreißig Fuß Breite (τριακοντάπεδος ὁδὸς), von dem zwei andre Antomoi als der erste und zweite [21] gezählt werden; diese alle durchschneiden das heilige Gut, dann erst kommt der andre Gränz-Antomos, als der dritte von dem breiten Wege. Diese Antomoi liegen von dem Wege aufwärts [22]. Hiernach kann man die ganze Lage des Temenos gegen die Weltgegenden bestimmen, da der Fluß Akiris, jetzt Agri, ohne seine Richtung bedeutend zu verändern, immer ziemlich grade von Westen nach Osten dem Meere zufließt. Diesen trafen nun wahrscheinlich die Antomoi in rechten Winkeln, unter denen der erstgenannte, über Pandosia [23], der östlichere gewe-

119) Diese hat auch Mazochi für limites erkannt. Hesychios: ἄντομοι σκόλοπες Σικελοί, hängt wahrscheinlich damit gar nicht zusammen als in der Abstammung von ἀνατέμνειν.

20) So p. 182.

21) ὁ πρᾶτος, ὁ δεύτερος. Dies ist offenbar die Italische Weise zu zählen (Niebuhr S. 387.), die Griechen aber, anders gewohnt, konnten ihr nicht treu bleiben, daher der δεύτερος ἄντομος an einer Stelle plötzlich ὁ τρίτος ἀπὸ τᾶς τριακονταπέδω heißt, Zeile 119. S. 243. [Indessen kennt auch Griechenland beide Zählweisen, Thukydides hat mehr jene, Herodot diese].

22) Z. 113. 114. S. 241. ἀπὸ τῶ ἀντόμω τῶ ἀνώτερον τᾶς τριακονταπέδω.

23) Von diesem Pandosia Mazochi p. 103. 104., wo indeß nicht Alles richtig ist.

sen sein muß, weil der jenseits des breiten Wegs höher im Lande liegt. Es ist klar, daß die Antomoi Cardines oder Limites von Norden nach Süden sind, der dreißig Fuß breite Weg aber ein Cardo maximus, von dem an die andern gezählt werden. Offenbar aber gehören diese Limites nicht blos der Limitation des heiligen Grundstücks sondern einer allgemeinern an, sonst könnte der Weg, nach dem sie gezählt werden, nicht so unsymmetrisch am Ende des ersten Viertels liegen. Auch haben sie das mit den Limites einer Römischen Assignation gemein, daß sie ohne Rücksicht auf das Terrain durch Waldland und Gebüsch (σκίρον), wie durch urbares Land (γῆ ἐρρηγνῖα) laufen. Wie weit sie von einander ablagen, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, die Theile des Grundstücks zwischen denselben und den Nord- und Süd-Gränzen betragen (nach den Angaben des Flächeninhalts vor dessen Verringerungen durch den Fluß) in der Regel gegen 850 Schönen oder 102,000 Quadratfuß [24], wobei die unbeträchtlichen Abweichungen auf Rechnung der Krümmungen in der Naturgränze fallen; setzen wir dies willkührlich als ein Quadrat, so betrüge die Entfernung eines Antomos vom andern fast grade 320 Fuß; und viel breiter werden wir sie nicht annehmen dürfen, weil sonst die Gestalt des Grundstücks im Ganzen unförmlich in die Länge gezogen wird. Immer dürfen wir schließen, daß die Limites in Herakleia enger zusammenlagen als bei Römischen Assignationen, wo 1200 Fuß ursprünglich die gewöhnliche Entfernung war [25]. Die Antomen werden sämmtlich durch Gränz-

124) Der Schönos beträgt 30 Dregmen, und das Dregma 4 [] Fuß als Flächenmaaß.

25) Niebuhr S. 389.

steine, ὅροι, bezeichnet, die in graden Linien und rechten Winkeln (ἀν' εὐθυώρειαν) stehn, und in eigentliche ὅροι, ἄντοροι und μέσσοροι, Gränzsteine, Gegengränzsteine und Mittelgränzsteine, eingetheilt werden; durch ihr Correspondiren erhalten sie im Ganzen den Charakter der Unverrückbarkeit. Die äußern Antomoi erhalten sieben, die Straße acht, die andern Raine blos zwei solcher Steine; vier von diesen, welche an der durchlaufenden Straße, über die Straße 30, nach der andern Seite 20 Fuß von einander, stehn, bilden ein τετρῶρον. Uebrigens entsprechen sie ziemlich den Römischen terminis, Pfählen aus hartem Holz oder Stein. Die andre Tafel, welche vielleicht auch zu einem Griechischen Decumanus (Γινατιδεῖος) hilft, übergehe ich, mich mit dieser Nachweisung begnügend, wie die Griechen — auch ohne die Grundlage dieser Eintheilungen in der Disciplin der Haruspices zu kennen — sich die Limitation Etruriens um ihrer praktischen Vortheile willen angeeignet. Auffallend ist auch die Uebereinstimmung der Flächenmaaße beider Völker, doch darf man hier wohl keine Uebertragung annehmen. Der Vorsus, das Etruskische Maaß des Ackers, welches auch in Umbrien gebräuchlich, entsprach dem Griechischen Plethron; es war ein Quadrat von hundert Fuß [26], und sonach um ein Sechstel der Grundlinie kleiner als der Römische Fundus oder Aktus, welcher gedoppelt das oblong gestaltete Jugerum bildete: Daß dasselbe Maaß auch in Campänien gewöhnlich war [27], ist als ein Beweis der Fort-

126) Fragm. de limitibus p. 216. Goes. Aber der Name ist Lateinisch. Ich denke, daß prorsus et vorsus ein alter Ausdruck für: ins Gevierte war.

27) Varro de R. R. I, 10. p. 109. Bip. vgl. Niebuhr S. 389.

dauer manches Etruskischen Gebrauchs in diesem Lande zu benutzen.

14. Endlich ist auch noch der Einfluß des Templum auf die Anlage der Gräber in Etrurien nachzuweisen. Wenigstens ist es gewiß, daß man auch hier den Eingang gegen Mittag zu legen suchte [28], so daß Mittag die antica, Mitternacht die postica war u. s. w., während die Griechen ihre Leichen, wie ihre Tempel, nach Osten oder Westen richteten. Ueberdies hat die ganze innre Einrichtung der Gräber, die häufig durch die Nischen an drei Seiten eine Kreuzform darstellt, etwas Tempelartiges. Auch in Etrurien war wohl, wie es von Rom Cicero und Plinius angeben, und der Gebrauch der injecta gleba bei jeder Bestattung erweist, die Beerdigung unverbrannter Leichname die ältre Sitte, die in spätern Zeiten nur bei Solchen, die der Blitz erschlagen, beibehalten wurde (doch finden sich noch bisweilen in Etruskischen Gräbern ganze Leichname eingescharrt und große Steinsärge neben den gewöhnlichen Urnen aufgestellt [29]); dann legte man die Leichname ohne Zweifel immer mit dem Kopf nach dem Götterstz im Norden und mit den Füßen nach dem Ausgange des Grabes, wie sie auch vor der Bestattung schon im Hause auf dem Leichenbette lagen.

128) So findet man es in den Gräbern bei Cortona, Gori M. E. T. III. cl. 2. t. 1. p. 74., und dem bei Podibonzi ebd. p. 78., auch in den neuerlich durch Lord Kinneir im alten ager Tarquiniensis geöffneten (Gerhard im Kunstblatt 1825. n. 50. S. 198.). Eine Ausnahme macht das Clusinische bei Gori Cl. 2. t. 6., wenn die Zeichnung richtig. Auch von den Volaterranischen Hypogäen finde ich bei Inghirami, daß sie den Eingang meist nach W. haben. T. IV. p. 80.

29) Inghirami Monum. Etruschi Serie I. zu tav. 3.

Nach diesem Versuche einer ausführlichen Darlegung der Lehre vom Templum und allen seinen Anwendungen, komme ich zur Angabe der einzelnen Zweige der Weissagung aus Beobachtung (die eigentliche Mantik oder Weissagung aus innerm Drange kennen die Tusker nicht), welche sich bei diesem Volke nachweisen lassen.

Siebentes Kapitel.

Von den einzelnen Zweigen der Etruskischen Divination.

Schon die Alten bemerken, daß Italien sich vor den meisten Ländern durch häufigere und stärkere Gewitter auszeichnet, und grade in Etrurien, wegen der Nähe der Gebürge und der mit Dünsten geschwängerten Luft, Blitze sehr gewöhnlich waren [1]. Aber auch ohne solche nähere Veranlassung hätten die Tusker, die in viel minder auffallenden Dingen die Götter wahrzunehmen glaubten, auf die Erscheinung besonders achten müssen, die wohl allen alten Völkern die vernehmlichste Stimme des Höchsten schien. Die Fulguratoren — unter denen die Fäsulanischen berühmt gewesen zu sein scheinen [2] — waren daher eine Hauptclasse der Tuskischen Haruspices [3]; ihre Wissenschaft war in der Ars fulguritorum

1) Plin. II, 51. Jo. L. Lyd. de ostentis p. 169. oben Buch I. K. 1. N. 11.

2) Silius VIII, 479.

3) Cicero de divin. II, 53. Der Tuskische Name der Fulguratoren kommt in der B. II. Beil. N. 103. angeführten Inschrift von Pisaurum vor.

der Begoe und besondern Fulguralbüchern niedergelegt. In Rom wurde früher diese Classe Etruskischer Weissager minder gebraucht; einige Blitzbeobachtungen waren mit den Auspicien der Magistrate und Auguren verbunden; die Haruspices brauchte man in dieser Hinsicht nur um Blitze zu bestatten und zu sühnen, nicht um am Himmel nach Blitzen zu spähen. Doch waren zu Diodors Zeit Tuskische Blitzschauer schon über den Römischen Erdkreis verbreitet [4]; später begleiteten sie auch den Kaiser auf seinen Feldzügen [5].

2. Der Tuskische Fulgurator betrachtete den Blitz in viererlei Hinsicht, entweder um ihn zu befragen oder zu sühnen oder abzuhalten oder herabzuziehn. Der erste Punkt ist das consulere fulgura [6]. Dabei wird zunächst beobachtet und gefragt, woher der Blitz komme und wohin er nach dem Schlage oder auch ohne solchen zurückgehe [7]. Die Bestimmnng geschah nach den sechzehn Regionen des Himmelstempels [8], die alle in

4) K. 1. N. 56.

5) K. 1. N. 64. Ueber die Blitzweissagung der Alten ist Einiges zusammengebracht von Pierius Valerianus de fulminum significationibus, Thes. Antiqq. Rom. T. V. p. 594., mehr — aber ohne wissenschaftliche Anordnung — von Bulenger. de terrae mot. et de fulmin., ib. p. 515. Vgl. Burmanns Ζεὺς καταιβάτης Lugduni 1734., auch Creuzers Symbol. Bd. II. S. 942 ff.

6) Claudian in Eutrop. 1, 12. fulmineos sollers Etruria consulat ignes.

7) Dionys. IX, 6. *πόθεν τε αἱ τῶν κεραυνῶν γίγνονται βολαὶ καὶ τίνες αὐτοὺς ὑποδέχονται μετὰ τὰς πληγὰς ἀπιόντας τόποι.* Eben so Lucrez VI, 383. Unde volans ignis pervenerit aut in utram se vorterit hic partem.

8) K. 6, 1. Servius zur Aen. VIII, 427. schreibt diese Eintheilung mit Unrecht den physicis zu.

glücklicher oder unglücklicher Bedeutung untereinander verschieden waren. Man sah aber fast mehr auf das Zurückgehn des Blitzes, wo man ein solches wahrzunehmen glaubte, als auf die Gegend woher er kam [9]; ein Blitz aus der ersten Gegend kommend in die erste zurückkehrend war das beste Zeichen. Bei einschlagenden Blitzen wurde natürlich auch der getroffne Ort beachtet und darnach gedeutet. Ein Blitz, der in den Platz der Volksversammlung oder überhaupt einen Ort, an den die Ausübung der Herrschaft gebunden ist, einschlägt [10], heißt fulmen regale; ohne Zweifel ein sehr alter Ausdruck der Etruskischen Disciplin, der sich aus der Zeit, da noch Könige allen Staaten vorstanden, herschreibt [11]: ein solcher Königsblitz bedeutet Bürgerkrieg, Untergang des Staats, völlige Veränderung des Orts und seiner Bestimmung [12]. Zunächst verwandt ist ein Blitz in das Prätorium des Lagers, der natürlich Eroberung desselben und Untergang der Anführer anzeigt [13]. Ein Blitz in den Tempel der Juno betrifft die Matronen [14]; so wurden wahrscheinlich alle Blitze in die Häuser der Göt-

9) Plinius II, 55. Resiliens ignis ist ein Rückschlag.

10) Quorum vi tangitur vel comitium vel principalia urbis liberae loca, Seneca Qu. Nat. II, 49.

11) Die Erklärung bei Seneca: quorum significatio regnum civitati minatur, halte ich für eine falsche Worterklärung.

12) So erklärt Lydus c. 47. p. 176., aber nur, wenn die Sonne im Widder: Partheiungen bedeute ein solcher Blitz, wenn die Sonne in den Zwillingen, Ungeziefer, wenn im Krebs, Herrschaft der Schlechten, wenn im Scorpion. Dies ist Alles aus den Zodiacalzeichen selbst herausgedeutet worden, und eine späte Vermischung des Chaldäischen mit der Etruskischen Disciplin. Vgl. oben K. I, 8. 2, 8.

13) So die Haruspices bei Dionys. IX, 6.

14) Nach den Haruspices bei Liv. XXVII, 37.

ter nach Maaßgabe der Inhaber gedeutet. Von den Blitzen auf Mauern und Thore erfahren wir keine bestimmte Deutung; man sah dabei sehr auf die Region des Pomöriums, welche der Schlag getroffen hatte [15]. Dann war die Frage, welches Gottes der Blitz [16]. Neun Götter sandten nach der Lehre der Etrusker Blitze, von denen wir außer Jupiter Juno, Minerva, Vejovis, Summanus, Vulcanus, Saturnus und Mars schon oben angeführt haben [17]. Jeder Gott hatte seinen eignen und besondern Blitz, nur Jupiter hatte drei Manubien, nach dem Ausdruck der Fulguratoren, so daß deren im Ganzen elf waren [18]. Von den dreierlei Blitzen des Jupiter waren die, welche er für sich allein schickte, friedlich und erinnerten blos; die, welche nach Berathung mit den zwölf Göttern geworfen wurden, dienten auch zum Nutzen, aber doch nicht ohne einen Schaden hinzuzufügen; die, worüber die verhüllten Götter befragt worden waren, veränderten den ganzen Zustand [19]. Man erkannte die verschiedne Natur dieser

15) Nach welchem *κέντρον* der Punkt der Mauer gerichtet sei, müsse man beachten, bemerkt Joannes L. L. 47. p. 176. aus alter Lehre. Auch die atterranea fulmina, quae in incluso fiunt, gehören hieher.

16) *Θεῶν τε οἷς ἕκαστοι ἀποδίδονται* Dionys.

17) S. oben K. 3. und 4, 2. Auf einer Münze von Pergamos mit dem Namen des Cäsar Herennius Etruscus (Mionnet Description II. p. 585. Rasche Lex. num. II, II. p. 229.) kommt ein Hercules mit dem Blitz vor, aber schwerlich aus der Etrusca disciplina. Die blitzwerfenden Götter in Griechischen Kunstwerken (Winkelmann Werke III. S. 182. 183.) können auch nicht zur Ergänzung der Zahl gebraucht werden.

18) Oben K. 4. N. 10.

19) Cäcina bei Seneca Qu. Nat. II, 41. Festus s. v. manu-

Blitze an der verschiedenen Erscheinung, die ersten waren ganz unschädlich [20], die zweiten kamen mit großem Krachen und zerschmetterten, die dritten zündeten an und entstellten auf alle Weise. Ob aber überhaupt ein Blitz vom Jupiter komme, erkannte man wohl theils aus der Farbe (Jupiters Manubien seien roth [21], wird berichtet), theils aus der Gegend des Himmels (Jupiter soll besonders aus den drei ersten Gegenden Blitze schleudern [22]), theils aus der Zeit, in der sie geworfen wurden. Wenigstens scheint man die Blitze der Minerva nach der Jahreszeit, in der sie fielen, dem Anfang des Frühjahrs, bestimmt zu haben [23]; die scheinbar aus der Erde hervorgehenden, welche besonders um den kürzesten Tag erschienen, legte man dem Saturnus bei, und hielt sie für besonders furchtbar und schrecklich [24]. Die Blitze des Mars waren zündende; ein dunkelroth flammender Blitz des Mars zündete im Jahre der Stadt 659 die

biae Jovis. Darauf deuten bei Martian. Capella VIII. p. 303. Jupiters manubiae et trisulcae lucis fulgor.

20) Sie gehörten wahrscheinlich zu dem genus quod terebrat, subtile et flammeum, §. 6.

21) Acro zu Horaz C. 1, 2, 2. Jupiters Manubien seien rubeae et sanguineae, die der übrigen Götter albae et nigrae.

22) Jupiter habe die drei ersten Theile (Regionen) des Himmels allein inne, sagt Acro zu Horaz C. 1, 12, 18. secundum aruspicum dicta vel disputationes. Servius dagegen zur Aen. VIII, 427.: fulmina Iup. jacit toto coelo h. e. diversis partibus caeli scilicet sedecim. Der Text sucht dies einigermaßen zu vereinigen. Vgl. K. 6, 2.

23) K. 3. N. 30.

24) Plin. II, 53. Seneca von denselben, II, 49. inferna cum e terra exsiliunt ignes. Die Art der Blitze erklärt Micali T. II. p. 250. durch die electricité ascendante. Vgl. Lamprédi Saggio sopra la filosofia degli ant. Etr. p. 33.

von vielem Unglück betroffne Stadt Volsinii an [25]. Tödtende Blitze schrieb man besonders dem Vejovis zu [26]. Es war hiernach eine gar verwickelte Sache auszumitteln, für welche Manubie ein Blitz zu halten sei, Zeit, Himmelsgegend, Natur und Wirkung des Blitzes mußten dabei verglichen werden. Die Römer, welche die Etruskische Disciplin für ihren Staatsgebrauch bedeutend abkürzten, behielten von allen den neun Göttern nur zwei, indem sie alle Blitze, die am Tage sichtbar wurden, dem Jupiter, alle nächtlichen dem Summanus beilegten [27]; Blitze, die in den Uebergang fallen, nannten sie provorsa [28].

3. Hierauf folgt drittens die Erforschung, was der Blitz bedeute oder verkündige [29]. Darauf läßt schon die Gegend, woher und wohin der Blitz gekommen, so wie die Kenntniß des Gottes, der ihn gesandt, manchen Schluß zu. Zugleich muß aber dabei auf die Umstände geachtet werden, in welche das Auspicium trifft, und die

25) Plin. a. O. Tertullian de pallio 2. Apologet. 40. Julius Obseq. 112. spricht augenscheinlich von derselben Begebenheit.

26) Dies erhellt wohl aus Tages bei Ammian Marc. XVII, 10, 2.

27) Plin. II, 53. Fulgur dium, divom, fulgur conditum divom hat man öfter auf einzelnen Steinplatten gefunden, Gruter Inscr. p. 132. n. 8. 9. Gori Inscr. Etr. T. I. p. 52. n. 107. Dissertat. Corton. T. V. diss. 8. Marini Atti de' fratelli Arvali T. II. p. 687. Marini bringt auch eine Inschr. aus dem Cortile des Palastes Rondanini bei: fulgur sum. condit., welches er ganz richtig summanum erklärt.

28) Man opferte dann dem Jupiter Fulgur (oder Fulgerator, vgl. Donius Inscr. Cl. I. ad n. 1.) und Summanus, Festus s. v. provorsum.

29) *Καὶ τίνων ἀγαθῶν ἢ κακῶν μηνυταί*, Dionys. Quidve nocere queat de caelo fulminis ictus, Lucrez.

Veranlassungen, um derentwillen es gesucht wurde. Denn so eng glaubte der Tuskische Lucumo seinen Zusammenhang mit der Gottheit, daß diese nach seiner Meinung auf die äußre und innre Verfassung des Fragenden genaue Rücksicht nahm. Blitze, die vor die Ausführung einer dem Geiste gegenwärtigen Unternehmung fallen, sind consiliaria, sie rathen ab oder zu [30]; Blitze, die nach der Ausführung sich zeigen, sind auctoritatis, sie billigen oder tadeln; solche endlich, die auf keine Unternehmung Bezug haben, heißen fulmina status [31], welche wieder entweder drohen, oder verheißen, oder aufmerksam machen können; die letzten heißen monitoria. Diese Trichotomie scheint von den Tuskischen Haruspices mit einem gewissen Scharfsinn durchgeführt worden zu sein. Denn eben so werden die Blitze in Bezug auf die Dauer ihrer Bedeutung eingetheilt [32] in perpetua, deren Verkündigung für das ganze Leben gültig ist, finita, die sich nur auf eine bestimmte Zeit beziehn, endlich prorogativa, die für eine andre Zeit gelten als in der sie erscheinen, indem ihre Drohung verschoben werden kann. Ein beständiger Blitz war zum Beispiel in den Angelegenheiten eines Einzelnen ein jeder, der bei der Geburt oder Heirath, auch bei der Antretung einer Erbschaft beobachtet worden war,

30) Dies und das Folgende aus Cäcina bei Seneca Qu. Nat. II, 39. Ein fulmen consiliarium kommt bei Ammian Marcell. XXIII, 5. vor.

31) Offenbar das richtige, nicht statum, wie die Intpp. Virg. beim Servius zur Aen. VIII, 524. haben. Servius hat auch eine Eintheilung (Aen. VIII, 429.) in ostentatoria, drohende, peremtoria, strafende, praesaga, verkündende Blitze.

32) Seneca II, 47., wo aber wohl die finita nicht ganz recht definirt werden, ad diem utique respondent.

einen solchen nannte man fulmen familiare [33]. Für einen Staat galten Blitze bei seiner Gründung, zum Beispiel bei der Führung einer Colonie, auf die ganze Zeit seines Bestehns [34]. Alle andern hatten als fulmina finita für den Privatmann nur auf zehn Jahre, für den Staat auf dreißig Jahre hinaus Kraft und Bedeutung [35]. Die prorogativa aber konnten wahrscheinlich nur grade bis ans Ende der Periode, für welche sie eigentlich als perpetua oder finita gültig gewesen wären, verschoben werden, sonst wäre die Verschiebung zu einer völligen Aufhebung geworden; auch stimmen noch nähere Zeugnisse für diese Erklärung [36]. Die Tusker scheinen der Meinung gewesen zu sein, dem Zeichen ganz seine Kraft zu nehmen sei nicht menschenmöglich; man könne die Wirkung aber bis an die äußersten, von der blitzwerfenden Gottheit gesetzten Gränzen hinausdrängen und zurückschieben. Im Verhältniß zu andern Zeichen herrschte der Blitz immer vor, sie wurden sämmtlich durch einen Blitz überwunden und aufgehoben [37];

33) Plin. II, 53. Seneca a. O., der in novo hominis statu sagt.

34) Plin. und Seneca.

35) Plin. a. O.

36) Seneca II, 48. sagt deswegen, daß nach Eingeständniß der Etrusker alle prorogativa eigentlich finita seien. Servius ad Aen. VIII, 398. „nach den Büchern der Aruspicin und den sacra Acherontia könne man das Schicksal zehn Jahre lang aufschieben," stimmt auch vortrefflich hiermit. Daß Heyne Nov. Commentar. Gotting. VII. p. 27. decem annis streichen will, weil es nichts zur Erklärung des Dichters thut, ist dadurch sehr wenig begründet.

37) Seneca II, 34. Die Augurn nannten, was de caelo geschah, auspicium maximum, Intpp. Virg. ap. Serv. Aen. II, 693.

aber auch unter einander konnten sich Blitze aufheben, solche hießen peremtalia [38], wie auch bestätigen (attestata) [39]. Was den besondern Inhalt der Verkündigungen betrifft, so sind uns die einzelnen Ausdrücke aufbewahrt: fulmina auxiliaria, die dem Beobachtenden zum Heil dienen [40], pestifera, verderbliche [41], tentanea, eine scheinbare Gefahr, und fallacia, ein scheinbares Gute bringende [42]; postularia sind solche, die zu einem versäumten Opfer oder der Lösung eines Gelübdes auffordern [43].

4. Der zweite Hauptabschnitt der Blitzlehre betrifft das Sühnen der Blitze. Alle Blitze, welche in bekannte Punkte einschlugen, wurden, so viel wir finden, gesühnt [44]. Man behandelte sie in Rom, wie andre Prodigien, die eine Procuration forderten. Die Orte, wohin der Blitz eingeschlagen, wurden auch von den Griechen für heilig gehalten, sie hießen ἠλύσια oder ἐνηλύσια, weil die Gottheit, der herabsteigende Zeus,

38) Sen. II, 49. Festus s. v. postularia und peremptalia. Hier ist zu schreiben: Peremptalia fulgura Gracchus ait vocari, quae superiora fulgura et portenta vi sua perimant duobus modis, prioribus tollendis, aut majore manubia, ut tertia secundae, secunda primae cedat. Nam ut omnia omina superantur fulgure, sic ictum fulgur majoribus manubiis vinci.

39) Sen. a. O. Festus s. v. attest. Aehnlicher Bedeutung sind die renovativa, Festus.

40) Sen. a. O.

41) Sen. a. O. Festus s. v. postulatoria.

42) Sen. a. O.

43) Sen. a. O. Festus s. v.

44) καθόλου ἀπευκταίαν εἶναι τὴν τῶν σκηπτῶν φοράν, Nigidius bei J. L. Lydus de ostent. 45. p. 174.

dahin gekommen; aber die bestimmte Art und Weise der Expiation [45] und Consecration war Italien eigenthümlich und ächt Tuskisch. Auch ein solcher Ort wurde von den Tuskischen Haruspices zu einem kleinen Templum gemacht [46]; er hieß von den zweijährigen Opferthieren bidental [47], puteal aber, weil er, ringsum eingeschlossen und nach oben unbedeckt, mit einer Brunnenöffnung große Aehnlichkeit hatte [48]. In Abbildungen kann dieses Puteal sehr leicht mit einer Ara verwechselt werden [49], nach einer Inschrift kann es scheinen, als wenn es auch mitunter Ara genannt worden sei [50]. Mit derselben Art von Einschluß wurden aber auch manche andre heilige Orte versehn, ohne Bidentalien zu sein; so der Ort auf dem Comitium, wo Attus Navius mit dem Scheermesser zerschnittner Schleifstein lag [51]. Bei

45) Tuscorum piacula, fulguritorum bidentalia verbindet deswegen Appulej. de deo Socr. p. 230. Bip.

46) Festus: bidental dicebant quoddam templum etc.

47) Die Schriftsteller bei Gellius N. A. XVI, 6. Macrob. Sat. VI, 9. vgl. Festus ambidens.

48) Dies sieht man ganz deutlich aus Festus: Scribonianum, vgl. Scaliger und Dacier, der aber den Begriff von puteal ganz falsch faßt. Salmas. ad Solinum p. 803. nimmt das puteal für ein septum und eine ara, von denen das erstre die letztre sehr eng einschlösse, aber es ist gar kein Unterschied dazwischen, beide Namen bezeichnen eins und dasselbe.

49) So in den Familienmünzen des Scribonius Libo, dessen Puteal viel bei Alten und Neuen vorkommt, s. zu Pers. IV, 49.

50) Deo fulguratori aram et locum hunc relig. ex haruspicum sent. Q. Publicius Front. pos. et d. d. Gruter p. 21, 4. Dempster E. R. l. III. p. 249. Von einem in Nuceria gefundenen, von Säulen ohne Dach umschlossenen bidental Dissert. Isag. ad Herculan. c. 13. p. 87.

51) Cicero de div. I, 17, 33. Liv. I, 36. vgl. Salmas. a. O. p. 801.

der Weihung eines Bidental ist die Haupthandlung das Bestatten des Blitzes, fulmen condere, welches entweder blos an den vom Blitz getroffnen Dingen [52] oder auch an wirklichen Steinkeilen, welche den Blitz vorstellten [53], geübt wurde. Die hier und da gefundnen Steintafeln mit der Inschrift: fulgur conditum, fulgur dium conditum und dergleichen, gehören natürlich Bidentalien an [54]. Ein bidental war wie jedes Templum unverrückbar [55], es durfte nach der Vorschrift der Fulguralbücher nicht betreten, nicht einmal angesehn werden [56]. War diese Entsühnung versäumt, und ein neuer Blitz schlug in die alte Stelle, so entstand daraus ein fulmen obrutum. Vom Blitze getroffne Bäume waren unglückliche, piaculares, man brachte dabei die Opferkuchen strues und ferctum [57]; ein gepfropf-

52) Dispersos fulminis ignes colligit, Lucan I, 604. Schol. Juvenal VI, 587. und Acro zu Hor. A. P. 471., bei denen der Pontifex mit Unrecht für den Haruspex genannt ist, vgl. Cramer ad Schol. Iuv. p. 260.

53) Schol. Pers. II, 26. In usu fuit, ut augures (gehören auch nicht hieher) et aruspices adducti de Etruria certis temporibus fulmina transfigurata in lapides infra terram absconderent, cujus in patratione (ist zu behalten) rei oves immolabantur.

54) Oben N. 27.

55) Horaz A. P. 472.

56) Ammian. Marc. XXIII, 5. Nach Sidonius Apollin. C. IX, 189. nec quae fulmine Tuscus expiato septum numina quaerit ad bidental scheint man gewisse Gottheiten hier gegenwärtig geglaubt zu haben. Die bidentales sacerdotes, die nach zwei Inschr. Gruter p. 96. n. 5. 6. dem Semo Sancus Deus Fidius opfern, scheinen das bidental nichts anzugehn.

57) Festus s. v. strufertarii, vgl. besonders Zosim. Hist. II, 1. — Guther de jure Man. I, 3. Thes. Antt. Rom. T. XII, p. 1093. Bulenger. a. O. p. 534.

ter Baum erschien als so oft vom Blitze getroffen als er verschiedne Arten von Früchten trug [57]*. Vom Blitz erschlagne Menschen durften nicht verbrannt sondern mußten, nach alter Weise, begraben werden [58], die Stätte ward auch zum Bidental [59], die Haruspices legten den Leichnam zurecht und besorgten die schmucklose Beerdigung [60]. Außer den einschlagenden Blitzen waren noch die, welche am heitern Himmel gesehn wurden, Prodigien und zwar überaus schreckliche [61]. Die Sühne (procuratio fulguritorum) scheint im Allgemeinen die Idee verfolgt zu haben, daß der zürnende Gott eigentlich das Opfer des Menschen gebiete, welches durch symbolische Vorstellung ersetzt wurde [62].

5. Der dritte Punkt ist das Abwenden der Blitze. Es gab Tuskische Religionsgebräuche um gegen Ungewitter zu schützen [63]. Tarchon soll, nach Columella [64], darum seine Wohnung mit einem Zaun aus weißen Re-

57 *) Varro de R. R. I, 40.

58) Plin. II, 55. Aa. Joannes Lyd. (de menss. III. p. 54.) Behauptung, daß ein Solcher in alter Zeit gar nicht bestattet worden sei, ist Mißverstand der bekannten lex Numae (s. über die Lesarten Dirksen Versuche zur Critik S. 325.): Si hominem fulmen Iovis occisit, ne supra genua tollito (wohl tollitor), und homo si fulmine occisus est, ei justa nulla fieri oportet.

59) Persius II, 27. nebst Casaubonus Commentar p. 192.

60) Seneca de Clem. 1, 7. Weiter davon Guther a. O. I, 2. p. 1090.

61) Außer einzelnen Beispielen im Allgemeinen Joann. L. de ost. 45. p. 172.

62) So nach den Sagen bei Valerius Antias (Arnob. adv. gent. V, 1.), Ovid F. III, 333 sq.

63) Columella X, 341.

64) X, 346.

ben umgeben, und Tages um Unglück von den Aeckern zu wenden, den abgehäuteten Kopf eines Esels an den Gränzstein des Landes geheftet haben [65]; ein gewöhnliches Fascinum auch im alten Rom, wo es nach Juvenal [65] an die Speisebetten geheftet zu werden pflegte [66].

Ich komme zu dem vierten, dem räthselhaftesten Punkte, dem Herabziehn der Blitze. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man sich darunter ein wirkliches Herabzaubern des Blitzes, und im Blitze des Jupiters, vorgestellt habe, wie der Gott auch im hospitale fulmen zum Opfer kömmt [67]. So hatte in Etrurien der König Porsena Blitze herabbeschworen; durch solche hatten die Volsinier das verderbliche Ungeheuer Volta getödtet [68]; so hatte nach Römischer Sage Numa den höchsten Gott niederzusteigen bewogen [69], und Tullus Hostilius durch ein Versehn in der Beschwörung den Untergang auf sein Haupt gebracht [70]. Es scheint nach Plinius, der sich auf Annalen beruft, daß die Gebete mehr oder minder dringend und nöthigend waren [71]. Den Tuskischen Haruspices blieben die Formeln und Ge-

65) X, 344. vgl. Palladius II, 35, 16.

66) XI, 96. Was Ruperti zur Stelle sagt, das caput aselli sei blos ornatus, ist sicher eben so falsch, wie der mythologische Grund bei Hygin. F. 274. Nach Hygin wurden die Köpfe mit Reben angebunden. Vgl. Muncker zur Stelle.

67) Seneca Qu. Nat. II, 49. vgl. Festus: projecta sacra.

68) Plinius II, 54. Vetus fama est.

69) Nach Valerius Ant. bei Arnob. V, 1. um die procuratio fulguritorum von ihm zu vernehmen.

70) Piso Ann. bei Plin. II, 54. XXVIII, 4. vgl. die Geschichte bei Ovid. Met. XIV, 617. Als eine wirkliche Herabziehung des Blitzes sieht es auch Manil. I, 104. an.

71) Sacris precationibus vel cogi vel impetrari.

bräuche bis in die späteste Zeit bekannt, sie glaubten Narnia so gegen Alarich geschützt zu haben, und wollten auch Rom mit Jupiters Waffen vertheidigen [72]. Inn dessen bemühten sich die Schriftsteller der gebildeten und aufgeklärten Zeit, die crasse Vorstellung von Jupiter Elicius zu mildern und umzudeuten; Livius sagt, man verehre den Elicius, um aus seinem Gemüth die rechte Procuration der Prodigien hervorzulocken [73].

Daß die Tusker aus dem bloßen Donner an bestimmten Tagen geweissagt, wie es nach den angeblichen Auszügen des Lyder Joannes aus Nigidius und Fonteius scheinen möchte [74], ist sonst nicht bekannt, und muß als spätere Verfälschung der Disciplin verworfen werden; obgleich allerdings in Rom der Donner an sich, so wie der Blitz, ein hemmendes Zeichen für Volksversammlungen war.

6. Soviel genügt wohl über diesen Aberglauben, der durch seine consequente und in gewissem Sinne scharfsinnige Ausbildung anzieht, sonst kaum durch Etwas. Denn daß sich etwa geheime Wissenschaft dahinter verberge, und z. B. das Herabziehn der Blitze durch physicalischen Apparat bewirkt worden sei [75], leidet auch die Beschaffenheit der angegebnen Fälle schwerlich. Aufmerksam auf die Erscheinung des Blitzes mußte allerdings ein solcher Glaube die Etrusker machen [76], aber von

72) K. 1, 9. N. 66.

73) I, 20. Vgl. die Ansicht bei Burmann *Ζεὺς Καταιβ.* 9. p. 286.

74) de ostent. c. 27. p. 100 sqq. 39. p. 156 sqq. Mit dem angeblichen Fontejus stimmt in vielen Punkten die Deutung des ersten Donners nach dem Aufgange des Sirius, Geoponic. I, 10.

75) S. Ostertag Kleine Schriften Th. I. und in den Neuen philosoph. Abhandl. der Bair. Akad. der Wissensch. Bd. IV. S. 115.

76) Tusci, quibus summa persequendorum fulminum

der Nachforschung der Ursachen eher abhalten als dazu antreiben. Diodor, welcher die Etrusker als Physiologen preist [77], scheint freilich besonders an physicalische Sätze über die Natur der Blitze zu denken, und es werden auch allerlei auf diese, nicht blos auf die Bedeutung, sich beziehende Eintheilungen der Haruspices im Alterthum angeführt. Doch ist es von diesen Eintheilungen nicht einmal gewiß, daß sie wirklich von den Etruskischen Blitzdeutern herrühren: vielmehr sagt Seneca [78] von der im Alterthum berühmten Classificirung der Blitze in den terebrans — der, leicht und dünn, ätherischer Natur, überall leicht hindurch und gern eben da zurückgehe, wo er gekommen ist [79] — den dissipans — der, zusammengedrängt, sich Platz machen müsse, darum auseinanderwerfe und zerschmettere — den urens — der, feuriger Art, anzünde [80], oder doch schwärze und die Farbe verändere [81] —: sie seien den Philosophen und den Etruskischen Blitzdeutern gemein. Auch finden sich bei den Griechen ganz ähn-

est scientia, Seneca Qu. Nat. II, 32. Dieselbe Ansicht hat Heyne N. Commentr. Soc. Gott. T. VII. p. 24.

77) V, 40.

78) Qu. Nat. II, 40. 41.

79) Es ist ein fulmen flammeum, indem die antike Blitz-Theorie zwischen flamma und ignis unterscheidet, und jene mehr als einen ätherischen, diesen als einen irdischen Stoff darstellt.

80) Das eigentliche fulmen urens wird wieder eingetheilt in adflans et levi injuria laedens, comburens und accendens.

81) Das fuscans, welches mit dem urens als igneum eine Classe bildet, wird wieder eingetheilt in colorans und decolorans. Bei Plin. II, 52. entspricht siccum dem discutiens, humidum den fuscans, clarum dem terebrans, wie aus den Angaben erhellt. Ueber das clarum vgl. N. 85.

liche Eintheilungen. Bei Aristophanes [82] zwar sind die Donner der Erde (χθονίαι βρονταὶ) und das feurige Blitzleuchten des Zeus (ἀστεροπαὶ) und der furchtbare helle Blitzschlag (ἀργὴς κεραυνὸς) nur die verschiednen Seiten und Wirkungen eines Phänomens [83], und es ist bei den ersten nicht etwa an die Saturnischen Erdblitze der Tusker zu denken, sondern nur an den von der Erde dumpf zurückhallenden Donner [84]. Aber die Aristotelische Schrift von der Welt unterscheidet unter den Blitzschlägen (κεραυνοῖς) den ψολόεις oder schwärzenden, den σκηπτὸς oder einschlagenden, zerschmetternden, den ἀργὴς oder überall schnell hindurchdringenden [85], auf dessen wunderbare Natur das Alterthum besonders aufmerksam war, endlich den ἑλικίας oder gewundenen [86]; auch die Meteorologie von Aristoteles beschreibt den ἀργὴς und den ψολόεις [87]. Man erkennt hier sehr leicht das

82) Vögel 1744—51.

83) Die Hesiodischen Namen der Kyklopen Arges (d. i. Keraunos) Brontes und Steropes wollen dasselbe besagen. Sie bedeuten fulmen, tonitru und fulgur. Fulgur, fulgetrum heißt der Blitz insofern er leuchtet, fulguratio ist Wetterleuchten; fulmen (fulgimen) hat der Eigensinn des Sprachgebrauchs für Wetterschlag bestimmt. Vgl. Döderlein Synonymik Th. II. S. 78.

84) Vgl. die verschiednen Erklärungen der Scholien zu V. 1744. Suid. χθονίας βροντάς.

85) So deuteten nämlich die Meteorologen damals den ἀργῆτα κεραυνὸν der alten Dichter. Ob richtig, lasse ich dahingestellt. Plinius aber verwirrt die Sache, indem er clarum fulmen übersetzt, und dieses doch als das terebrans, den flüchtigsten Blitz, beschreibt.

86) de mundo IV, 18. p. 130. Kapp. Daraus schöpfen Tzetz. zu Lykophr. 382., der aber Alles lächerlich verwirrt, und Suidas s. v. ψολοκομπεία.

87) III, 1. p. 790. Fr. Daraus schöpft Jo. L. Lydus de

fulmen fuscans, terebrans, discutiens oder dissipans der Italischen Weissager, die sich also wahrscheinlich wohl Griechische Wissenschaft zu Nutze machten (wenigstens ist der umgekehrte Fall weit weniger denkbar), aber das was sie davon annahmen in ihre beliebte Trichotomie, nicht ohne Bezug auf die drei Manubien des Jupiter, hineinpaßten [88]. Nimmt man aber auch Alles zusammen, was die Alten vom Blitz gewußt: so findet man zwar eine schätzbare Masse von Erfahrungen, und darf einen gewissen Scharfsinn in der systematischen Anordnung derselben bewundern; oft sieht man auch, daß dieselben Phänomene ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen, die die neuere Wissenschaft viel beschäftigt haben, wie namentlich die sogenannten Erdblitze [88*]; daß sie aber irgendwo den Gründen der Erscheinung auf die Spur gekommen wären, verräth durchaus Nichts.

7. Ein andrer sehr ansehnlicher Zweig der Etruskischen Divination ist die Eingeweideschau oder die eigentliche Haruspicin. Die Regeln derselben liegen noch zum Theil im Dunkeln, aber können ohne Zweifel durch eine Behandlung des ganzen Italischen Opfercultus, und Anwendung anatomischer Kenntnisse weit mehr ins Klare gesetzt werden. Der Zweck dieser

menss. III. p. 54. IV. Dec. 2. p. 127. de ostent. c. 44. p. 170. Eine Anzahl Stellen der Alten über Blitze hat Ukert Geogr. II, 1. S. 130 ff. zusammengebracht.

88) S. §. 2. Das trisulcum fulmen (N. 19.) erklärt Festus: quod aut incendit [aut discutit] aut terebrat, denn so ist zu ergänzen. Das letztre war die erste, das andre die zweite, das erstgenannte die dritte, gefährlichste, Manubie des Jupiter.

88*) Die jetzt bekanntlich aus einer negativ geladenen Wetterwolke, gegen die die Erde sich positiv verhält, erklärt werden. Reimarus vom Blitze §. 27. 96. 125. Neuere Bemerkungen §. 84. Vgl. oben N. 24.

Arbeit leidet indeß eine solche Ausführung schwerlich, wenn sie auch in den Kräften des Arbeiters stände. Die Etrusker waren ausnehmend fleißige Opferer [89], woraus man auch ihren Namen deutete; es war ihnen sehr natürlich das Opfer zu einer Hauptquelle der Divination zu machen [90]. Ihre Priester und Haruspices theilten alle Thieropfer in zwei Classen, hostiae animales und consultatoriae [91]. Bei den ersten wurde blos die Seele, das Leben, des Thiers der Gottheit geweiht, ohne daß Eingeweide dargebracht und verbrannt wurden: es waren dies ohne Zweifel immer Sühn- und Ersatzopfer, wie die Acheruntischen, durch welche Menschenseelen der Unterwelt abgekauft und in dii animales verwandelt wurden [92]; ich glaube aber, daß auch alle Expiations- und Procurations-Opfer zu derselben Classe gehörten [93]. Aus diesen Gebräuchen stammt der Ausdruck her, das stellvertretende Leben die melior anima zu nennen [94], der Mensch

89) S. Cicero de div. I, 42, 93. *Θυτικὴν ἠκρίβωσαν Τυῤῥηνοί*, Klemens Al. Str. I. p. 306 d. Sylb.

90) Der Hauptgrund war also ideell, obgleich nichts hindert, reelle Nebenmotive anzunehmen. Vitruv I, 4. erklärt die Haruspicin bei der Wahl des Platzes für eine Stadt oder ein Lager aus der Absicht, die Gesundheit der Weiden kennen zu lernen.

91) Servius ad Aen. IV, 56., der die haruspices anführt. Dieselbe Lehre hat Trebatius Testa de relig. bei Macrob. Sat. III, 5. Die resolutoria sacrificia der haruspices, bei den Intpp. ad Virg. ap. Serv. Aen. IV, 518., waren wohl mit den animalibus ziemlich einerlei, obgleich sie dort von dem Auflösen aller Knoten an der Kleidung verstanden werden.

92) S. K. 4, 7.

93) S. §. 4. am Ende.

94) S. Virgil Aen. V, 483. Ovid. F. VI, 162. Bei beiden

empfiehlt es dadurch, um sich selbst zu retten, der Gottheit als annehmlicher. Die andre Classe von Opfern sind solche, bei denen der Wille oder Rath der Gottheit durch die Eingeweide des Thiers erforscht werden soll und die Eingeweide dann gleichsam zum Dank für die Gottheit, die sie zu ihrem Organ gemacht hat, dargebracht werden; die Divination ist hier der eigentliche Zweck des Opfers. Divination aus Thiereingeweiden kömmt auch sonst noch oft in der alten Welt vor, theils in Griechenland, theils in Kleinasien, namentlich in Telmessos [95], besonders bei den Semitischen Völkern, den Kananäern, wo ihrer die Bibel öfter gedenkt [96], den Syrern, wo man Tauben, Hühner und Hunde schlachtete [97], auf dem Berge Carmel [98], in Paphos [99], in Karthago [100]. Doch tritt überall, soviel man findet, die Weissagung nur zu dem Opfer hinzu; daß das

ist melior anima ein Thierleben, welches ein Menschenleben vertritt. Auch in der Sage von der Gründung der ludi Terentini (besonders bei Zosim. Ann. II, 1. vgl. Valer. Max. II, 4, 5.) will Valesus den Göttern Seele für Seele geben.

95) Cicero de div. I, 41, 91., unter N. 132. Die Telmessier sind sonst als Traum- und Zeichendeuter (ἐξηγηταί) bekannt.

96) Deuteron. c. 18, 11. Hesekiel 21, 21.

97) Juvenal VI, 549., wo auch Armenische Haruspices erwähnt werden. Die Weissagung aus der Hühnergalle und den Froscheingeweiden (Cicero de div. II, 12, 29. Juvenal III, 44.) geht auch Etruskische Haruspicin nichts an.

98) Tacitus H. II, 78.

99) Tacitus H. II, 3. Pausan. VI, 2, 2. Tatian ad Graecos p. 3. Oxon. Auch der *Ζεὺς σπλαχνοτόμος* auf Kypros (Athen. IV, 174. a.) gehört hieher.

100) Cicero de div. II, 12, 28. Cicero erwähnt auch Aegyptische Haruspices.

Opfer um der Befragung willen dargebracht, die Befragung als der Zweck des Opfers angesehen wird, scheint mir eine ganz Tuskische Ansicht [1].

8. Wenn nun bei einem consultatorium sacrificium das Opferthier getödtet war, war es das erste, daß der Leib geöffnet und die edlern Eingeweide beschaut wurden. Besonders die mit der Galle zusammenhängende Leber, die Lunge und das Herz gaben Zeichen [2]; dann auch die Netzhaut, die bei einer opima hostia ohne Löcher und stark mit Fett durchwachsen sein mußte; überhaupt achtete man auf alles Auffallende und Ungewöhnliche [3]. Das Herz gehörte indeß ursprünglich nicht zu den bedeutungsvollen Eingeweiden, erst nach dem Kriege des Pyrrhus fingen es die Haruspices an zu beobachten [4]. Hauptsächlich bezeichnet exta, wie bei den Griechen σπλάγχνα, immer die Leber, die auch bei Thieren als der eigentliche Lebenssitz galt [4*]. Wahr-

101) Ueber die Haruspicin giellt Bulenger. de sort. I, 6. 7. eine wenig geordnete Sammlung. Peruzzi dissertazione sopra l'aruspicina Toscana, Dissert. Corton. T. I. P. I. p. 43—53. enthält nicht viel Genaueres. Gute Beiträge zu einer genauern Kenntniß giebt Ph. Jac. Hartmann de origg. anatomicae, Berolini, welche Abhandlung ich durch Schneider ad Nicandri Ther. 560. curae poster. kennen gelernt habe. [Die Abhandlung de Graecorum extispiciis von Cornelius Cuntz Gött. 1826. ist durch die hinzugefügten genauen Abbildungen einer Schafs- und Kalbsleber nützlich.]

2) So z. B. Cicero de div. II, 12, 29.

3) S. besonders die vollständigen Beschreibungen von Opferschau in L. Ann. Seneca Oedipus 353 ff. (vgl. Thyest 755.) und bei Lucan I, 613., wo fast dieselbe Ordnung stattfindet.

4) Plin. N. H. XI, 71.

4*) Den Dreifuß der Weissager nennt sie nicht übel Philostrat. Apollon. VIII, 7, 15.

scheinlich gehörten die Eingeweide verschiednen Göttern an; die Galle war nach der Lehre der Haruspices dem Neptun heilig, und ließ auf Glück oder Unglück durch Wasser schließen [5], wie andre Theile der Eingeweide auf Gefahr durch Feuer [6]. Auch die Einwirkung der Unterweltsgötter glaubte man an Farbe und Gestalt der Eingeweide wahrzunehmen [7]. Ferner hatten die Eingeweide ihre verschiednen Seiten, ungefähr wie ein Templum, die Leber eine familiaris und eine hostilis pars [8]; das Aussehn der erstern Seite ließ auf das Schicksal des Opfernden [9], der andern auf das der Feinde schließen; doch bedeutete auch Stärke, strotzende Adern der feindlichen Seite überhaupt Unglück [10]. Auf jeder Seite schien ein Einschnitt — der wahrscheinlich die verschiednen Lappen der Leber trennt — fissum, auch limes genannt [11], besonders merkwürdig, es ist von einem fissum familiare und hostile die Rede [12]. Vor allem wurde auf die sogenannten Fibern, das heißt die kleineren hervortretenden Theile und Extremitäten der Leber [13], gesehn;

105) Plin. N. H. XI, 75.

6) Cicero de div. II, 13, 32.

7) Lucan I, 628.

8) S. Seneca Oedip. 362. Lucan I, 617. Cicero de div. II, 12, 28. Liv. VIII, 9.

9) S. das Beispiel bei Liv. a. O.

10) S. die Beispiele bei Seneca und Lucan a. O.

11) So bei Seneca V. 365.

12) Cicero de div. II, 13, 33. vgl. I, 10, 16. 52, 118. II, 12, 28. 15, 34. de N. D. III, 6, 14. Das fissum vitale, bei Cicero, scheint nach Lucan (pulmonis anheli fibra latet, parvusque secat vitalia limes) in der Lunge zu sein.

13) Varro de L. L. V, 13. p. 24. in jecore extremum fibra. Serv. zur Aen. X, 176. und G. I, 120. fibrae

waren sie zum Beispiel von gelbrother Farbe, so verkündete Tages [14] Dürre, und es war nöthig an den Gränzrainen die den Regen herabzaubernden Steine, manales lapides, hin und her zu ziehn. Unter diesen wurde wieder am sorgfältigsten das caput beschaut, eine Protuberanz an der Spitze des rechten Lappens der Leber, die sich bei Rindern und andern Thieren gewöhnlich findet [15]; der Mangel desselben bedeutete Untergang [16], die Verdoppelung Entzweiung [17], ein Schnitt darin (caput caesum) Aufhebung des gegenwärtigen Zustands [18]; grade dieser Theil zeigt häufig abnorme Bildungen und ist vielen Veränderungen und Zufälligkeiten ausgesetzt, wie er auch ganz fehlen kann [19]. Diese

sunt jecoris extremitates. Von diesem Sprachgebrauch der Haruspicin ist der der Aerzte zu scheiden, welche die Leber in fibras, Lappen, eintheilen. Eben so bedeutet λοβὸς bei den Aerzten die Lappen, in der Haruspicin τὰ ἄκρα (Hesych und Suidas, welche es auch σημεῖον τι ἐν τῷ ἥπατι erklären d. h. etwas, was besonders Zeichen macht), besonders das caput der Leber. Τὰ κάτω μέρη τοῦ ἥπατος erklärt das Etym. M. Vgl. Voß zu Virgils Landbau III, 199.

14) Nach Labeo bei Fulgent. manales: Fibrae jocinoris sandaracei coloris dum fuant, manales tunc verrere opus est petras.

15) Hartmann a. O. p. 16. [Jetzt lobus Spigelii].

16) Cicero de div. I, 52, 119. II, 16, 36. Obseq. de prodig. 76. vgl. Casaub. zu Capitolin Pertinax 11.

17) Lucan I, 622. Seneca Ded. 360.

18) Plin. XI, 73. vgl. Liv. VIII, 9. Seneca Ded. 361. Ovid. M. XV, 795. Pulmo incisus gebietet Verzug, Cicero de div. I, 39, 85.

19) Plin. a. O. Bei einem Opfer für Sulla hatte der λοβὸς ordentlich die Figur eines Lorbeerkranzes mit Lemnisken, was Hartmann durch das Anhangen eines Theils der Netzhaut erklärt.

Eingeweide wurden nun aber nicht blos unmittelbar nach der Tödtung des Thiers untersucht, obgleich dies die Hauptsache ist, sondern auch während der zum Opfergebrauch gehörenden Zubereitung derselben beobachtet. Im Ganzen bedeckte man die der Gottheit gebührenden Theile der Eingeweide und die Abschnizzel der Glieder, welche auch im Etruskischen Ritus vorkommen [20], mit gesalzenem Dinkelmehl, brachte sie kunstmäßig zugeschnitten (prosecta) auf Schüsseln dar und verbrannte sie in der Flamme des Altars [21]. Vor dem Zuschneiden wurde aber nach alter Sitte die Leber nebst andern Eingeweiden des Opferthiers, besonders eines gehörnten, ordentlich in einem Topf abgesotten [22]; und wenn jene dann etwa während dieses Siedens zusammenschwand, so war dies ein eben so schlimmes Zeichen als wenn sie von Anfang an gefehlt hätte [23]. Es verfloß eben deswegen zwischen dem Schlachten des Opferthiers und dem Zuschneiden und Darbringen der Eingeweide (exta porri-

120) Tages in haruspicina bei Fulgentius s. v. praesegmina: praesegminibus amputatis, was durch corporis partes incisae erklärt wird.

21) S. besonders Dionys. VII, 72. Virgil G. II, 194. XII, 215. Alles zusammen hieß früher insicia, Varro de L. L. V, 22. p. 32., gewöhnlich prosicia, worüber Festus s. v. nebst den Commentatoren. Vgl. auch J. H. Voß Mythol. Briefe II. S. 313.

22) Wenn es eine arviga war, Varro de L. L. V, 19. p. 29. vgl. c. 21. p. 30., diese sind aber in der haruspicina die Hauptsache. Nach Arnob II, 68. begnügte man sich nach Tullus Host. die exta halb gar zu kochen. Vgl. Suet. Octav. 1. c. Intpp. semicruda exta prosecuit. Auch bei den Griechen kömmt Kochen auf dem Altar vor, Herod. I, 59.

23) S. Liv. XLI, 15. Festus s. v. monstrum, vgl. Obsequens 64.

cere sagten auch die Haruspices [24]) geraume Zeit, die als ein Stillstand in der Cultushandlung auch bei den Tagen, an denen öffentliche Handlungen des profanen Lebens nicht gestattet waren (dies nefasti), davon ausgenommen war [25]. Uebrigens ist sicher, daß um die complicirten Regeln der Haruspicin die Römer selbst, Feldherrn und Magistrate, sich um so weniger kümmerten, da sie in der Regel keine speciellen Verkündigungen, sondern nur litiren wollten, und dies durch Herbeischaffen immer neuer Opfer (hostiae succidaneae) am Ende erzwangen [26].

9. Daß die Haruspicin, und zwar auch im Einzelnen mit der Etruskischen sehr übereinstimmend, den Griechen schon im Zeitalter der Perserkriege wohl bekannt war, muß hier noch der geschichtlichen Folgerungen wegen, die sich daraus ziehn lassen, mit einigen Worten erörtert werden. Bei Aeschylos rühmt Prometheus von sich, er habe den Sterblichen gezeigt, welche Glätte und Farbe die Eingeweide haben müßten um den Göttern wohlgefällig zu sein, auch die mannigfache Wohl-

124) Macrob. Sat. III, 2. vgl. Arnob. II, 68. mit Orellis Note. Bei Porricio dachte man später entschieden an das porrigere der prosicies (Varro bei Nonius p. 220). Ursprünglich indeß möchte porricere wohl nur eine rhotacistische Nebenform von porsicere oder prosicere sein, welches als ältere Form von prosicare oder -secare durch viele Analogieen bestätigt werden kann. Porricere in fluctus konnte indeß Virgil auch dann eben so gut sagen, wie Xenophon *σφαγιάσασθαι εἰς τὸν ποταμόν*. Vgl. D'Orville ad Charit. VIII, 2. p. 662.

25) Dies intercisi, Varro de L. L. VI, 4. p. 59. 60. vgl. c. 3. p. 56.

26) Vgl. Cicero de div. II, 15, 36. Gell. N. A. IV, 6. Serv. zur Aen. II, 140.

gestalt der Galle und des Lobos [27] (der hier wohl für die ganze Leber steht), worauf die Divination aus dem Brennen der Opferstücke erwähnt wird. Bei Euripides fehlt dem vor seinem Tode opfernden Aegisth der Lobos der Eingeweide; auch andre Theile, die sogenannten πύλαι und δοχαὶ geben üble Anzeichen [28]. Ja dem Kimon zeigte vor seinem letzten Feldzuge der Opferpriester, wie wenigstens Plutarch erzählt, daß der Lobos (der Lappen der Leber an dem sonst das caput sitzt) keinen Kopf habe [29]: ein Zeichen, das auch den Agesilaos warnte und später Alexanders Tod verkündigte [30]. Zufällige Uebereinstimmung kann man bei solchen Einzelheiten nicht annehmen; wahrscheinlich waren die Etrusker die Lehrer, die Griechen die Nachahmer, da bei jenen die Haruspicin Haupttheil der Disciplin, bei diesen anfänglich nur die Weissagung aus dem Brennen des Opfers, die ἐμπυρομαντεία, bekannt und an den Altären von Olympia und Delphi herkömmlich war. Viel-

127) Prometh. 493 ff. Vgl. Blomfields Glossar. Der Sprachgebrauch ist bei λοβὸς sehr schwankend. Glückliche oder unglückliche σφάγια kommen seit der Zeit der Perserkriege auch in Griechenland unzähligemal vor.

28) Die πύλαι (Elektra 832 ff.) sind nach Hartmann zwei hervorstehende Theile, durch welche die vena umbilicalis eingeht. S. besonders Pollux II, 215. Ihre Verschließung kömmt als übles Zeichen bei Dio Cass. LXXVIII, 7. vor. Wegen der Griechischen Ausdrücke ἑξία, τράπεζα, μάχαιρα, die man bei den Lateinern nicht nachweisen kann, verweise ich auf die Intpp. ad Hes. s. v. γλῶσσαι T. I. p. 840, 18. [und Böttiger Kunstmythol. I. S. 76 ff.]

29) Kimon 18.

30) Xenoph. Hell. III, 4, 15. ἄλοβα ἱερὰ. Vgl. N. 113. Plutarch Alex. 73. τὸ ἧπαρ ἄλοβον. Das σφάγια προφέρειν welches Thukydides als ein νομιζόμενον erwähnt, scheint etwas eigenthümlich Griechisches.

leicht darf man die Olympischen Opferweissager, die Jamiden, deren auch in Syrakus existirten, als die Vermittler ansehn; sie übten außer der gewöhnlichen Empyromantie auch eigentliche Haruspicin [31]. Manches Abweichende aber in dem Griechischen Gebrauch läßt sich durch Einmischung Kleinasiatischer Haruspicin, von Telmessos her, erklären; auch diese war zu Aristophanes Zeit in Athen bekannt [32]. [Gewiß ist es sehr zu bedauern, daß uns alle näheren Nachrichten über die Eigenthümlichkeiten dieser Kleinasiatischen Eingeweideschau fehlen; vielleicht könnten wir im entgegengesetzten Fall beweisen, was wir jetzt nun vermuthen dürfen: daß der alte Zusammenhang Kleinasiens mit Etrurien, den wir anzunehmen bewogen wurden, auch die Form der Opferweissagung in diesen beiden Hauptländern der Divination aus Zeichen zu bestimmen gedient hat.]

10. Daß die Tusker auch die Vögel beobachteten, wie außer Italien besonders die Kleinasiatischen Myser,

131) Ein bestimmtes Beispiel ist die Statue des Jamiden Thrasybulos, eines Zeitgenossen des Arat, neben der ein Hund mit aufgeschnittnem Leibe, so daß die Leber blos lag, gebildet war, Paus. VI, 2, 2. Cicero rechnet die Eleischen Weissager, die Jamiden und Klytiaden, zu den haruspices, de div. I, 41, 91. II, 12, 28. [Böttiger Ideen zur Kunstmythologie S. 76. datirt die Eingeweindeschau in Griechenland vom sechsten Jahrhundert v. Chr., mit Recht; das *ἐμπύροις μαντεύεσθαι* dagegen kömmt in alten Cultusgebräuchen der Griechen viel vor, und die Homerische Opferschau ist ganz darauf zu beziehn.]

32) In Aristophanes Stück „die Telmessier" war nach Hesych. von den *πύλαις* der Leber die Rede. Vgl. N. 128.

33) Von den Mysern die Ilias II, 859., von den Phrygern Justin XI, 7. Dio Chrys. Or. Tars. 2. p. 279. Ven., von den Karern Plin. VII, 57. Vgl. Tatian ad Gr. p. 3., Cicero de div. häufig u. Aa.

Phryger und Karer [33], auch die Griechen seit sehr alten Zeiten [34], wurde im Allgemeinen schon oben [35] bemerkt; nur bewirkt der Umstand, daß die Römer ihrer Nachbarn hierin weniger benöthigt waren, einen größern Mangel an Nachrichten als bei andern Zweigen der Etruskischen Disciplin. Die Römer hatten hiefür ihre eigne Disciplin, die sie der Tuskischen selbst entgegensetzten [36]; auch kamen eher Marsische Augurn nach Rom [37] als Tuskische. Dessenungeachtet war ohne Zweifel auch in diesem Stück die Tuskische Lehre und Tradition vollständiger und, wenn man so sagen darf, gelehrter und scharfsinniger als die Römische. Denn während die Römer nur wenige, oft genannte, Vögel beobachteten [38], fand Plinius in den Schriften der Etruskischen Disciplin Vögel abgebildet, die man seit Menschengeden-

134) Darüber kann ich indeß auf Spanheims Sammlung zu Kallim. auf Pallas V. 123 ff. verweisen, der aber Manches ohne Grund auf Divination bezieht, und Griechisches und Italisches zu scheiden nicht genug bemüht ist. In manchen Stücken ist aber auch die Uebereinstimmung sehr groß, wie in der Aufmerksamkeit auf die ἕδραι, sedes, der Vögel.

35) K. 2. N. 48.

36) Cicero ad div. VI, 6. an den Cäcina: non igitur ex alitis involatu nec ex cantu sinistro oscinis, ut in nostra (Cicero war damals schon Augur) disciplína est, neque ex tripudiis solistimis aut soniviis tibi auguror.

37) Cicero de div. II, 33, 70. Auch Umbrer waren augures, ebd. I, 41, 92. Bei Ovid F. II, 443. steht Hetruscus augur für Weissager überhaupt.

38) Nos admodum paucis (avibus utimur) Cicero de div. II, 36, 76. Und auch von diesen hatte z. B. den sangualis und immussulus vor Plinius schon lange Keiner gesehn; man wußte gar nicht, ob es eigne Arten oder blos Junge andrer Vögel wären.

ken nicht gesehn hatte [39]; und es war wahrscheinlich Tuskische Lehre, was in den libris reconditis der Auguren stand [40], daß jeder Vogel ein Auspicium machen könne. Aus jenen Schriften führt Plinius auch eine Art Adler, ossifraga genannt, an [41], wie denn die Adlerarten immer hauptsächlich beobachtet wurden [41*]. Wahrscheinlich eignete man in Etrurien die verschiednen Vögel verschiednen Göttern zu [42]; es ist eine Spur vorhanden, daß die Krähe der Juno geheiligt wurde [43], wie es auch bei den Griechen in Alexandrinischer Zeit geschah [44]. Die ganze Eintheilung aller für die Divination merkwürdigen Vögel in oscines, deren Stimme ominös, und alites, deren Flug und Flügelschlag, und dieser wieder in praepetes, welche vor dem Beobachtenden zum glücklichen Zeichen einherfliegen oder einen glückverkündenden Platz einnehmen, und inferae, welche das Gegentheil thun und bedeuten [45], möchte

139) K. 2. N. 32.

40) K. 5. N. 54.

41) N. H. X, 3. Derselbe führt Beobachtungen des Umbricius (s. K. 2, 6.) über den Geier an, X, 7.

41*) Porphyr. de abstin. III, 4. p. 221. Rhoer: *"Αραβες κοράκων ἀκούουσι, Τυρρηνοὶ ἀετῶν.*

42) Liv. I, 31. die Tanaquil: eam alitem ea regione caeli et ejus dei nuntiam venisse.

43) Festus: Corniscarum divarum locus erat trans Tiberim cornicibus dicatus, quod in Iunonis tutela esse putabantur. Jenseits der Tiber hat man den Altar gefunden: Deivas corniscas sacrum, Gruter p. 88, 14.

44) Apollon. Rh. III, 931.

45) S. die Hauptstelle bei Festus, wo, zum Theil nach der Florent. Ausgabe, zu schreiben ist: Oscines aves App. Claudius esse ait, quae ore canentes faciant auspicium, ut corvus, cornix, noctua. alites, quae alis aut volatu, ut buteo, san-

auch Tuskisch gewesen sein; in der Tuskischen Disciplin werden von der Unterwelt immer schlimme Einflüsse abgeleitet. Die Deutung eines Vogels, der im Zenith des Menschen umherfliegt (einer supervaganea avis [46]), als eines sehr glücklichen Zeichens, wird von Livius einer Etruskerin beigelegt. Wie viel aber nun auch in der Weise der Römischen Auspicienbeobachtung, dem Aufschlagen eines tabernaculum [47], das mit Vorsicht gewählt werden und eine freie Umsicht haben mußte, der ängstlichen Sorge, daß nichts Zufälliges die Handlung störe, der Lituus nicht falle, der Stuhl, auf den man sich nach Eintheilung des Himmels niederließ [48], nicht wanke — alles der Art ist ein Fehler gegen das silentium [49] — wieviel in alle Dem Tuskischen Ursprungs war, werden wir schwerlich bestimmen können.

qualis, aquila, immussulus, vulturius. picus Martius, Feroniusque (von der Feronia) et parra et in oscinibus et in alitibus habentur. Vgl. damit Festus s. v. alites, praepetes, oscinum tripudium, Ennius bei Cic. de div. I, 48, 108. (Ann. I, 111. Merula), wo auch praepetes loci vorkomme, Varro de L. L. VI, 7. p. 71. Hygin und Nigidius bei Gell. VI, 6, 3. 10. Plin. X, 8, 9. Servius zur Aen. I, 398. III, 361., wo Einiges verdorben ist. Nur Horaz, C. III, 27., scheint oscen im Gegensatz mit recinens als ore bonum auspicium faciens, zu nehmen; doch liegt das nicht im Worte. Servius Regel, zur Aen. IV, 462., omnes aves oscines malae praepetes bonae sunt vel e contrario, kann wohl nur für die gelten, die beides sind. Von der Rangordnung der Vögel Serv. III, 374.

46) Festus s. v. supervag. spricht zwar nur von einer oscen, doch darf der Ausdruck auch so angewandt werden.

47) S. die Stellen K. 1. N. 33. vgl. Liv. IV, 7.

48) S. besonders Serv. ad Aen. IX, 4.

49) Bei Festus sind zwei Glossen, nach Vergleichung der Florent. p. 157., so zu trennen, die gewöhnlich ungeschickt verbunden werden:

11. Endlich war auch die Erklärung der Wunderzeichen (prodigia, portenta, monstra) ein Haupttheil der Disciplin, die hier, wegen der Vielartigkeit der Fälle, besonders reich an Regeln und sehr verwickelter Natur sein mußte. Die Tusker hatten frühzeitig ihre superstitiöse Aufmerksamkeit fast auf die ganze Natur gerichtet, und sahen überall im gewöhnlichen Lauf der Dinge Auspicien, in außerordentlichen Fällen Prodigien. Auch die Pferde gaben den Etruskern Auspicien [60]. Die Bäume waren in glückliche und unglückliche getheilt [61]; darnach wurde bestimmt, was der Fall eines in der Erde wurzelnden Baums, das auspicium sonivium der Auguren [62], zu bedeuten hatte. Von Prodigien sind uns, durch die lange fortgesetzte öffentliche Aufzeichnung derselben, eine Menge berichtet worden, von denen viele in Etruskischen Städten, Tarquinii, Volsinii, Cäre, beobachtet worden sind [63], deswegen weil hier immer die

Sinistrum in auspicando significare ait Atejus Capito laetum et prosperum auspicium, ad sinistrum hortari quoque auspicia ad agendum, quod animo quis proposuerit. Silentium (die Ausg. dubi duntaxat, ob duntaxat est, ubi auspicium omni?) vacat vitio. Igitur silentio surgere cum dicitur, significat non interpellari, quominus rem gerat. Vgl. denselben s. v. Silentio surgere, caduca auspicia, solida sella, auch Cicero de div. II, 34, 71. 72., die Maischen Intpp. zu Virg. Aen. X, 241. Eine Sammlung von Stellen über Auspicien bei Bulenger. de augur. II, 1 — 10. p. 406 sqq.

50) Libri Etruscorum bei Serv. zur Aen. III, 537.

51) Tarquitius ostent. arbor. K. 2, 6.

52) App. Pulcher bei Festus sollistimum, vgl. s. v. sonivio.

53) Man braucht nur das Excerpt des Obsequens aus Livius durchzusehn, um dies bestätigt zu finden.

Aufmerksamkeit am meisten darauf gerichtet war [54]: selten aber werden die Deutungen erwähnt, so daß wir von den Grundsätzen, wonach gedeutet wurde, wenig oder nichts wissen [55]; im Ganzen forderten auch die Römer von den herbeigerufenen Etruskern mehr die Procuration als die Erklärung der Prodigien [56]. Schwerlich konnte die Erklärung von allgemeinen Ansichten aus so systematisch bestimmt und ausgebildet sein wie in der Blitzlehre; man hatte die Regeln, welche die libri rituales und die ostentaria enthielten, wohl zum großen Theile aus dem Ergolg abgenommen; oft deuteten auch die Haruspices was ihnen früher nicht vorgekommen war aus dem Stegereif [57], indem sie einen gewissen Witz in Vergleichungen übten, und ihre Procurationen waren in gleichem Sinne gedacht. So erklärten sie den Ausbruch des Aetna im J. 626 auf den Ausbruch einer im Geheimen vorbereiteten Empörung [58], und riethen vor Cicero's Consulat zur Abwendung von den Göttern verkündeter innerer Unruhen ein Bild des Jupiter zu machen,

154) Nach Cic. de div. I, 42, 93. weil wirklich multa inusitata partim e caelo, alia ex terris ibi oriebantur etc.

55) Was aber in diesen Prodigien wirklich Faktisches war zu untersuchen, gehört nicht hieher. S. den Versuch von Heyne Opuscc. Acad. T. III. p. 198. 256.

56) Vgl. K. 1, 6. Im Anfang des Marsischen Kriegs befahlen die *ἱεροσκόποι ἀπὸ Τυρρηνίας* einen Androgyn lebendig zu verbrennen. Diodor bei Photios C. 244. p. 379. Becker.

57) Cicero de div. I, 33, 72. Quorum alia sunt posita in monumentis et disciplina — alia autem subito ex tempore conjectura explicantur; dazu folgt als Beispiel ein vom Haruspex Postumius gedeutetes Wunderzeichen.

58) Obsequens c. 89.

welches von hohem Standpunkte gegen Morgen und zugleich über das Forum und die Curie schaute [59].

12. Nach dieser Auseinandersetzung des Götterglaubens und der Disciplin ist es kaum nöthig vom Götterdienste noch besonders zu handeln, der bei den Tuskern zum großen Theile in der Divination aufgeht. Daher auch beim Opfer, wenn es kein Sühnopfer ist, dem Gotte Das dargebracht wird, wodurch er redet, die edlern Eingeweide. Die Hauptpunkte des Cultus sind eben deswegen schon im Vorigen behandelt, der Ritus des Gebets bei der Lehre vom Templum [60], die Opfer zum Theil bei der Haruspicin, zum Theil bei dem Glauben an die Laren und Unterweltsgötter. Auch wie sehr die vielen Opfer beitrugen, die Nation genußsüchtig und träge zu machen, ist oben bemerkt [61]; wenn auch im Ganzen mehr als bei den Griechen, wurde doch immer nur ein geringer Theil des Thieres verbrannt, das Uebrige von den Theilnehmern des Opfers genossen, wofür pollucere der eigentliche Ausdruck scheint [62]. Wie dem politischen Leben, so trachteten die Etrusker auch dem Gottesdienste (und diesem eigentlich noch mehr) möglichst viel äußeren Glanz zu geben; sie strebten wie andre alte Völker ihn zur Vereinigung alles Dessen zu machen, was die Sinne reizt und erfreut. Die in Vorderasien und Griechenland herrschende Sitte, die Götter-

59) Cicero de div. I, 11, 12. Catilin. III, 8. vgl. zu Obsequens c. 122. p. 182. Oudend.

60) Vgl. auch Dempster E. R. III, 6. p. 256.

61) I, 3, 13.

62) Obgleich er auch weiter ausgedehnt wird, s. zu Festus s. v. porriciam p. 389. Dacier.

bilder zu bekleiden und zu schmücken, muß auch in Etrurien herrschend gewesen sein, wie die, entschieden Tuskische, Garderobe des Capitolinischen Jupiter beweist [63]; in diesem Dienst wurden überhaupt, mehr als in irgend einem andern Römischen, der Gott und die Göttinnen ganz wie große Herrn und Damen behandelt [64]. Doch dies führt uns schon auf die Kunst der Etrusker.

63) S. II, 2, 8. Vgl. III, 3, 1.

64) Seneca bei Augustin C. D. VI, 10. Alius numina (schr. nomina, [so auch Lipsius, Electa II, 18., wo diese Stelle gut commentirt wird] er ist nomenclator, meldet an) deo subjicit, alius horas Jovi nuntiat, alius lictor est, alius unctor, qui vano motu brachiorum imitatur unguentem. Sunt quae Junoni ac Minervae capillos disponant, longe a templo non tantum a simulacro stantes digitos movent ornantium modo. Sunt quae speculum teneant etc. Vgl. Seneca Epist. 95. p. 69. Bip. Vetemus lintea et strigiles Jovi ferre et speculum tenere Junoni. Vgl. Heyne de vestig. dom. rel. in arte Etr. Nov. Commtr. T. VI. p. 47. 53.

Viertes Buch.

Von der Kunst und Wissenschaft der Etrusker.

Erstes Kapitel.

Von den gottesdienstlichen Spielen, der Musik und Orchestik der Etrusker.

Wie bei den ältern Griechen, so knüpft sich bei den Etruskern, was wir jetzt Kunst nennen, fast ganz an den Cultus an, und ist eigentlich die andre Hälfte des Cultus. Es muß in der alten Völkergeschichte eine Zeit angenommen werden, wo jedes Spiel und jeder Tanz ein Spiel und Tanz zu Ehren der Götter, wie jede größere Mahlzeit, bei der Fleisch genossen wurde, eine Opfermahlzeit war. Die überlieferte Geschichte weist wenigstens überall noch die allmälige Lösung und immer zunehmende Sonderung nach. Zugleich sind die Künste in dieser frühern Zeit weit mehr eine Kunst, der festliche Aufzug, die Musik, die Wettkämpfe, alles bildet mit Tempel und Bild ein Ganzes, dessen Theile erst allmälig, indem sie unabhängig oder dem profanen Leben

dienstbar werden, zerfallen und ihren Zusammenhang verlieren.

Obgleich indeß auch in Griechenland alle Agonen und Spiele sich an Feste der Götter und Heroen oder an die damit zunächst verwandten Leichenbegängnisse anschlossen: so trieb man hier doch die Sache kaum in irgend einer Zeit mit einer solchen Religion, nach Lateinischem Ausdrucke, wie in Etrurien und daher in Rom. Die Zwölfstädte nahmen dem Vejentischen Edlen, der seine Knechte aus den Spielen weggeführt, dabei besonders die Verletzung des Gottesdienstes übel [1]; Vernachlässigung von Spielen reizte die Götter nach Aussage der Etruskischen Haruspices oftmals zum Zorn gegen Rom; die Spiele selbst wurden kaum mit geringerer religiöser Gewissenhaftigkeit und Aengstlichkeit begangen als ein Opfer oder Auspicium. Blieb der Tänzer in seiner Bewegung zur unrechten Zeit stehen, gab dem Flötenspieler sein Instrument nicht an, glitt der Knabe, der den Processionswagen (die Thensa) geleitete, aus, oder ließ er die Hand vom Wagen oder dem Riemen: so waren die Spiele nach der Behauptung der Tusker grade eben so gestört, wie ein Auspicium durch einen Fehler gegen das Silentium; man war den Göttern postuliones schuldig [2], der Fehler mußte expiirt, die Spiele oft sogar erneuert werden [3]. Ein Aberglaube, der natürlich dazu beitragen mußte, die Darstellungen musischer und orchestischer Kunst durch Jahrhunderte in derselben Ge-

1) Livius V, 1.

2) Darüber III, 1. N. 31.

3) S. Cicero de harusp. resp. 11, aus dem Arnob. adv. gent. IV, 31. schöpft. Vgl. die Erklärer zu beiden. Ueber den puer ad thensas Lactant. Instit. II, 16.

stalt zu erhalten, wie sie einmal von den Vorfahren angenommen worden waren [4].

Am besten würde nun vielleicht eine möglichst vollständige Beschreibung alt-Römischer ludi, mit geschichtlichen Erörterungen über Ursprung und Herkunft einzelner Gebräuche, auch über die Kunstübung Etruriens belehren; indessen kann eine solche in dieser umfassendern Darstellung kaum Platz finden, und ich muß mich begnügen hervorzuheben, was nach bestimmten Zeugnissen oder der nächsten Analogie als Tuskisch erwiesen werden kann.

2. Dionysios [5] an der Stelle, wo er nach Fabius Pictor eine Circus-Pompa mit dankenswerther Ausführlichkeit beschreibt, geht allein darauf aus, den Hellenischen Ursprung der einzelnen Gebräuche zu zeigen, um daraus unmittelbar auf einen Hellenischen Ursprung Roms schließen zu können, ohne dabei die Frage zu berühren, ob die Römer jene Gebräuche der Hellenen nicht mittelbar durch dieselbe Nation erhalten haben, der sie die Circus-Spiele überhaupt verdankten. Dagegen sagt Appian [6] bei der Beschreibung eines Triumphs bestimmt, daß dem Feldherrn zuerst die Lictoren in purpurnen Tuniken, und dann als Nachahmung einer Tuskischen Pompa ein Chor von Kithariſten und Tityriſten,

4) Tertullian de spectac. 5. sagt mit Recht: Igitur in Hetruria inter caeteros ritus superstitionum suarum spectacula quoque religionis nomine instituunt. Dieselben Worte hat Isidor Origg. XVIII, 16., wo nach Tertullian zu schreiben ist: Lydi ex Asia transeuntes in Hetruria consederunt duce Tyrrheno qui fratri suo cesserat regni contentione (vg. successerat in regno Contentione). Ergo in Hetruria inter caeteros etc.

5) VII, 72 sq.

6) VIII, 66.

mit Leibgurten und goldenen Kopfbinden, Ludier genannt, vorauszögen, unter denen einer, mit einem lang herabhängenden Purpurkleide, goldnen Armringen und Halsketten angethan, mancherlei lächerliche Geberden wie zum Hohne der Feinde machte [7]; worauf dann weiter die Träger von Räuchergefäßen folgten und endlich der Triumphator selbst in seiner Sternentoga und Palmentunica mit goldnem Eichenkranz und elfenbeinernem Scepter auf dem mit Gold geschmückten und von vier Rossen gezogenen Wagen: welche Dinge nach den obigen Anführungen sämmtlich auch aus Etrurien entlehnt waren [8]. Mit diesem Tuskischen Triumphzuge hat aber nun die Circus-Pompa die größte Aehnlichkeit, wo nach den Jünglingen zu Pferd und Fuß die Wagen und Rosse, die Athleten, die Chöre bewaffneter Tänzer, dann die Tänzer, welche Dionysios Satyristen nennt (es sind offenbar nichts Anders als die Ludier), darauf die Flöten- und Kitharspieler, weiter die Träger von Räuchergefäßen, zuletzt die Bildsäulen der Götter folgten: eine Aehnlichkeit und theilweise Uebereinstimmung, die noch augenfälliger wurde, wenn ein Curul-Magistrat im Triumphalkleide die Pompa führte. Offenbar machte das auch noch durch Bildwerke [9] bezeugte Geschick, mit dem die

7) Andre Beschreibungen von Triumphen, z. B. Plutarch's Aemil. Paul. 34., pflegen alles dies auszulassen, weil sie nur das außergewöhnliche anzeigen.

8) II, 2, 7.

9) Im Allgemeinen davon Uhden, Abh. d. Berl. Akad. 1818. 19. S. 3. Das Bildwerk der Volaterranischen Urne bei Micali Tf. 34. scheint wirklich ein Triumph, der natürlich blos angedeutet werden kann; die quadriga, die cornicines, die Kitharisten, die Lictoren sind da, das Kleid kann eine toga picta und tunica palmata vorstellen, die weibliche Figur einer Victoria

Etrusker Pompen, in denen zugleich die Götter geehrt und der Glanz der Aristokratie erhöht werden sollte, anzuordnen wußten, auf die Römer frühzeitig einen solchen Eindruck, daß sie sich davon möglichst viel aneigneten. Daher wir manches Eigenthümliche dabei, wie die mit Elfenbein und Silber geschmückten Götterwagen, tensae genannt (hier scheint auch der Name Tuskisch, besonders wenn die Schreibart thensae die richtigere ist), immer am besten aus Etrurien herleiten werden [10].

3. Diese Pompen, wie alle gottesdienstlichen Feierlichkeiten, wurden von Musik begleitet, für die das Etruskische Volk, wenn auch keinen Erfindungsgeist, doch ein Geschick der Ausübung hatte, so sehr, daß der Ruhm Etruskischer Flötenspieler, wie Haruspices, die Freiheit und Blüthe der Nation lange überlebte. Denn Saiteninstrumente werden von den Schriftstellern nie-

nachgebildet sein. Inghirami's Gegenbehauptung wenigstens, es sei der Leichenconduct eines magistratus curulis quadrigalis, ist schon darum zur Hälfte falsch, weil die curules quadrigales auf der Vermischung von zwei verschiednen Glossen bei Festus beruhen. Interessanter aber ist die Vorstellung der Pompa auf dem Clusinischen Silbergefäß (Plicasnas) in recht altem Styl (Dempster E. R. T. I. t. 78. Inghirami M. E. Ser. III. t. 20.), wo sich nach einem Altar erstens Faustkämpfer mit Leibbinden, dann Flötenspieler in demselben Costüm, dann tanzende Hopliten mit kurzen Lanzen (einer bringt die ὄρχησις ἀλτική bei Plutarch Numa 13 recht zur Anschauung), Opferdiener mit Widdern und Schweinen über den Schultern, ferner Kanephoren (wie bei dem Juno-Fest in Falerii) und zuletzt Reiter hinbewegen — einer Pompa, auf die offenbar Opfer, Wettrennen, Athletenkämpfe folgen sollen, und die der Circus-Pompa in mehrern Punkten sehr ähnlich ist. Vgl. Lanzi Saggio T. II. p. 500. Inghir. p. 259.

10) S. besonders Festus s. v. thensae nach Sinnius Capito; vgl. Panvinius de lud. circens. II. im Thes. Antiqq. Rom. T. IX. p. 358 sq.

mals als etwas bei den Tuskern Eigenthümliches erwähnt, obgleich die Bildwerke auch deren häufigen Gebrauch erweisen [11]; von Tuskischen Blaseinstrumenten dagegen ist im Alterthum viel die Rede. Flötenspiel gehörte bei den Tuskern, wie bei den Römern, die hierin ganz den Tuskern folgten [12], zu jedem Opfer, wo es besonders mit den Handlungen des Libiren's und Porriciren's verbunden wurde [13]; Flötenspiel lud zum Festschmaus [14] und zur Pompa [15]; nach der Flöte tanzten die Tänzer [16], kämpften die Faustkämpfer [17], ja peitschten, wie die Griechen erzählen, die Herrn ihre Sklaven, und verrichteten Bäcker und Köche ihre Arbeit. Auch die Jagd begleitete Flötenspiel, und es war,

11) Micali t. 18. 38. vgl. Buonarotti bei Dempster §. 36 p. 67 sq. Gori M. E. T. III. cl. 3. t. 22. (Aber auch Flöten sind auf Etruskischen Denkmälern nicht selten, wie Einige gemeint haben). Bei der Pompa Circensis brauchte man im Rom das alte (Lesbische) Barbiton, als es schon lange in Griechenland abgekommen war.

12) Nach Strab. V. p. 220. war die Musik, ὅσῃ δημοσίᾳ χρῶνται Ῥωμαῖοι, Tuskisch.

13) Virgil G. II, 194. (pinguis Tyrrhenus).

14) Aen. XI, 737.

15) Ovid Am. III, 13, 11. vgl. Ovid F. VI, 659. Cantabat fanis, cantabat tibia ludis, Cantabat moestis tibia funeribus, auch Livius IX, 30.

16) Ovid Ars Am. I, 111. — rudem praebente modum tibicine Tusco Ludius aequatam ter pede pulsat humum. Liv. VII, 2. Valer. Max. II, 4, 4.

17) Dies und das Folgende aus Aristoteles (der von der Sache als einer gegenwärtigen sprach, Plutarch de cohib. ira 11. T. IX. p. 442. Hutten) bei Pollux IV, 7, 56. Eratosth. Ὀλυμπιον. 1. bei Athen. IV, 154 a. Theopomp ebd. XII, 517 a. Alkimos XII, 518 b. (über dies Zeugniß Schweighäuser Ind. p. 15.)

wie erzählt wird, Volksglaube in Etrurien, daß Eber und Hirsche sich durch die Töne dieses Instruments in das Netz locken ließen [17]*. Bei solchem Bedarf widmete sich eine bedeutende Anzahl von Menschen diesem Gewerbe; unter Numa's angeblichen Zünften war eine der Flötenspieler [18], welche gewiß zum großen Theile Tuskische **Subulones** — so nannte Etrurien die Flötenspieler [19] — waren, da auch die Geschichte ihres Auszugs von Rom [20] sich weit leichter begreifen läßt, wenn sie als Fremdlinge oder Schutzgenossen gedacht werden. Es scheint aber, daß ihr Ruhm sich auch nach Griechenland verbreitete, daß man auch dort Tyrrhenische Flötenspieler (oder, wenn man lieber will, Pfeifer) hatte; ein Schüler des Theophrast, Polystratos der Athener, erhielt den Beinamen Tyrrhenos, gewiß daher, weil er der Kunst so anhing, daß er selbst in den Kleidern einer Flötenspielerin umherging [21]. In Rom sah man diese Tuskischen Subulonen an ihrem Feste, den kleinen Quinquatrus, in langen Gewändern und Masken durch die Stadt laufen [22], wahrscheinlich war dies ihre alte Amtstracht und sie waren oft zugleich Ludier. Asiatisch weichliche Tracht war bei den Flötenspielern, ihrer Herkunft nach, seit alter Zeit gebräuch-

17 *) Aelian. H. A. XII, 46.

18) Plutarch Numa 17. Comp. Numae 2.

19) Varro de L. L. VII, 3. p. 88. Festus s. v. subulo. Die Stelle des Ennius: subulo quondam marinas propter astabat plagas, war der Anfang der Fabel bei Herod. I, 141. Die Meinung, daß subulo ein Spottname der Tempelpfeifer gewesen (Böttiger Amalth. III. S. 195), finde ich nicht begründet.

20) Liv. IX, 30. Ovid F. VI, 653 ff. Valer. Max. II, 5.

21) Athen. XIII, 607 f.

22) Ovid a. O. Vgl. Censorin de die nat. 12, 2.

lich [22] *; gewiß führte nicht erst Antigenidas in Griechenland das Safrangewand (des Lydischen Bacchus Attribut) und die Milesischen Schuhe bei den Flötenspielern ein [23]; obgleich allerdings, wie man schon aus Horaz weiß, dieselbe Zeit, in welcher die Musik üppiger wurde, auch die Schleppengewänder der Flötenspieler verlängerte. Das Instrument der Tuskischen Subulonen nennt Virgil Elfenbein [24]; genauer berichtet Plinius, die Opferflöten der Tusker seien aus Buxbaumholz, die Flöten für die Spiele aus Lotusholz, Eselsknochen und Silber [25]; unter den letztern gehören die aus Lotus sicher nicht zur Tuskischen, sondern zur Phrygischen Musik der Spiele der großen Mutter [26]. Nach Dionysios war die bei der Circus-Pompa gebrauchte alterthümliche Flöte kurz und klein [27]. Die Bildwerke lassen nicht bezweifeln, daß auch in Etrurien gewöhnlich zwei Flöten zusammengenommen und von einer Person geblasen wurden [28]. Nun schreibt Plinius die Erfindung der Doppelflöte dem Phryger Marsyas zu [29], wie ein An-

22 *) S. die Stellen bei Bartholinus de tibiis III, 4.

23) Suidas s. v. *Ἀντιγ.*

24) Georg. II, 194.

25) XVI, 66. Ueber die Stelle verbreitet sich Salmasius Exercit. Plin. p. 86 a. Vgl. Spanheim zu Kallim. auf Artemis 244. p. 294 sqq.

26) S. Ovid F. IV, 190. (et horrendo lotos adunca sono), Silius VIII, 506. XI, 432. Sonst ist der Lotos als *Λιβὺς αὐλὸς* bekannt.

27) *Ἀρχαικοὶ αὐλίσκοι βραχεῖς*, Dionys. VII, 72.

28) S. was N. 9 und 11 angeführt ist, vgl. Gori M. E. T. 1. t. 63.

29) VII, 57. Prov. Vat. I, 10. Dort wird erzählt, daß

drer dem Phryger Hyagnis [30]; wir dürfen schließen, daß grade ein solcher Gebrauch des Instruments seit sehr alter Zeit in Kleinasien einheimisch war, wo ja auch Alyattes beim Spiel männlicher und weiblicher Flöten in den Krieg zog. Ueberhaupt ist der Ursprung der Flötenmusik aus Phrygien, für Griechenland wenigstens, ein unläugbares Faktum der alten Culturgeschichte; ursprünglich unhellenisch wurde sie noch zu Alkmans Zeit in Griechenland meist von Kleinasiatischen Knechten oder Miethlingen geübt. Da nun aber die alte Verbindung von Etrurien mit Lydien, durch die an der Küste dieses Landes ehemals ansässigen Tyrrhener, aus so manchen Gründen zugegeben werden mußte [31], und die Tuskische Flöte wenigstens in der Hauptsache den in Kleinasien üblichen Arten entspricht, so darf man auch von jener Niederlassung die alte Uebung des Flötenspiels in Etrurien herleiten [31*]. Dieselbe war es zugleich, die das Instrument der Etruskischen Minerva heiligte, wie ich oben darzuthun versucht habe [32]. Deswegen ist nun aber noch nicht sogleich der Schluß des Salmasius zuzugeben, daß die Tuskischen und Lydischen Flöten ihrem Tone nach ganz dieselben gewesen [33], da die abgesonderte Ausbil-

Mäanders Sohn Marsyas auf zwei Flöten nach Phrygischer Weise geblasen habe, sein Bruder Babys auf einer.

30) Appulej. Florid. p. 113 Bip.

31) Vgl. Einl. 2, 7. 1, 4, 4. III, 3, 2. 7.

31 *) S. auch Böttiger Attisches Museum I, 2. S. 334.

32) III, 3, 2.

33) Exercit. Plinian. p. 88 a. Lydiae sunt Tyrrhenae. Dies ist eine eben so willkührliche Annahme, wie die, daß die Tyrrhenischen Flöten einen sehr tiefen Ton gehabt hätten, unbewiesen ist, p. 84 d. Doch dies widerlegt hinlänglich die Recension in den Heidelb. Jahrb. 1810. Abth. 5. Heft 13. S. 166 ff.;

dung mehrerer Jahrhunderte einen ganz verschiednen Charakter des Instruments hervorbringen konnte, gesetzt auch, die alte Flöte, welche die Tyrrhener an Kleinasiens Küsten kennen lernten, wäre grade die gewesen, die hernach im System Griechischer Tonkunst die Lydische hieß. Die Tuskische Flöte hatte wahrscheinlich einen hohen und durchdringenden Ton, dann war sie am geeignetsten den Zweck zu erreichen, der öfter als der Hauptzweck ihres Spieles angegeben wird, mißfällige Worte und böse Omina zu übertönen. Wäre auf Virgils Erwähnung der krummen Flöte bei den Etruskern [34] zu baun: so dürfte man annehmen, daß das sogenannte Horn, die gebogne Mündung, die man in Phrygien der linken Flöte ansetzte, um ihren Ton dumpfer und tiefer zu machen [35], auch zu demselben Zweck in Etrurien angewandt wurde. [Wenigstens stimmt es merkwürdig damit überein, daß die Phrygischen Buxbaum-Flöten, von denen die eine mit dem Horn versehen war, den Namen Elymos führten [35*], und derselbe auch einen Tyrrhener beigelegt wird [35**]. Auch deutet eine Jenes könnte man dadurch zu stützen suchen, daß die Lydiae auch turariae heißen (Solin 5, 15.), und die Tuscae zum Theil sacrificae waren, doch langt das Argument nicht hin.

34) Aen. XI, 737.

35) S. besonders Hesych s. v. *Ἐγκεραύλης*, vgl. Casp. Bartholin. de tibiis vet. 1, 4. Salmas. p. 87 a. meint: das Horn diene den Ton höher und heller zu machen. Dachte er nicht an das: Tibicen ubi canit Phryx curvo grave calamo, an Juvenals: nullo gemit hic tibicina cornu u. dgl.?

35*) Dies erhellt aus Athen. IV, 176 f. u. Pollux IV, 10, 74.

35**) Steph. Byz. s. v. *Αἰανὴ* und *Ἐλίμεια*, Suidas. Was nun aber die angeblich nach Elymos Sohn Aeanos benannte Stadt Makedoniens (Elimeias?) betrifft, so scheint mir deren

Nachricht eines alten Grammatikers auf diese hornähnlichen Flöten bei den Tyrrhenern [35 †]. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß auch die alt-Tyrrhenische Flöte früher vier Löcher hatte (eine in ältern Zeiten gewöhnliche Anzahl), da Varro [36] eine solche als ein altes Weihgeschenk im Tempel des Marsyas — dieser lag wohl aber am Fuciner See — erwähnt [37]; doch folgte man ohne Zweifel auch in Etrurien dem Streben nach größerer Künstlichkeit und Mannigfaltigkeit [38]. Ein besonders und nachträglich zu erwähnendes Kunststück ist das orgelartige Instrument, welches Pollux als Tyrrhenische Flöte beschreibt [39]; es sah einer umgedrehten Syrinx ähnlich, die einzelnen Pfeifen waren von Erz

Existenz sehr zweifelhaft, und der Aeanos nichts als ein Epitheton des traurig tönenden ἔλυμος (αὐλὸς θρηνητικὸς) zu sein.

35 †) Pollux IV, 10, 76. *καὶ κέρατι μὲν αὐλεῖν Τυρρηνοὶ νομίζουσιν.* Nach dem Zusammenhange muß dies von einer Art von Flöte verstanden werden.

36) de L. L. bei Acro zu Horaz A. P. 204.

37) Am Fuciner-See lag ehemals, sagt man, eine Stadt Archippe, die Marsyas gegründet (Plin. III, 17. Solin II, 2, 6.), nachdem er Phrygien besiegt verlassen (Silius VIII, 504.); er soll an den Tyrrhener Tarchon einen Gesandten geschickt haben (Solin 1, 8.). Wenn nur nicht das Ganze blos Etymologie des Marser-Namens ist, da auch die Marsi angures ihre Disciplin vom Phryger Marsyas herleiten. Intpp. ap. Serv. ad Aen. III, 359. Am Ende kann der Tempel, den Varro erwähnt, eben so gut die Grotte in Kelänä sein.

38) Auf einer Patere bei Inghirami Ser. II. t. 17. hält ein junger Satyr zwei Tibien, die nach unten bedeutend stärker werden, ein besondres Mundstück, und, so viel man sieht, sechs Löcher haben.

39) IV, 9, 69. 70. Salmas. will ὑδρηλὸς für Τυρρηνὸς lesen, aber ohne hinlänglichen Grund. Uebrigens ist in der Stelle noch Einiges dunkel.

und wurden von unten geblasen, durch Blasbälge, wenn das Instrument kleiner, durch Wasser, wenn es größer war; dies drängte dadurch, daß es emporgetrieben wurde, die Luft heraus, und verursachte den Ton, der sehr stark und von großer Mannigfaltigkeit war.

4. Noch berühmter ist die Tuskische oder Tyrrhenische Trompete, deswegen weil die Tusker hierin eigenthümlicher waren. Da Tuba und Σάλπιγξ Namen eines und desselben Instruments, können wir dessen Geschichte, deren Hauptpunkte hieher gehören, von den ältesten Nachrichten der Griechen beginnen. Es ist eine richtige und zugleich folgenreiche Bemerkung, daß Homer absichtlich die Salpinx nicht in der Erzählung sondern blos in Vergleichungen erwähnt [40]; so gut sie ihm bekannt war, war ihm doch zugleich erinnerlich wie neu ihr Gebrauch in Griechenland sei. Eben deswegen war ihre Anwendung auch später bei den Griechen nicht allgemein; Spartiaten und Kreter gingen zuerst von Kithar-, dann von Flötenklang begleitet in die Schlacht. Den Tragikern nun ist der Tyrsenische Ursprung der Trompete wohl bekannt, obgleich sie keinen Anstand nehmen, ihren Gebrauch in die Mythologie hineinzutragen. Bei Aeschylos gebeut Athena, die zu Argos selbst als Salpinx verehrt wurde, die hochtönende durchdringende Tyrsenische Salpinx erschallen zu lassen [41]; und eben darum tönt dem Odysseus bei Sophokles die Stimme der Athena so deutlich wie die einer erzmündigen Tyrse-

40) Ilias XVIII, 219. vgl. XXI, 388. Eustath und die Scholien machen an beiden Stellen darauf aufmerksam, so wie andre alte Dichtererklärer.

41) Eumen. 557. nach Hermanns Lesart. Ueber die Athena Salpinx Lykophr. 915. Etymol. s. v. *Σάλπιγξ Ἀθηνᾶ* p. 708, 1. Hesych. s. v. *σάλπιγξ* p. 1144. unten N. 46 und 49.

nischen Trompete [42]; Euripides gedenkt der Tyrsenischen Trompete mehrmals [43], und auch bei andern Griechischen Dichtern kamen die Ausdrücke Τυρρηνὴ σάλπιγξ [44] oder auch Τυρρηνὸν μέλος [45] häufig vor. Es scheint nicht, daß in allen diesen Stellen eine besondre Art der Trompete bezeichnet werde; sondern Tyrsenisch ist ein stehendes Epitheton für das Instrument im Allgemeinen; so bedienten sich des Ausdrucks auch die Römischen Dichter. Auch wird grade von der in Griechenland allgemein üblichen Trompete angegeben, daß sie Athena für die Tyrrhener erfunden habe [46]. Wenn hieraus folgt, daß die Salpinx überhaupt den Hellenen durch die Tyrrhener bekannt geworden (wie auch öfter gemeldet wird [47]),

42) Aias 17.

43) Phöniss. 1392. Heraklid. 835. Auch der Vf. des Rhesos 992.

44) Krinagaras T. II. p. 142. Anal. Brunck. Auch bei Diodor V, 40. weist die Form auf einen Dichterausdruck hin.

45) Hygin Fb. 274. p. 329. vgl. Muncker. *Ἐνυαλίου βαρὺς αὐλὸς Τυρσηνὸν μελέταμα*, Tymnes 1. T. I. p. 505. Anal. Br. T. I. p. 256. Anthol. Jac. Virgils Tyrrhenus clangor (Aen. VIII, 526.), den Statius wiederholt (Theb. III, 650. vgl. VI, 404. VII, 631.), so wie Silius II, 19. Tyrrhenae clangore tubae, ist aus Griechischer Nachahmung hervorgegangen.

46) Schol. zu Il. XVIII, 219 e Cod. Vict. bei Becker p. 494. — *σαλπίγγων εἴδη ἕξ. πρώτη ἡ Ἑλληνικὴ μακρὰ τὸ σχῆμα, ἣν Τυρρήνοις εὗρεν ἡ Ἀθηνᾶ, διὸ καὶ σάλπιγξ* (schr. *Σάλπιγξ*) *παρὰ Ἀργείοις τιμᾶται.* Dies treffliche Scholium ist die vollständigste und gelehrteste Notiz darüber, welche Eustath. p. 1189, 47. Bas. und noch mehr die Schol. Soph. Aias 17. (daher wieder Suidas s. v. *Κώδων* p. 360.) in abgekürzter Gestalt geben.

47) Z. B. Athen. IV, p. 184 a. Schol. Arist. Acharn. 133. Tzetz. zu Lykophr. 250. Pollux IV, 11, 85. *σάλπιγξ — εὕρημα Τυρρηνικόν.*

und doch die Homerische Weltkunde schwerlich gestattet, einen Verkehr Griechenlands mit den Italischen Tuskern in der Art, daß er das eine Volk mit der Musik des andern genau bekannt machen konnte, in die Zeit des alten Dichters hinaufzusetzen: so müssen wir schließen, daß es nicht die Tusker, sondern die Pelasger-Tyrrhener waren, die in der Zeit der Heraklidenwanderung und den nächstfolgenden Jahrhunderten, Griechenland durchziehend, den Gebrauch der Trompete verbreiteten, (wobei auch klar wird, warum sie der Homerische Sänger nicht in die heroische Vorzeit hinaufsetzen konnte); und daß dieselben bei ihrer Ansiedelung an Etruriens Küsten auch das Instrument ihrer Kriegsmusik in Italien einheimisch machten. Woraus auch der Zusammenhang der Athena und Minerva in Griechenland und Italien mit diesem Instrumente schon oben erklärt wurde [48]. Bei dem Tempel der Athena Salpinx zu Argos hatte sich noch die gewiß lokale Sage erhalten: Hegeleos, Sohn des Tyrsenos, Sohnes des Herakles von der Lydischen Omphale, habe den unter Temenos gegen Argos anrückenden Doriern die Trompete gebracht; davon habe die Göttin den Beinamen erhalten [49]. Daß dieser Tyrrhenische Bundesgenoß der Herakliden auch Archondas genannt wird [50], ist eine in der Sage gewöhnliche Variation; beide Namen bedeuten einen Heerführer, dem ein weit hörbares Signal besonders wichtig sein mußte; der letztre Name hat eine in Böotien beliebte Form. Auch der angebliche Feldherr des Tyrrhenos, Maleos, dem die Erfindung der Trompete beige-

48) III, 3, 2.

49) Pausan. II, 21, 3.

50) Eustath. zur Il. a. O. Schol. Soph. Aias 17 und zu Eurip. Phöniss. 1386. (1415.) Suidas s. v. *Κώδων*.

legt wird [51], gehört, wie oben bemerkt wurde, der Griechischen Mythologie an; er hat von dem Lakonischen Vorgebirge Malea, wo ein Tyrrhenisches Piraten-Castell gelegen haben muß, den Namen [52]. Dieser Maleos heißt aber auch Sohn des Herakles und der Omphale [53], und so knüpfen diese Sagen mit großer Uebereinstimmung die Erfindung der Trompete an die Lydischen Wohnsitze der Tyrrhener an. Auch die gehört noch dazu, daß damals, als Lydos und Tyrrhenos (Torrhebos) ihr hungerndes Volk durch Spiele hinzuhalten gesucht, sie unter andern auch Flöte und Trompete erfunden hätten [54]. Gleichfalls scheinen solche Nachrichten auf alter Erinnerung zu beruhn, welche davon reden, daß die Tyrrhener das Instrument zuerst bei ihren Seeräubereien gebraucht hätten, um die zerstreuten Räuber bei plötzlicher Noth zusammenzurufen; der Ausdruck „Raubtrompeter" war bei den Griechen sprüchwörtlich geworden [55]. Alle diese, unter einander wohl zusam-

51) Die Hauptstelle ist bei Lutat. zu Statius Theb. IV, 224., wo Maleus Tusculorum rex heißt, qui primus tubam iuvenit. Derselbe Commentator nennt ihn zu VI, 404. Meleus. Die Schol. Il. XVIII, 219. p. 494. haben: *Μήλας δὲ Ἡρακλέους καὶ Ὀμφάλης ἐν τῇ καθόδῳ τῶν Ἡρακλειδῶν ἀγαγὼν κατέπληξε τοὺς πολεμίους. σαλπίγγων δὲ εἴδη ἕξ.* Man muß wohl schreiben: *Μάλεος ——— κατ. τοὺς πολ. σαλπίζων. σαλπίγγων δὲ κ. τ. λ.*

52) Einleit. K. 2, 6. N. 30.

53) N. 51.

54) Intpp. Virg. ap. Serv. ad Aen. I, 67. Silius V, 12. daß der Lydier Tyrrhenos den Völkern zuerst die Tuba gezeigt.

55) Isidor Etymol. XVII, 4. (der auch III, 20. von der Tyrrhenischen Erfindung spricht), Photios und Hesych. s. v. *Λησσοσαλπ.* Den Ausdruck *λησσοσαλπιγκταὶ* führt Pollux IV, 11, 87. aus Menandros (S. 290. Meineke) an. *Μεν. τινας κα-*

menhängenden, Sagen zeigen uns die Trompete in den Händen der an der Lydischen Küste, aber auch sonst auf Griechischen Vorgebürgen und Eilanden zerstreuten, durch ihre Raubzüge berüchtigten, Tyrrhener. Daß nun aber dasselbe Tonwerkzeug wirklich auch bei den Italischen Tuskern einheimisch gewesen, und nicht etwa blos aus Mißverstand auf sie übertragen worden, sichern andre Gründe. Die Angabe, welche Pisäos als den Erfinder nennt, leitet sie von Pisä ab [56]; nach einer Sage bei Silius kam sie von Vetulonia zu den übrigen Völkern [57]; bei den Tuskischen Heeren selbst werden Trompeten erwähnt [58], und wie auch bei den Römern die Tubenbläser häufig Tusker gewesen zu sein scheinen [59], so war für Rom überhaupt nach übereinstimmendem Zeugniß der Schriftsteller Etrurien das Vaterland dieser Musik [60].

λεῖ ΑΡΙΣΤΟΣΑΛΠΙΓΚΤΑΣ (schr. ΑΗΙΣΤΟΣ.), λῃσὰς σαλπιγκτάς. Valesius hat die Stelle schon richtig verbessert; dagegen Hemsterhuis Aenderung (zu Hesych. s. v. αἰόε) ἀλφησοσάλπιγγες, Trompeten = Erfinder, ganz verkehrt ist. Nach Hygin Fb. 274. erfand Tyrrhenos, Herakles Sohn, die Trompete als Zeichen, daß die Leichname nicht angetastet werden sollten: eine frostige mythische Erklärung des Römischen Gebrauchs der Trompetenbläser (siticines, ihre Trompete war von der gewöhnlichen etwas verschieden, Gell. N. A. XX, 2.) bei der conclamatio.

56) Plin. VII, 57. Photios Lex. p. 222, 12. *Λῃστοσαλπίγκτας τοὺς Τυρρήνους ἀπὸ Πισαίου τοῦ εὑρόντος.*

57) VIII, 490.

58) Liv. IX, 32.

59) Silius IV, 167.

60) S. Strabon V. p. 220. Diodor V, 40. Serv. Aen. VIII, 516. Klemens Al. Strom. I. p. 306 d. Sylb. nennt fast in einem Satze die Tusker Erfinder der Aruspicin und die Tyrrhener der Trompete; dies nach Tatian ad Graec. c. 2. p. 4 Ox.

5. Diese Römische Trompete war aber von der Griechischen im Wesentlichen nicht verschieden [61], beides lange grade und nach außen sich erweiternde Röhren; dies muß also auch die Gestalt der Tuskischen oder Tyrrhenischen gewesen sein, von der beide stammen. Wenn nun dessenungeachtet eine besondre Art der Trompete mit umgebogner Oeffnung (κώδων κεκλασμένος) vorzugsweise die Tyrrhenische genannt, ja behauptet wird, daß blos diese die Tyrrhener, die andre aber Athena erfunden habe [62]: so kann dies die Schlüsse aus den vorher zusammengestellten Thatsachen nicht stören, indem damit durchaus nicht die gewöhnliche Tyrrhena tuba bezeichnet sein kann, da die Römer ein solches Instrument nicht einmal tuba genannt hätten. Vielmehr leuchtet ein, daß diese Nebenart der Trompete, die auch mit einer Phrygischen Flöte verglichen wird [63], nichts anders als der Lituus war [64], auf dessen Tuskischen Ursprung auch schon der Name führen konnte, den er mit

61) Einigen Unterschied im Aussehn und der Fabrik kann man indeß aus Liv. XXV, 10. abnehmen.

62) Das angef. Scholium zur Il. *ἕκτη ἡ Τυρσηνικὴ (τῷ) τὸν κώδωνα κεκλασμένον ἔχουσα. ἔστι δὲ λίαν ὀξύφωνος, καλεῖται δὲ λιγῦν. ταύτης δέ εἰσιν εὑρεταὶ Τυρσηνοί, οὐ τῆς παρ' Ἕλλησιν.* Die übrigen Arten der Salpinx, die runde Aegyptische Chnus, die Galatische Karnyx, die Paphlagonische Boinos, die Medische, übergehe ich hier als wesentlich von der Tyrrhenisch-Griechischen verschieden.

63) Eustath. zur Il. *σάλπιγξ Τυρσηνικὴ — ὅμοια Φρυγίῳ αὐλῷ τὸν κώδωνα κεκλασμένον ἔχουσα.* Vgl. über den Kodon, der auch der Phrygischen Flöte angesetzt wurde, Salmas. Exercit. Plin. p. 86 a.

64) Bei den Schol. zur Ilias ist auch zu corrigiren: *καλεῖται δὲ ΑΙΤΤΟΝ. Τὸ λίτυον* sagt auch Plutarch Romulus 22.

dem Auguralstabe gemein hat. Lituus hieß nämlich wahrscheinlich im Tuskischen gekrümmt; auch der Lituus als Blasinstrument war nur am Ende umgebogen [65]. Auch dieser Lituus soll in Rom bei Tuskischen Religionsgebräuchen vorgekommen sein [66]. Daß diese Nebenart der Trompete nach alter Angabe einen höhern Ton als die gewöhnliche hatte [67], fällt auf, da bei der Phrygischen Flöte der umgebogne Ansatz die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte, indeß hing dies wohl von der besondern Einrichtung dieses Ansatzes, des Κώδων, ab. Der Kodon — die sich glockenförmig öffnende und auseinanderbiegende Oeffnung — war auch bei der gewöhnlichen Trompete eine Hauptsache [68], und dient daher auch zur Bezeichnung des Ganzen. Der Kodon, so wie der Aulos oder die Röhre, waren bei der Tuba und dem Lituus jederzeit von Metall, das Mundstück dagegen zur Bequemlichkeit des Blasenden von Knochen [69]. Uebrigens war der Gebrauch des Instruments im Ganzen in Italien und Griechenland derselbe, Signale zu geben in der Schlacht, bei Pompen, Opfern und Agonen [70]; Etrurien und Rom brauchten es auch

65) Utrumque pari forma et pariter in capite incurvum est, Gell. N. A. V, 8. vgl. Cicero de div. I, 17.

66) Joannes der Lyder de mens. IV Apr. 6. p. 98. Schow. giebt an, daß der Stadtgründer eine ἱερατικὴ σάλπιγξ genannt lituus blies, und damit den Namen der Stadt angab. Wenn nur nicht der Lituus der Augurn hier eine Verwechslung veranlaßt hat.

67) N. 62.

68) Schol. Soph. Aias 17. Suidas a. O.

69) Pollux IV, 11, 85.

70) S. auch Pollux IV, 11, 86.

bei Leichenbegängnissen [71]. Wettkämpfe der Trompetenbläser, so wie Anwendung des Tonwerkzeugs in größern Musiken, wie im Pythios Nomos, waren Italien, so viel man hört, fremd. Welches Gefallen indessen die Etrusker an dieser Classe lärmender und betäubender Instrumente fanden, sieht man noch daraus, daß außer der Trompete auch die wesentlich verschiedenen Hörner, wie wenigstens Athenäos sagt [72], hier einheimisch waren; was auch dadurch wahrscheinlich wird, daß die Cornicines in Rom zur Triumphalpompa gehören, und in gleicher Verbindung auf Etruskischen Bildwerken vorkommen: kurze gedrungne Gestalten, deren Gesichtsmuskeln die Anstrengung aufgetrieben hat, mit der die sehr großen Hörner geblasen werden mußten.

6. Was uns bei der Tuskischen Musik mehr noch als die einzelnen Instrumente interessiren würde, ein Begriff von dem Charakter ihrer Melodieen, ihrem Rhythmus, kann aus den Nachrichten darüber nicht mit Sicherheit gewonnen werden. In Betreff der erstern ist es indeß nicht unwahrscheinlich, daß es alte Kleinasiatische Tonweisen waren, welche die Flöte des Tuskers nachahmte, da grade dem Lyderstamme der Torrheber, in dessen Nähe einst die Tyrrhenischen Pelasger gewohnt haben, die Erfindung der Lydischen Harmonie in einer gewiß nicht jungen Nachricht beigelegt wird; und jene Torrheber überhaupt in dunkeln Sagen als die ältesten Zöglinge der Lydischen Musen geschildert werden [73]. Wie das Tuskische Flötenspiel, so hielt

71) S. oben N. 55. vgl. das Bildwerk Gori M. E. T. I. t. 133.

72) IV. p. 184 a. Wenn nur nicht etwa die κέρατα hier blos den Lituus bezeichnen.

73) Plutarch de mus. 15. ἄλλος δὲ Τόρηβον πρῶτον τῇ ἀρ-

man in Rom auch Phrygische Weisen, die immer etwas Enthusiastisches hatten, für besonders geeignet zur Begleitung der Opferhandlung [74]. Ueber den Rhythmus läßt vielleicht, was man von den Tänzen der Etrusker weiß, einen Schluß zu. Die scenische Kunst beschränkte sich in Etrurien, so viel wir erfahren, ganz auf Tanz; wenigstens waren die Histrionen oder Ludier, die im J. 391 auf Veranlassung einer Seuche aus Etrurien nach Rom geholt wurden, bloße Tänzer, die ohne Gesang und Darstellung eines Gedichts nach den Weisen des Flötenspielers nicht ohne Zierlichkeit tanzten [75]: daß sie aber blos in Rom den Gesang als unverständlich ausgelassen hätten, ist mir nicht glaublich, grade der religiöse Zweck ihrer Berufung duldete eine solche Veränderung ihres Spiels schwerlich. Auch später waren diese Ludier in der Regel Etrusker [76]; sie fanden natürlich bei den einheimischen Festen eben so gut Beschäftigung wie an den Römischen [77]. Ihr Name ludii oder lu-

μονίᾳ χρήσασθαι. Daß Karios, Zeus und der Torrhebia Sohn, die Lyder die Musik gelehrt habe, und daher die *μέλη Τορρήβια* den Namen hätten, sagt auch Nikolaos Damasc. bei Stephan. s. v. *Τόρρηβος*, p. 116. Orelli. [Ueber die Stelle im Stephanus vgl. Hermann Opuscula V. II. p. 290. Buttmann Mythologus I. S. 275.].

74) Auch Properz IV, 6, 8. spricht davon.

75) Liv. VII, 2. Valer. Max. II, 4, 4. Tacit. A. XIV, 21. Die Stelle des Livius ist neuerlich von C. E. Schober über die Atellan. Schauspiele S. 3 ff. mit Geschick behandelt worden.

76) Plaut. Curcul. I, 2, 63., wo der Liebhaber zu den pessulis sagt: Fite causa mea ludii barbari (wie mit Turnebus auch der Vers zu schreiben nöthigt, vg. Lydi), sussilite obsecro et mittite istanc foras. Von den volsis ludiis I, 3, 12. N. 103.

77) Noch in Römischer Zeit gab es in Etrurien ludiones Matutini, s. III, 3. N. 55.

diones wird häufig, zuerst wohl von Griechen, von dem der Lyder abgeleitet [78], da es doch nur die Lateinische Benennung der in den Spielen Auftretenden ist; die Tuskische war Hister, wovon histrio [79]. Ueber die Weise ihrer Tänze geben die oben angeführten Beschreibungen der Circus- und Triumphal-Pompa einige Nachricht. Dionysios nennt die Ludier Satyristen, Appian Tityristen [80], ihre Tracht bildeten nach dem erstern theils zottige Tuniken, bei den Griechen χορταῖοι χιτῶνες genannt, die aus Unteritalischen Vasengemälden hinlänglich bekannt sind, und aus Blumen zusammengesetzte Gewänder, die beim Griechischen Bacchuscult häufig erwähnt werden [81], theils auch bloße Leibbinden, wie sie jene Gefäßmahlereien nicht selten als ein Stück des Satyr-Costums sehen lassen [82]. Wenn auch Dionysios hier die Aehnlichkeit des Griechischen und Römi-

78) Appian VIII, 66. Valer. Max. II, 4, 4. Tertullian de spectac. 5. Isidor Etym. XVIII, 16., bei denen ludi und ludos für ludii und ludios steht. Auch Hesych. T. II. p. 506. leitet die λουδοὺς der Römer von den Lydern ab. Vgl. unten N. 88. Großes Gewicht legt auf die Ableitung W. Drummond Herculanens. Dissert. V. p. 68. [S. dagegen Döderlein Synonymik II. S. 27.].

79) Liv. u. Valer. a. O. Nach Plutarch Qu. Rom. 107. waren die Histrionen eine Truppe unter einem gewissen Histros, die zum Ersatz der an der Seuche gestorbnen Comödianten aus Etrurien kamen.

80) Von τίτυρος, Bock oder Widder (σίσυρος, davon σισύρνα). heißen so Tänzer, Vortänzer,, bei ländlichen, hirtlichen, Festen.

81) Davon hat neuerlich Welcker zum Theognis p. 89. gesprochen.

82) Dionysios Beschreibung kann durch Vasengemälde am besten verdeutlicht werden. Die περιζώματα erwähnt im Allgemeinen auch Appian.

schen vergrößert haben sollte (er selbst sah Satyristen-Chöre bei Leichenbegängnissen): so ist doch an einer gewissen Uebereinstimmung nicht zu zweifeln; die ländliche Dionysosfeier mit ihren Maskenchören hatte sich, wie aus Virgil bekannt, von den Cumanischen Griechen auch zu den eingebornen Ausonern verbreitet; so konnten sich zunächst die Campanischen, dann die übrigen Etrusker mit Leichtigkeit Vieles davon aneignen. Der Tanz der Histrionen redete durch Geberden, in denen — mit jenem Talent des Gesticulirens, das schon die alten Italer und Siculer auszeichnete — Ernsthaftes nach Dionysios auf lächerliche Weise nachgeahmt wurde; der oben nach Appian geschilderte Triumphtänzer giebt einen Begriff davon, sein kostbarer Schmuck und langes Gewand, welches auch die Flötenspieler bei ihren Festen trugen, erinnert an Etruskische Weichlichkeit und Prachtliebe. Dionysios vergleicht die Tanzweise mit der Griechischen Sikinnis [83], dem muntern und muthwilligen Satyrtanze; auf jeden Fall muß man sich die Bewegungen derselben rasch und heftig denken [84]; auch waren solche der Flötenmusik des Alterthums und dem Charakter der Tusker angemessener als feierliche und majestätische.

7. Ferner müssen wir bei den Tuskern auch Uebung des Waffentanzes voraussetzen, da dieser ebenfalls ein wesentliches Stück der Circus-Pompa war, da die Etruskischen Histrionen auch mit Kureten verglichen werden [85], da es auch in Veji Tänze, denen der Römi-

83) Sicinnistae kommen zeitig in Rom vor, s. Gell. N. A. XX, 3. [Von der Sikinnis Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 338.].

84) Valer. Max. a. O. spricht von decora pernicitas. Ovids ter pede pulsat humum läßt nicht viel errathen.

85) Valer. Max. a. O.

schen Salier entsprechend, gab [86], und überdies ein unzweifelhaft Tuskisches Bildwerk bewaffnete Tänzer darstellt [87]. Die Pyrrhichisten des genannten Aufzugs, unter denen auch Knaben waren, trugen purpurne Tuniken mit ehernen Gürteln, Schwerdter und kurze Lanzen, die Männer eherne Helme mit hohen Büschen; jeglicher Chor hatte einen Vortänzer, welcher die Bewegungen des Kriegs, besonders in prokeleusmatischen Rhythmen, nachbildete [88]. Diese Rhythmen, unter denen wohl aufgelöste Anapästen gemeint sind (Anapästen haben sehr oft etwas Kriegerisches), waren also die auch in Etrurien beim Waffentanze gebräuchlichen; daß sie es eben so in Griechenland waren, beweist schon der Name [89]. Der Tanz der Salier, der auch nach einem bestimmten Rhythmus, den der Vortänzer angab, getanzt wurde, war in dieser Hinsicht wahrscheinlich ebenfalls von den Tuskern entlehnt. Hier finden wir Gesang und Tanz zusammen; indessen ist schwerlich an eine sorgfältig ausgebildete Uebereinstimmung im Rhythmus bei-

86) Intpp. Virg. bei Serv. zur Aen. VIII, 285. Quidam dicunt Salios a Morrio rege Vejentanorum institutos, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur. Die Ableitung des Salius von einem Tuskerkönige in den Pf. Plutarch. Parallelen ist sehr unbedeutend.

87) Oben N. 9.

88) Vgl. auch Dionys. II, 71., wo bemerkt wird, daß die Vortänzer dieses Waffentanzes von den Lydern ludiones hießen, und ἐξ ὁποίας δήποτε τύχης sein konnten; wahrscheinlich nahm man grade dazu meist Tuskische Histrionen. Als praesules beschreibt die ludios auch Nonius de doct. indag. s. v. ludius nach Varro de Vita P. R.

89) Vgl. Martian Cap. de nupt. IX. p. 332. pyrrhichius vero id est proceleusmaticus, quia hic assiduus vel in certamine vel in ludo quodam puerili.

der zu denken, wie sie bei den musischen Darstellungen der Griechen stattfand; die Salier-Lieder waren nach den Fragmenten im Saturnischen oder einem ähnlichen schwerfälligen Versmaaße, dagegen die Fußschwingungen der Tänzer sehr schnell auf einander folgten und mit großer Kraft und Gewandheit ausgeführt werden mußten [90]. Der Vorsänger (vates [91]) und der Vortänzer (praesul) waren daher wohl zufrieden, wenn auch nur der Takt im Allgemeinen zusammentraf; und damit mußten sich auch die Tusker in ähnlichen Fällen genügen lassen, da ihre consonantenreiche und rauhe Sprache, die wahrscheinlich nicht einen Prokeleusmatikos hatte, schnelleren Tanzbewegungen auf keinen Fall folgen konnte. Eigentliche Chortänze, kyklische oder andre, haben die Tusker wohl auch nie gehabt [92], indem ihnen überhaupt eine im ganzen Volk verbreitete Uebung der Kunst, wie sie besonders im Dorischen Griechenland zu finden war, wahrscheinlich immer fremd blieb; die Kunst war ihnen ein Gewerb oder wurde von Unfreien betrieben [93]; die herrschende Ansicht davon mag von der Römischen nicht sehr verschieden gewesen sein.

8. Wie aber in diesen Tänzen die Tusker augenscheinlich sehr Viel von den Griechen angenommen hatten: so waren sie auch in andern Gattungen der Festspiele deren Nachahmer. Die Athleten der Circus-Spiele waren von den Tuskern zu den Römern gekom-

90) Plutarch Numa 13. Die Salier vollführen *ἑλιγμούς τινας καὶ μεταβολὰς ἐν ῥυθμῷ τάχος ἔχοντι καὶ πυκνότητα μετὰ ῥώμης καὶ κουφότητος.*

91) Ueber diesen Salmas. ad Capitol. M. Aurel. 4. p. 302.

92) Virgil Aen. XI, 738. erlaubt keinen Schluß.

93) Liv. V, 1. vgl. Niebuhr R. G. I. S. 373.

men; es waren besonders Faustkämpfer [94], obgleich wenigstens zu Fabius Zeit auch Kämpfer der leichtern Gattungen dabei auftraten [95]. Auch hier darf man an keinen allgemeinen Betrieb der Kunst unter den Etruskern, man darf nicht entfernt daran denken, daß etwa Männer edler Herkunft und liberaler Erziehung, wie die edlen Helden Milon und Diagoras unter den Griechen, als Athleten aufgetreten wären; diese Faustkämpfer gehörten ohne Zweifel mit zu den sogenannten Künstlern, deren ein Großer eine Menge zu Unterthanen oder Knechten hatte. Sie hingen eng mit den Flötenspielern zusammen, die in Etrurien auch den Faustkampf — in Griechenland nur hie und da das Pentathlon, die Uebung allseitiger Gewandtheit [96] — durch ihr Spiel leiteten [97]. An die bei den Doriern zuerst eingeführte Hellenische Nacktheit konnten sich die Augen der Tusker und Römer nicht gewöhnen; sie blieben hierin, wie die Asiatischen Barbaren, bei denen Faust- und Ringkampf üblich war, bei der Sitte der Homerischen Zeit [98].

94) Liv. I, 35. S. das N. 9. angef. Bildwerk. Daher wohl der Cästus auf den Münzen von Tutere. Aber bei Prudentius in Symmach. II. p. 354. ist von Spartanischen, nicht Tuskischen, Athleten die Rede. — Vgl. Herod. I, 167.

95) Dionys. VII, 72.

96) In Argos indeß auch der Ringkampf, Plutarch de mus. 26. vgl. Pollux IV, 10, 79.

97) Oben §. 3.

98) S. Dionys. VII, 72. Thukyd. I, 6. Auf der Mahlerei eines Clusinischen Grabes bei Gori M. E. T. III. cl. 2. t. 6., welche allerlei Spiele darstellt, sind die Faustkämpfer und Ringer nackt, doch scheint die Zeichnung sehr mangelhaft. Vorstellungen Griechischer Mythen, wie des Amykos und Polydeukes (vgl. Inghirami M. E. S. II. t. 56.), haben hierin auch Griechisches Costüm.

9. Auch die Pferderennen der Tusker waren ganz Griechisch. Wie in Griechenland die Viergespanne vorzugsweise ἅρματα hießen, so wurde auch in Etrurien besonders mit solchen gekämpft. Eine Römische, an das Ratumenische Thor geknüpfte, Volksage erzählt von einer Quadriga, die aus den Vejentischen Spielen sammt dem Wagenlenker nach Rom rannte und nicht eher still stand, bis sie hier das Capitol umkreist hatte [99]. Quadrigen herrschten auch stets an den Wagenrennen des Circus vor, obgleich man hier auch Zweigespanne und einzelne Rennpferde kämpfen ließ [100]. Auch zu diesen hatten die Römer anfangs Pferde und Wagen aus Etrurien kommen lassen [1]. Ja die Etrusker nahmen an den Römischen Wettrennen fortwährend solchen Antheil, daß nach einer schönen Sage Porsena mit den belagerten Römern Waffenstillstand schloß, um an ihren Circusspielen mitkämpfen zu können, und dabei auch als Sieger gekrönt wurde [2]. Noch später schickte ein Cäcina von Volaterrä Viergespanne nach Rom zu den Wagenren-

99) Plin. VIII, 65. Plutarch Publ. 13. Solin 45, 15. Festus s. v. Ratumena. Vgl. unten K. 3, 2.

100) Dionys. VII, 72. Mehr bei Bulenger. de lud. Circ. I, 57. Thes Antt. Rom. T. IX. p. 721 sqq.

1) Liv. I, 35. Bei Tacit. A. XIV, 21. a Tuscis accitos histriones, a Thuriis equorum certamina verwirft Dempster E. R. T. I. p. 413. a Thuriis, es scheint aber auf die bekannte Kunstreiterei der Sybariten zu deuten, welche vielleicht auf die Thurier übergegangen war. Vgl. Heyne Opuscc. Acc. T. II. p. 133. 137. Daß der ludus Trojae aus Etrurien gekommen sei, schließt Gori M. E. T. II. p. 376. aus Virgil Aen. XI, 184., aber es wird dort nur eine decursio an einem Leichenfest beschrieben, an der Tarchon auch Theil nimmt.

2) Serv. Aen. XI, 134.

nen [3]; es scheint dies unter den Etruskischen Großen eben so Sitte gewesen zu sein, wie bei den Reichen Griechenlands; nur daß gewiß in Etrurien niemals, wie in Griechenland öfter, der Ausrüster des Gespanns mit dem Lenker in einer Person vereinigt war. Die Spätern deuten öfter die Einrichtung des Circus, den Lauf der Rosse, die Farben der Faktionen symbolisch, auf Sonnenlauf und Jahreszeiten; wenn aber auch dies nur eine Hineintragung, so ist doch wohl sicher, daß das Umfahren der Spina und Meta nach der in Griechenland und Rom allgemeinen Weise [4], nach welcher nämlich die linke Seite immer die innre war, den Tuskern als eine dextratio, wie sie bei gottesdienstlichen Handlungen beobachtet wurde, erscheinen mußte [5].

10. Ein ächt Tuskisches Spiel dagegen ist der Gladiatorenkampf. Denn wenn auch hie und da in Griechischen Städten Hoplomachen auftraten, so war dies erstens nirgends altes Herkommen, es geschah auch nicht regelmäßig bei öffentlichen und durch die Religion geheiligten Spielen, es war endlich blos eine Darlegung der Virtuosität im Waffengebrauch, kein Kampf auf Leben und Tod. Nikolaos von Damask giebt dagegen an, daß die Römer die Schau von Gladiatoren bei Gastmälern von den Etruskern angenommen [6]; auch wissen wir, daß der Name des Aufsehers eines Gladiatoren-Ludus,

3) Plin. N. H. X, 34. Von Tuskischer Pferdezucht oben B. I. K. 2, 2.

4) Ilias XXIII, 336 ff. Sophokles Elektra 734. Von Rom Bulenger. de lud. Circ. I, 29. p. 652 sq. Bellus de templo aug. 8. p. 579.

5) Ueber den Begriff der dextratio oben B. III. K. 6, 7.

6) Bei Athen. IV, 153 f. vgl. Dempster E. R. III, 42. p. 340.

Lanista, Tuskisch war [7]. Indeß scheint der Gebrauch im eigentlichen Etrurien nicht so gewöhnlich gewesen zu sein wie in Campanien, wo ihn wahrscheinlich die Etrusker eingeführt, Samnitische Wildheit aber und der Luxus des Landes besonders in Aufnahme gebracht hatten: grade die Einführung von Gladiatoren bei Mahlzeiten gehört sonst immer zur Sittenschilderung von Capua [8], und Capua blieb auch in Römischer Zeit die große Pflanzschule dieser Menschenclasse. Diese Spiele waren übrigens frühzeitig in Italien so verbreitet, daß seit alter Zeit bei der Anlage von Märkten in den Italischen Städten besondre Rücksicht darauf genommen wurde, daß hier Gladiatoren kämpfen sollten [9]. Auch die Gladiatorenkämpfe bei Leichenbegängnissen kann man mit Wahrscheinlichkeit auf die Etrusker zurückführen; wenigstens mußte bei einem Volke, welches Menschenopfer so lange beibehielt, eine solche Blutsättigung des Todten (*αἱμαχουρία* nach Griechischem Ausdruck) als ein sehr angemessenes Manenopfer erscheinen [10].

107) Isidor Origg. X. p. 247. (Basil): lanista gladiator i. e. carnifex Tusca lingua appellatus.

8) Liv. IX, 40. Strabon V. p. 250. Silius XI, 51. Athenäos IV, 153 e. Auch Cicero de lege agrar. I, 6. denkt daran.

9) Vitruv V, 1.

10) So meint auch Millin Description des tombeaux de Pompeji p. 46. und Heyne N. Commentr. Gotting. T. VII. p. 38. Nach Herodots Erzählung, I, 167., fand auch in Cäre ein *ἀγὼν γυμνικὸς καὶ ἱππικὸς* zur Sühne grausam erschlagner Gefangnen statt.

Zweites Kapitel.

Von der Architektur der Etrusker.

Ein Volk, welches einen so tiefen Sinn für Regelmäßigkeit hatte, wie in der Lehre vom Templum herrscht, dabei so viel Neigung zur Pracht, wie in den Triumphen, Spielen und Prachtaufzügen der Tusker hervortritt, und überdies durch seine aristokratisch-hierarchische Verfassung zahlreiche Hände zu großartigen Unternehmungen aufzubieten in den Stand gesetzt war, hatte gewiß auch viel Neigung und eine gewisse Anlage zur Architektur. Ein Volk indessen, welches aus seiner zwar tiefsinnigen aber düstern und phantasiearmen Religion, aus seinen alten Landessitten und Gebräuchen die Kunst nicht selbständig hervorschuf, sondern sie nur als ein Gepränge zur Erhöhung des Glanzes eines hoffärtigen Priesteradels aus der Fremde herüberholte, wie seine musischen und orchestischen Spiele zeigen, ein Volk, das für die Beobachtung eines weitläuftigen, abergläubischen Rituals die ängstlichste Aufmerksamkeit, und doch zu aller Wildheit und Ausschweifung eine innerliche, unbezwungne Neigung hatte, wie seine Gladiatorspiele, sein Bacchusdienst, seine spätre Sittenzerrüttung darthun, ermangelte doch wohl desjenigen Geistesschwunges und

des offnen, reinen Sinns für Schönheit und Uebereinstimmung, wie er auch der Architektur allein eine organische Ausbildung und durch diese ihren Erzeugnissen eine ewige Dauer verleihen kann. Mit diesen Schlüssen oder Divinationen stimmen die Nachrichten über Architektur der Etrusker sehr wohl überein. Ihre Civilbaukunst war, wie oben gezeigt, frühzeitig entwickelt. Sie gaben den Wohnhäusern durch das Atrium einen auch für das öffentliche Leben geeigneten Raum, sie bauten regelmäßige Stadtmauern und Gräber von ungemeiner Solidität der Construktion, ja es wurde nicht unwahrscheinlich befunden, daß ihnen das Wölben frühzeitig bekannt war. Aber ihre Prachtbaue, bevor sie Griechischen Mustern huldigten, trugen wohl zum größten Theile den Charakter, in welchem das Grabmal des Porsena, nach der Beschreibung, die uns Plinius aus Varro mittheilt, aufgeführt gewesen sein muß. Nur kann man leider nach Plinius Auszuge, der seinen Gewährsmann fast durchweg in gegenwärtiger Zeit reden läßt, nicht bestimmt unterscheiden, wovon derselbe als Augenzeuge gesprochen; Plinius Ausdrücke sind so seltsam gestellt, daß nach dem Wortverstande derselben auch Das noch zu Varro's Zeit bestanden haben müßte, was dieser gradezu als fabelhaft und unmöglich verwirft. „Porsena liegt begraben, sagt Varro bei ihm [1], unter der Stadt Clusium, an welcher Stelle er ein Monument aus Quadersteinen hinterlassen, jede Seite dreihundert Fuß breit [2], funfzig hoch. In dem rechtwinklichen und gleichseitigen Grundbau (auf dessen Höhe sich die letzte Angabe bezieht) ist ein nicht zu entwirrendes Labyrinth, aus dem Nie-

1) N. H. XXXVI, 19, 4. Isidor Origg. XV, 2. spricht aus Unwissenheit auch vom Italischen Labyrinth als unzerstörbar.

2) Pedum lata trecenum.

mand ohne ein Knäuel den Ausgang finden kann. Ueber diesem Grundbau stehn (wie es hiernach scheint, standen sie zu Varro's Zeit) fünf Pyramiden, vier an den Ecken, in der Mitte eine, jede an der Basis fünf und siebzig Fuß breit, hundert und funfzig hoch, sich so zuspitzend, daß auf ihrem Gipfel ein eherner Kreis und Hut über alle gelegt ist, von dem an Ketten Glocken herabhängen, welche, wie weiland die Dodonäischen Kessel, weithin ertönen. Ueber diesem Kreise stehn vier Pyramiden, jede hundert Fuß hoch. Darüber auf einem Boden fünf Pyramiden, deren Höhe Varro sich hinzuzufügen scheut. Die Sagen der Etrusker geben an, daß sie gleich hoch wie das ganze übrige Werk gewesen; mit so toller Raserei habe der Erbauer einen Ruhm in Aufwand gesucht, der keinem nützen konnte. Dadurch habe er die Kräfte seines Reichs erschöpft, und doch dem Künstler den größern Ruhm davon lassen müssen." Mir scheint, daß Varro wirklich selbst noch einen Theil des Gebäudes sah, er hätte schwerlich so genaue Angaben aus bloßem Hörensagen aufgenommen; die höhern Theile aber des Ganzen, ungewiß von wo an, schilderten ihm bloß die Einwohner der Gegend. Nun kann wohl auch diese Schilderung nicht bloß Phantasiebild gewesen, sondern muß von etwas Vorhandnem ausgegangen sein; dies aber zu errathen ist wohl kaum mehr möglich. Von den fünf untern Pyramiden muß man sich nach der Beschreibung die mittlere größer, die an den Enden kürzer abgeschnitten vorstellen, so daß ihre Gipfel selbst wieder eine Pyramide bildeten [3]; der eherne

3) „So gethürmt, daß von oben ein Kreis von Erz wie ein Hut darüberliegt", übersetzt auch Hirt Gesch. der Baukunst I. S. 249.

Orbis oder Petasus [4] scheint eine Art Kuppel oder Tholus gewesen zu sein, der freilich nicht von Erz gegossen sondern etwa nur aus Holz construirt und mit Kupferplatten bekleidet gewesen sein kann (auch dann bei der Entfernung der Stützen ein wunderbares Werk); die Spitze konnte durch die höhere Pyramide der Mitte gestützt eine andre schlankere tragen, und die vier Pyramiden des zweiten Stockwerks waren vielleicht nur Fortsetzungen der untern Pfeiler, welche dem Gerüst des Daches zur Widerlage dienten. Allein es ist unnütz und vielleicht thörigt, Phantasieen, denen es so sehr an Begründung durch Analogieen fehlt, freien Lauf zu lassen. Doch ist die Hauptform des Gebäudes, sehr schlanke Pyramiden auf einem viereckten Grundbau, um so weniger für Dichtung zu halten, da auch das sogenannte Grabmal der Horatier zu Albano eine ähnliche zeigt [6], auf dem nur statt der Pyramiden Kegel stehn, der mittlere ebenfalls höher als die andern. Auch das Labyrinth halte ich nicht für Erfindung, es war eine Veranstaltung, wie man sie häufig bei Gräbern des Alterthums findet, das Eindringen beschwerlicher, die Ruhestätte des Todten unzugänglicher zu machen. In seiner Größe war das Gebäude nur für Clusium enorm, die größte Mem-

4) In einer Richterschen Inschr. in seiner Reisebeschreibung (N. 10. S. 588.) von Philadelphia in Kleinasien kommt ein πέτασος τοῦ θεάτρου vor, den man für ein Gewölb halten könnte, wenn es ein Odeion wäre. So ist Morgensterns Meinung, daß es ein περιπέτασμα sei, bei weitem wahrscheinlicher. — Orbis und petasus darf man nach Plinius Worten nicht von einander trennen.

5) Bartoli Vet. Sep. im Thes. Antt. Graec. V. XII. p. 2. t. 2. Hirt Gesch. der Bauk. Tf. 11, 24. Inghirami Mon. Etr. Serie VI, t. F. 5. Die Vergleichung ist von Niebuhr R. G. I. S. 87. ä. A.

phitische Pyramide hat über 700 Fuß in der Breite, mehr als das Doppelte des Etruskischen Mausoleums [6].

2. Wir müssen hier, bei den Trümmern fabelhafter Kunst des Etruskischen Volkes, wenigstens fragen, ob nicht jene räthselhaften Gebäude Sardiniens — über die besonders von localen Untersuchungen Licht zu erwarten ist [7] — auch als Werke dieser Nation anzusehen sind [8]. Diodor schreibt dem Dädalos, den Iolaos

6) Eine Italiänische Abhandlung Del Mausoleo di Porsena dissertazione del padre D. Angelo Cortenovis stellt das Ganze als eine große Elektrisir-Maschine dar. Die Abhandlung von Luigi Tramontani mit einem Supplement von Baldassarre Orsini (Dissertazioni di Cortona T. IX. p. 54 sqq), gegen Zweifel an der Existenz des Monuments gerichtet, giebt eine sehr abentheuerliche, wenn auch vielleicht mögliche, Vorstellung davon. Hirt Gesch. I. S. 249. beobachtet über den Bau eine weise Zurückhaltung. Was jetzt bei Chiusi als Labyrinth des Porsena gezeigt wird, geht den alten Bau nichts an. Santi Viaggio II. p. 392.

7) Man erwartet solche, wie ich höre, von einem Italiänischen Gelehrten de la Marmora. [Indessen hat Petit-Radel, nach Mittheilungen de la Marmora's, eine Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne, Paris 1826., herausgegeben; welche besonders schätzbare Ansichten und Aufrisse dieser Gebäude enthält. Daß die sogenannten Nuraghen jene altberühmten Tholi sind, unterliegt hiernach keinen Zweifel mehr. Die konische Form, die horizontalen Steinlagen, die Verbindung derselben ohne Mörtel, die Art der Wölbung durch das allmälige Zusammentreten der Wände: Alles dies entspricht dem Bau der Griechischen Thesauren. Die gewöhnliche Gruppirung eines höhern Bauwerks mit mehrern kleineren regelmäßig umhergestellten aber erinnert lebhaft an das Grab des Porsena uud das Albanische Bauwerk. So spricht, wie mir scheint, für die Etrusker weit mehr als für die angeblichen Pelasger auf Sardinien.]

8) So Niebuhr R. G. I. S. 111. ä. A. [und Letronne Journ. des Savans 1827. Avr. p. 206 sqq].

nach Sardinien geholt habe, viele große Werke zu, die noch zu seiner Zeit auf dem Eilande beständen und Dädaleia genannt würden [9]; er scheint dazu selbst Gymnasien und Gerichte zu rechnen. Nach dem Verfasser der wunderbaren Gerüchte [10] waren diese Wunderwerke alt-Griechischen Gebäuden ähnlich, und es befanden sich darunter auch Tholi oder gewölbte Rundgebäude, nach allen Regeln der Kunst erbaut [11]. Es gehört großer Mythenglaube dazu anzunehmen, daß wirklich uralte Pelasgische oder Hellenische Colonisten diese Gebäude errichtet: unter den Völkern aber, welche Sardinien nach geschichtlicher Nachricht bewohnten, waren die Punier wohl zu jung auf der Insel und ihre Architektur der Griechischen zu fremd, als daß sie für die Erbauer gelten könnten, und für die andern, Libyer, Iberer u. s. w., läßt sich wohl noch weniger anführen. Fällt hiernach die Ehre dieser Gebäude den Etruskern zu [12]: so müßte man zugleich einen sehr frühen Zusammenhang ihrer Kunst mit der Griechischen annehmen, da der genannte Schriftsteller die Gebäude gewiß nicht ohne Grund mit den ältesten Griechischen verglichen hat. Denn grade die Form des Tholos oder eines Kuppelgebäudes kannte, wie man nach den neuern Entdeckungen nicht mehr bezweifeln darf, schon das mythische Zeitalter der

9) IV, 30. Von Dädalos Aufenthalt Paus. X, 17, 4.

10) c. 104. p. 207. Beckmann. Das templum über dem Grabe des Jolaos bei Solin I, 61. gehört auch zu diesen Gebäuden.

11) Vgl. zur Stelle Schneider ad Vitruv. IV, 8, 3. p. 297.

12) Damit stimmt auch, daß die Monumente nach der Sage in den sogenannten Ἰολάεια χωρία (Pausan. X, 17, 4.) waren, und nach Strabon Jolaos mit den Tyrrhenern zusammenwohnte. [Von der Sardinischen Herrschaft der Etrusker Einl. 4, 7.]

Griechenvölker, indem es durch das bloße Zusammentreten der Wände und den eingefügten Schlußstein den Mangel der Kenntniß des eigentlichen Gewölbes zu ersetzen wußte. Die Zahl solcher Gebäude im alten Griechenland muß sehr ansehnlich gewesen sein, eine Menge Sagen sind darauf zu deuten, unter andern auch die minder bekannte, daß Priamos die Kassandra, nach dem Ausdrucke eines Dichters, in „ein steinernes Jungfraungemach, ohne Deckenbalken, eine dachlose Behausung" eingeschlossen habe [13]: wodurch offenbar ein pyramidenartig sich nach oben verengendes Gebäude bezeichnet wird: [ganz von derselben Art, wie, neueren Mittheilungen zufolge, auch jene Sardinischen Gebäude beschaffen sind].

3. Bestimmter jedoch treten die Tusker als Nachahmer der Griechen auf in der Weise des Tempelbaus, die von ihnen die Tuscanische genannt wird [14]. Wir kennen diese Bauart nur durch Vitruv's genaue Angaben über den Grundriß und die Proportionen eines Tuscanischen Tempels, bei denen er aller Wahrscheinlichkeit nach das im Jahre d. St. 258 von Postumius gelobte, 261 von Sp. Cassius geweihte Heiligthum der Gottheiten Ceres, Liber und Libera [15], das bis auf

13) Lykophr. Kass. 350. vgl. Tzetzes. [Vgl. Wiener Jahrbücher 1826. XXXVI. p. 185.].

14) Unter den zahllosen Schriften über die Tuscanische Säulenordnung (die auch Isidor Origg. XV, 8. XIX, 11. als eine besondre angiebt) begnüge ich mich gleich hier auf Marquez Ricerche dell ordino Dorico p. 109 sqq. (dessen Ansichten Inghirami Mon. Etr. S. IV. wiedergiebt), Stieglitz Archäol. der Baukunst II, I. S. 14 ff., Hirt, in der Baukunst der Alten S. 47. 70. 88. und der Gesch. der Baukunst Bd. I. S. 251 ff., und Leo Klenze, Versuch der Wiederherstellung des Toskanischen Tempels, zu verweisen.

15) Dionys. VI, 94. Tacit. A. II, 49. Der Tempel kömmt häufig vor.

seine Zeiten bestand [16], vor Augen hatte [17]. Indessen ist Vitruvs Beschreibung in den meisten Theilen klar und lichtvoll, und — mit manchen Veränderungen in der Form der Darstellung — im wesentlichen Die. Die Grundfläche eines Tuscanischen Tempels kömmt einem Quadrat bei weitem näher als die eines Griechischen (wovon der Grund in der ächt-Tuskischen Lehre vom Templum liegt, wie oben bemerkt wurde). Setzt man nämlich die Breite desselben auf 10, so beträgt die Tiefe oder Länge nicht mehr als 12 (bei Griechischen Tempeln oft beinah doppelt so viel). Von dieser Tiefe wird 6 auf die Cellen, 6 auf die ganz aus Säulen bestehende [18] Vorhalle gerechnet (auf jene das ganze posticum, auf diese das anticum). Hat der Tempel drei Zellen, wie der der Ceres, so nehmen diese die ganze hintere Hälfte ein; ist dies nicht der Fall, so stehn auch in dem hintern Theile, rechts und links von der Cella, Säulen [19]. Nun ist 3 die im Ganzen herrschende Zahl für die Entfernung eines Säulenmittelpunkts von den andern, so wie von der Achse einer Wand [20]; hiernach stehen zwei Säu-

16) III, 3 (2) 5.

17) S. Hirt Gesch. Bd. I. S. 248.

18) quae (pars) erit proxima fronti, columnarum dispositioni relinquatur, IV, 7, 1.

19) So ist Vitruv IV, 7, 2.: ternae partes dextra et sinistra cellis minoribus sive ibi alae (πτερά) futurae sint dentur, sicher zu verstehn; deswegen weil grade ternae partes eine Säulenweite sind, und also der Raum einer cella minor (6 × 3) auch für eine ala von einer Säulenweite in der Breite und zwei in der Länge verwandt werden kann. Daß aber die alae auch hinten herumgehn, ist nach Vitruv's Worten nicht zulässig.

20) Wird dies durchgeführt, so stehn alle Säulen nach außen mit der halben Dicke über den zuerst bezeichneten Raum hinaus

lenreihen vor den Cellen, von denen jede aus vier Säulen besteht, indem vor dem Haupteingang ein größerer Raum von 4 gelassen wird. Die mittlere, oder im andern Fall die einzige Cella hat ebenfalls die Breite von 4, die Seitencellen von 3, so daß die Außen- und Zwischenwände der Cellen genau den davorstehenden Säulen der Vorhalle entsprechen [21]. Nach dieser sehr einfachen und, wenn man den Tempel einer quadratischen Form nähern will, gewiß zweckmäßigen Anlage trifft das Centrum des ganzen Gebäudes grade auf den Punkt, wo die Thürflügel der großen Cella schließen, hier schneiden sich bei der ersten Designation Cardo und Decuma-

— was ich, mit Klenze S. 51., für das richtige halte —; sonst müßte man die Intercolumnien an den Ecken, wie bei Griechischen Tempeln, etwas kleiner machen.

21) Vitruv schreibt: Spatium, quod erit ante cellas in pronao, ita columnis designetur, ut angulares contra antas parietum extremorum e regione collocentur, duae mediae e regione parietum, qui inter antas et mediam aedem fuerint, (ita muß hier wohl gestrichen werden) distribuantur, et (so muß man mit Schneider nach mehrern Handschr. für ut schreiben) inter antas et columnas priores per medium iisdem regionibus alterae disponantur. Ita ut giebt auf keinen Fall einen ordentlichen Sinn, indem das Stellen der mittlern Frontsäulen durch das Stellen der zweiten Säulenreihe gar nicht bedingt wird. Antae scheinen mir blos die Eckpilaster der Cellen; vorspringende Mauern anzunehmen halte ich nicht für nöthig. Ueberdies scheint mir das Gegentheil aus Cap. 8 (6), 5 zu erhellen, welche Stelle ich so verstehe: „Man trug die Tuscanische Disposition auf Tempel, die sonst nach Griechischer Weise gebaut waren, dadurch über, daß an den Punkten, wo die vorlaufenden Anten (παραστάδες) stehn, die bei den Griechen den Pronaos zu bilden pflegten, Säulen gesetzt wurden, die den Wänden der Cella gegenüber standen, so daß dann der Pronaos blos von Säulen eingefaßt war."

nus [22], von denen die letztere Linie den hintern Raum, die postica, die, wie am Himmel nach Tuskischer Lehre, das eigentliche Haus der Götter ist, von dem vordern, freierer Benutzung hingegebnen, der antica, scheidet [23].

4. Mit diesem so dargestellten Grundplan scheint mir auch die Anlage des Capitolinischen Tempels, dessen Platz Auguren und Haruspices geweiht, und dessen Bau Etruskische Künstler ausgeführt hatten [24], aufs genaueste übereinzustimmen. Von diesem wissen wir durch Dionysios bestimmtes Zeugniß [25], daß sein Umkreis 800 Fuß (das heißt vier Vorsus) betrug, und die Tiefe um beinahe 15 Fuß größer war als die Breite, jene also an $207\frac{1}{2}$, diese an $192\frac{1}{2}$ betrug. Ferner wird berichtet, daß er nach vorn drei Säulenreihen und an den Seiten eine hatte [26], und aus einer Münze Vespasians [27] darf, in Verbindung mit dieser Angabe, wohl geschlossen werden, daß die Zahl der Säulen an der Fronte sechs war; woraus folgt, daß er in der Tiefe

22) Oben III, 6, 5. besonders N. 48.

23) Es wird vielleicht nicht unnütz sein, das Grundschema des Tuscanischen Tempels nach Vitruv durch einige Linien zu versinnlichen, obgleich die Abweichung von Klenze Tf. 1. nicht sehr bedeutend ist. [Ich verweise deswegen auf die beigelegte Tafel Nro. 1.]

24) Liv. I, 56.

25) IV, 61.

26) ἁπλῷ hat nämlich der treffliche Cod. Vatic., und ich darf dies dem διπλῷ schon deswegen vorziehn, weil auch der Tuscanische Tempel des Vitruv mit drei Zellen vorn zwei Säulenreihen mehr hat als an der Seite, wo er nämlich gar keine hat.

27) Bei Stieglitz I. S. 258. [Freilich zeigt eine andre Münze des Domitian, Pellerin Melanges T. I. pl. 7. n. 12., gar nur vier Säulen in der Fronte.].

sieben gehabt hat. Nun sind wir freilich genöthigt anzunehmen, daß nicht blos die Säulenweite vor dem Haupteingange mit den andern verglichen (wie bei Vitruvs Tuscanischem Tempel) $1\frac{1}{5}$ betragen habe, sondern auch die Intercolumnien vor den beiden Nebencellen etwa um $\frac{1}{9}$ vergrößert worden seien [28], weil nur unter solcher Voraussetzung der Unterschied der Tiefe und Breite gegen 15 Fuß betragen haben kann. Das aber sieht man aus der Angabe von den drei Säulenreihen vor den Cellen deutlich, daß die letztern erst mit der vierten Säule, also grade wieder in der Hälfte des Ganzen, begannen; sie scheinen aber auch drei Säulenweiten in der Tiefe gehabt zu haben [29], indem ich mir nicht wohl denken kann, daß der Säulengang auch hinten herumgegangen sei, erstens weil das Götterbild nach den Begriffen der Etrusker vom Templum in das posticum desselben, den hintersten und nördlichsten Theil des Gebäudes, gehört, und zweitens, weil die ungleiche Entfernung der Mittelsäulen an der Rückseite, wo keine Thüren den Hintergrund ausfüllen, einen sehr unangenehmen Anblick gegeben, alle Säulen aber an dieser Seite gleichmäßig weit auseinanderzustellen, das symmetrische

28) So daß das Verhältniß der Intercolumnien der Vorderseite von den Säulenmitteln gerechnet wäre: 3. $3\frac{1}{3}$. 4. $3\frac{1}{3}$. 3., in Fußen mit Weglassung einiger kleinen Brüche $34\frac{1}{2}$. $38\frac{1}{3}$. 46. $38\frac{1}{3}$. $34\frac{1}{2}$. Summe $191\frac{2}{3}$.

29) Daß diese Cellen noch besondre Vorcellen hatten, bezweifle ich; diese vertraten in Italien die spatia zwischen den Säulen vor den Cellen. Denn der Altar des Terminus, den Dionys. III, 69. in den Pronaos der Athena setzt, war nach Servius zur Aen. IX, 448. unter der prona pars tecti, also im anticum, welches blos mit einem von Griechischer Architektur geborgten Ausdruck Pronaos heißt. Die Lateiner sagten dafür: ante cellam, Festus s. v. Nixii.

Verhältniß zur Vorderseite gestört hätte. Aus allem diesen erhellt, daß der Capitolinische Tempel in Rom gar nichts anders war als jener Tuscanische des Vitruv, dem nur noch eine Säulenreihe vorn und an den Seiten zugefügt und dessen Cellen nach hinten um eine Säulenweite verlängert sind, ohne daß diese Hinzufügung und Verlängerung den mittlern Theil des Gebäudes wesentlich verändert hätte [30]. Der Haupteingang mußte auch schon deswegen im Centrum des Ganzen bleiben, damit der Dedicirende (ein Consul oder Imperator), welcher nach herkömmlicher Weise bei der Dedication die Pfosten der Thüre anfaßte [31], dabei auf eben dem Platze stehen konnte wie der das Templum designirende Augur, das heißt grade in der Mitte des geheiligten Vierecks [31].

5. Was nun den weitern Aufbau eines Tuscanischen Tempels betrifft, so hatten an dem, von welchem Vitruv seine Vorschriften entlehnt [31*], die Säulen ein Drittel der Tempelbreite, also $3\frac{1}{2}$ [32], in der Höhe,

30) Es weicht diese Ansicht, welche der kleine Grundriß auf Tf. I. Nro. 2. deutlicher macht, in einigen Punkten von den Untersuchungen Hirt's (Abh. der Berl. Akad. 1813. Gesch. der Baukunst Bd. I. S. 245.) ab, obgleich sie von diesen mehrere Hauptideen entlehnt. Dabei erkennt der Verf. recht wohl die Gründe, welche die letztre Darstellung bestimmten, und schiene ihm ἁπλῶ bei Dionys. nicht stärker begründet als διπλῶ, würde er kaum von ihr abgewichen sein, da sie überdies für die Lehre vom templum zu gleichem Resultat benutzt werden kann.

31) Plutarch Public. 14. Liv. II, 8.

31*) Plinius XXXVI, 56. schöpft, was er sagt, aus Vitruv, s. den Elenchos.

32) Ich rechne hier, wie oben §. 3., nach dem Grundschema des Gebäudes, in Uebereinstimmung mit Klenze S. 54. Dann erhält man sehr einfache Proportionen, indem die Verhältnisse der Säulen und Intercolumnien an der Vorderseite darnach sind

ein Siebentel davon, also grade ½, in der untern Dikke, die Verjüngung aber betrug ¼ des untern Durchmessers, also ⅛. Es ist indeß möglich und wahrscheinlich, daß in frühern Zeiten die Säulen kürzer gewesen, da man auch in Griechenland beständig vom Stämmigern zum Schlankern fortschritt; ich denke mir, daß die untere Dicke, ½, seit alten Zeiten feststand, aber die Höhe früher weniger als 3½ betrug. Doch wandte man in Italien, als Sp. Cassius den Tempel weihte, den Vitruvius darstellt, auf jeden Fall schon schlankere Proportionen an, als zur selben Zeit in Griechenland; das jüngere Hekatompedon hat noch bei weitem stärkere Säulen, geschweige die Heiligthümer Dorischer Staaten, wie sie sich in Unteritalien und Sicilien aus dieser Zeit erhalten haben. Jede Säule hatte eine Basis von der Höhe des halben Durchmessers, die aus einer runden Plinthe und einem Pfühl bestand, und ein eben so hohes Capitäl aus Hals, Wulst und Abacus — dies alles nach dem Muster der Dorischen Baukunst, nur daß in dieser die Basis blos ausnahmsweise und selten gebraucht wird. Daß überhaupt die Dorische Architektur dem Tuskischen Säulenbau zum Grunde liegt [32]*, daß sie zum Theil von den Tusken angenommen und nationalisirt worden ist [33], ist schwerlich zu verkennen;

½ · 2½ · ½ · 3½ · ½ · 2½ · ½ = 10½, während dagegen das Mitrechnen der über das Grundschema hinausstehenden Säulenhälften in verwickeltere Rechnungen hineinführt (die Verhältnisse sind dann: 10/21 · 2 8/21 u. s. w.), welche die Alten sehr scheuten.

32 *) Vitruv erkennt daher mit Recht auch nur drei eigentliche genera columnarum an.

33) Hirt Geschichte Bd. I. S. 252. setzt die Tuscanische Bauart als die ältre Form der Dorischen auch in Griechenland; hier wird sie mehr als eine Nebenform derselben gefaßt.

bloße alte Stammverwandtschaft, gesetzt sie hätte so stattgefunden wie man will [34], konnte sicher nicht eine solche Uebereinstimmung in den einzelnen Formen (wie Echinus, Abacus u. s. w.) ergeben. Dagegen unterschied sich von dieser, wie sie sich wenigstens sehr zeitig entwickelt hatte, die Tuscanische Bauart bedeutend im Gebälk, welches regelmäßig aus Holz war. Daß dies mit der in Griechenland unerhörten Größe der Intercolumnien zusammenhängt, ist leicht einzusehn; nur das ist nicht klar, welches von beiden als Grund und Veranlassung des andern gelten solle, die großen Zwischenweiten der Säulen oder das hölzerne Gebälk. Die Construktion des Gebälks dürfen wir uns überlegt und kunstreich vorstellen; im Zimmerhandwerk hatten die Tusker wahrscheinlich eine gewisse Meisterschaft erreicht, wofür auch der altrömische pons sublicius, die nach priesterlicher Vorschrift (religiosum erat) ganz ohne Eisen gebaute Tiberbrücke [35], Etwas zu beweisen scheint. Wie nun erstens der Architrav aus verschiednen Balken zum Vortheil der Dauerhaftigkeit zusammengesetzt werden solle, beschreibt Vitruvius mit Genauigkeit; ich übergehe es als für den Begriff des Ganzen minder wesentlich. Auch über die Construktion der Decke und des Dachstuhls glaube ich, mit Beseitigung mancher abweichenden Vorstellungen [36], nur einige Bemerkungen hin-

34) Etwa der Thraker und Tyrrhener, wie Klenze will. Die Vergleichung der Rhätischen Gebäude mit der Tuscanischen Bauweise, die dieser Architekt anstellt, führt wohl nur zu dem Resultat, daß sich manches Eigenthümliche Römischer Landbauten grade in diesen Gegenden erhalten hat.

35) Plin. XXXVI, 23. Dionys. V, 24.

36) Klenze's Ansicht billigt im Allgemeinen Hirt gegen H. Hübsch S. 39.

zufügen zu dürfen. Vitruv scheint mir deutlich zu sagen, daß die über dem Architrav und den Cellenmauern liegenden, sich kreuzenden, Deckenbalken mit ihren Köpfen um den vierten Theil der Säulenhöhe vortraten; und es däucht mir eine zu große Kühnheit, weil die Griechische Baukunst kaum etwas Analoges darbietet, den Text zu ändern oder den Vitruv einer Auslassung zu beschuldigen und seinen Ausdruck von der starken Ausladung der zum Dache gehörigen Sparrenköpfe zu verstehn [37]. Es geht überdies auch aus andern Umständen hervor, daß die einheimische Bauart Italiens eine starke grunda (der Lateinische Ausdruck für γεῖσον [38]) forderte, groß genug um die Gräber der kleineren Kinder darunter anzubringen, die man auch dann noch beim Hause begraben durfte als alle anderen Leichname aus der Stadt entfernt waren [39]. Die Träger dieses stark vorspringenden Kran-

37) Wie Klenze thut S. 70., der aber auch S. 68. bemerkt, daß mutuli auch horizontale Kragsteine oder Consolen bedeute. Daß nur solche hier gemeint sein können, scheint schon der Ausdruck trajecturae mutulorum projiciantur zu beweisen, da die Sparren nicht über das ganze Gebäude trajiciuntur.

38) Daher Plin. XXV, 102, 11. hypogeson, quoniam in subgrundiis fere nascitur. Ein Vordach, wie grunda öfter übersetzt wird, ist es eigentlich nicht.

39) Fulgentius s. v. suggrundarium p. 171. Muncker. Bei Varro R. R. III, 3. werden Bienenstöcke subter subgrundas erwähnt. Aber hauptsächlich lehrreich ist hier die berühmte lex locationis der Puteolaner vom J. d. St. 647. (bei Gruter Inscr. p. 207., genauer bei Piranesi Magnific. tb 37.). Diese befiehlt in einer Wand eine Thüröffnung zu machen, dann aus derselben zwei Anten, 2 Fuß stark, 1 Fuß 3 Zoll breit, vorzubaun, und über jene Oeffnung eine Oberschwelle, limen, zu legen: dann heißt es: insuper id limen et antas mutulos robustos II, crassos S = (i. e. semissem cum sextante), altos P. I., projicito extra parietem in utramque partem p. IV, insu-

zes oder Simses aber waren nun wohl die Vorsprünge der Deckenbalken, welche Vitruv mutulos nennt. Nach innen bildeten dieselben Balken, wenn sie als Rost gelegt waren, von selbst vertiefte Felder (lacunaria, φατνώματα); daß solche die Etrusker sehr liebten, beweisen die Nachahmungen derselben aus Stein in den Hypogeen [40]. Die Zwischenräume der Balkenköpfe scheinen nach vorn und unten verschlagen worden zu sein, dies sind wohl die antepagmenta Vitruvs. Ueber diesem Gebälk wird hernach an der vordern und hintern Seite aus Holz oder leichtem Mauerwerk der Giebel gebaut, natürlich genau über der Achse der Säulenreihe vorn und der Cellenmauer hinten, und alsdann der Firstbalken nebst dem übrigen Dachstuhl darüber gelegt, dessen verticale Höhe ein Drittel der Gesammthöhe des Tempels beträgt [41]. [Der Tempel erhielt dadurch einen

per simas pictas ferro offigito etc. Auch hier sind die mutuli die Balken, die queer über dem Architrave liegen, sie treten ebenfalls sehr stark über der tragenden Wand hervor, indem sie nach beiden Seiten ein vorhängendes Dach tragen; eben so, meine ich, ist Vitruvius zu verstehn. [Ich halte die von Piranesi gegebne Zeichnung dieses Gebäudes im Ganzen für richtiger als die sehr willkührliche von Marquez Ricerche dell' ordine Dorico t. 10., welche Inghirami M. E. S. IV. t. 9. wiederholt, so wie auch der hier gegebne Plan und Aufriß eines Tuscan. Tempels, t. 5 und 6., mir mehrfach unrichtig scheint. Die neue Schrift von Giov. Batt. Zannoni über die Puteolanische Tafel kenne ich blos durch Amati im Giorn. Arcad. T. XXXIII. p. 323.].

40) S. die lacunaria eines Grabes von Clusium Gori M. E. III. cl. 2. t. 6., von Tarquinii cl. 2. t. 7., besonders Micali t. 51. n. 1. (Inghir. S. IV. t. 18.), wo sie offenbar einen Balkenrost darstellen, und n. 3., auch Winckelmanns Werke Th. III. S. 206.

41) Die letzte Uebersetzung ist ganz conjectural, da Vitruvs Ausdruck höchst dunkel ist.

verhältnißmäßig sehr hohen Giebelz Quintus Catulus wollte daher gern, bei der Wiederherstellung des Capitols nach dem Brande von 669, die Grundfläche des ganzen Gebäudes niedriger machen, um die Stufenreihe vor dem Tempel und den ganzen Suggestus in Verhältniß zur Giebelhöhe zu bringen; doch hinderten ihn die in der Grundfläche angebrachten Behälter alter Tempelgeräthe (favissae) — wahrscheinlich auch eine Tuskische Einrichtung [41]* — an der Ausführung dieses in der Zeit, da Griechischer Geschmack in Rom zu herrschen begann, sehr natürlichen Gedankens.]

6. Wenn auch das Aussehn eines solchen Gebäudes immer wegen der sehr weiten Säulenstellung gespreizt, wegen des starken Vorsprungs des Daches schwerköpfig, überhaupt niedrig und breit [42], und an Großartigkeit und Majestät auch einem altdorischen Tempel kaum zu vergleichen war: so ist doch wohl ein gewisser Reiz damit vereinbar, besonders da die Tusker, bei ihrer vorherrschenden Richtung auf Pracht und Glanz, gewiß weder plastische Zierrath noch Mahlerei daran sparten, vielleicht auch selbst Vergoldung anbrachten. Um so mehr fällt es auf, daß man nicht blos keine Trümmer dieser Gattung [42]*, sondern auch fast keine Spur davon in

41 *) [Man hat solche runde, sich nach oben verengende ausgemauerte Behälter auf der Burg von Fiesole gefunden (Giuf. del Roſſo im Giorn. Arcad. T. III. p. 113.). Von den Capitolinischen Gellius II, 10. Festus.]

42) Vitruv III, 3 (3) 5. von den templis araeostylis — aedium species varicae (nach Turneb), barycephalae, humiles, latae. Varicae scheint mir ein trefflicher Ausdruck für die Sache.

42 *) [Die bei Alba Fucentis gefundne Säule, die Piraneſi für Tuscanisch hält (Magnificenza de' Rom. Tb. 29. 31.),

den noch vorhandnen zahlreichen Kunstwerken der Etrusker [43] gefunden hat, die dagegen mit den verschiedenartigsten Zierrathen Griechischer Architektur, Triglyphen [44], Zahnschnitten, Ovali's, Perlenstäben u. dgl. prangen [45]. Diese sind mitunter höchst willkührlich zusammengestellt, oft auch fremdartig umgebildet, und ohne Rücksicht auf ihre ursprüngliche Bedeutung blos als Verzierung gebraucht; indeß verrathen sie doch Bekanntschaft mit Dorischen und Jonischen Bauwerken; auch Säulen mit Capitälen den Jonischen und Korinthischen nicht unähnlich kommen vor [46]. Wir dürfen dies als Beweis betrach-

hat eine ganz seltsame Form, indem z. B. der torus der Basis ein umgedrehter echinus ist.].

43) Von den Todtenkisten gilt dies wohl ohne Einschränkung. S. Passeri Paralip. p. 3. vgl. dens. M. E. T. III. p. 111 sq. Eine Ausnahme macht die Patere mit den Namen Pultuke, Melacre u. s. w. (Inghirami S. II. t. 48. S. IV. t. 3.), welche ganz Tuscanische Säulen und am Gebälk auch mutulos zeigt.

44) Auch findet sich öfter eine Art von Triglyphen, Tetraglyphen, auch Pentaglyphen (Inghirami S. I. t. 3. 6. 7.), rechts und links vom Relief über den Füßen der Todtenkiste. An den Gräberfrontons von Orchia (Orioli und del Rosso in den Opuscoli lett. von Bologna V. I. p. 36. II. p. 261. 309. Inghirami S. IV. t. 41.), welche eine phantastisch verbildete Dorische Architektur zeigen, sind statt der Triglyphen Diglyphen angebracht, indem die halben Einschnitte weggelassen sind].

45) Viele dgl. bei Gori, Micali, Inghirami u. s. w.

46) Micali t. 43. Inghirami S. I. t. 16. 43. Der Fries der Urne bei Micali hat große Aehnlichkeit mit dem am sogenannten Marstempel zu Todi, und besonders mit der sehr bekannten Urne des Cornelius Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre prognatus. Ich glaube, daß der Larth Ceicnei jener Todtenkiste ungefähr derselben Zeit angehört. Eine Urne bei Gori M. E. T. III. cl. 3. t. 6. (mit der Inschr. Lufisu) hat sogar einen Bogen

ten, daß Etrurien in der letzten Zeit seiner Kunst und Litteratur in Betreff der schönen Baukunst allem Fremden freien Eingang gestattete, ohne doch Sinn und Geschmack genug zu besitzen um es richtig aufzufassen, geschweige etwas Neues und Schönes daraus hervorzubilden.

Daß Etrurien außer den Häusern der Götter auch andre Prachtgebäude hatte, Curien, Rennbahnen, Bühnen für die Tänzer nebst Schauplätzen, ist als sicher anzunehmen [47]; die Einrichtung der letztern war wahrscheinlich der Griechischen nachgebildet. In Rom sorgte zuerst der Staat nur für die Rennbahn selbst, indem er den Boden ebnete, eine Meta setzte und dergleichen; die Schauplätze mußten sich die Zuschauer selbst einrichten [48]: über die Tuskischen Gebäude der Art fehlt es ganz an schriftlichen Nachrichten; den noch erhaltnen Monumenten zufolge scheint indeß Etrurien im Theaterbau den Griechen mit Geschick und Kraft nachgeeifert zu haben [49].

auf zwei verschnörkelten Säulencapitälen; wornach man sie für sehr spät halten sollte.

47) Vgl. Gori M. E. T. III. p. 53.

48) Liv. I, 35.

49) Die Reste von Theatern und Amphitheatern (municipalis arena) in Etrurien können hier nicht behandelt werden, obgleich das mächtige Theater von Fiesole, so wie das von Adria (Bocchi Dissert. Corton. T. III, 2.) wahrscheinlich alttuskisch ist. Auch Arretium hat Trümmer eines Theaters, Lett. Gualfond. p. 328. Gregorio Redi Brief an Gori Inscr. Etrur. T. II. Amphitheater finden sich in Luna, Lucca, Florenz, Arezzo, Sutri (Ruga im Giorn. Arc. XI. p. 311.). Darüber s. unter Andern Cyriacus Nova Fragm. p. 16. Gori M. E. T. III. Targ. Tozzetti an mehrern Stellen seines Werks, Lor. Guazzesi in den Dissert. Corton. T. II. p. 79. (dagegen Sc. Maffei Osservazioni letterarie T. IV. p. 212.), ferner in der Raccolta d'Opuscoli scient. e filolog. T. XX. p. 1. Supplem. (aber auch dieser Aufsatz ist voll Fehler) Tutte le Opere T. I. diss. 1.

Drittes Kapitel.

Von den bildenden und zeichnenden Künsten der Etrusker.

In diesem Kapitel will ich die Nachrichten der alten Schriftsteller — auf die vorhandnen Reste nur hie und da einen Blick werfend — über den Betrieb der bildenden und zeichnenden Künste bei den Etruskern zusammenstellen, doch ohne mir dabei eine genaue Scheidung der Kunst vom Handwerk zur Pflicht zu machen; im Gegentheil wird hier am besten seinen Platz finden, was überhaupt von Arbeiten der Tusker in Thon, Metall und Stein bei den Alten angegeben wird [1].

Die Tusker waren ausgezeichnete Töpfer und Thonarbeiter oder Plastiker im eigentlichsten Sinn des Worts [2]. Daß unter den Zünften des Numa die Töpfer als eine besondre genannt werden, beweist, wie schon Plinius [3] bemerkt, daß das Handwerk zeitig —

1) Im Allgemeinen nennt Athenäos XV. p. 700 c. die Tusker *φιλοτέχνους*, und Heraklid. Pont. 16. sagt von ihnen: *οὗτοι δὲ τέχνας ἔχουσι πλείστας.*

2) Plin. N. H. XXXX, 45. elaborata haec ars Italiae et maxime Etruriae. Nach Klemens Al. Strom. I. S. 307 b.

vielleicht nur durch Inquilinen — auf Rom überging. Dessenungeachtet waren in früherer Zeit, bei gottesdienstlichem und häuslichem Gebrauch, die aus Etrurien kommenden Tiegel und andern Geschirre immer in Rom besonders beliebt [4]. Die Gefäße von Arretium — welche Stadt Lanzi [5] mit Recht das Samos Italiens nennt — wo auch alte Ziegelbrennereien waren [6], wurden noch in der Kaiserzeit nicht ganz verachtet, und bei gemeinem Volke für gewöhnlichen Gebrauch gesucht [7].

Sylb. erfinden die Tuscaner die Plastik; er copirt auch hier Tatian ad Gr. I. p. 4. Oxon.

3) XXXV, 46.

4) Aurum vasa Numae Saturniaque impulit aera,
Vestalesque urnas et Tuscum fictile mutat, Pers. II, 60.
Ponebant igitur Tusco farrata catino, Juvenal XI, 109. (besser 108.)

Auch Juvenal VI, 343. hat ein Manuscr. bei Dempster E. R. T. I. p. 427., Tuscumque catinum, alle andern indeß, so viel man weiß, nigrumque oder nigrumve. Daß man aber in Rom beim Cultus schwarze Gefäße brauchte, ist mit der häufigen Auffindung von Vasen derselben Farbe in Etrurien zusammenzuhalten. Besonders über diese schwarzen Gefäße vgl. Hausmann de confect. vasorum ant. fict. Commentat. Gotting. rec. Vol. V. p. 123. 131.

5) Saggio II. p. 123.

6) 1, 2, 4.

7) Plin. XXXV, 46.: retinet hanc nobilitatem et Arretium in Italia. Martial XIV, 98. Aretina nimis ne spernas vasa monemus, Lautus erat Tuscis Porsena fictilibus. I, 54. sic Aretinae violant crystallina testae, welche Stelle Gori Inscr. II. p. 327. und Inghirami M. E. S. V. p. 2. auf eine lächerliche Weise verkehrt, nämlich so deuten, daß die Arretinischen Gefäße den Krystall verdunkelt hätten. Auch Persius Stelle, I, 130., von dem Arretinischen Aedilen, der die zu kleinen heminas

Diese Arretinischen Gefäße waren roth [8], ziemlich von der Farbe, die das Römische Töpfergeschirr überhaupt zu haben pflegt; Mahlereien sind dabei nicht wohl denkbar. Auch ist im Alterthum nie von Etruskischen Topfmahlereien die Rede, welches Schweigen freilich sehr wenig beweisen würde, wenn aus andern Gründen entschieden werden kann [9], daß die in der Gegend von Tarquinii gefundnen Vasen mit schwarzen Figuren des altgriechischen Styls, oder die sonst in Etrurien zerstreuten Gefäße mit den helleren Figuren der spätern Technik, für einheimisches Fabricat und nicht für eingeführt gelten

zerbricht, möchte ich auf die Aufsicht des Topfmarkts beziehn, obgleich es nicht nöthig ist. Vgl. Passow A. Pers. Flaccus S. 362 f. S. auch die von Fulgentius s. v. fabre angeführte Stelle, wo Aretinas für testeas oder argillaceas steht.

8) Sunt enim rubra, Isidor Origg. XX, 4., der aus Sedulius: rubra quod oppositum testa ministrat olus dabei anführt. Dergleichen corallenrothe glasirte Gefäße sind häufig grade um Arretium gefunden worden, s. unter andern die Nachrichten von der Nachgrabung, bei der der nachmalige Pabst Leo X. zugegen war, aus Attilio Alessi bei Lami Lettere Gualfond. p. CCCXXVIII. Die zum Theil Griechischen Namen in Lat. Schrift, die man am Boden dieser Gefäße las, s. bei Gori Inscr. II. p. 320. Daß die rothe Erde dort noch gegraben werde, berichtet Tozzetti Th. II. S. 340. Vgl. Inghir. S. V. p. XXXI.

9) Ein wichtiges Stück ist das in Etrurien gefundne Fragment eines Gefäßes mit Figuren in schönem Griechischen Styl und den Namen Tritun und Alacra (Salacia nach Schiassi's Meinung) in Tuskischer Schrift bei Inghirami S. V. t. 55. n. 8. Dies deutet allerdings, wenn die Schrift nicht später eingekratzt ist, auf einheimische Fabrication; daß man ein Gefäß mit Griechischer Schrift in Etrurien gefunden habe, ist wenigstens noch in keinem Fall sicher gestellt. [Daß die zahlreichen Vasen mit schwarzen Figuren in altgriechischem Styl, die man bei Tarquinii findet, hier verfertigt sind, wird immer wahrscheinlicher. S. Ed. Gerhard im Kunstblatt 1825. S. 199. 1826. S. 386.].

müssen. Abgesehn aber von den Resultaten lokaler Nachforschung ist es gewiß im Ganzen wahrscheinlich, daß die Etrusker ihre Gefäße mehr auf plastische Weise als durch Mahlerei verzierten, da sie in dem erstern Kunstzweige weit berühmter sind als in dem andern; auch gedenkt Plinius dieser Gefäße blos unter den Werken der Thonbildnerei. Der Ruhm des Geschirrs von Mutina und der Adrianischen, besonders durch Festigkeit ausgezeichneten, Waare [10], selbst der Surrentinischen, häufig erwähnten, Trinkgeschirre, wurde wohl ebenfalls schon in der Zeit begründet, da alle diese Gegenden Tuskisch waren. Die Gefäße von Campanien standen in der Zeit des August ungefähr in demselben Ansehn wie die Arretinischen [11], es war gewöhnliche aber doch weit und breit verschickte Töpferwaare; an Vasenmahlereien in dieser Zeit darf man nicht mehr denken. Was aber früher zu Capua und Nola in diesem untergeordneten Kunstzweige mit dem Bestreben, Griechischen Vorbildern nachzukommen, gearbeitet wurde, darf immer auch noch einigermaßen den Tuskern angerechnet werden. Denn, wenn es auch meist in die vom J. d. St. 332 beginnende Zeit der Samnitisch-Campanischen Herrschaft fällt, so war doch gewiß auch noch in dieser ein großer Theil der sehr ansehnlichen Bevölkerung Capua's Tuskisch, und namentlich ist dies von den Handwerkerzünften vorauszu-

10) Plin. XXXV, 46.

11) Vilis cum patera guttus, Campana suppellex, Horaz Serm. I, 6, 118. Akro und Porphyrio denken an bronzne Gefäße, unpassend, wie mir scheint. Auch Cumanische Gefäße wurden in der Kaiserzeit viel gebraucht, Tibull II, 3, 70. Statius Sylv. IV, 9, 43. Martial Epigr. XIV, 114., woraus man sieht, daß sie röthlich waren.

setzen [11]*. Noch mehr als Capua, pflegte das Tuskische Nola noch in der Samnitischen Zeit, bei enger Freundschaft und häufigem Verkehr mit den Hellenen der Küste [12], auch der Kunst nach Hellenischer Weise; und wenn bei den Poseidoniaten das alte Griechenthum in Etruskisch-Oskischem Wesen allmälig so unterging, daß sie selbst in rührenden Klagen den Verlust der vaterländischen Sprache und Sitte bejammerten [13]: so bestand hier in Nola wenigstens eine Zeitlang eine regsame und fleißige Bevölkerung, die zwar nicht durch Sprache und Nationalität, aber doch durch Verkehr und Kunstsinn mit den Hellenen der Küste eng verbunden war, und gewiß ein wichtiges Mittelglied in der Culturgeschichte beider Nationen bildete.

2. Was nun die Tuskischen Thonarbeiten weiter anlangt, so bestanden diese nach den Nachrichten der Alten nicht blos in Gefäßen, sondern auch in erhobnen Arbeiten und Statuen. Die Giebelzierden in Rom und den Municipien von ausnehmend zierlicher Arbeit, die aus jener frühern Zeit herstammten, in der fast alle Kunstwerke der Stadt Tuskisch waren, müssen nach Plinius Ausdrucke [14] als Reliefs gedacht werden; wie überhaupt gesetzt werden, grade so wie τορεύματα bei Strabon VIII. p. 381. (vgl. Böttiger Vasengemälde I. S. 37.) und τορεύειν auch sonst steht (Schneider im Lexikon).

11 *) Vgl. Einl. 4, 5.

12) *Νωλᾶνοι σφόδρα τοὺς Ἕλληνας ἀσπαζόμενοι*, sagt Dionys. bei der Geschichte des J. 427., p. 2315. R.

13) Athenäos XIV, p. 632.

14) XXXV, 46. fastigia templorum . . . mira caelatura. Caelatura ist, wie jetzt bekannt, die Kunst des ciseleur (τορευτικὴ), und paßt eigentlich nicht auf Arbeit in Thon, wovon Plinius spricht, aber es kann doch auch für Arbeit in Relief überhaupt gesetzt werden, grade so wie τορεύματα bei Strabon VIII. p. 381. (vgl. Böttiger Vasengemälde I. S. 37.) und τορεύειν auch sonst steht (Schneider im Lexikon).

haupt aus manchen Gründen nicht zu zweifeln ist, daß die Sitte, die Giebelfelder mit Statuen zu schmücken, wenn auch hernach die herrschende, doch nicht die erste und älteste war. Auch die thönernen Antefixa, worunter wahrscheinlich die Zierden des Giebels an den Ecken zu verstehen sind, die über der Rinnleiste nach beiden Seiten emporstehn [15], mochten mit manchem zierlichen Ornament geschmückt sein; Cato warf einem spätern Zeitalter die Verachtung dieses altväterischen Tempelputzes aus gebrannter Erde vor [16]. Ohne Zweifel füllten auch Statuen aus Thon von Tuskischen Meistern die Tempel des alten Rom; daß wenig davon die Rede, darf nicht verwundern, da die frühern Römer sich überhaupt um Kunst eben nicht kümmerten, die spätern, von Werken der ersten griechischen Künstler umgeben, die ältern einheimischen Versuche für gering achteten. Das Capitol hatten Tusker auch mit Werken der Plastik geschmückt. Die thönerne Statue des Jupiter in der Mittelcelle freilich arbeitete ein Volsker, Turrianus von Fregellä [17], wahrscheinlich indeß ein Schüler der Tus-

15) Bei Liv. XXVI, 23. stürzt eine Victoria von der Giebelspitze eines Tempels auf die Victorien in antefixis herab, d. h. auf Statuen, die in den Ecken des Giebels außerhalb auf besondern Postamenten bei den eigentlichen antefixis standen. Festus s. v. antefixa sagt, es seien Thonarbeiten am Dache sub stillicidio, ich glaube, man muß super stillic. schreiben. An den Figuren innerhalb des Giebelfeldes (wie Scaliger zum Festus will) konnte jene Victoria nicht hängen bleiben. Die Frontziegel sind davon zu unterscheiden, diese heißen frontati, Plinius XXXV, 46.

16) Liv. XXXIV, 4.

17) Wenn man nicht Fregenä ändern will. Daß indessen die Kunst im Volskerlande zeitig bekannt war, bezeugen die sehr alterthümlichen gemahlten Reliefs aus gebrannter Erde von Veliträ,

ker, dem sie Tarquinius Priscus [18], oder wahrscheinlicher Superbus, aufgetragen; für hohe Festtage wurde ihr Gesicht mit Mennig bestrichen [19], in der Rechten trug sie einen ebenfalls thönernen Blitz [20]. Es wäre wichtig, eine bestimmtere Vorstellung von dem Charakter, der Bekleidung und Stellung dieses Jupiterbildes zu haben; Griechische Muster hatten gewiß schon großen Einfluß darauf. Aber oben auf der Spitze des vordern Giebels [21] stand ein thönernes Viergespann, welches der Tradition zufolge unmittelbar nach der Vertreibung der Könige in Veji gebildet worden war; es war im Ofen, statt zu schwinden, aufgegangen, ein Wunder, aus dem die Haruspices ewige Größe für die Stadt prophezeiten, der die Quadriga gehören würde; die Vejenter wollten sie deswegen den Römern nicht überliefern, aber wurden durch deutliche Zeichen des Götterwillens dazu genöthigt [22]. Das Viergespann können wir uns nach Werken altgriechischer Kunst, auf Münzen

die auf einen Volskischen Nebenzweig der Tuskischen Kunst hindeuten.

18) Plin. XXXV, 45.

19) II, 2, 8.

20) Ovid F. I, 202.

21) Daran läßt der Ausdruck: *κατὰ κορυφὴν ἐπιςῆσαι*, Plutarch Publik. 13, nicht zweifeln, obgleich Plinius XXVIII, 4. XXXV, 45. sich unbestimmt ausdrückt.

22) So erzählt Plutarch. Nach Festus s. v. Ratumena erobern die Römer das Viergespann, und das oben (K. 1, 9.) erzählte Wunderzeichen begiebt sich nachher. Solin 45, 15. scheint eine ganz andre Sage zu haben, nach der die Spiele in Rom waren; aber er verwechselt blos zwei bei Plin. VIII, 65. zusammenstehende Erzählungen. Unter die septem pignora imperii wird die quadriga fictilis bei Serv. zur Aen. VII, 188. gezählt. Franc. Cancellieri Le sette cose fatali p. 30.

und Vasengemälden, recht gut vorstellen; nur befremdet, daß es für sich allein als Schmuck des Akroteriums dienen konnte; und doch würde, wenn ein Gott darauf gestanden hätte, derselbe wohl auch dabei genannt worden seien. Indessen ist es wahrscheinlich, daß es den Jupiter als den ersten und ursprünglichsten Triumphator andeutete, besonders wenn es wahr ist, daß man ein Gespann von vier weißen Rossen dem Jupiter zukommend glaubte [23]; dann kann man es grade schön finden, daß der Wagen leer war, wie bei den Persern der des Ormuzd (ἅρμα Διὸς), neben dem auch sein Lenker zu Fuß einherging. Nun müssen aber auch im Giebelfelde des Tempels Statuen gestanden haben, da dies grade bei Tuscanischen Heiligthümern sehr gewöhnlich war [24], und der überaus geräumige Fronton mit dem stark vortretenden Kranzgesims Platz für einen ganzen Etruskischen Olymp darbot; wahrscheinlich befand sich auch eine große Götterversammlung hier, und die Statue des Summanus, die zufälligerweise allein erwähnt wird [25], war nur eine von vielen hier aufgestellten. Eine spätre Zeit ersetzte hier und an andern Orten die alten Thonbilder durch Werke aus besserem Stoffe; sie allein scheint die Schuld zu

23) Plutarch Camill. 7. *ἱερὸν γὰρ ἡγοῦνται τὸ τοιοῦτον ὄχημα τῷ βασιλεῖ καὶ πατρὶ τῶν θεῶν ἐπιπεφημισμένον.*

24) Vitruv III, 3 (2) 5. ornantque signis fictilibus aut aereis inauratis earum festigia Tuscanico more, wo der Tempel der Ceres, des Herkules Pompejanus und der Capitolinische als Beispiele angeführt werden.

25) Cicero de divin. I, 10, 16. cum Summanus in fastigio Jovis O. M. qui tum erat fictilis a caelo ictus esset etc. Hiernach scheint nach der Sullanischen Erneuerung der Summanus wieder hier gestanden zu haben, nur von kostbarerm Stoffe.

tragen, daß uns von jenen im Ofen gebrannten Göttern so wenig zugekommen ist.

3. Mit der Plastik hängt, besonders bei den Alten, die nicht viel nach genauen Modellen arbeiteten, die Arbeit in Marmor weit weniger zusammen als der Erzguß, daher denn auch die Tusker von der ersten ausgehend weit mehr in dem letzten als in dem andern Kunstzweige leisteten [26]. Etruriens bedeutendste Städte, Arretium, Volsinii und andre, müssen eine Zeitlang an Werken dieser Art eben so fruchtbar gewesen sein wie Aegina, Korinth, Athen und andre Metropolen der Kunst in Griechenland. Metrodor von Skepsis warf den Römern, die er haßte, vor, daß sie Volsinii, unmittelbar vor dem ersten Punischen Kriege, eigentlich nur um der zweitausend Statuen willen erobert hätten [27]; und aus einem Ausdruck des Plinius sieht man [28], daß es in vielen Gegenden der cultivirten Welt Tuscanische, in Etrurien gearbeitete, Bildsäulen gab. Woraus auch wohl geschlossen werden darf, daß, was in Rom von wirklich alten Erzbildern vorkam, Tuscanisches Werk

26) Vgl. auch Cassiodor Var. VII, 15. Statuas primum Thusci in Italia invenisse referuntur.

27) Plin. XXXIV, 16. Ueber den eigentlichen Grund des Krieges II, 2, 10. vgl. Einl. 2, 17. Die Herausg. Winckelmanns Th. III. S. 383. N. 606. vermuthen in der Zahl einen Irrthum oder Fehler, und wollen sie auf ein Zehntel herabsetzen, weil die Tusker bei solcher Uebung weiter gekommen sein müßten; aber der Zusammenhang verlangt eine große Zahl, so daß ich auch die corrupte Lesart einer Handschr. centum et decem statuarum signa nicht benutzen mag sie zu verringern.

28) A. D. Signa Tuscanica per terras dispersa, quae in Etruria factitata non est dubium.

war [28] *. Was man aber in Plinius Zeit Tuscanische Statuen nannte, müssen fast alles Götterbilder gewesen sein [29], da der Schriftsteller sagt: er würde glauben, daß diese Statuen immer Götter vorgestellt hätten, wenn Volsinii deren nicht eine so große Anzahl besessen hätte [30]. Ihre Größe war sehr verschieden; Horaz erwähnt Tyrrhenische Statuetten als Kostbarkeit [31]; Plinius spricht dagegen von einem Tuscanischen Apollon in der Bibliothek beim Tempel des August, dessen Gesammthöhe funfzig Fuß betrug, und bei dem Stoff und Ausführung gleiche Bewunderung verdienten [32]. Hiernach leisteten die Etrusker auch in der Mischung und Behandlung des Metalls Bedeutendes. Das Kupfer selbst lieferten die einheimischen Bergwerke [33]. Daß sie Vergoldung liebten, versteht sich; die Bronzestatuen, die sie außer thönernen in die Giebel stellten — nur Steinbilder konnte das hölzerne Gebälk nicht wohl tragen — pflegten vergoldet zu sein [34]. Aber so sehr sind alle die edlen Bemühungen der Meister von Volsinii, Arretium u. s. w. gegen die Werke der Polyklete und Praxiteles in Schatten getreten, daß uns der Name keines einzigen Etruskischen Erzgießers zugekommen ist, man möchte

28 *) Wie die berühmte Wölfin, ein *χάλκεον ποίημα παλαιᾶς ἐργασίας* nach Dionys. Hal. I, 79.

29) Vgl. Tertullian Apolog. 25. Ingenia Tuscorum fingendis simulacris (Idole) urbem inundaverant.

30) Plin. a. O.

31) Tyrrhena sigilla, Epist. II, 2, 181. Porphyr. denkt mit Unrecht an marmorne, dagegen spricht schon, daß marmor dabei steht.

32) XXXIV, 18.

33) Oben I, 2, 3.

34) Vitruv III, 2.

denn den Veturius Mamurius für einen Tusker nehmen [35], der als Verfertiger der Ancilien im Salier-Liede gefeiert wurde (Andre wollten indeß nur vetus memoria heraushören [36]), weil doch auch das Erzbild des Vertumnus im Tuskischen Vicus sein Werk sein sollte [37]. Auch wird man ihn, wenn man ihn überhaupt für eine wirkliche Person hält, nicht in die Romulische, sondern eher in die Tarquinische Zeit setzen müssen, da der Bericht ganz glaublich erscheint, daß Rom in den ersten hundert und siebzig Jahren seiner Existenz ganz ohne Götterbildsäulen gewesen sei; erst Tuskischer Einfluß führte die Bildkunst in die Heiligthümer Latiums ein [37 *]. Daß Arretium eine große Waffenfabrik war [38], hängt auch mit der Uebung der Plastik daselbst zusammen.

4. Eben so eifrig wie der Erzguß wurde bei den Tuskern die Toreutik geübt, in dem weiten Sinne

35) Wie die Herausg. Winckelmanns Th. VII. S. 263. mit Entschiedenheit thun.

36) S. Plutarch Numa 13. Ovid F. III, 260. 389. Varro de L. L. VI, 6. p. 64. Jo. Lydus de menss. III, 10. p. 48. IV Mart. p. 80. (wonach der Mamurius bei einer sonderbaren Feierlichkeit an den Iden des März geschlagen wurde). Bei Serv. zur Aen. II, 166. macht der Mamurius in der Zeit des Mithridatischen Kriegs das Troische Palladium nach — eine sonderbare Verwechselung.

37) Propert. IV (V), 2, 61. tellus Osca ist dort überhaupt Italien im Gegensatze Griechenlands.

37 *) Varro bei Augustin. C. D. IV, 31. Vgl. Heyne N. Commentr. IV. p. 72.

38) I, 2, 1. Die Kupferschiede (fabri aerarii) brauchten auch Formen aus dem vulcanischen Tuf von Tarquinii für ihre Gußwerke, Vitruv II, 7. Plin. XXXVI, 49. vgl. Hirt Amalth. I. S. 211.

des Worts, wonach nicht blos die Sculptur in Metall, sondern alle Arbeit in Gold, Silber, Elfenbein, den Guß von Statuen abgerechnet, darunter begriffen wird. Ja hierin scheinen die Etrusker so ausgezeichnet gewesen zu sein, daß sie in einem Hauptzweige der Kunst, der Arbeit von Gefäßen, kaum hinter den Griechen zurückblieben, so erstaunenswürdiges unter diesen auch Myron, Mys, Mentor hierin leisteten. Vielleicht machte grade die Neigung zum Grotesken und Phantastischen, mit welcher der Etruskische Kunstsinn wahrscheinlich sehr frühzeitig imprägnirt war, zur Verzierung einer Schale, eines Candelabers benutzt, den angenehmsten Eindruck. Der alte Attische Komiker Pherekrates erwähnt Tyrrhenische Leuchter [39]; und welches Zeugniß für Etruskische Kunst könnte ehrenvoller sein als die Worte des feingebildeten Atheners, eines Zeitgenossen des Mys, Kritias des Sohnes Kallåschros, der als das Beste seiner Gattung die Tyrsenische goldgetriebne Schale und alles Erz, was zu irgend einem Gebrauch das Haus schmückt (wobei an Candelaber, Krateren, Becher, auch Waffen zu denken ist) aufzählt [40]. Die Metallgefäße alter Arbeit, um derentwillen man die Gräber Capua's in Cåsars Zeit durchwühlte, sind auch noch als Werke der Tusker von Vulturnum in Anschlag zu

39) Bei Athen. XV, 700 c. *Λυχνείων ἠργασία Τυρρηνική.*

40) Bei Athen. I, 28 b.

Τυρσηνὴ δὲ κρατεῖ χρυσότυπος φιάλη
Καὶ πᾶς χάλκος ὅτις κοσμεῖ δόμον ἔν τινι χρείᾳ.

[Es stimmt damit sehr gut, daß die in Perugia gefundenen alterthümlichen Bronzen-Reliefs decorirender Art sind und zum Schmuck von Candelabern (Ingh. S. III. T. 7.), Wagen u. dgl. dienten.]

bringen [40] *. Wie mannigfache Uebung die aus so verschiednen Techniken zusammengesetzte Kunst eines Goldarbeiters in Etrurien gefunden, begreift man, wenn man die goldnen Eichenkränze mit Eicheln von Gemmen [41], die Goldringe, deren Gebrauch die Römer von Etrurien annahmen [42], wo sie auch schon am vierten Finger der linken Hand getragen wurden [43], die goldnen Bullen vornehmer Kinder [44], den mannigfachen Schmuck der Frauen [45], die goldnen Bekleidungen der Triumphwagen [46], die wahrscheinlich größtentheils silbernen Brustschilde (phalerae) der Rosse [47], die zahlreichen silbernen Becher [48], die Silberarbeit an den Processionswagen, die gewiß auch mit edlen Metallen außer dem Elfenbein geschmückten Curulstühle, denen vielleicht auch der Thron des Tusker Arimnestos zu Olympia beizuzählen ist [49] — mit einem Blicke übersieht, und nach den zufälligen Erwähnungen dieser Einzelheiten auf die Pracht-

40 *) Sueton Caes. 81. Vgl. Böttiger Vasengemälde I. S. 36.

41) II, 2, 7.

42) Florus I, 5. vgl. Dempster E. R. III, 28. p. 313.

43) Nach den Bildwerken, Gori M. E. T. III. Cl. III. t. 28, 2., aus denen ich sonst diese Aufzählung Etruskischer Kostarbeiten nicht habe vermehren wollen.

44) Etruscum aurum, Juvenal V, 164. oben B. II. K. 2.

45) Ovid. Am. III, 13. von den Kanephoren in Falerii: Virginei crines auro gemmaque premuntur, et tegit auratos palla superba pedes.

46) II, 2, 7. N. 57.

47) II, 3, 5. N. 31.

48) Aus derselben Quelle (Timäos) schöpfen Athen. IV, 153 d. Diodor V, 40.

49) Pausan. V, 12.

liebe der Nation im Allgemeinen schließt. Man sieht alsdann auch, daß die Nachricht von einem Collegium der Goldarbeiter unter den angeblichen neun des Numa wahrscheinlich auf Etruskische Inquilinen zu beziehn ist [50]. Eben deswegen scheinen mir die Tusker im Ganzen so wenig edles Metall geprägt zu haben, weil sie es in mancherlei Luxuswaaren, in Frieden und Krieg [51], um sich zu sehn liebten. Wie empfindlich sie für den Glanz des Goldes waren, zeigen auch die häufigen Vergoldungen an den Todtenkisten, wenn es auch ein übertriebner Ausdruck sein sollte, daß der Schimmer derselben den zuerst Eintretenden oft wirklich blende [52]. Zu den Werken der Toreutik möchten auch die wahrscheinlich mit Bildwerken versehnen Erzthüren zu rechnen sein, die Camill aus der Beute Veji's für sich behalten haben soll [53]. Von den erhaltnen Resten Etruskischer Kunst gehören manche einzelne Stücke, wie die 1812 bei Perusia gefundnen Bleche aus Bronze und Silber mit zahlreichen Figuren ächt-Tuscanischen Styls, die zur Verzierung eines Wagens gedient zu haben scheinen [54], und eine ganze Classe von Denkmälern hieher, für die man nun wohl den Namen der Spiegel, wenn auch nicht grade mystischer Spiegel [55], anzunehmen sich bewogen fühlen wird.

50) Plutarch Numa 17.

51) Liv. IX, 37., wo an aurum argentumque factum zu denken ist. Dionys. IX, 16.

52) S. Gori M. E. T. III. diss. 3. p. 127.

53) Plutarch Camill. 12.

54) S. besonders Micali zu Tf. 16, 1. 2. Vermiglioli Saggio di bronzi Etruschi trovati nell' agro Perugino, Perugia 1813. Inghirami Ser. III. t. 23 ff.

55) Eher möchte ich immer noch, wenn die Convexität kei-

5. Minder scheint die Sculptur in Holz und Stein bei den Etruskern betrieben worden zu sein [56], obgleich die Erwähnung hölzerner Idole neben den thönernen in den alten Tempeln Roms, die noch blos von Italischen Künstlern geschmückt wurden, und des Jupiter von Populonia [57] aus Rebenholz, doch einige Uebung der Bildschnitzerei — so wie die alten Werke aus Tarquinischem Stein zu Ferentinum [58] nebst den Urnen der Hypogeen, welche aus Tuf und Alabaster bestehn, einigen Betrieb der Bildhauerei beweisen. Letztre zeigen freilich kaum eine Spur des alt und ächt Tuskischen Styls, der dagegen an einigen wenigen Stelen oder Cippen in den Museen Etruriens wahrgenommen wird [58*]. Wäre indeß die Uebung der Sculptur bedeutender gewesen, und hätten die Etrusker mehr Ei-

nen wirklichen Gebrauch gestattet, an Spiegel denken, die zum Putz der Göttinnen, wie im Capitolinischen Dienste (oben III, 7, 12. N. 164.) gebraucht wurden; Priesterinnen können sie mit ins Grab genommen haben. [Gewiß aber waren die Mehrzahl dieser Denkmäler wirkliche Spiegel; einige Spiegeldecken. Vgl. GGA. 1828. S. 870. Nachrichten über ein in einem Grabe bei Ferrara gefundnes speculum manubriatum ex aere albicante giebt Passeri Paralip. p. 5.]

56) Wie auch Lanzi Sagg. II. p. 172. bemerkt.

57) I, 2. N. 22.

58) I, 2, 4. Die Acanthusblätter erinnern an Verzierungen auf Urnen.

58*) [S. Inghir. S. VI. t. A. C. D. E. I. P. 5. An dem ersten Volaterranischen Relief ist der Tuscanische Styl gewiß nicht nachgemacht; auch die Schrift ist die ältere, vor der Zeit der Volaterranischen Todtenkisten bräuchliche. Dagegen ist sie an der runden Basis des säulenartigen und cannelirten Cippus zu Perugia, t. Z. 2., die später gewöhnliche; hier scheint der ältere Styl affektirt.]

fer für die Bearbeitung härterer Steinarten gehabt: so würde auch der Marmor von Luna frühzeitiger berühmt geworden sein, als er es wirklich wurde; [eher scheint wie oben bemerkt der Pisanische Marmor zu Statuen angewandt worden zu sein] [59]. Man muß jedoch auch zur Entschuldigung der Tuskischen Künstler in Betracht ziehn, daß auch in Griechenland Dipönos und Skyllis erst gegen Olymp. 50 als die früheſten nahmhaften Marmorarbeiten auftraten, und bis in die Zeiten des Skopas und Praxiteles hinein die Marmorbilder kaum den zehnten Theil der Götter- und Heroenstatuen ausgemacht haben können. [Eher als die Sculptur scheint die Scalptur bei den schmuckliebenden Tuskern Fortschritte gemacht zu haben, da man mehrere jener berühmten Scarabäen-Gemmen Etruriens dem übereinstimmenden Zeugnisse des Kunststyls und der Schrift nach nicht anders als dem früheren Zeitalter der Tuscanischen Kunst zuschreiben kann [59*].

59) S. I, 2, 4.

59*) [Man ist bekanntlich in neuerer Zeit in der Beschränkung des früher zu weit ausgedehnten Ruhms der Etruskischen Kunst so weit gegangen, daß man ihr auch die alterthümlichen Gemmen (mit Tute, Pele, den fünf Helden u. s. w.) abgesprochen hat. Eine Bemerkung Visconti's scheint den Anlaß gegeben zu haben, PCl. I. p. 23., auf diese baut Böttiger Andeutungen S. 33., am weiteſten geht H. Meyer Kunstgesch. I. S. 12. Anm. S 13. Vgl. Anm. zu Winckelmann III. S. 413. Mir scheint ihr Etruskischer Ursprung sicher. Schon die Inschriften deuten auf ein Volk, dem die abgebildeten Heroen eigentlich fremd waren. Die Behandlung der Namen ist mit völliger Consequenz die bei den Etruskern gewöhnliche, auf Pateren und Sarkophagen vorkommende, das End-S wird weggelassen, der Name zusammengezogen, mediae in tenues, diese oft in aspiratae verwandelt. Einl. 1, 16. Die Schrift ist meist die ältre Etruskische. Unten K. 6, 1. Die Fundorte der Gemmen, wo sie bekannt sind, weisen auf

6. Auch die Mahlerei ist in Etrurien geübt worden, und zwar nicht blos zur Färbung von Statuen und erhobnen Werken aus Thon und Stein, sondern auch als unabhängige Kunst zu Wandgemälden. Plinius [60] sah in Cäre, so wie in Ardea [61] und Lanuvium, Gemälde, die er, wahrscheinlich blos dem Urtheile unerfahrener Ciceroni folgend, älter als Rom glaubte. Die letztern beschreibt er, sie stellten Griechische Heroinen, die Atalanta und Helena, vor; von den erstern erfahren wir nichts Genaueres. Wir werden sie uns nach den Mahlereien in den Gräbern von Tarquinii und anderswo vorzustellen haben, die aber selbst noch nicht genau genug bekannt sind. Von der enkaustischen Mahlerei wird man den Tuskern, nach der Beisteuer

Etruskischen Ursprung; die fünf gegen Theben sind bei Perusia gefunden worden. Von der Scarabäen-Form I, 4. N. 93 *. Vgl. Vermiglioli Lezioni Element. di Archeol. T. I. p. 202.]

60) XXXV, 6.

61) Daß diese Ardeatischen Gemälde dieselben seien, die nach der XXXV, 37. mitgetheilten Inschrift in heroischen Versen M. Ludius Helotas der Aetoler, also ein in Rom eingebürgerter Griechischer Künstler, für den Tempel des Jupiter zu Ardea machte (wie auch Heyne Artium tempp. in Italia, Opuscc. Acad. V, p. 409. annimmt, dagegen unter Andern Micali I. c. 27. Th. II. S. 209. spricht), kann ich wirklich kaum glauben, Plinius wäre dann gar zu verwirrt. Vielmehr scheinen jene im Tempel des Castor und Pollux gewesen zu sein, wo nach Serv. zur Aen. I, 48. Capaneus, dem ein Blitz die Schläfen zerschmettert, gemahlt war: ein Gegenstand, der auch auf Etruskischen Urnen vorkömmt (s. besonders Uhden, Berl. Akad. 1819. S. 33. 34.), wie auch Helena und Atalanta (Elinei, Atlenta) noch auf Paten gefunden werden. Indeß spricht Plinius von mehrern Tempeln, und vielleicht waren auch in dem des Jupiter ältere Bilder als die von Ludius Helotas [wenn der Mann so hieß, s. Sillig Catal. artif. p. 247.] gemahlten.

der Volaterraner zur Flottenrüstung des Scipio [62], wenigstens einen Zweig zugestehn müssen, die Schiffsmahlerei. Es ist hinlänglich bekannt, daß in Griechenland und Rom die Schiffe mit einem Ueberzug von besonders zubereitetem Wachs versehn wurden, der mit großen Pinseln aufgetragen wurde, die Schiffe schmückte und zugleich dem Meerwasser so wie der Sonne Widerstand leistete. Vielleicht erwähnt auch Philostratos [63] die bunte Farbe eines Tyrrhenischen Raubschiffs nicht ohne dabei an Tuskische Kunst zu denken. In Griechenland war der Gebrauch des Anstreichens der Schiffe sicher uralt und kann zeitig durch die Tyrrhener auf die Etrusker übergegangen sein.

7. Um nach diesen Anführungen über den Betrieb der verschiedenen Kunstzweige einen Begriff von dem Leben der Kunst im Ganzen zu gewinnen, muß man wohl besonders auf die Epochen des Verkehrs mit den Griechen achten, von dem doch alle höhere Blüthe der Kunst in Etrurien abhing. Die auf jeden Fall sehr weitläuftige Nationalverwandtschaft der Griechen und Tusker, so wie der alte Zusammenhang beider Völker durch die Tyrrhenischen Pelasger, der in eine Zeit trifft, in welcher der Griechische Geist noch sehr wenig darauf gerichtet war sein inneres Leben in Erz oder Stein auszuprägen, können die Kunst, die bildende besonders, schwerlich auf die Etrusker gebracht haben; mir wenigstens will die Etruskische Kunst im Verhältniß zur Griechischen gar nicht wie ein aus gleicher Wurzel frei emporwachsender Stamm, sondern wie ein Ableger derselben auf fremdem Boden erscheinen [64]. Darauf führt

62) I, 2, 1. N. 2.

63) Imag. I, 19. vgl. Welcker p. 323.

64) Winckelmann indessen, sich von den damals herrschenden

die Nachahmung der Dorischen Säule durch die Tuscanische auch in Einzelheiten; darauf die sehr weitgehende Uebereinstimmung in dem Kunststyl altgriechischer und Etruskischer Bildwerke; besonders aber der beständige Gebrauch Griechischer Mythologie in der Kunst Etruriens. Nach Plinius [65] waren es Korinthische Künstler, Handfertig und Schönzeichner, welche mit Demarat ankommend die Kunst nach Etrurien brachten [66]; und es ist gewiß zuzugeben, daß Korinth, dessen Handel und Colonieen besonders nach Westen gerichtet waren, auf Etrurien Einfluß gehabt. [Tarquinii, die Stadt, welche von Anfang an durch die Tyrrhener am meisten Griechische Bildungs-Elemente in sich aufgenommen hatte [66*], und die hernach vor allen Städten Etruriens zu Glanz und Reichthum gelangte, stand, wenn auch nicht grade in häufigem Handelsverkehr, doch in freundschaftlicher

Ansichten der Italiänischen Antiquare noch nicht völlig lossagend, leitet überall (s. Bd. III. und VII. der Werke) den Betrieb der Kunst in Etrurien von einer uralten Pelasgischen Einwanderung her, und läßt mit der Bekanntschaft zwischen Etruskern und Colonial-Griechen schon die dritte Periode beginnen. Auch Heyne (de fabularum religionumque Graecarum ab Etrusc. arte frequentatarum naturis et causis, N. Commentar. Soc. Gott. III. p. 32.) erklärt Manches durch alten Völkerzusammenhang, was blos durch das Uebergewicht der Bildung hervorgebracht wurde, und verkennt in mehrern Stücken, wie mir scheint, das herrschende Streben der Umdeutung.

65) XXXV, 43.

66) Zunächst die Plastik. Aber XXXV, 5. giebt er auch an, daß ein Korinthischer Mahler Kleophant mit Demarat nach Etrurien gekommen sei, nach Cornelius Nepos. Von Kleophant war wirklich in Griechischen Kunsttraditionen die Rede; Eucheir und Eugrammos dagegen sind wohl gedichtete Namen.

66*) [Einl. 2, 1. 2. 11. 16.]

Verbindung mit dem so früh mächtigen und kunstfleißigen Korinth; die überraschende Aehnlichkeit der schwarzbemahlten Töpferwaare in den Tarquinischen Hypogeen mit den Werken alter Korinthischer Topfmahler giebt den schriftstellerischen Nachrichten darüber, welche sonst vielleicht nicht allgemeine Anerkennung gefunden hätten, einen sonderbaren Nachdruck [66 **]. Stärker indeß und dauernder war doch wohl die unmittelbare und beständige Einwirkung der Griechen auf die Tusker in Campanien, welche sehr frühzeitig begann und bis zur Samnitischen Eroberung von Capua, im Jahre der Stadt 332, gewiß recht lebhaft fortdauerte. Auch durch diese Eroberung wurde die Kunst in Capua und der Umgegend gewiß nicht plötzlich vernichtet; es ist vielmehr bei dem ununterbrochnen Verkehr der fortwährend Hellenischen Neapoliten mit den gewiß zum größten Theil Tuskischen Nolanern glaublich, daß sie noch lange auf Griechische Weise fortgeübt wurde: aber die Reihe und Kette, durch welche früher das ächte Leben Griechischer Kunst ohne Hinderniß bis zu den Zwölfstädten Etruriens fortgeleitet werden konnte — Griechen des Mutterlandes, freie Griechische Städte an der Küste Campaniens, freie Tusker-Staaten an derselben, die Tusker des Mutterlandes — hatte ihre Mittelglieder verloren. Campaner und Falisker oder Arretiner gingen sich nicht mehr viel an; hingen gewiß politisch nicht zusammen; wenn unter jenen auch immer noch viele Tusker, waren es doch nun verschiedne Nationen. Man könnte aber glauben, daß diese Verbindung schon ein halbes Jahrhundert früher aufgehört haben müßte, indem die Tusker nur etwa höchstens bis Olympias 70 an der Kunstbildung der

66 **) Vgl. Niebuhr R. G. I. S. 136. Gerhard im Kunstblatt 1826. N. 96. Die Kupfer zu Micali t. 64 — 66.

Griechen lebhaften Antheil genommen zu haben und mit ihnen fortgeschritten zu sein scheinen, hernach aber auf einmal stehen geblieben sind. Indessen muß man dabei auch in Ueberlegung ziehn, daß es gewiß nicht einmal aller Künstler und Kunstschulen in Griechenland, geschweige der ausländischen, Sache war, den Riesenschritt, den die Kunst in Athen zwischen Olympias 75 und 85 von Phidias Lehrern bis auf ihn selbst und seine Zeitgenossen gemacht hat, nachzumachen, und kann alsdann schon daraus, daß jene verbindenden Mittelglieder funfzehn Jahre später als Phidias den Olympischen Zeus geschaffen, geschwächt oder hinweggenommen wurden, hinlänglich abnehmen, warum Anmuth der Darstellung und leichte, fließende Behandlung in Etrurien niemals der herrschende Kunststyl werden konnten. Daß dies aber wirklich nicht der Fall war, geht daraus mit Sicherheit hervor, daß Tuscanica signa im Alterthum Kunstwerke eines bestimmten Styls bezeichnete [67], die nur mit den ältern der Griechen verglichen werden konnten. Strabon [68] stellt die Reliefs an den Aegyptischen Pylonen mit den Tyrrhenischen und den sehr alten der Hellenischen Werke zusammen, offenbar des steifen und harten Styls wegen. Quinctilian in der berühmten Parallele zwischen den Fortschritten der Bildnerei und der Redekunst [69] sagt, daß Kallon und Hegesias noch allzu-

67) Deswegen weil Tuscanica Bezeichnung des Styls, muß Plinius erst bemerken, daß die signa Tuscanica per terras dispersa zweifelsohne in Etrurien gemacht waren. Viele mochten vielleicht auch wirklich anderswo gemacht sein. Quinctilian XII, 10. (p. 368 Bip.) sagt, daß die Griechischen und Tuscanischen Statuen sich genere unterschieden, wie die verschiedenen genera der Beredsamkeit.

68) XV. p. 806 a.

69) Instit. XII, 10. (p. 370.). Wie oft die Stelle bespro-

strenge und den Tuscanischen Arbeiten am nächsten stehende Werke verfertigt, Kalamis aber und Myron der Kunst mehr Fülle und Weichheit gegeben hätten. Kalons Blüthe wird, nach Dem was neuerlich über ihn gesagt worden ist, am besten auf Olympias 60 bis 65 gesetzt; der Attische Hegesias arbeitete erst um 75. Dieser Meister Werken, die man sich jetzt ungefähr nach den Aeginetischen Statuen vorstellen kann, kam hiernach der Styl jener überall verbreiteten Tuscanischen Erzbilder nahe, doch so, daß er noch weniger Freiheit und Lebendigkeit hatte. Damals konnte auch allenfalls noch ein Wetteifer Tuskischer und Griechischer Bildner stattfinden; der Tempel der Ceres am Circus Maximus war gegen das J. 260 (Olymp. 72) auf Tuskische Weise gebaut worden, seine Ausschmückung durch Thonbilder und Wandgemälde wurde, in Rom zum erstenmal, Griechen, dem Damophilos und Gorgasos, übertragen, deren Kunst noch später große Bewunderung erregte [70]. Indessen würde man wohl irren, wenn man nun alle Werke Tuskischer Künstler bis zum Untergange ihrer Kunstschulen in diese Gränzen einschließen wollte; daß Einzelne darüber hinausgegangen und Trefflicheres geleistet, beweist z. B. der Tuscanische Apollon, den Plinius wohl schwerlich so hoch preisen würde [71], wenn er unter den

chen worden ist (neuerlich von Schelling, Schorn, Thiersch, Meyer) darf ich hier übergehn.

70) Plin. XXXV, 45. vgl. Heyne Artium tempora p. 429. und de fabularum ab Etr. arte etc. p. 43.

71) Dubium aere mirabiliorem an pulchritudine. Doch kann man sich ihn immer noch auf gleicher Linie mit den Apollon's von Kalamis und Kanachos (gegen Ol. 75.) denken. Die Bronze aus dem Museum Gaddi bei Gori M. E. T. I. t. 51. ist

Werken von Kallon gestanden hätte; auch manches erhaltne Werk unterstützt diesen Beweis [72]. Ja es ist denkbar, daß später eine handwerksmäßig und im Kleinen geübte Kunst der Etrusker, wie sie an den Aschenkisten Volaterrä's und andrer Städte erscheint, sich doch von den Fehlern freigemacht habe, die jene Tuscanica trugen; nur kann nicht wohl später noch eine allgemeine Kunstblüthe in Etrurien stattgefunden haben, sonst würden die ältern Werke nicht vorzugsweise Tuscanica heißen. Als in Rom Sinn und Geschmack für Kunst Eingang gefunden, leistete man in Etrurien schwerlich noch viel Bedeutendes; die Kunde davon könnte unmöglich so spurlos untergegangen sein. Immer erscheint die Kunst in Etrurien wie eine fremde Pflanze, die der Boden und das Clima nicht hervorgebracht haben und nicht unterhalten können; sie stirbt ab, als der fremde Einfluß aufhört, ohne zu völliger Reife gelangt zu sein; bei allem Kunstfleiße fehlte den Tuskern jener Strahl vom Himmel, der der Kunst mit einem lebendigen Körper auch einen freien und unabhängig wirkenden Geist verleiht [73].

Uebrigens können diese wenigen Nachrichten des Alterthums nur dazu dienen, die Grundpfeiler einzusenken, auf denen alsdann das Gebäude einer Geschichte der Kunst in Etrurien vermittelst der Monumente zu erbaun ist; nur diese können belehren, von welcher Art die al-

merkwürdig, wenn ächt Etruskisch, dann es ist der Milesische Apollon des Kanachus, wie die Münzen von Milet beweisen.

72) Wie die Minerva von Arezzo, der sitzende Knabe von Corneto, viele Spiegelzeichnungen u. s. w.

73) Aehnlich wird in den Propyläen I, 2. S. 83. geurtheilt; im Einzelnen vielleicht zu hart über doch sehr achtungswerthe Bestrebungen.

lem Griechischen Einflusse vorausgehenden einheimischen Bestrebungen der Tusker waren [74], inwiefern solche durch die Strenge und Würde Griechischen Styls geläutert und veredelt wurden, und welche Wirkung immerfort der Geschmack und die Neigung der Tusker, in der Wahl der Gegenstände und der Weise der Darstellung, auf die in ihrem Lande eingebürgerte Griechische Kunst ausübte.

74) Wahrscheinlich sind nur jene frazzenhaften und grotesken, meist sehr in die Länge gezogenen, Bronzen, die in vielen Museen vorkommen und sich auch in nicht-Tuskischen Theilen Italiens finden, als einheimische Werke in diesem Sinne zu betrachten, s. die Herausg. Winckelmann's Th. III. S. 426. Dagegen geben die Bronzen von Perugia ächte Beispiele des genus Tuscanicum.

Viertes Kapitel.

Von der heroischen Mythologie der Tusker.

Die bildende Kunst führt uns durch ihre Gegenstände auf den Theil der Mythologie, welcher mit dem Cultus nicht eng zusammenhängt, und daher wohl besser hier als eine Kunstthätigkeit, zu der er seiner Form nach gerechnet werden kann, behandelt wird als oben in Verbindung mit der Religion. Die Religion der Tusker war bei weitem weniger mythologisch als die Griechische; es scheint mir, daß sie eigentlich gar keine Götter auf die Erde herabkommen ließ, sondern nur durch die Genien und die Zeichen einen persönlichen Zusammenhang gewährte. Auch die heroische Sage scheint sich auf wenige Repräsentanten der alten Städte und Ahnen der berühmtesten Geschlechter beschränkt zu haben. Dagegen war die Griechische Heroenmythologie hier zeitig eingebürgert und allgemein bekannt. Man wird hiebei daran erinnert, wie weit und wie früh sich die Mythen der Griechen durch Tradition und Gesang zu den Nachbarvölkern überhaupt verbreiteten, so daß Xerxes schon den Helden von Ilion opfern ließ, die Aegyptischen Priester dem Herodot manche Landessage in anderm Gewande wiedergaben, die Gelehrten der Perser, wie der Phöniker, von der Io, Medeia, Helena viel zu erzählen wuß-

ten. Ja es ist wenn auch starker Ausdruck, doch keine leere Prahlerei, wenn Pindar sagt, es gebe keine so barbarische und fremdsprechende Stadt, die nicht des Göttereidam Peleus und des Telamoniden Aias Ruhm vernähme [1]: die den Griechen bekannte Welt erfuhr auch die Thaten ihrer Heroen. Etrurien aber öffnete sich diesen Sagen, die ganz abgesehn von ihrer Bedeutung und ihrem nationalen Interesse als Erzählungen schon ergötzen mußten, auf jedem Fall früher als der fremdartigere Orient. Was indeß die Tyrrhenischen Pelasger herüberbrachten, können auf jeden Fall nur einzelne Stammsagen gewesen sein; an eine Mittheilung einer ausgedehnten Pelasgischen Mythologie, welche der Etruskischen Kunst znm ältesten Fundament gedient hätte [2], denkt jetzt wohl Niemand mehr. Auf welchem Wege aber der Hellenische Mythus nach Etrurien herüberkam, ist freilich schwer anzugeben; daß die Tusker blos aus dem Triebe nach Bildung Griechisch gelernt und die Sänger gelesen hätten [3], ist nicht wahrscheinlich; weit mehr, daß die Sagen sich durch die Erzählungen Tuskischer Inquilinen in Griechischen, Griechischer in Tuskischen Städ-

1) Isthm. V, 23 ff. Die Stelle führt schon in ähnlicher Beziehung Winckelmann an, Werke Bd. III. S. 202.

2 *) Wie noch Heyne (Mon. Etr. illust. Nov. Commtr. Gott. T. IV. p. 65.) eine Classe Pelasgischer Fabeln annahm, welche die Etruskische Kunst lange vor den Hellenischen bearbeitet habe.

3) Merkwürdig ist freilich die genaue Uebereinstimmung in der Beschreibung des Aeschylos und einer Etruskischen Vorstellung des Iphigenien-Opfers, die in den Abhandlungen der Akad. 1817. S. 41. nachgewiesen wird, und mehrere Beispiele der Art könnten nähere Bekanntschaft der Etrusker mit Griechischen Dichtern wahrscheinlich machen. Vgl. die Ansicht der Herausg. Winckelm. B. III. S. 425.

ten fortpflanzten [4]. Nun ist aber an ein bloßes Aufnehmen und getreues Wiederholen nicht zu denken; die leicht bewegliche Sage mußte sich in der Tusker Munde mannigfach umgestalten und mit einheimischen zusammenschmelzen. Ein beachtenswerthes Beispiel, wie mich dünkt, und welches zugleich einen brauchbaren Maaßstab zur Critik Italisch-Griechischer Sagen an die Hand giebt, gewährt folgende Zusammenstellung. Theopomp [5] erzählt, daß Odysseus, als er in Ithaka gelandet war und von Penelopens Lage Nachricht erhalten hatte, wieder fort und nach Tyrsenien schiffte, in Gortynäa sich ansiedelte und daselbst starb. Unter den Aristotelischen Epigrammen auf Homerische Heroen sind zwei auf den in Tyrrhenien bestatteten Odysseus. Man glaubte dies Grab auf einem Gortynäischen Berge Perge zu haben [6]. Gortyn ist die Hellenisirte Form von Korton (Kurtun) [7]; keine andre Stadt Etruriens kann gemeint sein. Aber dieser Kortonäische Odysseus war von

4) Auf einer Gemme des Cabinets Orleans (Lanzi T. II. t. 9. n. 6. vgl. p. 160.) heißt Aias, der den Körper des Achill fortträgt, Aifas (ΞΑΔΙΑ), wie ihn wahrscheinlich die Aeoler nannten. Die Formen Atrefthe, Amphtiare der bekannten Stoschischen Gemme deuten auf *Ἄδρηστος*, *Ἀμφιάρεως*, Jonische Formen, welche die Chalkidier nach Unteritalien gebracht haben können. Vgl. unten N. 49. 50.

5) Wahrscheinlich der Historiker, obgleich auch der Komiker Theopomp einen Odysseus verfaßt hat, Sebastiani zu Tzetzes bei Müller Th. I. S. 796. Die Stelle ist bei Tzetz. zu Lyk. 806.

6) Tzetz. zu Lyk. 805. Marcello Venuti bei Gori Inscr. Etr. II. p. 366. findet das *ὄρος Τυρσηνίας Πέργη* in Monte Pergo bei Cortona wieder.

7) Polybios III, 82. und bei Steph. B. nennt die Stadt *Κυρτώνιον*, vgl. Holsten. ad Stephan. p. 87 b. Das Etruskische K ist öfter auch von den Römern in G verwandelt worden.

dem Ithakischen sehr verschieden; er war von Natur schläfrig und deswegen mürrisch und unfreundlich [8]. Er sollte auch in Etrurien in einem Wettkampf des Flötenspiels gesiegt haben [9]. Sein Tuskischer Name war Nanos, welches einen Herumirrenden bedeuten soll [10]. Das heißt nun offenbar: Kortona hatte Sagen von einem herumziehenden Helden Nanos, der sich endlich hier angesiedelt habe, welche den Griechischen von Odysseus einigermaßen entsprachen, und deswegen mit diesen hernach zu einem Ganzen verbunden wurden. Nun vergleiche man das Fragment aus Hellanikos Phoronis [11]: „Pelasgos, der König der Pelasger, und Menippe, die Tochter des Peneios hatten einen Sohn Phrastor, dieser den Amyntor, dieser den Teutamides, dieser den Nanas. Unter dessen Herrschaft wurden die Pelasger von den Hellenen vertrieben, legten ihre Schiffe am Spines-Flusse im Jonischen Meerbusen an, und nahmen die

8) Plutarch de audit. poet. 7. T. VII. p. 100. Hutten.

9) Nach einer freilich sehr sonderbaren, aber doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffnen Erzählung bei Ptolem. Heph. Photios C. 190. p. 152. Becker.

10) Lykophr. 1244. und Tzetz. zur St. *Ὁ Ὀδυσσεὺς παρὰ Τυρσηνοῖς Νάνος καλεῖται, δηλοῦντος τοῦ ὀνόματος τὸν πλανήτην. Ἐγὼ δὲ εὗρον ὅτι ὁ Ὀδυσσεὺς πρότερον Νάνος ἐκαλεῖτο* u. s. w. Die erste Notiz ist offenbar keine Erfindung des Tzetzes, wie Müller ad Tzetz. Th. I. S. 211. zu meinen scheint, und deßwegen muß auch Lykophrons Nanos als ein seltnerer Name des Odysseus genommen werden. [Auch vermuthete ich, die Stoschische Gemme bei Lanzi S. II. t. 4. n. 2. p. 140. stelle den Odysseus als Bettler vor, und die Umschrift, welche Natis gelesen wird, hieße vielleicht im Original Nanis: aber ich erfahre, daß das T sehr deutlich zu lesen ist.]

11) Dionys. Hal. I, 28. Hellan. von Sturz Frgm. 77. S. 108. (zw. Ausg.) Vgl. oben Einl. 2, 9.

Stadt Kroton im Mittellande ein; von da ausziehend bemächtigten sie sich des jetzt so genannten Tyrrheniens." In dieser Sage und Genealogie ist nun offenbar Alles bis auf den Nanas Griechisch, da Teutamides oder Teutamias auch sonst als Pelasgerfürst von Larissa in Thessalien bekannt ist. Nanas aber ist eben der Kortonäische Heros, jener umherziehende Held, der sich hier zuletzt niedergelassen. Hellanikos, oder sein Vorgänger in dieser Erzählung, vernahm die Tuskische Tradition, hielt sich daran, daß die Tyrrhener Pelasger seien, nahm Spina, die zunächstgelegne, den Hellenen befreundete Stadt, zum Uebergangspunkt, und spann so die besagte Geschichte zusammen. So wurde derselbe Held [12] bei ihm zum Larissäischen Pelasgerfürsten, den die Tusker anderweitig, von des Griechischen Odysseus Wunderfahrten in ihrem Meere unterrichtet, mit diesem zu ewiger Wanderung bestimmten Heros zu einer Person zusammenschmolzen [13]. Das Hauptresultat dieser Combination ist, daß die Tusker selbst an der Griechischen Mythologie fortarbeiteten, indem sie ihre einheimische daran knüpften; wir werden daher auch die übrigen Griechischen Mythen, die sich auf Etruskische Städte beziehn, nicht als freie und willkührliche Dichtungen der

12) Auf den Unterschied von Nanos und Nanas wird wohl Niemand Gewicht legen; Tuskisch ist wohl weder jenes noch dieses.

13) Auch Cäre (N. 26.) und Clusium (bei Serv. zur Aen. X, 167. quod condidit Clusius Tyrrheni sive Telemachus Ulixis) werden von Odysseus Geschlecht hergeleitet, wie so viele Orte Italiens. Die Tyrrhenische *φαρμακὶς Ἄλς* zu *Ἁλὸς πύργος* in Tyrrhenien, bei der Odysseus gestorben sein soll, nach Ptolem. Hephästion bei Photios Bibl. C. 190. p. 150. Becker, ist aus einer unvernünftigen Auslegung der Homerischen Stelle von dem Tode *ἐξ ἁλὸς* hervorgegangen.

Hellenen, sondern wenigstens zum Theil als Verbindungen mit lokalen Sagen Etruriens ansehn. Doch ist zwischen den einzelnen, die nun hier angeführt werden sollen, mancher wesentliche Unterschied zu machen [14].

2. Tarchon ist, wie oben bemerkt [15], der Heros von Tarquinii (Tarchuvin), und der Repräsentant der alten Lucumonen des Orts, daher er auch den Tages auspflügt und zuerst seine Lehren vernimmt [16]. Diese einheimische alttuskische Sage, so wie die andre, daß er die Zwölfstädte diesseits so wie jenseits des Apennin gegründet habe [17], drücken Tarquinii's Ansprüche auf das höchste Alter und Ansehn unter den Staaten Etruriens aus. Der Name des Tarchon war sehr berühmt; Lykophron kennt ihn als Tyrrhenerfürsten[18]; er sowohl wie Virgil machen ihn zum Zeitgenossen und Verbündeten des Aeneias [19]. Tarchon ist es auch, an dessen Namen sich besonders die Lydische Sage anknüpft; ohne Zweifel, weil jene Tyrrhener, die wirklich an der Küste Lydiens gewohnt hatten, vorzüglich in der Nähe von Tarquinii ansässig waren [20]; Tarchon wird von Tyrrhenos, Atys Sohne,

14) Auf Gori's und Andrer Ansicht, daß die Tusker die Geschichte des Troischen Kriegs seit den ältesten Zeiten auf historische Weise eben so gut wie die Griechen gekannt hätten, ist wohl keine Rücksicht ist nehmen. Doch ließ schon Heraklid. Pont. (*Πολιτ. Κεφαλλ.* 31.) den Homer nach Tyrrhenien reisen.

15) Einl. 2, 1.

16) III, 2, 3.

17) Einl. 2, 1. N. 6.

18) V. 1240.

19) Aen. VIII, 506.

20) Einl. 2, 7.

zum Gründer der Zwölfstädte bestimmt [21]; er heißt Sohn oder Bruder des Tyrrhenos [22]; ja wir fanden es oben nicht unwahrscheinlich, daß Tarchun selbst die Etruskische Benennung für Tyrrhenos war. Daß die Etrusker selbst in den Zeiten ihrer Bildung diesen Conner mit Lydien anerkannten, läßt sich schwerlich bezweifeln, auch ihre Münzen deuten darauf [23]. Hätten sie grade jenen Genealogieen ihres Tarchon von Lydischen Göttern und Heroen widersprochen: schwerlich wären diese dann so allgemein anerkannt worden. [Es ist sehr zu bedauern, daß uns Dionysios Nichts von den Sagen über jenen alt-Etruskischen Heerführer Rasenas mittheilt; vielleicht würden sie einen Schimmer von Licht über das so räthselhafte Verhältniß der ursprünglichen Rasner und, um Tuskisch zu reden, Tarchunen geben.]

3. Aehnlich wie Tarchon zu Tarquinii verhält sich Halesus zu der Stadt Falerii, deren hohe Mauern er gegründet haben sollte [24]. Aber auch hier hat die Veränderung des Namens im Munde nicht Tuskischer Völker den Zusammenhang undeutlich gemacht. Es kann besser an einer andern Stelle nachgewiesen werden, daß der Tuskische Buchstabe 8, welcher aus dem Griechischen Φ seiner Form nach hervorgegangen war, einen sehr starken Hauch, einen vorherrschenden sibilus, enthielt, so daß er in andern Sprachen auch mit H vertauscht werden konnte, eigentlich aber entsprach er dem Lateinischen F. Einen ähnlichen Buchstaben hatten auch andre Italische Dialekte, namentlich das Sabinische, da-

21) Strabon V, 219. Einl. 2, 1. N. 6.

22) Einl. 2, 7. N. 41.

23) Beil. zu I, 4. §. 1.

24) Ovid Amor, III, 13, 34.

her in vielen Worten hier die Schrift zwischen f und h schwankte; eben so war es im alten Latein [25]. Der Name der Tuskischen Stadt muß ursprünglich etwa ƎƧƎJA8 (Phalese nach den einzelnen Zeichen) gelautet haben; woraus die Römer, bei dem häufigen Uebergang von S in R, Falerii, aber auch zugleich Falisci [26] als Name des Volkes bildeten; mit gleichem Rechte aber konnte der Heros der Stadt Halesus genannt werden, woraus auch Alesus gemacht worden ist [27]. Dabei könnte immer auch noch der Name der kleinen Küstenstadt Alsium, wie Silius meint [28], mit dem des Halesus zusammenhängen. Auch ein Vejenterkönig Morrius leitete sein Geschlecht von Halesus her, und soll ihm Waffentänzer gestiftet haben; Halesus wurde in ihren Gesängen Sohn des Neptun — wahrscheinlich eines Neptunischen Genius — genannt [29]. Nun herrschte in Falerii Juno-Cult, der, wie oben bemerkt wurde, in manchen Stücken wirklich nach dem Muster des Argivischen eingerichtet war [30]. So lag es ziemlich nahe,

25) Einl. I, 11.

26) Das F haben auch die Inschriften immer. Doch ist vielleicht Phalisci nicht ganz zu verwerfen.

27) Vgl. Servius zur Aen. VII, 695. Faliscos Halesus (die richtige Lesart) condidit. Hi autem immutato H in F Falisci dicti sunt. Ovid F. IV, 74. Halesus, a quo se dictam terra Falisca putat. Vgl. Festus s. v. Faleri.

28) VIII, 476. nec non Argolico dilectum littus Aleso Alsium.

29) Servius zur Aen. VIII, 285. Quidam dicunt Salios a Morrio rege Vejentanorum institutos, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur, qui ejusdem regis familiae auctor ultimus fuit.

30) Oben III, 3, 1.

den Stadtheros Halesus, obgleich er der Griechischen Mythologie ganz fremd war, aus Argos kommen zu lassen, und mit dem Herrscher der Argeier — den man wenigstens dafür nahm — Agamemnon in Verbindung zu bringen [31], endlich Falerii überhaupt für eine Argivische Colonie anzusehn, was Cato schon wahrscheinlich aus einheimischen Erzählungen entnahm [32]. Wird dies als eine spätre Verknüpfung verworfen: so bleibt freilich Halesus ganz abgerissen und einzeln stehn, aber etwas anders als einige zerstreute Bruchstücke können wir auch bei dieser Sammlung Etruskischer Heroenmythen zu finden nicht erwarten.

4. Ein alter Heros von Perusia hieß Aucnus, welcher Name bald in Aunus bald in Ocnus abgeschliffen und verwandelt wird. Der Faunus-Sohn Aunus hatte nach Silius in alten Zeiten die Gefilde am Thrasymenischen See beherrscht, bis der Lyder Thrasymenus ankam [33]. Dieser Perusinische Aunus ist nun offenbar

31) Virgil nennt ihn Agamemnonius, was aber nach andern Stellen nicht als Sohn Agamemnons zu verstehn ist, s. Aen. VII, 723. X, 352. 411. 417. Er läßt ihn von den Ufern des Vulturnus kommen, (wohin wahrscheinlich die Sage durch Campanische Tusker gebracht war. Einl. 4, 4.). Ovid nennt ihn Atrides, F. IV, 73.; er flieht, nach Amor. III, 13, 31., nach Agamemnons Tode von Argos. Sehr verworren ist Solin II, 7. Ab Haleso Argivo Phaliscam, a Phalerio Argivo Phalerios (wenn nicht blos zwei verschiedne Lesarten im Text nebeneinander stehn), Fescenninum quoque ab Argivis. Vgl. Heyne ad Aen. VII. Exc. VIII. p. 167.

32) Bei Plin. III, 8. Falisca Argis orta (was gewiß nicht, mit Mannert Geogr. IX, 1. p. 423., vom Thessalischen Argos zu verstehn ist), vgl. Steph. B. *Φαλίσκος*.

33) V, 7. Unter den Lesarten Aunus und Arnus zieht Ruperti mit Unrecht diese vor, da der Fluß Arnus Perusia nichts

dieselbe Person (wenn es auch Silius selbst nicht bemerkt hat) mit dem Ocnus oder Aucnus, der sich von seinem Vater oder Bruder Aulestes, dem Gründer Perusia's, getrennt haben soll, um nicht mit ihm in Streit zu gerathen, und alsdann die alte Hauptstadt der Zwölfstädte am Padus, Felsina oder Bononia, nach dem Mantuanischen Dichter auch Mantua, gründet [34]. Daß ihn Virgil Sohn des Tiberstroms nennt, der bei Perusia vorbeifließt, scheint aus alter Sage genommen; die Mutter aber, die er ihm giebt, die Thebanerin Manto, ist eine späte, Gräcisirende und etymologisirende, Erfindung [35].

Pisä war nebst Cäre unter den Städten Etruriens den Griechen durch Handel und Schifffahrt am meisten bekannt geworden, daher auch Lykophron beide mehrmals erwähnt. Der Name, der sich indeß im Munde der Griechen auch schon einigermaßen verändert haben mag,

angeht. Aunus oder Aucnus ist gewiß hier und VI, 109. das richtige.

34) Interpr. Virg. ap. Serv. ad Aen. X, 198. Hunc Ocnum alii Aulestis filium, alii fratrem (nämlich Aulestis), qui Perusiam condidit, referunt, et ne cum fratre contenderet, in agro Gallico Felsinam (Celsenam ist offenbar falsch), quae nunc Bononia dicitur, condidisse. Die Handschr. nennen ihn Ocnum, Auenum, Aucnum, dies scheint die alte Form des Namens, da O nicht Tuskisch ist. (So ist auch der Clusiner Osinius bei Virgil und Ausinius in Inschriften von Arretium, Raccolta d'Opuscoli V. XX. p. LVIII., ein und derselbe Tuskische Name). Einen wenig nutzbaren Commentar zur Stelle giebt Mazochi Dissert. Corton. T. III. p. 27. Vgl. Vermiglioli Opuscoli V. I. p. 83 sqq. Silius nennt darum Bononia Ocni prisca domus, VIII, 601.

35) Aen. X, 199. Virgil nennt auch noch einen Ligurer Aunus, Aen. XI, 700.

erinnerte an Pisa im Peloponnes. Nur daran hängen die Sagen von Griechischer Abkunft, wie man besonders aus ihrem Schwanken erkennt. Denn bald soll Pelops, der Gründer des Alpheischen Pisa's, auch das Etruskische gebaut haben [36], welches darum auch das Alpheische heißt [37]; bald wird die Gründung den benachbarten Pyliern, deren Reich sich einst bis an den Alpheios erstreckte, und Nestors Genossen beigelegt [38]. Hier möchte es schwer sein zu entscheiden, ob das Ganze Klügelei einzelner Schriftsteller oder wirklich eine von den Pisäern angenommne Meinung und zu einer Art von Landessage geworden war [39].

5. Am räthselhaftesten sind die sich auf Cortona beziehenden Sagen von Corythus, die in Virgils Aeneide eine so große Rolle spielen, indem sie als eins der Motive von Aeneas Zuge nach Italien gebraucht werden. Corythus, der als Heros von Cortona (Corythi sedes)

36) Plin. III, 8. Intpp. bei Serv. zur Aen. X, 179. Pisas conditas — ab his qui cum Pelope Lidem (Lydo) venerunt. Alii ubi modo Pisae sunt, Phocida (ob Pelopida) oppidum fuisse ajunt, quod nobis indicio est, a Peloponneso originem id oppidum trahere. A Pelopidis Pisas Solin 2, 7.

37) Alpheae ab origine Pisae, Aen. X, 179. (daher Claudian de bello Gildon. 483.) vgl. Dempster E. R. V, 1. p. 246 sq.

38) Strab. V, 222. Unbestimmt spricht Justin XX, 1. Rutil. I, 565. 571. Il est donc impossible de douter de la réalité d'une colonie des Pyliens à Pises, kann ich so wenig zu meiner Meinung machen, als die Existenz einer ville de Phocida annehmen.

39) Die Colonie des Epeus (von der aber keineswegs Cato erzählt, wie R. Rochette hist. de l'etabl. II. p. 314. angiebt) ist schwer zu erklären, so wie manche andre Tradition der Intt. Virg. ap. Serv. X, 179.

betrachtet wird, hat den Dardanos und Jasion zu Söhnen, die von Italien aus, der Eine nach Troas der Andre nach Samothrake, gehn [40]. Die meisten Gelehrten sind nun auch jetzt noch überzeugt, daß Corythus wirklich ein alter, etwa Pelasgischer, Name von Cortona gewesen sei, obgleich sonst diese Stadt immer nur Cortona, Kroton, Gortyn heißt, und also auch der Heros Corythus dieser Stadt ursprünglich angehöre: mir scheint es indeß entschieden, daß wir hier nichts als eine Griechische, ganz willkührlich auf Cortona bezogne, Sage haben. Die Korytheer waren eine der alten Neun Komen von Tegea [41]; sie repräsentirt ein mythologischer Heros Korythos [42]; nun lokalisirten die Tegeaten auch den Dardanos bei sich, und vermählten ihn mit der Chryse, der Tochter des Pallas (von Pallantion) [43]; so bildete sich hier sehr natürlich auch die angeführte Genealogie von Korythos und Dardanos. Daß der Name Korythos auch in Troja vorkömmt, ist bei der alten Sagengemeinschaft zwischen Troja, Tegea und Athen nicht zu verwundern. Cortona wurde gewiß erst zuletzt, als die Italische Volkssage zu einem Zweige der Hellenischen Mythologie umgebildet wurde, hier hineingezogen, und die Behauptung, daß es in alt-Pelasgischen Zeiten Corythus geheißen habe, mit Dreistigkeit hinzugefügt [44].

40) S. die Stellen bei Dempster E. R. IV, 15. T. II. p. 60. Cluver Ital. ant. II, 3. p. 590 sq. Venuti sopra l'antica citta di Cortona, Dissert. Cort. IV. p. 1 sq. Heyne ad Aen. III. exc. 6.

41) Ueber die Lage Dorier II. S. 443. und die Karte.

42) Apollod. III, 9, 1. Diod. IV, 33.

43) Dionys. I, 68. Aa.

44) Aehnlich kömmt Kaphyä bei Mantinea in Arkadien mit

[Es ist interessant zu sehen, wie im Mittelalter und bei der Regeneration der alten Litteratur auch gleich ein ähnliches Bemühen eintrat, und neue Beziehungen Griechischer Sagen-Namen zu Italischen Städten erfunden wurden. Wer hat im Alterthum daran gedacht, die leuchtende Phäsole, eine unter den Hyaden bei Hesiodos, auf Fäsulä zu beziehn? Aber später fand man die Namensähnlichkeit von Phäsole und Fäsulä sehr einleuchtend; dazu verwechselte man die Hyaden mit den Atlastöchtern, den Plejaden, und ließ nun den alten Atlas selbst nach Italien kommen und nach dem Namen seiner Tochter die erste Stadt gründen. „Wie eine alte Geschichte berichtet" sagt von diesem sehr neuen Mythengespinst der Italiänische Dichter Facio Uberto ***.]

6. Ich habe diese Traditionen, von denen doch immer einige sicher in Italien entstanden sind, hier zusammengestellt, weil sie besonders überzeugen, daß die Tusker — wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach nie eine eigentlich Hellenische Colonie sich unter ihnen angesiedelt hat — doch an der Hellenischen Mythologie ein wirkliches Interesse nahmen; daß Odysseus, die Argivischen, die Troischen Helden ihnen bekannt und in ihrer Meinung bei ihnen zum Theil einheimisch waren; und so denn auch ihre Kunstdarstellungen, die sich auf Hellenische Mythologie beziehen, nicht blos das formelle Interesse für sie hatten, welches ähnliche jetzt für uns ha-

Capua in Berührung, indem man beides von dem Troer Kapys ableitete. Von jenem s. Strabo XIII. p. 608. Dionys. I, 49.

44*) S. Alberti Descrittione di tutta Italia fol. 44. Vgl. die Istoria Fiorentina di Ricordano Malispini T. VIII. p. 883. bei Muratori, die Florent. Chronik von Giov. Villani fol. 2. (1537.) und Niebuhr I. S. 46.

ben [45]. In manchen Fällen erhielt vielleicht auch Rom die Kunde von diesen Helden eher durch die Tusker als durch die Griechen. Wenigstens nannten schon die Tusker den Odysseus (äolisch Ydysseus oder Udysseus [46]) Ulure [47], woraus das Römische Ulixes geworden ist; auch daß man auf altrömischen Werken Alexanter, Kassantra, Pulyxena, Culchides (für Colchides) fand [48], weist auch Durchgang der Namen durch Tuskische Auskische Aussprache hin, die alle weichen Consonanten in harte und das o in u umbildete; so wie das Römische Polluces [49] nicht ohne Einwirkung des Tuskischen Pultuke entstanden zu sein scheint.

In der einheimischen Mythologie Etruriens scheint indeß die Heroensage — um auf den Anfang dieses Kapitels zurückzukommen — zu jeder Zeit nur eine untergeordnete Stelle eingenommen zu haben; der Glau-

45) Nur daß die Tusker Sagen aus dem Perserkriege — den Echetlos nach Passeri und Andern — dargestellt haben sollen, will mir nicht wahrscheinlich dünken; eher glaube ich, daß dieser Pflüger und Held eine Person der Etruskischen Mythologie, vielleicht Tarchon selbst, ist.

46) Quinctilian Inst. I, 4.

47) So der bekannte Sardonyx-Scarabäus, der sehr vergrößert bei Adami Storia di Volseno T. I. p. 31., sonst öfter, abgebildet ist. [Indeß wäre es möglich, daß dieser Wandel von d in l, der im Latein so gewöhnlich war (lacruma, levir, oleo, lingua, Melica avis, impelimentum) Siculisch gewesen; auch in Sicilien nannte man den Heros Ulixes. Plutarch Marcell. 20. *Οὐλίξου τουτέστιν Ὀδυσσέως.* Auch das Lateinische Hercules erinnert eben so an das Sicilische *Ἡρύκαλος* bei Hesych, wie an das Tuskische Herkele, Herkle, auch Herkole.]

48) Quinctilian a. O.

49) Varro de L. L. V, 10.

be selbst war ausschließlich den Göttern selbst zugewandt, und deren mühsamer und weitläuftiger Dienst beschäftigte die Gemüther; den Uebergang bildeten ganze, dunkel und im Allgemeinen gehaltne, Classen von Wesen, wie Laren und Genien, nicht die persönlich bekannten Individualitäten energischer Heldengestalten; die Volkssage war ohne Zweifel reich an gespenstischen Wesen, wie die Mania der Römischen Ammenmährchen, und Ungeheuern, wie die Volsinische Volta [50]: Grund genug, warum die bildende Kunst unter den Tuskern sich hinsichtlich ihrer Gegenstände hauptsächlich auf die Griechische Heroen-Mythologie angewiesen glauben durfte.

50) Beiläufig kann angeführt werden, daß die Ausoner auch eine Sage von einem uralten kentaurenähnlichen Mares hatten, Aelian V. H. IX, 16.

LB Coburg

Fünftes Kapitel.

Von der Poesie, Litteratur und Sprachbildung der Tusker.

Die poetische Anlage, die mit Recht in der Tuskischen Mythologie vermißt werden kann, fehlte wahrscheinlich dem Volke überhaupt sehr. Stumm tanzte und gesticulirte der Tuskische Histrio; und die Tuskischen Tragödien des Volnius scheinen nicht lange vor Varro [1], im gelehrten Zeitalter Roms, vielleicht nicht ohne die Absicht eine allmälig aussterbende Sprache literarisch zu erhalten, gedichtet zu sein. Der Tuskische Flötenspieler

1) Deswegen, weil Varro ihn auch über die Abkunft des Namen der Ramnes u. s. w. citirt (de L. L. V, 9. p. 17.). Auch ist dies die Meinung der Meisten, die davon gesprochen. Vgl. A. G. Lange Vindiciae tragoediae Romanae p. 13. Der Verf. dieser geistreichen Abhandlung schreibt indeß den Tuskern eine ältre Tragödie zu, der tragischen Vorstellungen auf den Urnen wegen, und läßt die Römer ihre Tragödie von den Tuskern erben, wofür sich wenig sagen läßt. [Auch die Theater sind kein Zeugniß für dramatische Spiele; selbst die Griechischen müssen zum größten Theil mehr für Pompen, *Κῶμοι* und Chöre als dramatische Aufführungen bestimmt gewesen sein.] Wichtiger sind die bei Cortona gefundenen, oft abgebildeten, Bronzefiguren von Histrionen mit Masken und Kothurnen.

spielte bei Opfern und Tänzen die Flöte — nach Griechischer Ansicht blos die Dienerin des Komosgesanges — ohne einen seelenvollen Gesang damit zu begleiten. Doch gab es ohne Zweifel in Etrurien auch Lieder, die beim Gottesdienst gesungen, und dann sicher auch von der Flöte, dem gottesdienstlichen Instrument, unterstützt wurden; auch die alten Römer sangen zur Tibie [2]. So waren die alten Tagetischen Bücher, wie oben wahrscheinlich gemacht wurde [3], bestimmt bei gewissen Cäremonien abgesungen zu werden, und darum in einer Art von Versen. An den Jahresfesten der Juno von Falerii feierten Jungfraunchöre die Göttin durch vaterländische Gesänge [4]. Auch die Vejentischen Waffentänzer sangen nach einer oben angeführten Nachricht Lieder zum Preise des Halesus [5], die man mit den Römischen Salierliedern vergleichen darf. Die Tusker hatten also auf jeden Fall eine Art liturgischer Poesie, die wir uns nach den einzelnen Bruchstücken der Saliergesänge, nach dem alten Liede unter den Urkunden der Arvalbrüder, nach dem Theile der Eugubinischen Tafeln, welcher Anrufungen des Jove oder Di Grabovi und andrer Götter enthält, einigermaßen vor-

2) Dies sagen von den Tafelliedern Cicero Tusc. I, 2. IV, 2. Valer. Max. II, I, 10., Nonius p. 77. Mercer. aus Varro de Vita P. R. (et assa voce et cum tibicine), besonders Horaz C. IV, 15, 29. Virtute functos, more patrum, duces Lydis remixto carmine tibiis — canemus. Dasselbe von den Nänien Cicero de legg. II, 24. Festus s. v. naenia.

3) III, 2, 3.

4) *Πατρίοις ᾠδαῖς* Dionys. I, 21.

5) K. 1, 7. N. 86. Minderes Gewicht ist auf Virgil Aen. VII, 698. zu legen, der von den Tuskern sagt: Ibant aequati numero regemque canebant.

stellen könnten, wenn wir erst von diesen mehr verständen. Dem Letztgenannten zufolge scheinen Gleichklänge, wiederkehrende Formeln, mitunter ein gleichmäßiger Fall der Worte das Charakteristische dieser Poesie gewesen zu sein [6]. Ob ein bestimmter Rhythmus, ob ein einzelnes Metrum in den Gesängen der Etrusker vorherrschte, wis-

6) Die Litaneien dieser Tafeln sind immer sehr merkwürdig, wenn man auch nur wenig davon völlig versteht. Zur Bestätigung des Obigen wähle ich von Tafel VI b das Gebet an Jove Grabovi beim Opfer der drei Ochsen. Da es dreimal wiederholt wird, nur daß bei pihaclu das zweitemal etru, das drittemal tertiu hinzugefügt wird, habe ich überall die vollständigsten Wortformen wählen können:

Suboco Dei Grabove.

Di Grabovie tiom esu bue peracrei pihaclu ocreper fisiu totaper Iiovina erer nomneper erar nomneper

Di Grabovie orer ose persei ocrem fisiem pir ortom est toteme Iiovinem arsmor dersecor subator sent pusei neip hereitu

Di Grabovie persei tuer perscler vasetom est pesetom est peretom est frosetom est daetom est tuer perscler virseto avirseto vas est

Di Grabovie persei mersei esu bue peracrei pihaclu pihafei

Di Grabovie pihatu ocrem fisim pihatu totam Iiovinam

Di Grabovie pihatu ocrer fisier totar Iiovinar nome nerf arsmo veiro pequo castruo fri pihatu futu fons pacer pase tua ocre fisi tote Iiovine erer nomne erar nomne

Di Grabovie salvo seritu ocrem fisim salvam seritu totam Iiovinam

Di Grabovie salvom seritu ocrer fisier totar Iovinar nome nerf arsmo veiro pequo castruo frif salva seritu futu fons pacer pase tua ocre fisi tote Iiovine erer nomne erar nomne

Di Grabovie tiom esu bue peracri pihaclu ocreper fisiu totaper Iiovina erer nomneper erar nomneper

Di Grabovie tiom subocau.

sen wir nicht; das Saturnische Versmaaß kann allerdings zu den Lateinern von den gebildetern Nachbarn gekommen sein [7], indessen verbietet auch nichts es sich als Erzeugniß des einheimischen Bodens zu denken. Künstlichere Versmaaßr aber konnten die Tusker schon der mit Consonanten überfüllten Sprache wegen nicht haben; es ist wahrscheinlich, daß in ihrer Rhythmik der Accent herrschte.

2. Aber außer dieser liturgischen Poesie brachte Etrurien noch eine andre Gattung derselben, wenn man den Namen für freie Ausbrüche lustiger Laune brauchen darf, die Fescenninen hervor, die ihren Namen sicher von dem Süd-Etruskischen Orte Fescennium tragen [8]. Zwar war dieser Ort vielleicht immer mehr ein Sitz ureinwohnender Siculer (nach Dionysios der Pelasger) als der eigentlichen Etrusker; doch herrschte Etruskische Sitte und Sprache in der Mischung vor [8*], und daß auch dies Volk nicht ohne Anlage und Neigung zu komischer Darstellung war, beweisen die oben beschriebenen Tänze. Horaz erklärt die Fescenninen aus der bäurischen Lustigkeit alter Erndtefeste; und beschreibt sie als in Wechselversen [9] ausgestoßne Schimpfreden und Verhöhnungen. Der Wechsel der Rede war gewiß wesentlich, man liebte ihn bei allen ähnlichen Gelegenheiten, zum Beispiel in den

7) So Niebuhr R. G. I. S. 89. ä. A. Hermann Elem. Doctr. metr. III, 9. p. 606.

8) Die Ableitung, die Festus hinzufügt, quia fascinum putabantur arcere, ist in alten Vorstellungen gegründet, aber genügt nicht zur Erklärung des Worts. Vgl. Dempster E. R. IV, 46. T. II. p. 130. über die Fescenninen.

8*) Vgl. Einl. 2, 13.

9) Versibus alternis, Epist. II, 1, 148.

Römischen Triumphliedern [10]. Nach der Angabe der Alten waren diese Fescenninischen Schmähreden von den orchestischen Darstellungen des Tuskischen Hister ganz getrennt und verschieden; erst die Römische Jugend soll beides zu einem Spiel verbunden haben [11]. Da indessen das Eine wie das Andre in Etrurien einheimisch, und die innre Uebereinstimmung augenfällig war: so darf man sich doch wohl auch denken, daß schon in ihrem Heimatlande die Fescenninen (wie der Sicilische Mimos) auf die Bühne gebracht, und mit Tänzen einigermaßen verbunden wurden. Ein Kunstganzes entwickelte sich indessen schwerlich daraus, die engen Bande eines genau vorgeschriebnen Maaßes und einer durchgängigen Uebereinstimmung von Tanz, Musik und Rede, in denen der Grieche sich mit Freiheit und Lust bewegte, scheint der Tusker am wenigsten bei den muthwilligen und ausgelassnen Fescenninen ertragen zu haben. Muthwillig und verhöhnend (convicia festa [12]) waren sie auch als Hochzeitlieder; in Rom machte man Pasquille daraus.

3. Wenn man später in Rom ordentliche Bücher von Fescenninen verfaßte [namentlich bildete Annianus,

10) S. die Beispiele bei Liv. IV, 53. Plin. XIX, 41.

11) Liv. VII, 2.: Imitari deinde eos (ludiones) iuventus, simul inconditis inter se jocularia fundentes versibus, coepere, nec absoni a voce motus erant. Accepta itaque res saepiusque usurpando excitata vernaculis artificibus; quia hister Tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum, qui non sicut ante Fescennino similem versum incompositum temere ac rudem alternis jaciebant, sed impletas modis Saturas descripto jam ad tibicinem cantu motuque congruenti peragebant.

12) So nennt Seneca Med. 113. die Fescenninen, eben so Martial VII, 8, 7. die Triumphallieder. Vgl. besonders Catull LXI, 127. Die folgenden Strophen ahmen Fescenninen nach.

ein Zeitgenoß des Gellius, der bei Falerii ein Grundstück besaß, die Gattung aus, und gab ihr auch ein bestimmtes Versmaaß [13]]: so geschah dies doch schwerlich jemals in Etrurien, wo man sie kaum zur Litteratur rechnen darf. Die Litteratur im eigentlichen Sinne des Worts war überhaupt in der Zeit der Blüthe und Unabhängigkeit der Tuskischen Staaten sehr beschränkt. Denn die von Varro angeführten Tuskischen Historien sind, wenn eine unten folgende Rechnung richtig ist [14], erst im sechsten Jahrhundert der Stadt, mit dem auch Roms Annalisten beginnen, geschrieben worden; nach einer andern Rechnung sind sie indeß anderthalb Jahrhunderte älter. In derselben Zeit schrieb der Haruspex Vegoja sein Buch an Aruns Voltumnus, wovon wir ein Fragment in den Agrimensoren haben [15]. Die zahlreichen Werke der Disciplin sind auch, wie oben gezeigt, im Ganzen erst in Römischer Zeit verfaßt worden, wenn auch einzelne Schriften der Art schon früher existirten [16]. Die Gesänge des Tages, insofern diesel-

13) [Ueber Annianus s. besonders Gell. N. A. XX, 8, 1. u. sonst. G. J. Voss. de Poet. Lat. c. 4. Auch Weichert de Laevio poeta Comment. I. p. 18. (Grimmae 1826.). Man stimmt jetzt überein, ihn unter dem poëta Faliscus der Grammatiker zu verstehn, und das sog. metrum Faliscum, — ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ ∪∪, von ihm herzuleiten, in welchem Falle Septimius Serenus sein Nachfolger gewesen sein müßte. Auch brauchte er den anapästischen Paroemiacus zu ludicris carminibus. S. Marius Victorin. p. 2578. 79. P. Servius Centimetr. p. 1824. Terentian. Maur. V. 1816. 1998. und Santenius zu beiden Stellen p. 319. 333. War Annian ein Tusker, so hieß er wohl Anaine. Beil. zu II, 4. N. 95.]

14) K. 7, 8.

15) S. ebenda.

16) III, 2, 5.

ben wirklich alt, wurden wahrscheinlich in den Geschlechtern fortgepflanzt und in Lucumonenschulen gelernt; diese mündliche Ueberlieferung ist die Hauptsache, sie wäre durch frühen und allgemeinen Gebrauch der Schrift sehr überflüssig geworden. Auch andre gottesdienstliche Lieder konnten so mitgetheilt werden. Das erste, was aufgeschrieben wurde, war aller Wahrscheinlichkeit nach, außer Verträgen und andern Urkunden der Art, Dasselbe was man auch in Rom in den Pontificischen Annalen, den linnenen Büchern und sonst zuerst verzeichnete, Prodigien, Namen von Magistraten, andre chronikenmäßige Angaben für die einzelnen Jahre. Etrurien kann darin leicht um ein Jahrhundert den Römern vorangegangen sein, bei denen diese Aufzeichnungen um die Mitte des dritten Jahrhunderts begonnen zu haben scheinen [17]; doch erhielt sich dort in den Nägeln der Nortia [18] noch ein ältres Mittel der Erinnerung zu Hülfe zu kommen. Aber die Hauptquelle für die Geschichte der Schrift bei den Etruskern ist die Schrift, wie wir sie kennen, selbst; ich will diese in einer nachfolgenden Auseinandersetzung zu benutzen suchen.

4. Wie weit die Tusker ihre Sprache bildeten, kann auch fast allein aus den armen Ueberresten ihrer Schrift entnommen werden. [Was aus diesen über den Charakter der Etruskischen Sprache mit einiger Sicherheit geschlossen werden kann, ist nach der Ueberzeugung des Verfassers schon oben aufgestellt worden, wo es darauf ankam, das verwandtschaftliche Verhältniß der Tusker zu andern Völkern Italiens zu bestimmen [19]. Hier fügen wir nur hinzu, daß die Sprache der Etrusker eben

17) Niebuhr R. G. I. S. 177. ä. A.

18) Unten K. 7, 6, , vgl. oben III, 3, 4.

19) Einl. I, 16. 17.

kein sehr bildsamer Stoff, und Mund und Ohr des Tuskischen Volkes von der Bildungsfähigkeit der Griechischen Organe weit entfernt gewesen zu sein scheinen. Jenes Hauptdenkmal der Sprache, die Perusinische Inschrift, combinirt Consonanten, die nach den Grundgesetzen der menschlichen Articulation nicht in dieser Folge verbunden werden können, wie wenn dem Vocal erst eine Muta oder Spirans, dann eine Liquida und alsdann vielleicht noch eine Muta oder Spirans angefügt wird, wie in amefachr, lautn, tesns, epl, eplc, srancxl, thunchulthl: eine Lautverbindung, die, so sehr sie dem Begriff einer Sylbe widerstreitet, doch den Etruskern besonders gefallen haben muß [20]. Auf der andern Seite vermeidet die Sprache bei solchem Consonanten-Reichthum doch auch keineswegs das Zusammenstoßen der Vocale mit Sorgfalt. Daß sie sehr geneigt war, ein schließendes S und den Vocal A am Ende abzustoßen, und sich dadurch selbst ihrer grammatischen Formen zu berauben, habe ich oben erwiesen [21]: als der Griechische Einfluß begann, scheint der Verlust besonders des ersten Lautes schon unersetzlich gewesen zu sein; und wenn die Patere mit Hermes Besuch bei Paris Tuskisch ist: so war es doch sicher ein vergebliches Bemühn, Alixentros für das dem Tuskischen Munde gemäßere Elchsntre geltend zu machen. Den Sepulcral-Inschriften nach zu urtheilen ist die Sprache nie zu solcher Festigkeit ausgebildet worden, daß nicht Formen, welche einen kurzen Vocal behaupteten, und andre die ihn auswarfen [22],

20) Aehnlich verbinden die Etrusker innerhalb der Worte: Atusnei, Canxna, Cestna, Feltsna, Altphna, Arntle, Larcna, Pulphna, Reicna, Supni, Festrcni.

21) Einl. I, 16. Beil. zu II, 4. §. 18.

22) Thania u. Thana, Thanchufil u. Thanchfil, Capha-

solche, die eine Liquida als Hilfsconsonant hinzunahmen, und andre, die sie ausließen [23], neben einander im Gebrauch gewesen wären: überhaupt herrscht hier eine weit größere Mannigfaltigkeit gleichbedeutender Formen als Griechische und Lateinische Schriftdenkmäler jemals zeigen.] Wie nach solchen Anzeichen die Sprache der Tusker ihrem Wesen und Charakter nach unter der Lateinischen stand; so ist auch nicht zu glauben, daß sie zu irgend einer Zeit eine grammatische Ausbildung und Regelung durch die Aufmerksamkeit und den Fleiß von Gelehrten und Litteratoren erhielt; es könnte dann in den Inschriften unmöglich ein solches Schwanken in den Wortformen und der Schreibart stattfinden, als wirklich stattfindet. Dabei wird aber gar nicht geläugnet, daß Bildung und Geschmack im Allgemeinen auch bei den Tuskern auf die Sprache wirkten, mehr Gefälliges im Klang, mehr Gewandtheit im Gebrauch der Sprache herbeiführten; wir wissen bestimmt, daß man die Sprache eines Tuskischen Landmanns von der eines Städters mit Leichtigkeit unterschied [24].

tial u. Caphatil, Caphate Cphate, Felus Fluf, Fenatnal Fentnal, Tetnal Tetinal, Fuifinal Fusinal, Urnati Urinati, Petruni Petrni sind Beispiele, deren Belege sich in der angef. Beil. finden. Vgl. über die Inconstanz der Orthographie K. 6.

23) Fipial Fipinal Fipilal, Petrui Petruni, Pumpui Pumpuni. S. besonders II, 4. Beil. §. 18.

24) Livius X, 4. [Eine Spur einer rauheren Mundart in Perusia in der angef. Beil. N. 169.]

Sechstes Kapitel.

Von der Schrift und den Zahlzeichen der Etrusker.

Als eine Hauptquelle zur Geschichte der Etruskischen Bildung müssen wir, beim Mangel ergiebigerer, die Schrift als solche benutzen. Denn erstens läßt die Tuskische Schrift, verglichen mit der Griechischen, Umbrischen, Lateinischen, einige Folgerungen ziehn über den Bildungsverkehr dieser Völker, und dann auch, für sich betrachtet, in mancherlei Beziehung auf den Grad litterarischer Bildung schließen, den die Tusker erreicht haben.

Was den Ursprung der Tuskischen Schrift betrifft, so ist jetzt nach genauerer Bekanntschaft mit altgriechischen Schriftdenkmalen für gewiß zu halten — worüber sich in Ermangelung deren früher auch große Paläographen täuschen konnten — daß sie nicht unmittelbar vom Orient, sondern durch die Hände der Griechen zu den Etruskern gekommen ist, da sich in ihr nur sehr wenige Buchstabenformen finden, die nicht auch in Griechischen Inschriften vorkämen [1], da dagegen man-

1) Ausnahmen machen die Etruskischen Formen für t u. x,

che ächt Phönicische Formen, welche die Griechen noch eine Zeitlang beibehalten haben, im Etruskischen Alphabet vermißt werden, also vor dem Uebergange schon abgekommen waren [2], und drittens auch blos Griechische, von den Griechen erst dem Phönicischen Alphabet zugefügte Zeichen, bei den Etruskern gebräuchlich waren [3]. Mir scheint eine bloße Zusammenstellung der durch Inschriften und Münzen bekannten Syrisch = Phönicischen Buchstaben mit den ältern Griechischen und Tuskischen, (wenn man auch immer bei den erstern auf recht bedeutende Veränderungen rechnet, die jene alte Phönicische Schrift, die der Jonische Handel einst nach Europa führte, bis zu den Zeiten erlitten haben muß, aus der wir Denkmäler haben) doch allein schon die Ueberzeugung zu gewähren, daß die Tuskische in einem nähern Verhältnisse zur Griechischen als zur orientalischen Urschrift steht, und der Uebergang der Buchstabenzeichen nach Italien kein unmittelbarer sondern durch Griechen vermittelt war [4].

so wie auch die gewöhnlichen für m, n u. φ, welche bis jetzt, so viel ich weiß, im Griechischen grade so noch nicht aufgefunden worden sind.

2) S. unten über I u. Q.

3) S. unten über 8 (Φ) über V u. Chi. — — Vgl. über die ursprünglichen Buchstaben = Formen Gesenius Gesch. der Hebr. Sprache und Schrift S. 163 ff.

4) Indeß hat noch neuerlich Giamb. Bruni auch hierin Lanzi's System bestritten, und die Etr. Buchstaben wieder für die Phönicischen erklärt. Opuscoli letter. von Bologna V. III. p. 114. Was die, neuerlich von Mehrern erwähnte, Aehnlichkeit des Etruskischen und Kleinasiatischen Alphabete betrifft, so steht der Etruskischen Schrift die auf dem Grabmal des Midas in Phrygien gefundene (Walpole Travels t. 2.) ziemlich nahe, indem sie M N D P ungefähr eben so darstellt, aber durchaus in keinem Stücke näher, als die mehrerer andern altgriechischen In-

Diesen Uebergang darf man sich aber durchaus nicht als einen einmaligen, momentanen, denken, so daß die Etrusker durch eine bestimmte einzelne Ueberlieferung die Schrift empfangen, und dann in demselben Zustande festgehalten oder für sich umgebildet hätten. Vielmehr liegt ein deutlicher Beweis fortdauernder Verbindung und Mittheilung darin, daß in mehrern Fällen, wo die Griechen ältere und jüngere Formen eines Buchstabens haben, auch beide bei den Etruskern vorkommen [5]: es geht daraus, wie mich dünkt, sehr sicher hervor, daß eine Zeitlang die Etrusker auf die Veränderungen der Griechischen Schrift Rücksicht nahmen, und sie zum Theil auch für sich gelten ließen. Ich will versuchen, die Gründe dieser Ansicht im Einzelnen anzugeben und zugleich eine ungefähre Bestimmung der Epochen zu gewinnen, in welcher sich die gewöhnliche Schriftart der Etrusker, und in welcher sich eine etwas abweichende ältere bildete. Denn wenn man auch, besonders bei genauer Betrachtung der Steine und Bronzen mit Inschrift, wohl noch mehr Epochen unterscheiden kann [6]: so genügt doch hier die Scheidung in zwei sehr sichtlich verschiedne Classen. Die meisten Inschriften bei weitem, besonders von den Graburnen, gehören einer Schriftart an [7], die in den Zeiten der jün-

schriften. Die eigenthümliche Schrift aber, die man auf Lykischen Denkmälern findet (Walpole Tr. t. 6.), unterscheidet sich sehr bedeutend von der Etruskischen; [und ich weiß nicht, warum auch Letronne, Journal des Savans 1821. p. 108., diese Buchstaben den Tuskischen besonders ähnlich findet. Auch die Ornamente des Midas-Grabes würde ich nicht grade mit Tuskischen vergleichen. S. ebd. 1820. p. 626.]

5) S. unten bei A und S. Vgl. R und V.

6) S. Lanzi Sagg. I. p. 222.

7) Zu dieser gehört auch die große Inschrift von Perusia,

gern Etruskischen Kunst herrschte, wie die Inschrift des sogenannten Redners beweist [8]; nur einzelne, meist sehr wortkarge, Denkmäler, Gemmen, Steincippen, Bronzearbeiten, trennen sich davon als entschieden älter [9]. Zu folgender Vergleichung der einzelnen altgriechischen und Etruskischen Buchstaben ist nur noch vorher zu bemerken, daß die Herme der Pisistratiden und der Helm des Hieron (im Corpus Inscript. P. I. n. 12 und 16.) deswegen mehrmals vorzugsweise angeführt sind, weil sie vor der Nointelschen Inschrift (Olymp. 80.) die einzigen zu sein scheinen, deren Zeit sich ganz genau, auf Olymp. 63—65. und Olymp. 76., bestimmen läßt, und zum unberechenbaren Vortheil der alten Paläographie neuerlich bestimmt worden ist [10].

auch die andre Perusinische, welche Maffei Osserv. letter. T. V. p. 302., besonders der trefflichen Ausführung wegen, die regina di tutte l'Etrusche iscrizioni nennt (bei Lanzi S. II. p. 514.).

8) Diese stimmt in Schrift und Sprache (s. II, 4. Beil. §. 16. S. 445.) mit der großen Perusinischen sehr überein.

9) S. besonders die Epitafj scelti fra' piu antichi bei Lanzi S. II. p. 390. n. 188 ff. Besonders merkwürdig ist die in Charakteren, und vielleicht auch in der Sprache zum Theil, altgriechische Inschrift eines Cippus, der bei Passeri M. E. T. III. tv. 16. n. 4. abgebildet und auf der beiliegenden Tafel III. n. 4. darnach wiederholt ist.

10) Das Etruskische Alphabet hat seit den Zeiten des erneuerten Studiums der alten Litteratur viele Bearbeiter gefunden (s. besonders Maffei Osserv. lett. T. V. p. 323 sq.), manches Verdienst haben Buonaroti und Bourguet, im Ganzen richtig hat es schon Gori M. E. T. I. p. XLVIII. T. II. p. 405—418. dargestellt, J. Fr. Amaduzzi Alphabetum vetus Etrusc. Rom. 1775. hat wenig dafür gethan, Lanzi hat das Hauptverdienst gezeigt zu haben, daß M nicht M sondern S ist; an ihn

2. Der erste Buchstabe des Alphabets hatte in Griechenland wahrscheinlich zuerst eine Form, die von der Phönicischen, einem fast senkrecht durchstrichnen Winkelhaken, nur wenig abweicht [11], aus welcher sich, durch allerlei Mittelformen [12], allmälig, hier früher, dort später, das regelmäßige A entwickelte, das auf dem Helm des Hiero vorkömmt. Die Etrusker hatten auch zuerst jenes altgriechische, dem Phönicischen ähnliche A, wie einzelne alte Inschriften zeigen [13]; aber in der Regel kommt bei ihnen eine Nebenform des A, A gestaltet, vor, dessen runde Gestalt auch in Griechenland gefunden wird [14], in Etrurien aber deswegen gefiel, weil man hier die Schrift im Allgemeinen gewöhnlich mehr abrundete [15]. Es erhellt wohl schon hieraus, daß die Veränderungen der Griechischen Schrift zwischen Olymp. 60 und 80 auch auf das Etruskische Alphabet hinüber wirkten.

Die Griechischen Buchstaben B, Δ, Γ konnten die Etrusker eigentlich sämmtlich nicht brauchen, weil ihre Sprache dieser Laute entbehrte. Auch finden sich die beiden ersten in ächt Tuskischen Inschriften gar nicht; das Γ indessen nahmen sie auf, aber nur als eine an-

schließt sich Eckhel de litteris Etruscis in der Doctrina numorum I, 1. p. 119 ff. an.

11) Corp. Inscr. n. 1. 2. 7. 11. sonst.

12) Zu diesen rechne ich die in der *Γρατρα τοιρ Γαλειοις*, die auf der Pisistratiden-Herme vorkommende u. a.

13) Z. B. die des Clusinischen Silbergefäßes, Plikasnas, nach dem Saggio T. I. t. 3. n. 3. Häufiger kömmt die Form A mit schrägem Strich vor, s. Lanzi n. 188. und n. 197. in der richtigeren Abbildung bei Inghirami Mon. Etr. S. VI, 1 A.

14) Corp. Inscr. n. 31.

15) S. bei C.

dre Form des K. Das Γ dreht sich nämlich im altgriechischen Alphabet auf eine sonderbare Weise herum, indem es bald, wie im Phönicischen, als ⅂, bald als Λ, als ≺, als Γ erscheint, welche letztre Form, sonst die jüngste, linksgewandt als ⅂ schon auf der Säule von Melos vorkommt [16], so daß es schwer anzugeben ist, welche Form eigentlich die ältre, welche die spätre. Die dritte Form [17] kömmt auch abgerundet als C vor [18]; diese nahmen die Etrusker auf [19]. Warum sie aber den Buchstaben überhaupt aufnahmen, da sie ihn doch völlig gleichbedeutend mit K brauchen, wie mehrere Inschriften deutlich beweisen [20], ist schwer zu sagen; eine Verschiedenheit des Tons können sie schwerlich damit haben bezeichnen wollen [21]. In der gewöhnlichen Schrift ist K sehr selten [22], dagegen es sehr viel in jenen ältern Inschriften vorkommt [23], es scheint also hier, grade so

16) Corp. Inscr. n. 3.

17) Die auf der *Γρατρα* gefunden wird.

18) Corp. Inscr. n. 7. und auf den Münzen von Regium, Gela und Akragas. Die Form scheint besonders bei Doriern in Gebrauch gewesen zu sein.

19) Mitunter kömmt aber auch > vor, s. Lanzi S. T. I. t. 3.

20) Die Grabschriften geben die Namen Ancari und Capnaf mit C und mit K, vgl. Beil. zu II, 4. N. 96. 97. 195.

21) Daß die Römer den Tuskischen Fluß Clanis auch Glanis nannten, der Name Gajus im Tuskischen Cae heißt, Kortona von den Griechen auch *Γόρτυν* genannt wurde, beweist schwerlich etwas für die Tuskische Aussprache dieser Namen.

22) Die große Perusinische Inschr. hat gar kein K.

23) S. Lanzi S. II. S. 391 ff. n. 189. 191. 192. 194. (wo klan für das gewöhnliche clan steht) 197. Nach den bloßen Nummern citire ich auch hier (vgl. Beil. zu II, 4. N. 2.) immer die Iscrizioni funebri.

wie im Lateinischen, allmälig verdrängt worden zu sein. Ueberhaupt ist dies ein Punkt, von welchem aus es vielleicht möglich ist, einigen Aufschluß über die Bildung des Lateinischen Alphabets zu gewinnen. Die Römer haben nämlich ihre Schrift im Ganzen nicht von den Tuskern, die ihnen gar kein B, D, O, Q geben konnten [24]; indessen hat doch das Beispiel des früher gebildeten Nachbarvolks auf die Bildung ihrer Schrift Einfluß gehabt. Sie nahmen wie die Etrusker das C als K in die dritte Stelle, wo es nun zwischen den mediis B und D sehr unpassend steht; da sie nun aber den Mangel eines besondern Zeichens für den weichen Consonanten fühlten, an dessen Statt ihnen das C auf rohe Weise eine Zeitlang gedient hatte, machten sie in der Zeit des zweiten Punischen Krieges oder nicht viel früher ihr G daraus und schoben es in die leere Stelle des Z, das sie damals noch nicht brauchten, so daß sich nun wieder das Griechische Alphabet der Aeoler, wenn sich in diesem damals das Digamma noch nicht verloren hatte (A B Γ Δ E F Z H), und das Lateinische (A B C D E F G H) in einer gewissen äußern Uebereinstimmung mit einander befanden [25].

3. Das Griechische E, welches im Ganzen wenig Veränderungen erfuhr, blieb auch bei den Tuskern dasselbe; in der gewöhnlichen Schrift wird es oft etwas abgerundet, kleine Modificationen übergehe ich.

24) Vgl. unten §. 8.

25) Der treffliche C. L. Schneider nimmt an, daß die Römer ursprünglich den G-Laut wenig gehabt (Grammatik I, 1. S. 231.), was mir nicht wahrscheinlich dünkt, da sie B und D hatten; offenbar erklärt sich die Sache durch die Tuskische Einwirkung besser. Ueber die Erfindung des G siehe Schneider I, 1. S. 270 ff.

Das Digamma F kömmt ziemlich eben so gestaltet in den Etruskischen Inschriften vor, aber damit wechselt eine andre, bei den Hellenen jüngere [26], Gestalt ⊐ so, daß in einem Familiengrabe derselbe Name bald mit jener bald mit dieser Form des Buchstabens geschrieben ist [27]. Auch kömmt eine Mittelform zwischen beiden vor. Bisweilen wird dieses Digamma mit V oder Ⅎ vertauscht, von dem es indessen ein ganz geschiedner Buchstabe ist [28], so daß die Verwechselung wohl immer als ein Fehler der Orthographie zu betrachten ist.

Die Etrusker haben aber noch einen andern dem F seiner Aussprache nach nahe liegenden Buchstaben, das 8. Es kömmt in den Namen Phlafe, Phulne, Caphate [29] und andern seltnern vor, und hat in diesen immer die angegebne Form. Der weibliche Vorname Phastia oder Phasti wird mit demselben geschrieben [30], doch so, daß in diesem anstatt des 8 öfter andre, offenbar gleichbedeutende, Zeichen vorkommen: ein queer [31],

26) Sie kömmt in den Herakleischen Tafeln, dem Teischen Psephisma von Axos und auf Münzen vor.

27) S. z. B. die Inschriften der Fete, Lanzi 73—88., der Fesi, 112. 119. Eben so kommen beide Zeichen in Fipi, (L. 162. 326. 397. 465.) Farna, Felch, Feluſ, Fuſine, so wie den Vornamen Fel, Felia vor.

28) So findet sich Lafnitres, Lanzi 242., für das gewöhnliche Lautneters, vgl. n. 447., Laucina für Lafcina, L. II. p. 544., Veluſ Vipiſ mit Ⅎ (L. 445.) für Felus Fipis. Daher F auch als Vocal gefunden wird in Afl für Aule, Lanzi 342., in der Inscriptio bilinguis von Pisaurum und öfter.

29) S. L. Indice I. s. vv.

30) z. B. L. 43. 225. 237. 264. 418.

31) L. 231. 431.

oder schräg [32] durchschnittner Kreis, ein queer durchschnittnes Quadrat [33], das Griechische φ [34]. Der Familienname Pherini, der mir in mancherlei Formen immer derselbe scheint [35], kömmt nur einmal mit 8, dagegen oft mit diesem queer durchschnittnen Kreise oder Quadrat vor. Diese beiden Beispiele setzen die gleiche oder wenigstens sehr nah aneinandergränzende Bedeutung der angegebnen Zeichen ans Licht [36]; sie beweisen zugleich, daß der Buchstabe vom Griechischen Φ abstammt. Im Namen des Amphiaraos, Amphtiare, und des Perseus, Pherse, kömmt auch noch die Form eines senkrecht durchschnittnen Kreises vor [37]. Φ ist bekanntlich ein Buchstabe, den die Griechen nicht von den Phöniciern erhalten sondern selbst gebildet haben, daher auch die Säule von Melos noch ein alterthümliches PH nachweist [38]; daß dieser in der Etruskischen Schrift so viel gebraucht wird, gehört zu den Hauptbeweisen, daß sie

32) S. L. T. I. p. 217. und Vermiglioli Iscriz. Perug. Cl. V, 152.

33) L. 233. S. die Zeichen auf der beil. Tafel II, a. 6. an den drei ersten Stellen.

34) L. 224.

35) Nach einer Auseinandersetzung Beil. zu II, 4. N. 117.

36) Auch wird Aphsi in Sepulcralinschriften, Beil. zu II, 4. N. 98., mit den drei verschiednen Formen, wie Phasti nach N. 31. 32. 33., geschrieben. Vgl. Cephen bei L. T. II. p. 509. n. 19. u. p. 514. n. 23.

37) Dies auf der Mediceischen Patere (wo noch Passeri Herme las), jenes auf der bekannten Stoschischen Gemme. Doch variiren die Abbildungen etwas in diesem Buchstaben. Die Schrift der Gemme ist, so viel ich sehe, ganz und gar Etruskisch, nicht Griechisch.

38) Vgl. Böckh im C. I. p. 6.

aus Griechenland stammt. Die Formen des Φ, welche in den ältesten Denkmälern Griechischer Schrift vorkommen, sind ○ [39], und ⏀ [40], welche Form auch quadratisch gezogen wird [41]; daraus haben die Etrusker ihr ⏀ und ⊖ gebildet; aus dem letztern ist 8 geworden [42]; auf dieselbe Weise ist die quadratische Form des Buchstabens im Etruskischen Alphabet gleichsam auf die Seite gelegt worden, obgleich hier auch ein andrer, gleich zu erwähnender, Umstand eingewirkt hat. Daß der queer [43] und schräg [44] durchschnittne Kreis und das eben so getheilte Quadrat [45] in einzelnen Fällen auch für th vorkommen, muß man wohl als ein Schwanken in der Orthographie betrachten, die überhaupt im Betreff der aus Φ entstandnen Formen niemals auf eine übereinstimmende Weise geregelt gewesen zu sein scheint.

Was aber die Aussprache der beiden Buchstaben F und 8 betrifft, so zeigt sich hierin ganz deutlich, daß sich die Etruskische und die Lateinische Schrift im Ganzen abgesondert von einander gebildet haben. F entspricht in Namen, die beiden Sprachen angehören, jedesmal dem

39) C. I. n. 7.

40) C. I. n. 24. und die Nointelsche Inschrift.

41) C. I. n. 11.

41) Den Uebergang weist das Alphabet. Gorian. M. E. T. I. p. XLVIIII. nach. Vgl. unten §. 11.

43) In Larthalisa, Vermigl. IV, 7. t. 1. n. 5.

44) In Anthare bei L. 139 ff. (da Antharius vorkommt) und in Larth bei Vermigl. Cl. V, 119. Auch Larthi ist bei L. 220. mit einer Art φ geschrieben.

45) In Athnisa (Beil. zu II, 4. N. 71) und Methnal bei Vermigl. V, 125, obgleich hier die Lesung nicht ganz gewiß ist. Auch Uthtave, L. 161., ist nicht sicher.

Lateinischen V, wie in Fipi, Fete, Fulfine, Felathri, Menerfa, lateinisch Vibius, Vettius, Volsienus, Volaterrae, Minerva, und so beständig [46]. Dies kömmt daher, weil F bei den Tuskern Zeichen des Vau-Lautes blieb, was es bei den Griechen und Orientalen gewesen war, die Lateiner aber dafür ihr consonantes V brauchten [47]. Mit F bezeichneten dagegen die Römer einen andern, stark gehauchten, eigenthümlichen Laut ihrer Sprache, der nicht, wie das Griechische Φ, ein reiner Lippen-Spirant war, sondern durch Mitwirkung der Zähne Viel von einem Sibilus erhielt [48]. Die Tusker aber, die ungefähr denselben rauhen Laut in ihrer Mundart hatten, wählten das Griechische Φ für dessen Bezeichnung, und behielten das Digamma für seinen ursprünglichen Zweck. Daher entspricht nun 8 dem Lateinischen F, wie in Phulni Folnius [49], Pherini Ferinus [50], Caphate Cafatius, Phlafe Flavius u. dgl. Bei den Etruskern wurde, wie oben bemerkt [51], das Vocalzeichen V

46) Farnal, Varia nat. in einer bilinguis, L. 4.

47) In *Foῖvos*, vinum, *Fεστία*, Vesta und so wohl immer. Nur das *ϙ* macht das Digamma zu einem f [Einl. I, 4. N. 23. So hat auch S durch seine Aspiration, die es in *χσ*, *φα*, für *ξ*, *ψ* im altgriechischen Alphabet, bewährt, das ursprüngliche SFOS in *σφὸς* verwandelt.]

48) Vgl. Einl. I, 5. [Es ist ein Grundirrthum in Herbert Marsh Horae Pelasgicae, daß er annimmt: that the Latin F was the proper representative of the Greek F (p. 98.); er geht aus dem andern eben so großen hervor, daß man in Griechenland ehemals für *Φ* *F* geschrieben habe. Sondert man das Falsche von den Beispielen S. 95 ff.: so sieht man, daß das Digamma nur vor *P* im Latein ein *F* wird.]

49) S. die bilinguis bei L. 7.

50) Kömmt bei Gruter Inscr. p. 488, 9. vor.

51) N. 28.

mit dem F verwechselt, dasselbe findet auch zwischen F und 8 statt [52], obgleich nicht häufig; daß aber 8 für V gesetzt worden wäre oder umgekehrt, erinnere ich mich nicht durch ein Beispiel bewiesen gefunden zu haben, eben deswegen weil diese beiden Laute schon durch einen dazwischenliegenden von einander getrennt sind. Wie nun im Sabinischen und im alten Latein ſircus statt hircus, fasena statt harena u. dgl. mehr gesagt wurde, und f und h fortwährend in verschiednen Mundarten alternirten, daher auch wieder in neuern Sprachen das Römische f sehr oft in eine bloße Aspiration übergegangen ist: so ist es nun auch fast unmöglich bei den Etruskern die Buchstaben 8 und H durch bestimmte Gränzen zu scheiden [53]. Dies soll indeß nicht dazu führen, den Etruskern den Gebrauch eines besondern Buchstabens für den einfachen Hauch abzusprechn, welchen sie ohne Zweifel ebenfalls gehabt haben. Das dem altgriechischen H, einem queer durchstrichnen Quadrat, ziemlich getreu nachgebildete Zeichen dient öfter zur Bezeichnung des ersten Lauts im Namen des Herakles, Hercle, Hercla, Hercole [54], und in der großen Perusinischen Inschrift, die eine ziemlich regelmäßige Orthographie hat, kehrt dies H, ein wenig verschoben, in mehrern Worten auf eine regelmäßige Weise wieder, und zwar immer als ein ganz gesonderter Buchstabe von 8, mit welchem es doch in den oben angeführten Beispielen

52) Der Name Fel, Feli ist häufig, wofür einigemal Pheli mit dem durchstrichnen Kreise vorkömmt (Vermigl. V, 181. L. 133. 368. vgl. 325. 326.), so wie Phesus mit dem φ (L. 357. vgl. 292.) mit dem gewöhnlichern Felis zusammenfällt.

53) Vgl. auch K. 4, 3. über Halesus und Falisci.

54) Auf Pateren, L. T. II. p. 205. 206. 209. t. 7. n. 1. 3.

zusammenfloß. Die Verwirrung der Zeichen für Φ und für H wird dadurch noch vergrößert, daß das horizontal getheilte Viereck, wenn es nach Etruskischer Weise etwas abgerundet wurde, sehr leicht in jene, oben behandelten, Formen des Φ hinüberschwankte; und so kömmt auch wirklich in den Eugubinischen Tafeln, wo 8 dem Lateinischen f, das Digamma dem v entspricht, der schräg getheilte Kreis immer in solchen Worten vor, wo die Lateinische Schrift ein h hat [55].

4. Das Th war bei den Etruskern ein sehr gewöhnlicher Buchstabe. Von den Zeichen, welche die Griechen hatten, nahmen sie ⊙ an, welches auch in einer eckigen Nebenform, zum Beispiel auf der Cospianischen Patere, vorkommt. Da aber der Punkt in diesem Buchstaben blos dazu dient, ihn von dem O zu unterscheiden, und die Etrusker, die in einheimischen Namen und Worten kein O brauchten, auch der Unterscheidung nicht benöthigt waren: so setzten sie für Θ in der Regel das einfache O, welches ebenfalls seine entsprechende eckige Form hat. In der gewöhnlichen Schrift sieht man Larth, Arnth, Thana unzähligemal mit dem bloßen O geschrieben; die älteren Inschriften scheinen indessen durchaus ⊙ zu haben [55*]. Bei der Latinisirung jener Vornamen wurde die dem Latein fehlende Adspiration weggelassen, und Lars, Lartis, Aruns, Aruntis,

55) Z. B. in habetu. Auch Lanzi erkennt die Ambiguität in den Formen für *φ* und *H* bei dem durchstrichnen Kreise an; nur entwickelt er nirgends, so viel ich gefunden, die Gründe. [Nach Vermiglioli entspricht auch der Name Fatinia mit dem Digamma im Erbbegräbniß der Fenete dem Hatinius einer Römischen Inschr. Doch wäre dies ganz gegen die Regel.]

55*) L. 188. 189. 193. vgl. T. I. p. 217.

Tanaquil (aus Thanchufil) daraus gemacht, bisweilen setzte man in lateinischer Schrift auch D dafür [56].

Das I hat bei den Etruskern durchaus immer diese einfache Form, die Phönicische und auch in alten Griechischen Inschriften [57] vorkommende Form einer gebrochenen Linie ist nicht nach Etrurien übergegangen [58], ein Beweis, daß das Alphabet sich schon in Griechenland in einigen Stücken umgebildet hatte, ehe es die Tusker von da erhielten.

Die Form des K ist bei Griechen und Etruskern mit geringen Modificationen immer dieselbe geblieben.

Das L hat bei den Etruskern fast immer, wie im Phönicischen Alphabet, eine spitzwinkliche, oft auch eine zurückgelehnte Gestalt, dieselbe, in der es auch die Römer zuerst gebraucht haben, wie die Scipionen-Gräber zeigen. Die Abweichungen davon sind geringfügig [59]. Die ältesten Griechischen Inschriften setzen die Queerlinie bald im rechten bald im spitzen Winkel, und dann bald unten, bald in der Mitte, bald oben an: unter welchen Formen man kaum einen Unterschied des Alters ausfindig machen wird; die Etrusker konnten die letzte Form nicht brauchen, weil sie ihnen P bedeutete, und hielten sich daher an die zuerst angegebne schiefwinkliche.

56) Für Thania, Thana findet sich in latein. Inschr. auch Tannia Lanzi n. 314. Tania L. T. I. n. 48. (unter den Lateinischen) Dana n. 49.

57) S. Böckh im C. I. zu n. 3.

58) S. L. T. I. p. 210. Auch H ist schwerlich Tuskisch, sondern blos Oskisch. Eckhel D. N. T. I, 1. p. 123. irrt.

59) ⅄ für L in ächt Etruskischen Inschriften ist sehr zweifelhaft, L. T. I. p. 210.

Was das M betrifft, so war dieser Zug bei den Griechen ursprünglich für das S bestimmt [60], und das M wurde durch eine andre Form mit verkürztem letzten Striche bezeichnet, welche ungleiche Figur auch der Phönicischen Gestalt des Buchstabens zum Grunde liegt. Sie war noch Olymp. 64 in Athen gebräuchlich; Olymp. 76 schrieb man aber in Griechenland schon M, welches übrigens auch schon auf der bedeutend ältern Eleischen Rhetra vorkömmt. Die Etrusker eigneten sich zuerst auch jene Form des Buchstabens an, nur daß sie ihm noch einen kurzen aufwärts gehenden Strich hinzufügten, wie er sich in den besagten ältesten Inschriften darstellt [61]. Indeß ist auch Dies eigentlich Nichts den Etruskern eigenthümliches; die Säule von Melos zeigt ebenfalls diese aus fünf statt vier Linien zusammengesetzte Gestalt. Als nun aber diese unregelmäßige Form abkam, und doch M, welches man in Etrurien fortfuhr für S zu brauchen, nicht in andrer Bedeutung angenommen werden konnte [62]: bildete man hier das in der gewöhnlichen Schrift herrschende M daraus. Grade eben so war es mit N. Auch hier hatten die Tusker zuerst die altgriechische, gewissermaßen unsymmetrische, Form aufgenommen [63], und setzten hernach N an die Stelle. Wird

60) C. I. n. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

61) S. überall die beigel. Tafel. Die Bedeutung des Buchstabens ist aus n. 413. bei Lanzi (Pumpus) und andern Inschriften gewiß.

62) Wenigstens ist M für M sehr selten. S. über die Münzen von Camars Beil. zu I, 4. §. 1, 3. Auf der Gemme der Helden gegen Theben zeigen verschiedne Copieen verschiedne Formen.

63) Wie bei den Griechen, so stehn bei den Tuskern immer die unsymmetrischen Formen von M und N zusammen.

aber bei jener ältern Form des M der letzte nach unten gerichtete Winkel bis auf die Grundlinie herabgezogen, was grade bei recht alten Denkmälern der Etruskischen Schrift vorkömmt: so kann man den Buchstaben leicht für eine Zusammensetzung mehrerer halten; wenigstens hat Lanzi durch einen constanten Irrthum dann immer Nu für M gelesen [64]. Aber alle seine scheinbar mit Nui beginnenden Inschriften [65] sind offenbar der bedeutenden Anzahl derer zuzufügen, die mit dem Wörtchen Mi beginnen [66], wie auch ihre entsprechende Structur zeigt. Es erhellt hieraus, daß die Etrusker die ältern Formen des Buchstabens von den Griechen annahmen, und durch die Veränderungen derselben bei jenen auch zu Veränderungen, wenn auch nicht ganz zu denselben, bewogen wurden.

5. ○ kommt in Tuskischen Worten Tuskischer Inschriften nie als D vor.

Ihr P formirten die Etrusker aus dem altgriechischen, indem sie den kürzeren Verticalstrich desselben ganz

64) T. I. p. 220.

65) L. T. II. p. 497. n. 12. (Mi luthi L. Felthuri Thura) p. 506. n. 15. (Mi Thana Arntha?) p. 545. n. 41. (Diese Inschrift, Mi cana Larthias beginnend, ist bei Maffei Osserv. T. V. t. 3. sehr genau abgezeichnet; der Zug ist darnach eben jener für nu mißgedeutete). Vgl. auch die Inschrift bei L. p. 524. n. 30. und Dempster t. 41.

66) Lanzi n. 190. 194. 197. 199. a. a. Gori M. E. T. I. t. 199. n. 6. Passeri M. E. T. III. t. 18. Oben Beil. zu II, 4. §. 19. Sonst findet sich der Zug, den Lanzi für nu nahm, nach in n. 317. 467. bei L., Vermigl. V, 101. Gori M. E. T. I. t. 20. 32., auch auf einem Kunstwerke des schönen Styls bei Dempster I. p. 281. Derselbe beginnt auch den Namen der den Griffel haltenden Figur auf der Patere, welche Bacchus Geburt darstellt, den Visconti Miran liest.

wegließen, und die Queerlinie etwas schräg stellten, was ihnen Nichts verwehren konnte, indem sie einer Unterscheidung vom Gamma nicht bedurften. Die Latei- ner scheinen hier, unabhängig von den Tuskern, die Griechische Form P [67] zum Grunde gelegt zu haben, die auch bei ihnen vorkömmt [68], und aus der sie ihr P bildeten.

Das Koppa Ϙ nahmen die Etrusker nicht an [69], obgleich die Römer ihr Q, zuerst als Ꝙ gestaltet, daraus bildeten. Die Tusker schrieben dafür chf und cf.

Für R kommen in der gewöhnlichen Schrift die beiden Formen ꟼ und D, welches auch eckig gebildet wird, vor; und zwar finden sich, nach Lanzi, beide schon in den älteren Inschriften [70]. Grade eben so haben die ältesten Griechischen bald die eine bald die andre Form; und man wird schwer für das eine Zeichen ein höheres, für die andern ein späteres Alter darthun können. R kömmt in Etruskischen Inschriften einigemal doch selten vor [71]; die Römer nahmen diesen Buchstaben unmittel-

67) C. I. 7. 31. Dieselbe ungefähr scheint auf der Gemme der Helden g. Th. vorzukommen.

68) In den Grabmälern der Scipionen (Piranesi) und auf Münzen, wo man *Γ* und *Γ* findet, Eckhel D. N. II, V. p. 74.

69) Das scheinbare Koppa in einer Inschrift bei Gori M. E. T. II. p. 145. ist ein bloßes Versehn für O im Namen Thana. [Rose Inscr. vetust. Prolegg. p. xxxi. xxxii. führt eine Tafel mit Q aus Lanzi Saggio II. p. 649. an, aber er irrt sich; das vermeinte Q ist ein bloßes Trennungszeichen der Worte, und die Inschr. lautet: Aninia Ikaremiel Hii: Alafak Hi Kfepilanel. Ueber Mirqurios III, 3. N. 127.]

70) S. n. 188. 189 ff.

71) L. T. I. p. 212.

bar aus Griechenland, wo er in Syrakus Olymp. 76, eckig gebildet, nachzuweisen ist [72].

Die älteste Form des Sigma in Griechenland war M [73]; doch war Olymp 64 in Athen schon ≷ üblich, welches lange die herrschende Form blieb, und, mit mehr Freiheit, cursivartiger, geschrieben, mit einer Locke und einem Skythischen Bogen verglichen werden konnte. Bei den Tuskern kommen beide Formen, die Form M und jener πλόκαμος, und zwar schon in den ältesten Inschriften [74] vor. Häufig scheint kein Unterschied stattzufinden, indem ein und dasselbe Wort, wie z. B. der Name Musu, mit dem einen und dem andern Zeichen geschrieben wird [75]. Urtheilt man indeß nach der überwiegenden Mehrzahl der Fälle: so findet man allerdings eine augenscheinliche Consequenz im Gebrauch der beiden Zeichen. Die große Perusinische Inschrift z. B. hat S nur in diesen, zum Theil zweimal und dreimal vorkommenden, Worten: slel, tesns, tesne, cemulmlescul, enescl, masu, in allen andern Worten aber durchaus und überall M. Die Namen Aphsi, Caspre, Feltsna, Fesi, Senti, Fusine, Leskini haben durchweg ein ≷. Die Endung sa in Canxnasa, Curfesa u. s. w. hat ein ≷, die Endung si in Aulesi, clensi ein M. Am Schlusse herrscht M vor, aus Rexusa wird Rexus [76]. Wahrscheinlich unterschieden also die Etrusker die weiche

72) C. I. n. 16. vgl. 25. und die Nointelsche Inschr.

73) Oben N. 60.

74) L. 190. 191. 192. 193.

75) L. 120. 121. vgl. T. I. p. 212 f. Eben so in Sertuli Beil. zu II, 4. N. 149.

76) Die Namen sind alle aus der Beil. zu II, 4., wo ≷ immer durch ſ, M durch s bezeichnet ist.

und die harte Spirans, unser ſ und ß, den buzzing und hissing ſound der Engländer, durch dieſe doppelte Bezeichnung [77]; doch giebt es kaum einen ſicheren Entſcheidungsgrund für die Frage, welcher von beiden der härtere Buchſtabe war.

6. Warum die Tusker für T durchgängig die Form eines Kreuzes mit ſchiefer Queerlinie, von der ſie auch die eine Hälfte wegließen, brauchten, kann ich auf keine Weiſe angeben.

Von den Griechiſchen Formen V und Y, welche beide ſehr zeitig vorkommen, nahmen die Tusker die erſte an; doch kömmt auch die andre, wiewohl ſeltner, vor.

Das X war bei den Griechen, als die Schrift durch ihre Hände zu den Tuskern überging, ſchon an die Stelle eines frühern KH getreten, und hatte die Form Ψ [78], in der es die Tusker annahmen, bei denen eine andre nicht nachweisbar iſt.

Der Doppelconſonant Ξ wurde freilich bei den Griechen erſt nach Simonides und Epicharmos Zeit allgemein, doch kömmt er ſchon als + auf der Erztafel von Petilia und auf den Münzen von Pyroeis vor; er ſcheint hiernach in Italien früher gebräuchlich geweſen zu ſein [79]. Die Etrusker brauchen ihn in der Form ⌧ (das einfache + war durch T vorweggenommen) in dem Griechiſchen Namen Uluxe, aber auch in Tuskiſchen wie Canxna,

77) Eine ähnliche Anſicht hat Lanzi T. I. p. 265.

78) C. I. n. 4. 11. 13. 25. [Aus ältern Böot. Inſchr. n. 1599. 1639. 42. 46. 47.] Als Zahlzeichen für X erhielt es ſich in Böotien lange. Doch kommt auch X ſchon n. 7. vor, + n. 8. u. 9.

79) Böckh zu n. 4. [Er gehört zu den Phöniciſchen Buchſtaben, und ſtammt von Sain. Vgl. Buttman Gr. Sprachl. II, 2. S. 376.]

Arnxle. Er wird auch auf dieselbe Weise auf der rechten Seite verstümmelt wie T. Doch findet sich auch chs für x, wie in Elchsntre für Alexandros. Die Lateiner erhielten ihr X wohl durch Aufnahme einer seltnern Griechischen Form [80].

Ψ für Ps kann man in Etruskischen Inschriften schwerlich mit Sicherheit nachweisen, auch ist es gewiß einer der jüngsten Buchstaben Griechenlands. Z, die langen Vocale H und Ω und das alte Schin fehlen aus verschiednen Gründen ganz, das letztre, weil es sehr früh verschollen war, die Vocale, weil ihre Zeichen jung und zugleich überflüssig, das Z, weil die Etrusker wahrscheinlich den eigenthümlichen Laut dieses Buchstabens nicht hatten.

7. Wenn man nun auf diese Notizen einige Sätze zur Geschichte der Etruskischen Schrift bauen will, muß man zugleich darauf Gewicht legen, daß die Schreibung von der Rechten zur Linken, nach orientalischer Weise, fast durch alle Tuskische Schriftdenkmäler herrscht [81], während sie die Griechen so zeitig verließen, daß man nicht mehr zwei Zeilen untereinander davon hat. Wenn nun unsre ältesten Griechischen Inschriften etwa bis Olymp. 40. hinanzulangen scheinen; so hat man einigen Grund, die erste Einführung der Schrift in Etrurien noch etwas höher hinanzusetzen [82], und

80) X kömmt auf alten Münzen der Sicilischen Naxier vor, Eckhel D. N. I, 1. p. CI. + in einer alt Tuskischen Inschrift, Lanzi T. I. p. 219. t. 3. n. 1., ist dunkel.

81) Häufig steht auch die erste Zeile unten, wie bei L. 124. (wo zu lesen Arnth. Caes. Anes — Clan Puiac, welches Wort öfter das letzte) 162. 402.

82) Aber die vetustior Urbs in Vaticano ilex, in qua ti-

kömmt auf diesem Wege fast dazu, der Tradition beizustimmen, welche den durch Kypselos vertriebnen Bakchiaden Demaratos, gegen Olymp. 30, mit der Kunst auch die Schrift in Etrurien einführen läßt [83]. Indessen bedurfte es, bei den Handelsverbindungen mit den Griechischen Städten, keines solchen besondern Anlasses. Die erste Ueberlieferung nun brachte Buchstaben wie die in der beigegebnen Tafel voranstehenden Zeichen für A, M, N, S, nach Italien, welche auch die ältesten Etruskischen Inschriften haben [84]. Doch sind auch diese nicht aus so uralter Zeit, da in ihnen schon nicht selten das aufrechtstehende ≥ oder Σ vorkömmt [85], welches sich in Griechenland gewiß erst beim allmäligen Abkommen des M bildete. Nun dauerte, wie gesagt, der Conner fort, und die Tuskische Schrift wurde in die Veränderungen der Griechischen mit hineingezogen. A, M, N bildeten sich wahrscheinlich erst, als A, M, N allgemein wurden, von denen die beiden letztern nur deswegen abweichen, um der Verwechslung mit dem Zeichen M für S vorzubeugen. Diese Buchstaben sind aber erst gegen den Per-

tulus aereis litteris Etruscis, Plin. N. H. XVI, 87., entscheidet hier um so weniger, da Plinius, wie auch Lanzi bemerkt, vom Alter der Inschrift nichts Bestimmtes sagt. Die Tuskischen Buchstaben auf dem im Capitol gefundnen Kopfe (Isidor Origg. XV, 2.) kann man nur im Scherze anführen.

83) Tacitus Ann. XI, 14.

84) Das ungleich gebildete A wendet seinen spitzen Winkel immer nach der Seite, wohin die Schrift geht, wie die ältre und auch die spätre Etruskische Form zeigt, wo man nicht etwa, bei der Umkehrung der Schrift nach der andern Seite, den einzelnen Buchstaben umzubilden vergessen hatte, was in den Inschr. 1. u. 2. des C. I. stattfindet.

85) S. L. 190. 191. 192. 193.

ferkrieg gebräuchlicher geworden, da die frühern Beispiele davon [86] sehr einzeln stehn, der Gebrauch aber allgemein werder mußte, um die Tusker zur Abänderung ihres Alphabets zu bewegen. Hieraus geht die Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Schrift, die in den Tuskischen Sepulcralinschriften als die herrschende im Lande erscheint, insofern sie von der ältern verschieden ist, sich nicht vor 280 nach Erb. der Stadt bildete. [Indessen kann sie sich auch erst bedeutend später ausgebildet und die ältre verdrängt haben, da diese bisweilen noch auf Kunstwerken vorkömmt, welche nicht mehr den alt-Tuscanischen Styl der Kunst zeigen [86*], und ferner die Inschriften, welche der Zeit der Tuskischen Herrschaft im Padus-Lande anzugehören scheinen [86**], so wie die, welche ich dem im Jahre der Stadt 488 zerstörten, ältern Volsinii zuzuschreiben geneigt bin [86†], größtentheils noch jener frühern Gattung der Schrift angehören.]

8. In derselben Zeit, gegen Ende des dritten Jahrhunderts der Stadt, muß wohl auch das System der Römischen Schrift entstanden sein, welches sich vor dem Tuskischen durch größere Uebereinstimmung in den Formen auszeichnet, und wahrscheinlich gleich von Anfang an ausgezeichnet hat, indem auch die Familienmünzen und einige ältre Inschriften nur geringe Abweichungen zeigen. In dieser Schrift findet sich nun meist

86) A im aes Petilicnse, M und N in der *Γράτρα*. Der Helm des Hieron hat A, M und N zusammen.

86*) [Dempster E. R. T. I. t. 41—43. Vgl. die beiliegende Tafel III, 6.]

86**) [Einl. 3, 4. N. 33. 53. 105.]

86†) [Oben Beil. zu II, 4. N. 261*). Seltsam, daß der Boden Veji's noch keine Etruskische Inschrift ergeben hat.]

A [87], immer, so viel ich weiß, M, N, S, dann auch R, welche Form in Sicilien grade auch Olymp. 76 gebräuchlich war. Diese Formen konnten den Römern nicht in sehr früher Zeit zukommen. Aber auf der andern Seite verbietet auch, zu weit in die Zeit nach den Perserkriegen hinabzugehn, nicht sowohl das L, welches man in Athen noch lange beibehielt, als das D, welches nach den Perserkriegen bald ausgegangen zu sein scheint [88], und das alterthümliche Q. Daß aber die Römische Schrift im Ganzen unmittelbar von den Griechen, wahrscheinlich den Campanischen [89], genommen ist, beweist Alles; die Tusker haben nur bewirkt, daß < oder C die Geltung von K erhielt; auch in der Richtung der Schrift folgten die Römer der damals schon allgemeinen Sitte der Griechen, nicht der Tuskischen. Ein deutlicher Beweis, daß die Einwirkung der Griechischen literatura im eigentlichen Sinn auf Rom schon um 300 bedeutender war als die der Tuskischen. Schrieb man in Rom vorher, so war es entweder Griechisch [90] oder Tuskisch (denn eine ältre Lateinische Schrift hat man keinen Grund an-

87) Auf Münzen kömmt auch ein A, dessen innerer Strich einem der Seitenstriche parallel läuft, vor, Eckhel D. N. II, V. tab. ad p. 72.

88) S. C. I. n. 2. 4. 14. 25. [Indessen findet es sich doch noch in der Tegeatischen Inschrift n. 1511., die schwerlich älter ist als der Peloponnesische Keieg.]

89) Die Griechische Inschrift aus Campanien oder Lucanien, C. I. n. 32., hat viel Aehnlichkeit mit einer Lateinischen.

90) S. Dionys. IV, 26. von dem Bündniß des Servius mit den Latinern. Swinton, de priscis Romanorum litteris Oxon. 1746., behauptet (was man gar nicht beweisen kann), daß vor dem Regifugium alle Italischen Völker sich der Tuskischen Schrift bedient hätten.

zunehmen); damals muß das Bedürfniß des Schreibens zugenommen haben, vielleicht durch die Pontificischen Annalen; die zwölf Tafeln waren sicher in Römischer, dem Volke schon wohlbekannter, Schrift abgefaßt.

9. Dagegen war die Einwirkung der Tusker in dieser Hinsicht sehr groß auf die Umbrer, wenigstens auf die der Tiber benachbarten. Von den Münzen abgesehn, die auch sonst sich dem Tuskischen Münzsystem anschließen, haben auch die Sepulcral-Inschriften von Tuder, z. B. die der Puplece, große Aehnlichkeit mit den Tuskischen [91]. Die Eugubinischen Tafeln, welche Tuskisch geschrieben sind, haben alle Buchstaben in Formen, die auch in Etrurien vorkommen, zwei ausgenommen, die sie der Etruskischen Schrift hinzufügen [92]. Nur versteht es sich, daß man daraus eben so wenig auf die Verwandtschaft der Sprache schließen darf, wie aus dem Phönicischen Ursprung der meisten Buchstaben, die wir jetzt noch schreiben, irgend etwas für den Ursprung unserer Sprache folgt.

[Auch die sogenannte Oskische Schrift, wie sie das Abellanische, die Pompejanischen und einige andre Denkmäler darstellen, beweist durch ihre Gestalt, daß sie mit der Tuskischen zusammenhängt, und nicht unmittelbar aus der Griechischen hervorgegangen, sondern durch die Hände der Tusker, als sie in diesen Gegenden

91) Lanzi n. 157—160. Doch sind drei davon von der Linken zur Rechten geschrieben, dann kömmt außer dem Tuskischen *Π* auch das altrömische P vor. Eine Inscr. bilinguis von Todi ist Tuskisch, und zwar auch in der Sprache (wie aif für aetatis zeigt, vgl L. 16. 32. 453. 454. 464. 466. 470.), und Lateinisch. Vermiglioli Inscr. Perug. ad III, 2. vgl. auch L. 452.

92) Nämlich ꟻ und ɔ, [von denen die Einl. 1, 13. handelt Dagegen kömmt das Tuskische M für s nicht vor.]

durch Macht und Bildung herrschten, durchgegangen ist. Der Mangel des O in der Schrift, aber nicht in der Sprache, das Fehlen besondrer Bezeichnungen der weichen Consonanten mit Ausnahme des B, ist schon oben dafür angeführt worden [93]. Die Formen des C (>), des Digamma (ⅎ), des H, des S sind auch die Tuskischen; besonders kommt Φ sehr häufig in der in Etrurien gewöhnlich gewordenen Form 8 vor [94]. Das F hat seine ursprüngliche Bedeutung behalten, wie im Tuskischen; und wechselt daher in der Abellanischen Inschrift mit V (thesafrei, thesaurum); dagegen das 8, welches im Oskischen wahrscheinlich mehr die weichere Aspirate bh als die härtere ph bezeichnete, öfter mit B vertauscht wird, wie in TRISARA und tribara derselben Inschrift, und in der Münzen-Aufschrift SA8INIM für Sabini. Das R hat indeß, außer der Tuskischen dem D ähnlichen Form, auch die des Lateinischen R, mit einiger Modification in der Aussprache, wie oben bemerkt wurde [9**]. Andre Abweichungen finden in den Formen von A, T, P, welches dem gewöhnlichen Griechischen Π näher steht, statt; besonders bemerkenswerth ist das I mit dem Seitenstrich (⊢), welches an das Phönicische erinnert. Sie schaden indeß der eben angestellten Ansicht wenig, da auch die Campanischen Tusker ihr Alphabet unter andern Einflüssen von Außen in einigen Punkten anders gebildet haben können als die Bewohner des Mutterlandes. Merkwürdig ist, daß auch die Formen, die in Etrurien später eintreten, M und N,

93) Einl. I, 7. Doch will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten, daß Ↄ nicht G sei.

94) Andre Formen sind in der beigelegten Tafel angemerkt.

94 *) Einl. I, 7. N. 54.

der Oskischen Schrift angehören; obgleich sie nicht lange vor der Zeit, in der Capua Samnitisch wurde, oder auch erst nach derselben aufgekommen sind: sie beweisen besonders das enge Anschließen aller Oskischen Schrift-versuche an die Tuskische literatura.]

10. Ueberblicken wir nun die Inschriften Etruriens, die in der gewöhnlichen Schrift, und also wohl größtentheils zwischen 400 und 700 nach Jahren der Stadt, in den letzten Jahrhunderten der nationalen Existenz der Etrusker, abgefaßt sind: so sieht man doch auch aus diesen, daß die Tusker kein sehr litterates Volk waren, besonders wenn man die Regelmäßigkeit, Correktheit und Schönheit Attischer Schrift aus den Zeiten des Peloponnesischen Krieges damit vergleicht. Zwar sind einzelne unter jenen Inschriften mit Sorgfalt und Geschick eingehauen, und zeigen einen consequenten Gebrauch der Buchstaben; aber im Ganzen findet weder das Eine noch das Andre statt. Mehrere Formen desselben Buchstabens werden willkührlich neben einander gebraucht, verwandte Buchstaben, wie T und F, F und 8, häufig verwechselt, derselbe Name auch sonst verschieden geschrieben, wie Lart und Larth, Arnth und Arnt in denselben Familiengräbern vorkommen [95]. In den Abkürzungen ist kein System, bald wird aus der Mitte bald am Ende weggelassen [96], kurze Vocale werden häufig aber unregelmäßig herausgestoßen (wovon schon oben bei Gelegenheit der Sprachbildung die Rede

95) Solcher und größerer Varianten in Vor- und Familien-Namen lassen sich unzählige zusammenstellen.

96) Man findet Larth, Lart, Lth, Lr, La, L; Fel, Fe, Fl, F; Thania, Thasna, Tania, Thana, Thna, Thja, Than, Thn als verschiedne Schreibungen derselben Vornamen.

war). Die Interpunction endlich ist so inconstant als möglich, auf derselben, sonst gut geschriebnen, Perusinischen Inschrift sind die Worte oft durch Punkte von einander getrennt oft nicht, und in den Aufschriften der Todtenkisten werden sehr häufig Wörter durch Interpunction zerrissen [97]. Kurz diese Inschriften beweisen klärlich, daß die Tusker kein litterates Volk waren, wie die Athener des Perikles und die Römer des Augustus (wenn es erst des Beweises bedarf), daß sie nur Einzelnes mit einem gewissen Ungeschick aufzeichneten, daß die Hauptsache bei ihnen, bis zum Untergange ihrer Freiheit und Nationalität, mündliche Ueberlieferung war.

Wie lange Tuskische Schrift und Sprache in Gebrauch blieben, ist nur sehr ungefähr anzugeben. Die Lateinischen Inschriften verdrängen allmälig die Tuskischen durch allerlei Uebergänge, indem Tuskische Worte mit Lateinischen Buchstaben geschrieben, Lateinische und Tuskische Formen gemischt [98], Lateinische und Tuskische Inschriften untereinander gestellt werden. Das Römische Bürgerrecht Etruriens und die Verheerungen Sullas mögen dazu beigetragen haben die alte Sprache aus dem nationalen Gebrauche zu verdrängen und die Lateinische einzuführen. Doch lasen noch die Haruspices in Cicero's Zeit ihre Etruscos libros [99], ja Dionysios redet von der Etruskischen Sprache durchaus wie von einer lebenden [100], und manche Aschenurne mit Etruskischer Schrift

97) Vgl. über die interpunctio exuberans Passeri Paralip. p. 14. 17. Lanzi T. I. p. 227. 284 ff.

98) Wie Dana Tidi Urinatial, Arria Bassa Arnthal Frau-

nal u. dgl. unter den Latein. Inschr. der Etrusker bei Lanzi.

99) Buch III. K. 2, 2.

100) I, 30. Ich glaube, daß sich die Stelle nicht anders deuten läßt.

muß wohl, um der Verzierungen willen, bis in die Römische Kaiserzeit herabgesetzt werden. In dieser starb indessen die Sprache allmälig ganz aus, selbst die Tuskischen Weissager bedienten sich am Ende der Tarquitianischen Uebersetzungen statt ihrer eignen alten Ritual- und Fulguralbücher.

11. Ich habe die Behandlung eines Theils der Schrift, der Zahlzeichen, bis jetzt aufgeschoben, weil selbst noch bezweifelt wird, ob sie zu demselben System der Schrift gehören wie die Buchstaben. Die Tuskischen Ziffern unter Hundert sind uns durch die Sepulcral-Inschriften hinlänglich bekannt, wo ihnen gewöhnlich die Worte aifil, aetatis, und ril, wahrscheinlich annos, vorausgehn. Es sind folgende I, II, III, IIII oder IΛ, [1], Λ, ΛI, ΛII, ΛIII, IX [2], X, dann XX, XXX, XXXX, oder XT [3], T, hernach TX, u. s. w. Das umgekehrte V ist bei den Etruskern sehr selten [4]; für T, welches auch eckig geformt vorkömmt [5], sind sehr gewöhnliche Formen T und ⏚, ⌋ ist zweifelhaft [6]. ⏚ nebst ⊥ kömmt auch auf Römischen Familienmünzen vor [7], aus dem letztern hat sich das gewöhnliche L gebildet.

101) So bei L. 25.

2) L. 32.

3) L. 450. Für 49 kömmt, in n. 26., I⏚ vor.

4) L. 40.

5) Dies Zeichen n. 455. 456.

6) S. L. 40.

7) Eckhel D. N. II, V. p. 45. 74.

So weit ist Alles wohl bekannt. Aber das Tuskische Zahlensystem auch über 99 kennen zu lernen, hilft ein bis jetzt, so viel ich weiß, dafür unbenutztes Werk der Etruskischen Kunst, ein schöngeschnittner Cornalin im Cabinet du Roi mit der Tuskischen Umschrift Alcar. Hier sitzt ein Mann vor einem Tisch, auf dem drei Kügelchen liegen, eins davon zu ergreifen im Begriff, mit der andern Hand eine große Tafel haltend, auf der die auf der beiliegenden Tafel (IV, 1.) abgebildeten Zeichen stehn [8]. Diese paarweise gestellten Figuren sind offenbar Ziffern, Λ für die Fünf — das danebenstehende Zeichen hat den Mittelstrich wohl nur durch irgend ein Versehn erhalten — X für die Zehner, und wie wir weiter schließen dürfen, der ein Kreuz einschließende Cirkel für die Hunderte und 8 für die Tausende [8*]. Das Ganze soll wahrscheinlich einen Abacus mit seinen verschiednen Fächern vorstellen. Die Erklärung des letzten Zeichens wird dadurch bestätigt, daß auch die Römer dasselbe, nur umgelegt, als ∞ für 1000 brauchen, ja das gewöhnliche CIↃ ist gar nichts anders als ∞, wie auch dieselbe Figur emporgerichtet ⋃ für das Tuskische 8, den Buchstaben, vorkömmt [9]. Die Duilische Säule hat eine Mittelform ⌀, die Hälfte davon ist das gewöhnliche Zeichen für 500 D. Hiernach bedienten sich also die Römer, ehe sie ihr M aus Mille machten, und auch hernach noch, des Tuskischen Zahlzeichens für 1000, wie sie es bei 5, 10 und 50 thaten. Aber auch für C,

108) Nach der Abbildung bei Micali t. 53. n. 2., dessen Text übrigens die Zeichen unerklärt läßt.

8*) Man kann freilich auch an 50 und 100 denken, aber dies muß schon deswegen verworfen werden, weil 50 als T bekannt ist.

9) S. oben N. 42.

Centum, läßt sich die ältre, Tuskische, Form bei den Römern nachweisen. Die ersten Zeilen einer ziemlich alten Inschrift bei Gruter lauten [10]:

iae serveis contul. H-S. Θ. Θ. Θ. Ψ. V
mag. X ded. H-S. S. S.
saleiu. l. p. s. leiber coeravit

Hier ist nun gewiß nicht, wie Scaliger will, tria millia sexcentos victoriatos, sondern sestertios trecentos quinquaginta quinque zu lesen, indem man aus der, vielleicht nur durch den Abschreiber, etwas veränderten Form leicht die Etruskischen Ziffern für Hundert und Funfzig herauserkennt.

Ist dies festgestellt, so folgt auch sehr natürlich, daß die höher hinaufgehenden Ziffern, wenn sie blos Modificationen der vorhergehenden sind, dem Tuskischen Zahlensystem angehören. Dies gilt offenbar von den Zeichen CCIↃↃ für 10,000, und CCCIↃↃↃ für 100,000; welche Zeichen in der älteren Form, wie sie die Duilische Säule zeigt, in eine elliptische Figur zusammengezogen werden. Eine Lateinische Inschrift von Nepet [11], welche die Zahl von 15000 Sestertien enthält, giebt diesen Ziffern eine nach oben geöffnete Gestalt [12]; vielleicht ist grade dies die ächte Tuskische Form, die sich im Lande selbst noch erhalten hatte; auf jeden Fall konnte sie nicht sehr verschieden sein, und ich darf als System der Tuskischen Ziffern die Reihe von Zeichen aufzustellen wagen, die auf der beiliegenden Tafel IV, 2. aufgeführt ist.

110) p. 896. n. 10.

11) Gruter p. 308, 2. Sie ist oben III, 3, 1. N. 12. erwähnt worden. Eine andre Inschrift bei Gruter p. 827. hat die auf der Tafel IV, 3. angegebnen Ziffern für 9000.

12) Tafel IV, 4.

12. Vergleicht man nun unter diesen Zeichen die bis Tausend — denn die höhern sind offenbar nur aus der Ziffer für Tausend gebildet — so entdeckt man sehr leicht die durchgängige Aehnlichkeit mit Buchstaben des Alphabets, zugleich aber auch das Streben, den Ziffern etwas Abweichendes und Verschiednes zu geben. So weicht das Zeichen für Fünf dem Λ, für Zehn dem +, für Funfzig dem Ψ, für Hundert dem O, für Tausend dem 8 gewissermaßen absichtlich aus, während die minder üblichen Nebenformen der Ziffern Zehn und Funfzig ganz mit den Buchstaben zusammenfallen. Wie mich dünkt, muß man daraus schließen, daß die Ziffern wirklich von den Buchstaben stammen [13], und nur aus der Absicht Verwechselungen zu verhüten etwas abweichend gebildet sind. Nun giebt es aber wohl nur zwei Arten, Buchstaben als Ziffern zu gebrauchen, indem man den Buchstaben entweder die Zahl bedeuten läßt, die seine Stelle im Alphabet bezeichnet, oder diejenige, deren Namen mit ihm beginnt [14]. Das erstere kann man hier schwerlich annehmen [15], da dann Ψ nicht vor O und nicht so weit von 8 getrennt stehn könnte; dadurch wird man zur zweiten Annahme hingedrängt, die sich indessen, da wir kein einziges Etruskisches Zahlwort mit Sicherheit kennen, unmöglich im Einzelnen ausführen läßt, aber vielleicht in der Zukunft bei der Entzif-

113) Das Zeichen für die Einheit ist immer ausgenommen.

14) Die ältre Weise bei den Griechen: *I Γ Δ H X*, *πέντε*, *δέκα* u. s. w. Eben so die Lateiner in C M.

15) Lanzi Sagg. II. p. 456. thut es; er stellt die Buchstaben der Tusker so: *A E Θ H I K L M N X*, damit *X* (*Ξ*) 10 bedeuten können, aber warum soll C und F fehlen?

ferung Etruskischer Schriftdenkmäler von Nutzen sein kann [16].

116) Die Beziehung der Etruskischen Ziffern zu den Zahlwörtern zu zeigen, versucht mit den früher bekannten Zeichen Orioli in den Opuscoli letter. von Bologna T. I. p. 208 sqq. Vgl. T. II. p. 138 sq. Λ soll ein P sein und πέντε, πέγκε bedeuten, X ein T für tesen, welches decem heiße, u. dgl. [Ich sehe jetzt auch, daß Fr. Orioli in einer besondern Schrift: Spiegazione di una gemma etrusca del museo reale di Parigi, e in occasione di essa breve discorso intorno il sistema della numerazione presso gli antichi Toscani. 1825. aus demselben Monument, wodurch hier der Kreis unsrer Kenntniß vom Etrusk. Ziffersystem erweitert wird, ähnliche Schlüsse gezogen hat. Die Memorie Romane di Antichità e di belle arti Vol. II. p. 322. berichten darüber: la leggenda a caratteri etruschi viene interpretata Abacar o Abacarius cioè il calcolatore: i globi sono abacali, i caratteri della tavoletta son cifre numeriche. L'A. aggiunge una tavola che contiene trè serie di cifre: le elementari etrusche finora conosciute: le loro ordinarie combinazioni; quelle meno frequenti. Il resultato de' suoi ragionamenti intorno quest' ultima serie, porta lo scoprimento della nota numerica del Cento e di quella del Cinquecento finora ignorate. Fasse ich Orioli's Meinung recht: daß die obersten Ziffern der Gemme 500 bedeuten: so hat er Unrecht, wie die eben angestellte Vergleichung mit dem Römischen Ziffersystem am deutlichsten lehrt.] De Matthäis Schrift sull' origine dei numeri Romani, Roma 1818., habe ich noch nicht gesehn.

Siebentes Kapitel.

Ueber den Kalender und die Zeitrechnung der Etrusker.

Dieses Kapitel soll zusammenfassen, was wir von der Tuskischen Abtheilung und Eintheilung der Tage, Monate, Jahre, von ihrer bürgerlichen Zeitrechnung, so wie von ihren religiösen Lehren über Menschen- Volks- und Weltalter wissen.

Der Anfang des Tages, den die Perser und Babylonier auf Sonnenaufgang, die Athener mit vielen alten Völkern auf Sonnenuntergang [1], die Römische Auguraldisciplin und bürgerliche Zeitrechnung auf Mitternacht setzte, war bei den Tuskern durch den höchsten Stand der Sonne bestimmt [2] — worin die Umbrer ihrem Beispiele folgten, und, wie es scheint, treuer blie-

1) Nox ducere diem videtur, nox antiquior die.

2) Diese Notiz giebt Servius ad Aen. V, 738. aus Cicero's auguralibus, nur stellt er dort irrig die Athener mit den Tuskern und Umbrern zusammen. Die Lesart, die hier nach den Handschr. zweifelhaft ist (Ausg. von Lion S. 344.), wird durch VI, 535. gesichert; man muß schreiben: Umbros, Etruscos et Athenienses.

ben als die Tusker selbst [3]. Die Einrichtung kömmt einem Volke zu, welches nach einer bleibenden und stehenden Zeiteintheilung strebt, da die Culmination der Sonne oder der kürzeste Schatten ziemlich genau bestimmt werden konnte, und dann immer gleiche, von jedem Wechsel der Jahreszeit unabhängige, Abschnitte gewährte.

2. Daß die Monate, deren sich die Tusker im bürgerlichen Leben bedienten, Mondenmonate waren, ist dadurch gewiß, daß die Einrichtung der Iden, die nebst der der Calenden ursprünglich sicher für Mondenmonate gemacht ist [4], von ihnen abgeleitet wird. Für Idus sagten die Tusker Itis oder Itus, geben Varro [5] und Macrobius [6] an, hierin um so glaubwürdiger, da die Tuskische Sprache den harten Consonanten verlangt. Das Wort wurde in der Zeit des Letztern auf verschiedne Weise gedeutet: es heiße Vertrauen auf Jupiter [7], weil der Tag dem Jupiter geheiligt war, oder komme von dem Idul-Schaafe her, welches in Etrurien und Rom dem höchsten Gotte an dem Tage geopfert wurde — eine Ableitung die den wahren Causalner sehr unverständig

3) Weil Varro bei Gell. N. A. III, 2., nebst Plin. II, 79. Censorin de die nat. 23. Jo. L. Lyd. de menss. II, 1. p. 13., die Sache blos von den Umbrern berichtet.

4) Dies ist keinem Zweifel unterworfen, s. Ideler über die Zeitrechnung der Römer, Abhandl. der Berl. Akad. 1818. 1819. S. 118 ff. [Handbuch der mathemat. und technischen Chronol. Bd. II. p. 38. 43.].

5) de L. L. VI, 4. p. 59. Die Sabiner sagten, wie die alten Römer, nach Varro Idus; auch dieses Volk hatte also wohl Tuskischen Calender.

6) Sat. I, 15.

7) Der Stamm von fides scheint hiernach auch Tuskisch zu sein.

umdreht —, oder stamme von iduare, theilen, welches Wort auch Tuskisch sei [8]. Die letzte Ableitung ist gewiß die richtige, ite.. war eine Tuskische oder allgemein Italische Wurzel, wovon dividere, vidua und andre Worte herkommen, die Tusker nannten den Vollmond die Theilung, grade wie die Griechen διχομηνία. Daß aber die Zeit des Vollmonds oder die Iden in Etrurien dem Jupiter heilig waren, nimmt man aus dem Gesagten mit Sicherheit ab; hierin folgten die Römer den Tuskern [9]; und daß die Calenden der Juno geweiht waren [10], steht damit in so unverkennbarem Zusammenhang, daß man auch diese Satzung den Tuskern zuschreiben darf.

3. Eben so sicher ist es, daß auch die Einrichtung der Nundinae und Nonae, d. h. der achttägigen Woche, Etruskisch war. Einen Tag in jeder solchen Woche, nono quoque die, waren die Könige der Tusker für Jedermann zugänglich, ertheilten Rath und sprachen Recht; es war dies ein allgemeiner Markt- und Geschäftstag [11]. Servius Tullius, der Tuskische Fürst, soll die Einrichtung dieses neunten Tages, der Nundinen, nach Rom verpflanzt haben; ihm selbst wurde deswegen an den Nundinen, nach Andern an den Nonen,

8) Zwei andre Ableitungen aus dem Griechischen kann ich ganz übergehn.

9) Unde et omnes Idus Jovis ferias observandas sanxit antiquitas. Macrob. a. D. Ovid F. I, 56. Plutarch Qu. Rom. 24. Speciell giebt Ovid Jupiters-Sacra an den Iden des Januar, Februar, April und Junius an.

10) Im Allgemeinen Ovid F. I, 55. Macrob. Sat. I, 9. 15. aus Varro und den libris pontif. Insbesondre erwähnt Ovid Sacra der Göttin an den Calenden des Januar, März, Juni.

11) Macrob. Sat. I, 15. Vgl. oben II, 2, 5.

parentirt [12]. Wie an den Iden, wurde auch an den Nundinen dem Jupiter ein Widder geopfert [13]. Nun kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Einrichtung der Nundinen ehemals mit den Monden-monaten, nach denen man rechnete, in eine bleibende und durchgehende Uebereinstimmung gesetzt war, wenn auch freilich im spätern Römischen Calender die Nundinen von den Monaten grade eben so unabhängig waren wie es unsre Wochen sind. Warum wäre aber der neunte Tag vor den Iden immerfort so hervorgehoben, und außer Anfang und Mitte zu einem Hauptpunkt für das Zählen der Tage gemacht worden, wenn man ihn nicht als Nundinen-Tag hätte bezeichnen wollen. Auch deuten noch mehrere Traditionen auf diese Einheit, die erst nach der Königszeit in Rom aufgehoben wurde [14], und auf den alten Nundinen-Charakter der Nonen. Der Pontifex rief an den Calenden aus, wie weit es noch bis zu den Nonen sei, damit die Landleute erführen, wann sie in die Stadt zusammenkommen sollten; an den Nonen selbst verkündete dann der Opfer-König die Feste, die in dem übrigen Monate gehalten werden sollten [15]; es ist deutlich, daß dann eine Nun-

12) Varro bei Macrob. I, 13 und I, 16. Vgl. de L. L. VI, 4. p. 59.

13) Macrob. I, 16. aus Granius Licinianus, der gewiß sehr richtig sagt, die nundinae seien feriae und zugleich fastae gewesen. D. h. sie hatten einen Cult, aber waren doch für alle Geschäfte des öffentlichen und bürgerlichen Lebens gestattet, mit Ausnahme der Comitien. Eben solcher Art, glaube ich, waren früher die Ferien der Iden.

14) Macrob. I, 13. Nachher wurden Nonen und Nundinen absichtlich von einander getrennt gehalten.

15) Varro VI, 3. p. 54. Rex cum ferias menstruas No-

dinen = Versammlung statt fand. Durch solche Nonen war aber in Etrurien der ganze Monat zerfällt [16], wahrscheinlich so, daß man nicht blos von den Iden rückwärts, sondern auch vorwärts rechnete. Dies geht auch wohl daraus hervor, daß die Endung -atrus, welche einen Tag nach den Iden anzeigt, der Tuskischen Sprache angehört, wie oben gezeigt wurde [17]; den Nonen vor den Iden entsprach, wenn man das Lateinische Zahlwort dem unbekannten Tuskischen substituirt, ein nonatrus nachher. Nun konnten aber Mondenmonate, wie die Etrusker hatten, unmöglich ganz in achttägige Wochen zerfällt werden, sie hätten aus 24 oder 32 Tagen bestehn müssen. Es muß also wohl jeder Monat eine Zeit über die drei Wochen gehabt haben, und von der Länge dieser Zeit muß das Landvolk, welches besonders bei den Tuskern von den eigentlichen Städtebewohnern streng getrennt war [18], durch eine öffentliche Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt worden sein, damit es alsdann die Nundinen richtig halten konnte. Dies geschah nun wahrscheinlich so, daß man nach den Iden,

nis Februariis edicit, hunc diem (a. d. XV Cal. Mart.) Februatum appellat. VI, 4. p. 59. Eodem die (Nonis) in urbem ab agris ad Regem conveniebat populus. Harum rerum vestigia in sacris Nonalibus in arce, quod tunc ferias primas menstruas (des nächsten Monats), quae futurae sint eo mense, rex edicit populo. Nach Macrob. I, 15. kommen die Landleute an den Nonen in die Statt accepturi causas feriarum a rege sacrorum sciturique quid esset eo mense faciendum. Dies ist aber deutlich ein Etruskisches Lucumonen-Responsum an den Nundinen.

16) Macrob. I, 15. apud Tuscos Nonae plures habebantur.

17) III, 3. N. 29.

18) Oben II, 2, 10.

dem Vollmond, zuerst zwei regelmäßige Nundinen hielt, wovon die zweiten einen bis zwei Tage nach dem eigentlichen Neumonde, der Conjunktion des Mondes und der Sonne, treffen mußten. Am Morgen nach diesen Nundinen trat der Lucumo, dessen das Geschäft war, hinaus, und zeigte an, in wieviel Tagen die nächsten Nundinen, die Nonen, gehalten werden müßten, indem er aus der Gestalt der nun schon auf jeden Fall sichtbaren Mondsichel, vielleicht aber auch aus der leicht zu gewinnenden Kenntniß von der Länge des Mondenmonats, die Zeit abnahm, die bis zum nächsten Vollmond verfließen müsse, und acht Tage davon abzog. Daher die Römischen Calendä, an denen der Pontifex rief: Quinque oder septem dies te kalo Juno novella [19], welchen Gebrauch ich auch um der Juno willen für Tuskisch halten möchte. Diese Calenden aber, der Ausruftag, mußten alsdann wenn sie sich an die zweiten Nundinen nach den Iden anschlossen, in einem Zwischenraum von sechzehn Tagen darauf folgen; und so finden wir dies auch als ein Gesetz des alten Kalenders angegeben [20]. Der zweite Theil des Monats war ein für allemal bestimmt, der erste mußte erst jedesmal festgesetzt und angegeben werden. Inwiefern nun hierin die zum Theil eigensinnigen Sitten der Römer, namentlich, daß alle Monate 29 oder 31 Tage haben mußten, auf Tuskischen Grundsätzen und Vorstellungen beruhten, wage ich nicht zu bestimmen; wie lang man aber auch immer den Monat machte, mußte jedesmal die Zahl der

19) Varro VI, 4. p. 59. [Juno Covella scheint eine alte Corruption.] Ideler a. O. S. 120. [Handbuch der Chronol. II. S. 40.

20) Macrob. I, 15. von Romulus: inter Idus ac sequentes Kalendas constitutum est sedecim dies esse numerandos.

Tage über 24 an dem Ausruftage angegeben werden. Mir scheint, daß sich daraus eine Eintheilung des Monats und eine Geschäftsordnung zugleich von großer Einfachheit und Zweckmäßigkeit ergiebt, besonders freilich für eine Aristokratie wie die Tuskische und Altrömische, wo das Volk Nichts ohne Anweisung, Rath und Lehre seiner Väter thun kann; selbst die Arbeiten des Landbau's gaben wahrscheinlich Tages vertrautere Schüler den übrigen an [21].

4. Iden, Calenden, Nonen waren durch religiöse Handlungen bezeichnet, obgleich dadurch in der Zeit, wo sie noch zum Theil Nundinen waren, durchaus nicht den Geschäften des gewöhnlichen Lebens entzogen [22]. Die Tage nach den Iden, Calenden und Nonen scheinen nach Tuskischem Grundsatz unglückliche, atri dies, gewesen zu sein; wenigstens bewirkte ein Tuskischer Haruspex L. Aquilius im J. der St. 366, daß sie der Römische Senat dafür anerkannte [23]. Ueberhaupt mag in dem

21) Diese Darstellung weicht von der Ideler'schen, a. a. O., nur darin ab, daß sie nicht blos den Umstand, daß der Mond, der verschiednen Lage der Ekliptik zufolge, erst einen bis drei Tage nach der Conjunction sichtbar wird, als Grund der ungleichen Halbirung des Monats ansieht. Man sieht nämlich daraus, wie mir scheint, noch nicht, warum der zweite Theil des Monats immer derselbe bleibt, da ja das calare immer statt finden konnte, wenn man den Mond zuerst erblickte; auch einige andre Punkte scheinen mir durch die Annahme, daß ehemals der Monat selbst in Wochen getheilt wurde, noch klarer zu werden.

22) S. oben N. 13. Varro bei Serv. G. I, 275. sagt sehr gut: die Alten hätten die Nundinen feriatis diebus gehalten, um das Landvolk durch das doppelte Motiv stärker zur Zusammenkunft zu treiben. Alle nundinae waren im Kleinen, was die Märkte bei der Voltumna u. s. w. im Großen.

23) S. die Stellen über ihn III, 2. N. 63.

Römischen Glauben der dies religiosi, nefasti, atri Vieles aus dieser Quelle abzuleiten sei; wie viel, wird man schwerlich nachweisen können.

5. Mit dem Monde konnten nun die Tusker, dadurch, daß sie die Bestimmung der jedesmaligen Länge des Monats immer in ihren Händen behielten, den Kalender leicht in Uebereinstimmung erhalten; wie sie aber das Problem gelöst die Mondenmonate mit dem Sonnenjahr zu vereinigen, lehrt uns keine Nachricht. Die scharfsinnige Hypothese, welche aus der Angabe eines alten zehnmonatlichen, 304 tägigen, Jahrs und des Säcular-Cyklus von hundert und zehn Jahren eine cyklische Rechnung bildet, durch welche wenigstens die Intercalation des gewöhnlichen Mondenjahrs geleitet werden konnte, wage ich eben so wenig zu verwerfen — da doch die Ablaufszeit mehrerer Tuskischer Waffenstillstande, so wie die in Rom bei verschiednen Gelegenheiten vorkommenden zehnmonatlichen Fristen, wirklich auf ein kürzeres Jahr deuten — wie ich sie in diesen Zusammenhang aufzunehmen und zu verarbeiten vermag [23]*.

6. Gewiß ist es höchlich zu bedauern, daß uns eine genauere Beschreibung der Jahresnägel am Tempel der Nortia zu Volsinii fehlt, da eine solche wahrscheinlich über die Cyklen der Etrusker aufklären würde. Der Annalist Cincius sah sie; er bemerkt, daß sie die Zahl der Jahre bezeichneten [24]. Der Gebrauch war auch auf

23*) [Einzelne Monate der Tusker kennt man nicht, als den März der Falisker (s. III, 3, 5. N. 66.). Lydus de menss. III, 13. p. 52. schreibt den Tuskern auch die Verkürzung des Februar zu, und giebt als Grund an, die Unterirdischen müßten geringere Ehre haben als die Himmlischen; aber sein Zeugniß ist hierin wenig gültig. Vgl. oben III, 3. N. 137.]

24) Liv. VII, 3.

Rom übergegangen, und hier mit dem Capitolinischen Dienst verbunden worden. Man las hier an der rechten Wand der Cella des Jupiter, welche diese von der Cella der Minerva schied, ein Gesetz in alterthümlicher Schrift und Sprache: daß der höchste Magistrat (praetor maximus) jedesmal an den Iden des September den Nagel einschlagen solle; welches an eben dieser Wand geschehen zu sein scheint [25]. Daß es an den Iden des September geschah, läßt vermuthen, daß das Jahr der Tusker mit diesem Monate entweder begann oder schloß. Ursprünglich war in Rom, wie in Etrurien, die Feierlichkeit jährlich; doch kam das damit in Conflikt, daß dort grade der höchste Magistrat nur für besondre Fälle ernannt wurde; zur regelmäßigen Beobachtung wäre nöthig gewesen, daß man alle Jahre grade in dieser Zeit einen Dictator ernannt hätte; nun begnügte man sich dies zu thun, wenn besonders wichtige Prodigien auf versäumte Religionspflicht aufmerksam machten [26]. Was die Weise der Bezeichnung betrifft, so kann man darin eine rohe Art von Merkzeichen sehn, welche sich auch noch in spätern Zeiten auf dem Lande erhalten hatte [27]: doch glaube ich mit Andern, daß der Tusker den Gebrauch bedeutungsvoller nahm. Grade das Einschlagen eines Nagels bedeutete in der Symbolik dieser Italischen

25) Liv. a. O. vgl. Festus: clavus annalis appellabatur, qui figebatur in parietibus sacrarum aedium per annos singulos, ut per eos numerus colligeretur annorum.

26) Liv. a. O. und VIII, 18. IX, 28. [Vom clavus annalis handelt Thorlacius in einem Programm der Copenhagner Universit. vom 9. Juni 1814].

27) Petronius Satyr. 135. (p. 84. Wouw.) at paries circa palea satiatus inani fortuitoque luto. clavus numerabat agrestis (wo es nicht nöthig ist clavos — agrestes zu schreiben).

Völker ein unabänderliches Festsetzen, wie es dem Geschicke zukömmt; darum hat die Fortuna von Antium einen Nagel zum Attribut; darum giebt Horaz ihrer Begleiterin, der Necessitas, Balkennägel, und was sonst zum Befestigen dient, in die Hand; darum bezeichnet auf einer Etruskischen Patere die Moira Atropos (Athrpa geschrieben) das unvermeidliche Todesgeschick des Meleagros (Meliacr) durch Einschlagen eines Nagels [28]. Denn ein Nagel ist offenbar der Stift, den die schöne geflügelte Jungfrau in der Linken erhebt und einer Wand ansetzt, wie der Hammer, den sie in der Rechten führt, deutlich beweist. Diese Athrpa ist aber nichts anders als eine hellenisirte Form der Nortia [29], der sie im Wesen sehr gut entspricht; und dieselbe Nortia wird nun auch durch die Feierlichkeit des clavus annalis dargestellt als den unhemmbaren Gang der Jahre leitend, und eins nach dem andern dem Untergange zuführend.

7. Wie aber das einzelne Jahr einen Kreis des Lebens und Vergehens für die Vegetation einschließt, so suchten die Etrusker eine längere Periode demselben Kreise des Menschenlebens gleichzumachen. Dies war nach der Lehre der Ritualbücher die ursprüngliche Bedeutung des Säculum. Das Säculum sollte dem längsten Menschenleben der Zeit gleichkommen, oder genauer, es sollte mit dem Tode dessen schließen, der von allen beim Beginn des Säculum Gebornen am längsten

28) S. über dies Alles Vermiglioli Lettera sopra un' antica Patera Etrusca p. 17. (Opuscoli V. 2. n. 2.) Iscriz. Perug. T. I. cl. 2. p. 44. Drioli in den Opuscoli Letterarj T. I. p. 213 sq. Inghirami Mon. Etr. Ser. II. t. 62. p. 550. [Vgl. über die Patere Panofka Museo Bartoldiano p. 26.]

29) Doch auch nur im Namen hellenisirt, denn die Figur der geflügelten Jungfrau ist ächt Tuskisch.

gelebt [29]*. Darum waren auch die Säcularspiele in Rom mit dem Cultus des Ditis und der Proserpina (des Mantus und der Mania) auf dem Terentus verbunden und hießen davon ludi Terentini [30], sie wurden der Idee nach gefeiert, wenn der letzte Mensch des Säculum zur Unterwelt hinabgegangen, wenn nun das Reich des Todes das ganze Geschlecht hat. Nun schien es aber den Tuskern unmöglich, dieses längste Menschenleben durch Erfahrung und Beobachtung zu erkennen; den Mangel derselben ersetzte der Glauben, daß die Götter ihren Vertrauten den Ablauf eines jeden Säculum durch Zeichen bemerklich machten. Diese Zeichen, portenta, hatten die Tusker nach sorgfältiger Beobachtung in ihre Bücher eingetragen, und in den Tuskischen Historien, welche nach Varro [31] im achten Säculum der Nation geschrieben waren, war die Länge der bis dahin verfloßnen sieben im Ganzen auf 781 Jahre, der einzelnen zwischen 105 und 123 Jahren angegeben [32], woraus man deutlich sieht, daß von dem Begriff des Jahrhunderts der des Säculum ursprünglich ganz getrennt war [33]; auch waren bei jedem die am Schlusse erschie-

29*) S. Censorin de die nat. 17, 5. Ganz richtig sagt auch Zosimus II, 1. saeculum bedeute ursprünglich, so wie αἰών, das Lebensalter: ich bin auch überzeugt, daß es mit ἡλικία ein Wort ist. [SECUL verhält sich zu HELIK wie SAL zu HAL nnd τέρην zu tener, vgl. Schneider Lat. Gramm. I, 2. S. 511.]

30) Vgl. über diese Panvinius de ludis saecul. Thes. Antt. Rom. T. IX. p. 1067 sqq.

31) Ueber die Schrift von Varro N. 40.

32) Censorin 17, 6.

33) Denn das Censorinus 17, 13. sägt, die ersten Saecula der Etrusker seien centenum annorum gewesen, ist als ungenauer Ausdruck, wie mir scheint, darnach genauer zu bestim-

nenen Portenta bemerkt. Diese Säcula betrachtete man als das Lebensalter der Nation, man glaubte, daß dem nomen Etruscum im Ganzen zehn von den Göttern angewiesen seien, andern Völkern eine andre Zahl. Nun war natürlich der Beginn der Aera eine in Mythen gehüllte Begebenheit, ich denke die Erscheinung des Tages und die Gründung der Zwölfstädte durch Tarchon; desungeachtet kann die Rechnung selbst völlig richtig gewesen sein, da sie sich augenscheinlich auf die Nägel der Nortia gründet, und deren Einschlagen der Kenntniß der Schreibkunst wahrscheinlich lange vorausging. Es muß uns also sehr wichtig sein, den ungefähren Anfangspunkt dieser Etruskischen Aera zu finden, wenn wir auch den Etruskischen Haruspices keineswegs glauben, damit den Anfang des Etruscum nomen gefunden zu haben. Denn die Nägel selbst meldeten nur eine Zahl; was diese zu bedeuten habe, darüber berichtete wandelbare Volkssage oder durch bestimmte Ansichten und Zwecke geleitete priesterliche Tradition.

8. Wir haben, so viel ich sehe, noch ein Datum, aus welchem der Beginn und Schluß der Etruskischen Säcula dargethan werden kann. Der Kaiser Augustus erzählt [34], daß bei der Erscheinung des Kometen, der Divus Julius Leichenbegängniß verherrlichte (im J. der Stadt 708, desselben dessen Umlaufszeit Halley auf 575 Jahre berechnet hat), der Haruspex Vulcatius in der Volksversammlung sagte, der Stern bedeute das Ende des neunten und den Anfang des zehnten Jahrhunderts; er verkünde aber dies Geheimniß gemen, daß er die ersten vier saecula, 17, 6., auf 105 Jahre setzt; die 5 Jahre sind hier vernachlässigt.

34) l. II. de memoria vitae suae bei Servius ad Ecl. IX, 47.

gen den Willen der Götter und werde darum sogleich sterben, wie auch geschehn sein soll. Nun bekümmerten sich zwar die Haruspices auch um die Säcula Roms, und verkündeten der Stadt zwölf nach den zwölf Geiern des Romulus [35]; indeß konnte damals Rom nach keiner Rechnung, auch nicht nach Ennius septingenti anni, als schon am Schlusse seines neunten Säculum stehend gedacht werden [35*]. Man darf festsetzen, daß der Etruskische Haruspex [36] von den Säkeln seiner Nation sprach, und so sind wir dadurch genöthigt, wenn wir das achte und neunte Säculum nach Maaßgabe der frühern etwa 220 Jahr rechnen, den Anfang der ganzen Aera auf 290 vor, den prophezeihten Schluß ungefähr auf 850 nach Erbauung der Stadt, zu setzen. Jene Tuscae historiae aber sind, wenn ungefähr in der Mitte des achten Säculums, gegen 560 der Stadt geschrieben [36*]. Als gleichzeitig giebt sich das Fragment aus der Schrift eines Etruskischen Haruspex und Agrimensor Vegoja, welches uns die Sammlung der Auctores finium regundorum aufbewahrt [37]: „Die Men-

35) So der von Varro angeführte Vettius, dem Namen nach wahrscheinlich ein Umbrer oder Tusker (Fete), Romae in augurio non ignobilis, Censorin 17, 15. Eben darauf geht Sidonius Apollinaris Stelle, C. VII, 55. Quid, rogo, bisseno mihi vulture Thuscus aruspex portendit.

35*) Obgleich Niebuhr I. S. 143. dies annimmt.

36) Der Name Vulcatius ist Tuskisch, s. Vermiglioli Iscriz. Perug. Cl. 1. n. 4.

36*) Wie schon in der Vorerinnerung N. 15. und oben K. 5, 3. angenommen wurde.

37) p. 258. Goes. Was darin spätes Latein ist, kann durch Uebersetzung aus dem Tuskischen Idiom hereingekommen sein, im Ganzen ist der Ton derselbe, wie in den III, 2, N. 11. citirten Proben Tuskischer Redekunst.

schen werden, heißt es nämlich darin, die ihnen gesteckten Gränzsteine, wegen der Habsucht des fast letzten, achten Jahrhunderts, durch List verletzen, zerbrechen und von der Stelle rücken."

9. Nun ist es aber schwierig zu sagen, wie sich zu dieser auf Vulcatius Angabe gegründeten Rechnung eine andre ebenfalls auf Tuskischen Quellen beruhende Darstellung der Etruskischen Weltalter verhalte, welche die Römischen Historiker, zufällig besonders Plutarch, mittheilen [38]. Vor dem Ausbruche des Sullanischen Bürgerkrieges, im J. d. St. 664, als viele Prodigien die Römische Welt erschreckten [39], "kündigten die Gelehrten unter den Etruskern die Erscheinung eines andern Geschlechts (γένος) an, und daß das Zeichen — ein klagender Ton einer Trompete aus heitrer Luft [40] — eine Umwandlung bedeute. Denn es gäbe im Ganzen acht Geschlechter der Menschen verschieden untereinander an Lebensweise und Sitten, jeglichem aber sei eine bestimmte Zeit gesetzt, die nach dem Willen der Gottheit im Umlauf eines großen Jahres vollendet werde [41]. Und wenn der Umlauf vollendet sei und ein andrer beginne, erscheine ein wunderbares Zeichen am Himmel oder auf Erden. Woraus es für Die, welche dergleichen beobachtet und erlernt, sogleich klar sei, daß Men-

38) Sylla 7. Suidas Σύλλας hat genau Dasselbe, aber citirt Livius und Diodor dabei.

39) Von denselben spricht Cicero de harusp. resp. 9, 18.

40) Davon hatte auch Varro gesprochen. Die Intpp. ap. Serv. ad Aen. VIII, 526.: Varro de Seculis: auditum sonum tubae de coelo, dicit.

41) Das große Jahr der Philosophen, von 12,954 Jahren (Cicero im Hortensius bei Tacit. Dial. 16. Serv. Aen. I, 273), hat damit schwerlich etwas gemein als den Namen.

schen geboren seien, die andern Sitten und einer andern Lebensweise folgen, und den Göttern mehr oder minder lieb sein würden als die frühern. Denn wie alles Andre im Wechsel der Geschlechter um Vieles anders werde, so wachse auch die Weissagekunst das einemal an Ehre und ihre Verkündigungen würden erfüllt, indem die Gottheit reine und klare Zeichen sende; dagegen die Kunst in einem andern Geschlecht verschmäht werde, indem sie meist in blindem Rathen bestehe und durch schwache und dunkle Mittel die Zukunft zu erhaschen suche." Es ist sehr klar, daß diese ganze Lehre von der Tuskischen Einrichtung der achttägigen Woche abgeleitet ist, so daß die Geschlechter für Tage stehn [42]: dunkler aber, in welchem Verhältnisse diese Welttage zu den Lebensaltern der Nationen stehn. Daß die Geschlechter einzelne Säcula seien [43], läßt sich aus mehrern Gründen nicht annehmen, erstens weil diese doch an Art und Charakter nicht so verschieden unter einander gedacht werden können, dann weil, wenn Vulcatius Behauptung im J. 708 keine Lüge war, schwerlich im J. 664 ein Säculum schließen konnte, auch weil γένος doch kaum für saeculum gesetzt werden kann. Mehr empfiehlt sich die Meinung, daß die acht Geschlechter Lebensalter von Nationen, das damals ablaufende das Lebensalter der Tusker sei [44], besonders da auch der klagende Ton der

42) S. die scharfsinnige Behandlung der Sache bei Niebuhr R. G. I. S. 142 ff.

43) So nimmt Freret an, Histoire de l'Ac. des Inscr. T. XVIII. p. 100. Mit ihm stimmt im Ganzen Heyne N. Commentr. Soc. Gott. T. VII. p. 34 sq. Opusc. Acad. V. p. 401. überein. Beide lassen damals das achte Säculum ablaufen, was mir ganz willkührlich erscheint.

44) So Niebuhr a. O., auch Orioli Opuscoli letter. T.

Trompete, des Tuskischen Nationalinstruments, auf den Untergang dieses Volks zu deuten scheint. Dagegen kann man das Schweigen Plutarchs, und — was mehr bedeuten will — Vulcatius damit streitende Aussage, endlich die Unwahrscheinlichkeit anführen, daß die Tusker verschiednen Nationen verschiedne Weltalter, (so daß, wenn das Alter der einen Nation aufhört, das einer andern beginnen müßte), zu ihrer Existenz zugetheilt hätten, da nicht abzusehn, wie sie dies mit der Erfahrung in Einklang bringen wollten. Darnach scheint es das Sicherste die Säcula der Nationen von diesen Weltaltern getrennt zu halten, so daß sie nicht nothwendig mit diesen beginnen und schließen. Der Etruskischen Nation war ihr Leben größtentheils in einer frühern Periode angewiesen, in dieser war ihre Divination nach der Meinung der Haruspices ausgebreitet und wahrhaft gewesen, aber im neunten Säculum beginnt ein anderes Weltalter, in welchem wahrscheinlich die Divination abnehmen und verschwinden, so wie die Nation überhaupt untergehen sollte. Man muß damit vergleichen, daß nach der Lehre der Ritualbücher auch für den einzelnen Menschen nach seinem vier und achtzigsten Jahre, also lange vor Schluß seines saeculum, keine Zeichen mehr geschahen, und das Leben auch nun nicht mehr durch Abwendung des göttlichen Zorns verlängert werden konnte [45].

I. p. 309 sqq., der Suidas Chiliaden (über diese s. Buch III. K. 2, 7.), Plutarchs *γένη* und die Lebensalter der Nationen sich gleich stellt. Canovai sopra l'anno magno, Dissert. Corton. T. VIII. p. 198., giebt blos Phantasieen.

45) S. Censorin 14, 6. und 11, 6. (vgl. III, 2. N. 41.), wo aber die Eintheilung des menschlichen Lebens in Hebdomaden, die sich zeitig in Griechischen Dichtern findet (s. Aristot. Polit. VII, 15.), mir apokryphisch vorkömmt. War sie wirklich schon in

10. Nur um Verwechselung zu verhüten erwähne ich noch eine andre Art heiliger Zeitrechnung, welche auch in Rom einheimisch, aber ganz andern Ursprungs war. Durch Virgil wissen wir, daß die Sibyllinischen Bücher von einer ἀποκατάστασις sprachen, wonach eine bestimmte Anzahl von Weltaltern immer zum Schlechtern absteigend einander folgten, aber nach Ablauf des letzten, schlechtesten, die Ordnung wieder von vorn begann, und Apollon, der Gott des ersten, wieder die Herrschaft übernahm [46]. Dieser Weltalter sind neun; das zehnte der Beginn einer neuen Ordnung [47]: worauf sich beziehend Juvenal das neunte Zeitalter als das allerschlimmste darstellt [48]. Den Etruskern sind diese Ideen fremd; ihre Weltwoche — vielleicht jedoch eine größre Periode als diese — schloß wohl mit dem Untergange der sterblichen Götter, der Consentes.

den Ritualbüchern, so hätte auch auf diese die Bekanntschaft mit Chaldäern bereits eingewirkt. [Eben so kann ich in Servius Angabe zu Aen. IV, 653.: Tribus humana vita continetur: Natura, cui ultra centum et viginti solstitiales annos concessum non est; Fato, cui nonaginta anni hoc est tres Saturni cursus exitium creant, nisi forte aliarum stellarum benignitas etiam tertium ejus superet cursum; Fortuna i. e. casu, qui ad omnia pertinet quae extrinsecus sunt, ut ad ruinam, incendia, venena, keine andre Quelle, als Chaldäische Doktrin erkennen.]

46) Ecl. IV, 10.

47) S. Servius zu V. 4.

48) XIII, 28. Die Ausleger beider Dichter scheiden in der Regel nicht genug zwischen den verschiednen Rechnungen.

Achtes Kapitel.

Ueber die Wissenschaft der Etrusker und ihre Bildung im Allgemeinen.

Man kann die Frage, ob die Etrusker Wissenschaft geübt, in verschiednem Sinne nehmend bejahen und verneinen. Wissenschaft in unserm Sinne des Worts ist wohl überhaupt nicht so alt in der Welt, als wir, das Bild unsrer Zeit gern auch entfernten Jahrhunderten unterlegend, geneigt sind anzunehmen. Praktische Thätigkeiten bilden sich im alten Leben der Völker immer mehr aus, werden zusammengesetzter, berechneter, den mannigfaltigen Bedürfnissen gemäßer; Gleiches geschieht mit den ideelleren Thätigkeiten, die der Glaube und Götterdienst hervorruft; beiden reihen sich eine Menge Kenntnisse an: und doch kann der Geist der Wissenschaft, der dem Wissen um sein selbst willen nachstrebt, dabei immer noch schlummern. So scheint es bei den Tuskern im Ganzen der Fall gewesen zu sein, wenn auch immer manche Erfahrung, Beobachtung und Kenntniß in ihrer religiösen Disciplin sowohl wie bei ihrer Industrie und Kunst angewandt und mitgetheilt wurde. Bei jener freilich war mehr Menschensatzung als Naturbeobachtung zu

erlernen, doch übte auch diese durch die scharfsinnige Durchführung allgemeiner Grundsätze den Verstand des Lernenden. Auch läßt sich nicht läugnen, daß sich Geschäfte an die Disciplin knüpften, bei denen Beobachtung natürlicher Umstände die Hauptsache war; das Hauptbeispiel ist das auch in Rom von Tuskern geübte [1] aquaelicium oder die Kunst Wasser hervorzulocken.

2. Zwar kann es scheinen, daß das Tuskische Aquälicium nur ein eben so abergläubischer Gebrauch gewesen sei, wie die elicia sacra der Fulguratoren, und die wirkliche, nur dem Namen nach verwandte, Kunstfertigkeit zur Förderung der Landescultur einen ganz andern Ursprung habe. Jenem Gebrauch gehört der manalis lapis an, wie außer dem Deckel des Mundus auch ein Stein hieß, der vor dem Capenischen Thore beim Tempel des Mars lag und zur Abwehr von Dürre nach der Stadt gezogen wurde [2], auch andre cylinderförmige Steine, die man um Regen herbeizuzaubern längs der Gränzraine zog: eine Feierlichkeit (lapides manales verrere genannt), die in einem Tagetischen Buche geboten war [3], und also sicher zur Disciplin gehörte.

1) Varro in der Sat. Menippea Quinquatria (p. 303. Bip.) bei Nonius s. v. aquilex p. 69. An hoc praestat Herophilus Diogene, quod ille e ventre aquam mittit, an hoc te jactas? at hoc pacto utilior te Tuscus aquilex. In der Satire stand noch mehr von Aerzten, und so ist Herophilus ohne Zweifel der berühmte Arzt von Chalkedon, über den Sprengel Gesch. der Arzneikunde I. S. 533.

2) Festus manalem. Nonius trulleum, p. 547., aus Varro p. 238.

3) Nach Labeo bei Fulgentius s. v. manales. Vgl. oben III, 7, 8. N. 14.

Dies hieß nach bestimmter Angabe aquaelicium [4], es war mit Opfern für Jupiter den Regengott verbunden [5]. Indessen kann Varro's Tuskischer Aquiler, der das Wasser hervorspringen läßt, wie ein Arzt, welcher einen Wassersüchtigen abzapft, nicht für einen bloßen Beschwörer genommen werden; und so muß zugestanden werden, daß hier wirklich Superstition und eine nützliche Kunst Hand in Hand gingen. Hiernach ist immer zuerst an Tuskische Aquilices oder Aquilegen [6] zu denken, wenn bei den Römern von dem Erforschen unterirdischer Wässer, wozu es vielerlei Merkmale und Mittel gab [7], und vom kunstgemäßen Graben von Brunnen die Rede ist; durch diese ächt-italische Kunst fand auch Paulus Aemilius die Quellen am Olymp, und errettete sein Heer aus dringender Noth [8]. In den nicht sehr wasserreichen

4) Festus s. v. aquaelicium.

5) Tertullian Apolog. c. 40. Das aquaelicium wird auch mit dem Blitzzauber zusammengestellt. Vgl. s. Creuzer's Symb. II. S. 943. N. 155.

6) Ein Unterschied zwischen diesen Namen, wie ihn Böttiger will, Amalthea II. S. 324., läßt sich nicht nachweisen. Aquilices sind scrutatores et repertores aquarum (Serv. Georg. I, 109. vgl. Tertull. adv. Marc. III, 5.), aquileges urtheilen nach dem sudor (Seneca Qu. Nat. III, 15.) und nach gewissen Pflanzen (Plin. N. H. XXVI, 16, 1.), daß Quellen daselbst verborgen sind.

7) S. unter Andern Plin. und Seneca N. 6. vgl. Columella de R. R. II, 2. p. 60. Andre Hauptstellen über die Kunst Vitruv VIII, 1. Plin. XXXI, 27. 28. Geopon. II, 4—6. Cassiodor Var. III, 53. Mehreres zusammen bei Schneider Ecl. phys. XI., 28 sq. p. 188. Annot. p. 106. Nachweisungen bei Böttiger a. O. Aber Aristoteles spricht, soviel ich finde, von der ὑδροφαντικὴ und ὑδροσκοπικὴ noch nicht.

8) Plutarch Aemil. 14.

Gegenden Italiens, auch Griechenlands, war die Kunst von großer Wichtigkeit; sie wurde im Alterthum mit ungemeinem Eifer ausgebildet, und behielt ihre Ehre auch in der spätern Zeit des Kaiserthums, in der diese aquilices, aquileges oder aquilegi (so heißen sie in Inschriften) fortwährend die Stellen, wo Brunnen gegraben werden sollten, angaben (denn die Grabung selbst leiteten die mechanici), und besondre Innungen bildeten, die vielleicht mit den Agrimensoren in Verbindung standen.

3. Wie viel in der spätern, uns ziemlich genau bekannten, Kunst der Wasserspürer auf Tuskischem Grund und Boden entstanden sei, wieviel darin Griechische Naturforschung, müssen wir freilich unbestimmt lassen; sicher ist, daß die Tusker auf andre Weise Wasser aus der Erde als Feuer vom Himmel zu locken wußten. Auch mineralischen und warmen Quellen haben sie wahrscheinlich zeitig nachgeforscht, obgleich es bei dem großen Reichthum des Landes daran [9] kaum der Nachforschung bedurfte. In Römischer Zeit besaßen Pisä [10], Vetulonii und Populonia [11], Volaterrä [12], Clusium [13], beson-

9) Im Allgemeinen reden davon Strab. V. p. 227. Varro L. L. IX. p. 144. Vitruv II, 6, 4. Tibull III, 5. (vgl. dazu Casp. Scioppius Paradoxa litt. p. 57. Amstelod. 1659.). Von Neuern besonders Santi Viaggio II. p. 424. u. sonst.

10) Plin. II, 106. Laconici s. sudationis quod adhuc visitur in ruina balnearum Pisanae urbis explicationes editae a Gorio Inscr. T. III. p. 181 sq.

11) Die aquae ad Vetulonios, Plin. II, 106., sind nach Cluver dieselben mit den Populoniis der tab. Peut., jetzt Caldane (It. ant. II. p. 472.). Aquae Populo. auch im Anonymus Ravennas IV, 36. Auch Lykophrons warmen Fluß *Αυγασὸς*

ders die Gegend von Cäre [14] Bäder, die zum Theil warme Stahlbäder [15], zum Theil Dampfbäder [16] waren. Im Uebrigen scheinen die Tusker den medicinischen Ruhm, in dem sie bei den Griechen allerdings standen, allein der Dichtung von der Kirke zu danken, deren Söhne schon bei Hesiod Tyrrhenerfürsten geworden sind [17]. Kirke gehört in der alten Griechischen Dichtung einem Geschlecht an, in dem Heilkunde und Zauberei, φάρμακα in beidem Sinn, geübt wurden; da sie nun aus der dunkeln Ferne, worin ihr Aeåa ursprünglich liegt, an Italiens Küsten versetzt wurde, ging der Ruf ihrer Kunst auch auf das dort vorherrschende Volk über. Nur deswegen, glaube ich, nennt Aeschy-

(V. 1240) in Tyrrhenien bezieht Cluver darauf; Heyne meint (Exc. I. ad Aen. VII.), daß dieser Ἀυγυεὺς oder Λιγγεὺς blos ein Mißverstand von Λιγὺς, fluvius Liguriae, sei. Etruriens warme Bäder scheinen den Griechen zeitig bekannt geworden, und durch das Gerücht vergrößert worden zu sein.

12) Tab. Peut. Vgl. Cluver II. p. 513. Targ. Tozzetti Th. I. S. 261.

13) Horaz Epist. I, 15, 9. Keine Schwefelbäder.

14) Holsten. ad Cluver. p. 493. unterscheidet die aquae Caeretanae, j. Bagni del Sasso, 3 Millien von Cäre (s. Strab. V. p. 220. Cluver a. O.) von den Apollinaribus j. Stiliane (Martial VI, 42. Tab. Peut.). Ueber die thermae Tauri Rutil. I, 249. Cluver p. 486. u. Holsten. ad l. Dempster E. R. IV. 28. T. II. p. 25.

15) Marcell. de medicam. 26. p. 175. Bas.

16) Oben I, 1. N. 10. Mariani's Erfindungen über die aquae Cajae (delle Caje bei Viterbo) übergehe ich.

17) Theogon. 1013.

los der Tyrrhener Geschlecht ein arzneibereitendes Volk [18]; es ist bekannt, wie sehr mythische Vorstellungen bei den Griechen immerfort auf ihre Ethnographie, selbst auf das was für Naturkunde galt, einwirkten. Bei den Römern kann ich keine Spur Tuskischer Aerzte finden [19].

4. Am wenigsten wird man in Etrurien eine einheimische Entwickelung der Philosophie erwarten, wenn man nicht etwa jene allerdings einer speculativen Benutzung fähigen, obgleich auf ganz anderm Wege entstandnen, Tuskischen Lehren vom Genius und Lar und dergleichen eine alte Priesterphilosophie nennen, oder mit Seneca die Sätze der Etruskischen Blitzlehre durch Principien der Stoischen Philosophie deuten und begründen will [20]. Dagegen ist kaum zu läugnen, daß in der Zeit, in welcher Pythagoras das damals in höchster Blüthe stehende Großgriechenland nach philosophischen Ideen zu beherrschen und zu bilden begann, sich der

18) ἐν τοῖς ἐλεγείοις bei Theophrast H. Pl. IX, 15, 1., der deswegen euch Tyrrhenien eine an φαρμάκοις besonders reiche Gegend nennt. Vgl. Martian Cap. nupt. phil. VI. p. 204. Hetruria — remediorum origine — celebrata, was auch auf die Circe geht. Auf etwas Specielles bezieht sich dagegen Plin. N. H. XXIV, 95. Etruria hoc nomine (Myriophyllon) appellat herbam in pratis tenuem a lateribus capillamenti modo foliosam, eximii usus ad vulnera: boum nervos abscissos vomere solidari ea rursusque jungi addita axungia affirmans.

19) Was der gelehrte Kurt Sprengel (Gesch. der Medicin I. S. 248) über Tuskische Arzneikunde sagt, beruht fast ganz auf Mißverständnissen.

20) S. oben III, 4, 2. Auf dergleichen baut Giov. Mar. Lamprebi Saggio sopra la filosofia degli antichi Etruschi 1756.

Ruhm dieser Philosophie durch einen großen Theil Italiens, auch nach Rom — wo Pythagoras lange als der weiseste Grieche galt [21] — und besonders zu den Tuskern verbreitete. Ein Etruskischer Pythagoreer Nausithoos (der Name freilich ist gefabelt) kaufte einen Messanier Eubulos von derselben Schule von Piraten los [22]. Daß aber Pythagoras selbst ein Tyrrhener genannt wird, geht die Tusker nichts an, sondern bezieht sich, wie auch die gelehrteren Schriftsteller des Alterthums wußten, auf seine Herkunft von den Inseln im Norden des Aegäischen Meers. [Hier wohnten seit frühen Zeiten Tyrrhenische Pelasger; mit diesen konnten die in Samothrake ansässigen Samier sich durch gemischte Ehen verbinden; einer solchen, meine ich, verdankt Pythagoras seinen Ursprung. Wenigstens vereinigt sich dann Alles, was über die Abkunft des räthselhaften Mannes im Alterthum gemeldet wird (auch seine Ableitung von Phliasiern, die nach Samos hinübergezogen waren) auf das vollkommenste [22*].]

21) S. Niebuhr R. G. I. S. 244. Daß Numa sein Schüler, nennt auch Cic. de R. P. einen inveteratus error.

22) Jamblich L. des Pyth. 27, 127. vgl. 36, 217. Daß die Pythagoreer Einiges von Italischen, Etruskischen, Sitten angenommen, ist nicht undenkbar (III, 6. N. 53). Sonderbar aber ist die Behauptung des Tusker Lucius bei Plutarch Symp. VIII, 7., daß seine Landsleute die symbola des Pythagoras, *τὸ συνταράττειν ἀνασάντας ἐξ εὐνῆς τὰ στρώματα* u. dgl. noch beobachteten.

22*) [Vgl. Orch. S. 438. Dorier I. S. 80. II. S. 393. Da diese Erklärung der Tyrrhenischen Abkunft des Pythagoras klar ist: so bedarf es jetzt gar nicht mehr der Einwendungen, die Tiraboschi Storia della letter. Ital. V. I. p. 20. dem Maffei entgegensetzt, der mit Andern (Osserv. Lett. V. IV. p. 72.) Pythagoras zum Tusker macht.]

5. Hiernach und nach Allem in diesem Buche Zusammengestellten läßt sich ungefähr ein Begriff von den Gegenständen des Unterrichts und der Bildung eines jungen Etruskers von edler Geburt aufstellen. Nach Griechischer Weise in Gymnastik und Musik getheilt darf man ihn sich gewiß nicht denken; beides wurde in Etrurien handwerksmäßig als ein besondres Geschäft des Lebens, nicht als allgemeines Bildungsmittel, betrieben. Doch konnte in die Etruskischen Schulen [23], in denen früher auch Römische Knaben gebildet wurden [24], Manches aus Griechischer Bildung übergegangen sein; auf jeden Fall lernte man die Schrift kennen. Fertiger Gebrauch der Zahlen läßt sich von einem mercantilischen Volk erwarten, womit die Kenntniß des Systems der Gewichte und Münzen nah zusammenhing. Aber die Hauptsache war wohl immer die Kenntniß des religiösen Rituals, der Disciplin, wozu wahrscheinlich schon in den Knabenschulen durch Erlernung Tagetischer Lieder u. dgl. der Grund gelegt wurde. Die besondern Schulen der Haruspices theilten dann die genauere Kenntniß mit. Daß auch Römer hier manche Kunde der Art holten, läßt sich wohl nicht bezweifeln; nur eine regelmäßige Unterweisung Römischer Jünglinge in der Disciplin, vom Römischen Staate selbst angeordnet und befohlen, ist nicht zuzugeben [25].

23) Die zu Falerii ist bekannt. Vgl. Plutarch Camill 9. Liv. V, 27.

24) Liv. IX, 36. habeo auctores etc. Das besondre Beispiel, wovon dort die Rede, trifft gegen 440 d. St. Ein anderer Fall, des Erlernens der Tuskischen Sprache durch eine Wärterin, kömmt bei Dionys. V, 28. vor.

25) Oben III, 1, 2. N. 13. [Orelli's Lesart bei Cicero de

6. Dies sind die Ergebnisse über die einzelnen Zweige Etruskischer Bildung und Geistesthätigkeit, zu denen die mir bekannt gewordenen Quellen und das Maaß der Auffassungs- und Verbindungsgabe, auf das ich beschränkt gewesen, mich gelangen ließen. Vielleicht daß ein glücklicher Fund und eine einleuchtende Entzifferung schriftlicher Denkmäler, besonders eine umfassende Behandlung der vorhandnen Kunstwerke, oder auch nur ein überlegner Scharfsinn in der Combination der schriftstellerischen Nachrichten dieses Bereich der Kenntnisse bedeutend erweitern, und manche Dunkelheit, bei der ich geflissentlich oder auch unwissend vorübergegangen bin, erhellen wird. Aber auch so trägt Das, was wir von den Etruskern wissen, einen Zusammenhang in sich, den nicht die Geschichte jedes nahmhaften Volks gewährt. — Wir sehen einen Stamm ziemlich isolirt dastehn, der, gesetzt er gehörte zur Griechischen Völkerfamilie, doch gewiß ein sehr entferntes Glied derselben ist, aber unläugbar den Keim einer originalen Bildung in sich bewahrt. Das Volk ist seit alten Zeiten ein ackerbauendes und städtebauendes, voll Eifer und Thätigkeit in der Urbarmachung seines Landes, voll Talent und Geschick für allerlei Künste des Lebens. Es gründet Verbindungen von Gemeinwesen, deren äußre Macht und nur selten gestörter innrer Frieden für die Trefflichkeit der Einrichtung Zeugniß ablegen; eine strenge Adelsherrschaft vergütet den hochmüthigen Pomp ihrer Erscheinung durch die Aufrechthaltung der Ordnung. Mit diesem praktischen Sinne durchdringen sich seit den ältesten Zeiten religiöse Ideen, die der mit dem Ansehn des Priesterthums ausgerüstete Adel mit einem düstern Ernste und

legg. 2, 9. Etruria principes disciplinam doceto, gefällt mir der Sprache und dem Sinne nach nicht wohl.]

einer gewissenhaften Strenge, die zum Charakter dieses Stamms gehören, entwickelt und fortpflanzt. Jene alte Phantasie, die auch bei andern Völkern aus dunkeln Gefühlen die bestimmten Gestalten des Götterglaubens schafft, wird hier genöthigt sich consequenter zu bleiben und in engere Schranken eingeschlossen; es gestaltet sich ein in sich wohl zusammenhängendes System, in dem auch von der Menschen Ursprung und Schicksalen ausführliche Rechenschaft gegeben wird. Götter und Menschen werden zu einem Staate vereinigt und ein Vertrag zwischen ihnen aufgerichtet, kraft dessen die Götter in beständigem Verkehr mit dem Menschen ihn warnen nnd lenken, aber auch dem starken Menschenwillen mitunter nachzugeben bewogen werden. Aus den Ideen dieses Verkehrs, der dem priesterlichen Adel besonders zusteht, wird eine Ordnung des öffentlichen und alltäglichen Lebens gebildet, die mit bewundernswürdiger Consequenz auch in scheinbar uuwesentlichen Dingen durchgeführt wird, und den Grundsatz eines nach dem Positiven strebenden Volks ausspricht: daß die Regel überall das Beste sei. — Durch die innre Kraft, die die Ordnung giebt, wird dieses Volk mächtig, und beherrscht eine Zeitlang die schönsten und reichsten Gegenden Italiens; es entwickelt seine Industrie und einen ansehnlichen Verkehr nach allen Seiten, durch den der Lebensgenuß erhöht wird.

Dasselbe Volk ist aber zugleich, durch die Einseitigkeit seiner originalen Bildung, und weil es sich nicht auf Aegyptische Weise abschließen kann und mag, in vielen Stücken fremdem, besonders Griechischem, sehr tiefgreifendem, Einflusse unterworfen. In die Nation verschmilzt frühzeitig ein Griechischer von der Kleinasiatischen Küste herübergekommner Schwarm, durch den Musik für Opfer und Kriegszüge, Schiffsbau und Seeraub und

vielleicht noch andre Künste und Sitten hier einheimisch werden. Die Heeresordnung und Bewaffnung, wie sie in nachtrojanischen Zeiten in Griechenland herrschend wurde, wurde auch in Etrurien aufgenommen. Die Aristokratie schmückte sich mit Griechischen Künsten wie mit den Produkten des Orients, die der Handel zuführte; vor Allem wurde, was jene Künste zur Schau und Ergötzlichkeit darboten, für die Ehre der einheimischen Götter angewandt. Auf mannigfachem Wege floß Griechische Sage, Dichtung, Kunst und Wissenschaft auf Etrurien ein, und wurde hier möglichst nationalisirt und den bestehenden Verhältnissen angepaßt, ohne jedoch im Allgemeinen zu einem neuen und erfreulichen Ganzen entwikkelt zu werden. In allen Künsten war es mehr das Aeußere welches ausgebildet wurde als die Idee, es fehlte an der innigen Uebereinstimmung des Gegenstands und der Darstellung, und wieder der verschiednen Darstellungsmittel unter einander, welche das Kennzeichen einer originalen aus eigner Wurzel hervorgegangnen Kunstbildung ist. — Aber auch auf dem Wege einer solchen Aneignung der fremden Kunst und Bildung wurde das Etruskische Volk zeitig durch innern Verfall aufgehalten. Schon der Ueberfluß an Besitzthümern führte Luxus herbei, die fremden Künste mußten es noch mehr, besonders weil sie kein freier Ausdruck des innern Lebens sondern ein Schmuck des äußern waren, und als Gallier, Samniten, Römer von allen Seiten zudrängten, fanden sie schon ein geschwächtes und zerrüttetes Geschlecht. Die Kunst verwelkte als ein einzelner, abgetrennter Zweig allmälig, und erhielt sich nur in einigen handwerksmäßigen Techniken in die Römische Zeit hinein; die einheimische Disciplin dagegen bestand, wenn auch entartet, bis zu der Zeit, welche die nationalen Culte der ganzen alten Welt stürzte; insofern aber ihr

Geist sich den ältesten Römischen Staatseinrichtungen mittheilte, und das ganze Römische Leben begründete, darf man sagen, daß sie in abgeleiteten und entfernten Aeußerungen auch noch bis auf unsre Zeit wirkt. So pflegt auch sonst wohl das Ursprünglichste und Aelteste in seinen Wirkungen das Dauerndste zu sein.

Erklärung der beiliegenden Kupfertafel.

Abtheilung I. Tuscanischer Tempel.

N. 1. Grundriß des Tuscanischen Tempels nach den IV, 2, 3. angegebnen Verhältnissen, sowohl für die Voraussetzung einer einfachen als einer dreifachen Cella.

2. Grundriß des Capitolinischen, eines erweiterten Tuscanischen Tempels, nach IV, 2, 4.

Abtheilung II. Etruskisches Alphabet.

a. N. 1 — 19. Die Etruskischen Buchstaben, zu IV, 6, 2 — 6. Die zur Rechten stehenden sind die gewöhnlichen, später herrschenden Formen, auch die der Eugubinischen Tafeln sind dabei angegeben. (Nur ist zu IV, 6, 4. N. 59. hinzuzufügen, daß die Etr. Schrift nicht auf allen diesen Tafeln ganz gleich ist, und die II. u. III. bei Dempster von der I. IV. V. in der Figur das K und T abweichen. Auch kömmt auf Tf. III. in mehrern Worten Λ, für L wie es scheint, vor). N. 20. 21. kommen blos auf den Eugubinischen Tafeln vor. S. Einl. I, 13.

b. N. 1 — 17. Die sogen. Oskischen Buchstaben. Die vordern sind besonders von dem Abellanischen Denkmal, die zur Rechten, von jenen abweichenden, von den Pompejanischen und Herculanischen copirt. N. 20 u. 21. sind Oskische Buchstaben, die dem Tuskischen

Alphabet fehlen. *Z* ist von den Münzen von Teanum Sidicinum, nach Mionnet Suppl. I. p. 256. TIANVR ZIKIKIN. Sonst hat es die Tafel von Bantia oft in Lateinischer Schrift. Vgl. auch Einl. 2, 14. N. 121. Andre Buchstaben von Münzen, die mir nicht hinlänglich sicher scheinen, habe ich ausgelassen.

Abtheilung III. Proben Etruskischer Schrift.

Von 1 bis 10 herrscht die ältere, in den folgenden die jüngere Etruskische Schrift.

N. I. *Mi Afi[l]es Tite[s] . . . Chsie Mulenike.* Von dem II, 4. Beil. N. 202. IV, 3, 5. N. 58*), u. IV, 6, 2. N. 13. erwähnten Volaterranischen Steinrelief des Tuscanischen Styls. Nach Inghir. Ser. VI. t. 1. A. Vgl. Micali t. 14, 2. und die Inschr. Lanzi Corr. del T. II. p. 467. n. 1.

2. *M[i L]arus Thenimes Tite[s] Chsie Mulenike.* Von dem II, 4. Beil. N. 202. erwähnten Tarquinischen Friese. Nach Piranesi.

3. *Aninia Ikaremies Hii: Asafak Hi Kfepisanes.* Von der Einl. 3, 10. N. 105 und IV, 6, 7. erwähnten Veronesischen Metallplatte. Nach Maffei.

4. *Mi Larus Arianas Anasses klan.* Von einer bei Panzano im Florentinischen gefundnen colonnetta. Erwähnt II, 4. Beil. §. 19. Nach Passeri im M. E. T. III. t. 16. n. 4.

5. *Mi Feneruf Finucenaf.* Eine der alten bei Orvieto (der Urbs vetus Volsiniensium?) gefundenen Inschriften. Vgl. IV, 6, 7. Nach Lanzi Saggio T. II. p. 397.

6. *Mi cana Larthial Numthral Laucin Miu.* Ist IV, 6, 7. N. 86*) erwähnt worden, und konnte auch IV, 6, 4. N. 65. für die Form des M angeführt

werden, welches Lanzi nicht genau wieder giebt, T. II. p. 544. Nach der Abbildung in Dempsters E. R. T. I. t. 43.

7. *Plikasnas.* Die Inschrift des IV, 1, 2. N. 9. und sonst erwähnten Clusinischen Silbergefäßes mit Figuren im Tuscanischen Styl. Nach Inghirami.

8. *Menerfa Pherse* (Minerva, Perseus). Zu IV, 6, 3. N. 37. Von einer Patere der Florent. Sammlung welche noch etwas vom alten Styl hat. Nach Inghirami S. II. P. 1. t. 38. Meist stehen die Pateren in der Schrift zwischen jener älteren und späteren Gattung in der Mitte.

9. *Tute Phulnice Amphtiare — Athresthe Parthanapae* (Τυδεὺς, Πολυνείκης, Ἀμφιάρεως, Ἄδρηστος, Παρθενοπαῖος). Von der berühmten Stoschischen Gemme. Erwähnt I, 16. N. 129. 130. IV, 3, 5. N. 59 *). IV, 6, 3. u. sonst. Nach der, wie es scheint, genauesten Abbildung in Winckelmanns Werken Bd. VII. Tf. 2.

10. *Mi Papas.* Von der, wie es scheint, sehr alten Gemme mit dem geharnischten Seegott. Nach Gori M. E. T. I. t. 199.

11. *Felsu*, von der Beil. zu I, 4. §. 1, 5. erwähnten Volsinischen Goldmünze, nach Wiczay T. I. n. 11. *Pupluna* ebd n. 12. *Felathri* nach Mionnet Supplem. pl. 7. n. 15.

12. *Felathri* von Volaterranischen Assen nach Inghirami Ser. III. t. 1. *Felathri* nach Mionnet n. 16. *Kam.* von Clusinischen Münzen nach Mionnet n. 1.

13. *Aulesi Felthinas Arxnal clensi.* Eine Stelle aus der großen Perusinischen Inschrift. Vgl. Einl. I,

16. N. 135. u. Beil. zu II, 4. §. 16 u. 19. Nach Vermiglioli.

14. *Aulesi Metelis Fe. Fesial clensi.* Der Anfang der Inschrift des Arringatore. Vgl. Beil. zu II, 4. §. 16 u. 19. Die Züge scheinen noch etwas jünger als die der Perusinischen Inschrift. Nach Winckelm. Werke Bd. III. t. 6. A.

15. *Treph fitlaph pheitu tuse Serphie.* Eine Stelle aus den Eugubinischen Tafeln, t. IV. a. l. 31. Vgl. Einl. I, 14. N. 111. am Ende. Nach dem Dempsterschen Werke.

16. *Ramthn* (Ramtha) *Matulnei. Sech. Marces.* Der Anfang der einen Inschrift aus der Tarquinischen Grotte. S. oben Beil. zu II, 4. N. 205. Nach Maffei Osservaz. letter. T. V. t. 3.

17. *Au. Cfenle Methlnal.* Eine der Beil. zu II, 4. §. 4. erwähnten Grabschriften der Cilnier. Nach Gori M. E. III. cl. 2. t. 11.

18. *Urste Puluctre Clutmsta Charun.* Ὀρέσης, Πυλάδης, Κλυταιμνήστρα, Χάρων. Von einer Volaterranischen Urne. Nach Micali t. 47.

19. *Phastia* L. 431. Vgl. L. I. S. 217. *Phasti* L. 233. zu IV, 6, 3. *Pherinial* L. 15. *Phereni* L. 403. zu II, 4. Beil. N. 117. u. IV, 6, 3.

20. *Aeles Cnefes Larthalisla.* Die Inschrift des IV, 3, 5. N. 58 *) erwähnten Perusinischen Cippus, nach Inghirami Ser. IV. t. Z 2.

Abtheilung IV. Etruskische Ziffern.

N. 1. Von der IV, 6, 11. N. 108. erwähnten Etruskischen Gemme. Nach Micali t. 53. n. 2.

2. Die Reihe der Etruskischen Zahlzeichen nach IV, 6, 11.

3. Die Zahl 9000 aus der Inschrift bei Gruter p. 827. Das Zeichen für 10000 ist wiederholt, weil es das zweitemal eine etwas andre Form hat. Aehnlich wie diesmal kömmt es bei Gruter p. 897, 12. vor.

4. Die Zahl 15000 aus der Inschrift bei Gruter p. 308, 2. Eben so kömmt das Zeichen für 5000 bei Gruter p. 896, 8. vor.

5. Die Zahlen 1000 und 100,000 von der Columna rostrata nach Onophr. Panvinius de triumpho.

Coburg LB 87

Nachträge.

Zu Einl. I, 7. am Ende: Damit der Uebergang von qu in p, welcher hier nur als ein faktisches Gesetz in der Bildung der Griechischen und Oskischen Sprache nachgewiesen worden ist, nicht gar zu seltsam erscheine, bemerke ich nur, daß es ja ganz derselbe ist, wie der von du in b in bis aus duis, bellum aus duellum, bonus aus duonus. Die erste muta verschwindet, aber übt doch den Einfluß, daß durch sie die weiche Lippen-Aspirata V, durch die Media in die Lippen-Media, durch die Tenuis in die Lippen-Tenuis verwandelt wird.

Zu 1, 8. N. 67. Die angeführten Münzen werden wohl von Münter Miscell. Hafn. II, 2. p. 398. mit Recht den Cubulterinis zugetheilt. Was das auf der folgenden Seite besprochne VOLCANOM auf den Münzen von Aesernia anlangt: so sehe ich, daß auch Sestini Volcanos gelesen hat. Wenn nun dagegen in den Addendis ad Eckhel. Doctr. Num., welche 1826 aus handschriftlichen Anmerkungen Eckhels herausgekommen sind, eingewandt wird: die Münze sei viel jünger als die Zeit da M S bedeutete: so enthält wohl schon N. 70. die nöthige Erwiderung. Daß in Etrurien M

immer S bedeutete, scheint auch hierauf Einfluß gehabt zu haben. — Auf den Münzen von Nuceria ist indeß die Form des Neutrums Nufkrinum nicht zu verkennen.

Zu 2, 2. beiläufig: So viel auch immer schon von den Pelasgern die Rede gewesen: so ist man doch noch nicht einmal so weit gekommen, den Namen richtig auszusprechen. Alle Welt sagt Pelásger; es heißt aber Pelâsger. Sehr klar sagt Phrynichos: In πελαργός, Storch, dehnen die Unwissenden das α, da es kurz gesprochen werden muß. Denn πελᾱργός würde Nichts anders sein als auf Eretrische Weise, mit ρ für σ, gesprochen ein Pelasger.“ Ich wundre mich, daß auch Lobeck diesen einfachen Sinn nicht aufgefunden hat.

Zu 2, 5. N. 26. Z. 10. Plutarch de Iside 24. giebt an, daß den Phrygischen Manes Einige Μάσδης nennen; welches wieder offenbar mit jenem Μάσνης und Μάσσης zusammenfällt.

Zu 3, 3. Dionysios Perieg. V. 294. habe ich nicht als Zeugniß der Tyrrhenischen Macht in Norditalien angeführt, da in der Ansetzung des Tyrsenischen Landes, westlich von den Alpen, neben dem Keltischen Eridanos, nur die große Verwirrung kund wird, die in dem Länderbilde dieses Schriftstellers herrscht. Was Bernhardy neulich zur Rechtfertigung gesagt hat, ist (vielleicht nur mir) unklar.

Zu Buch I, 1, 2. N. 22. Daß schon Strabon (V. p. 217.) diese Sümpfe am Po sucht, entscheidet zwar auch die Sache noch nicht, mußte aber doch hier nicht vergessen werden.

Zu 1, 5. N. 59. Z. 7. Auch Nibby Viaggio nei contorni di Roma T. I. p. 48 — 50. handelt von diesen Vejentischen Inschriften.

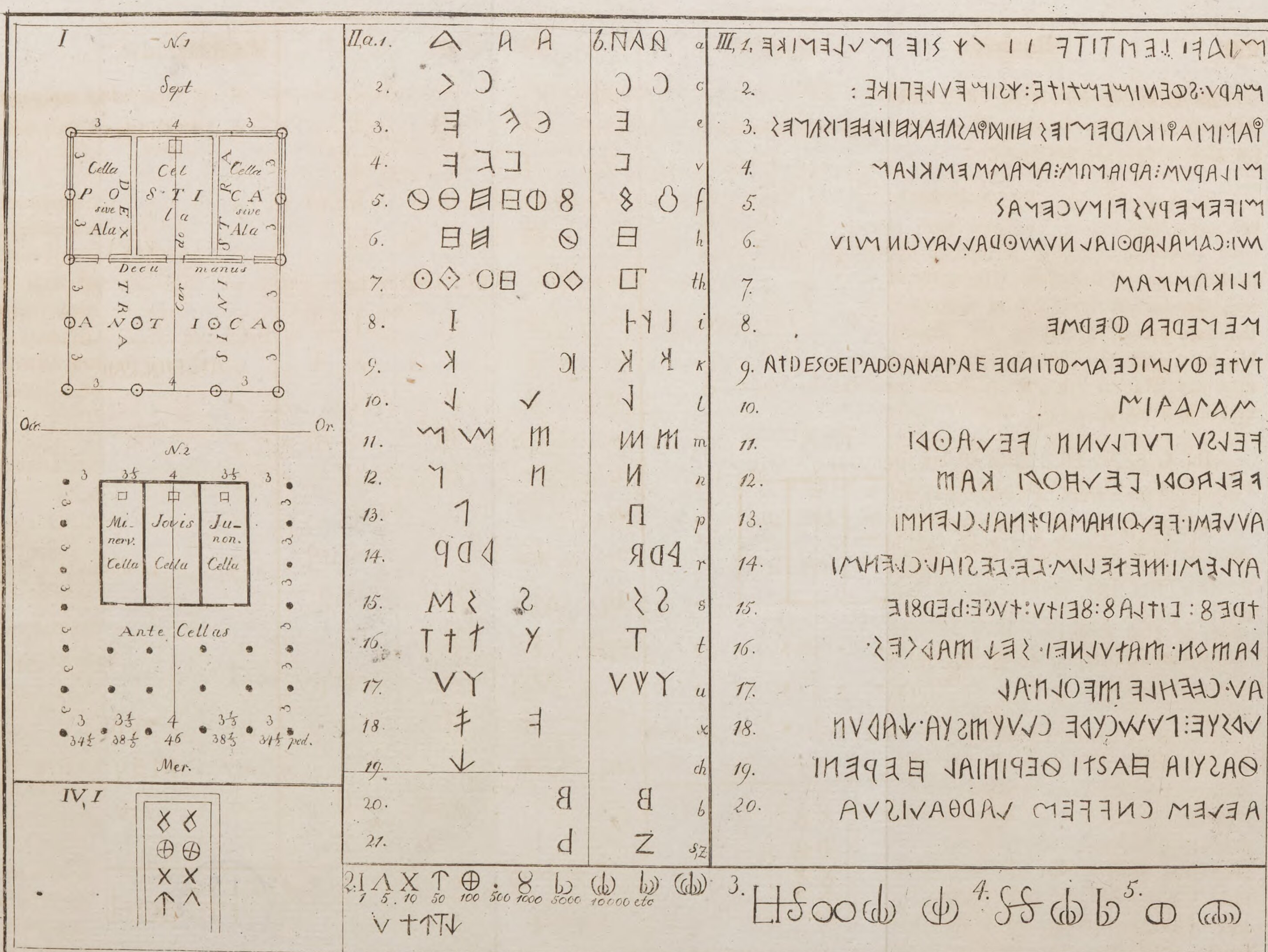
Zu 4, 6. N. 34. Der Ausdruck des Fragments ist deswegen nicht recht klar, weil τοὺς καταλύοντας ξένους φιλοῦσιν von den Etruskern auch heißen kann: sie küssen sie. Dies mußte einem Griechen wohl auffallen, da die Römer selbst in spätern Zeiten sonderbare Ursachen des Morgenkusses der Frauen ersannen, und die vaterländische Sitte des Grüßens durch Kuß, wie man aus Martial sieht, ihnen immer mehr widerlich und verdrüßlich wurde.

Zu 4, 8. N. 66. Jetzt ist der Hafen Telamo sehr verschlämmt. Santi Viaggio II. p. 207.

Zu Buch II, 3, 1. N. 4. Die Stelle Diodors von den mit ehernen Aspiden in Phalangen kämpfenden Tuskern steht jetzt vollständiger in den Maischen Fragmenten p. 48.

Zu Buch III, 3, 1. N. 9. Zu Liv. V, 21. füge Dio Halik. XVIII. p. 478. in Mai's Nova Collectio T. II.

Zu Buch IV, 3, 5. N. 55. In der hier citirten Anzeige von Inghirami's Monumenti Etruschi ist der bekannte Unterschied und Gegensatz der Kunstdarstellungen auf Etruskischen Todtenurnen und auf der Rückseite der Bronzespiegel sehr einfach dadurch zu erklären gesucht, daß man aus der Griechischen Mythologie für jene düstre, tragische, für diese heitre, üppige Gegenstände auszuwählen bemüht war. Es ist aber in der That merkwürdig, wie grade, wo üppiger Lebensgenuß,


I
N.1
Sept
Cella
Cel
Cella
sive
Ala
sive
Ala
Decu manus
Car do
Occ.
Or.
N.2
Mi- nerv. Cella
Jovis Cella
Ju- non. Cella
Ante Cellas
34½ 38⅕ 46 38⅕ 34½ ped.
Mer.
IV, I
II, a. 1.
b.
III, 1.
a c e v f h th i k l m n p r s t u x ch b sz
1 5 10 50 100 500 1000 5000 10000 etc
3.
4.
5.

LB
Coburg

schwelgerische Sinnlichkeit am deutlichsten hervortritt, unsre Archäologen am liebsten mystische Scenen erblicken. Wie jene Spiegel das weichliche Etrurien in der Zeit der letzten Freiheit oder der ersten noch leicht getragenen Unterwürfigkeit uns vor Augen führen: so die meisten Unteritalischen Vasen jenes Groß-Griechenland, in dem die Leute, wie die Tarentiner vor dem Kriege des Pyrrhus, tagtäglich mit ihren *συγκωμαστᾶις*, die Flötenspielerin voran, zu singen und zu *κορδάζειν* liebten — wahrhaftig ohne dabei an Orphische oder Eleusinische Dogmen zu denken.

Register.

Die Zahlen nach II, bezeichnen die Seiten des zweiten, die ohne II, des ersten Theiles.

A, Form des Buchst. II, 294.
A am Ende abgeworfen 62. 411. 440. 447. 449.
Abella 167.
Abellanische Tafel 28. II, 314.
Aboriginer 16. 56.
Acca Larentia II, 103.
Accent der Etrusker 59.
Acerrä 140.
Acherontischer Todtendienst II, 28.
Achttägige Woche II, 326. 336.
Adria s. Hatria.
Adrias, Lage 140. Verkehr 283.
Aedes sacrae II, 137.
Aeginetischer Obol 312.
Aequum Faliscum 110. 222. 398.
Aes grave 307.
Aesculap II, 78.
Aethalia 240.
Ager effatus II, 148.
Ager Romanus, Gabinus II, 121.
Agretius erkl. 62.
Agrios 189. 287.
Agylla 87. S. Cäre.
AIFAS II, 268.
Akragas, *AKPAKAΣ* 340. *IRA* 339. 326.
Akropolen 253.
Alalia 180.
Albanischer See 218.
Albunea, Orakel II, 22.
Alexandr. Dichtersprache 13.
Alpenstraße 280.
Alphabet der Etrusk. II, 293 f. 351.
Ameria 103. 104.
ἀμπεντοφόγιον 315.
Amphitheater II, 241.
Ancari, Familie 420.
Ancharia II, 61.
Ancona 146. 159.
Annianus, Fescenninen II, 286.
Antefixa II, 246.
Antheſterien II, 98.
Antica II, 126. 153.
Antium 289.
Ἄντομος II, 156.
-anus, -inus, Ethnika 33.
Aornos See 167.
Ἀπέλλων II, 69.
Apex 273.
Ἀποκατάστασις II, 338.
Apollon II, 18.
Appius Claudius Augur II, 135.

Appulejus von Mad. II, 38.
Aquaelicium II, 340.
Aquilices, —leges II, 344.
Aquilius Haruſpex II, 35. 328.
Ardea, Gemälde II, 258.
Argoos, Hafen 296.
Argos, Tracht 262.
Ariminum 144.
Arimnos 367. II, 254.
Ariſtodem von Cuma 177.
Ariſtoteles 2. vgl. 369. N. 44.
Θαυμάσια ἀκούσματα 106. verbeſſ. 379. N. 88.
Arkader, Tracht 262.
Arnobius erkl. (adv. gent. III, 40.) II, 82.
Arnus, alter Lauf 216. Gegend 212.
Arretium, Geſchichte 125. 128. 376. Gebiet 224. Produkte 232. 246. 397. Zwölfſtadt 345. Familien 414. 431. Cultus II, 74. Kunſt 246. II, 74. 77. 78. 243. 252.
Arretinum stagnum 220.
Arretina vasa II, 244.
Arringatore 263. Inſchrift II, 293.
Ars fulguritorum 32. II, 162.
Aruns, Arnth 405. 409.
Arvalbrüder, Lied II, 91.
As 309 f. Reduktion des As 316 f.
Aſies 81.
Ἄσπις 391.
Atejus II, 37.
Atellanen 25.
Athleten II, 218.
Attus Navius II, 6.
Atrium 254 f.
Aucnus 132. II, 274.
Auguren II, 110. 116.
Augurium canarium II, 118.
Augurum commentarii II, 122.
Auleſtes 132.
Aurinia 350. 360. II, 57.
Auſar Fluß 213.
Auſoner 24. II, 280.
Auspices in nuptiis II, 111.
Auſpicien II, 111. der Magiſtrate II, 112. der Comitien II, 113.
Auspicium urbanum II, 148. juge II, 118. peremne II, 119. sonivium II, 191. Auspicia impetrita II, 113.
Axia, Caſtell 254.

Bacchetis II, 32.
Bacchiſcher Dienſt II, 76. 216.
Bacchiſche Tracht II, 215.
Bantia, Tafel 27.
Begoe II, 32. 37. 83.
Bellovesus 148.
Bernſteinhandel 280 f.
Bidental II, 171.
Bituriger 154.
Blitze, Lehre der Alten darüber II, 176.
Böotiſcher Dialekt 21.
Bojer 156.
Bojohemum 157.
Bruttier 24.
Bulla 374.

C in Etruſk. Schrift II, 295.
C Zeichen des Semis 315.
Cäcina, Familie 405. 416. A. Cäcina 7. 137. 402. 416. II, 4. 34. Cäcina Decius 406. 418. 455. Cäcina Tuscus 416. Caecina Volaterranus II, 220.
Cäcina, Fluß 405. 416.
Cäles Vibenna 116. 395.
Caelius mons 116.
Cäre, Geſchichte 87. 88. 92. 127. 198. 368. Gebiet 114. Praefect. 129. Produkte 233. 236. 239. Mauern 249. Zwölfſtadt 349. Handel 292. Spiele II, 222. Kunſt II, 258.
Caeretanae aquae II, 343.
Caeritum jus 361.
Cäſar Octavian 130.
Cäſennius, Familie 433.

Caletranus ager 350.
Camars 102. 332. S. Cluſium.
Camerter 102.
Camillus II, 70. 73.
Campaner 39. 172. 178.
Campaniſche Gefäße II, 245.
Campeſter II, 38.
Capena 112. 125. Staat 350. 361. Cultus II, 65.
Capua 166. 171. 297. II, 222. Kunſt II, 253. 261.
Capitoliniſcher Dienſt 374. II, 194. Tempel II, 139. 232. Statuen daran II, 247.
Capitolium vetus II, 147.
Caput jecinoris II, 183.
Cardo II, 126. 152. 158. 231.
Casker 16.
Caſcus 41.
Carthager auf Corſica 180. Sardo 183. 188.
Carthagiſche Handelsverträge 290.
Castella 254.
Caſtellaccia di Monteti 254.
Castrum Inui II, 63.
Cato Cenſorius 5. 94. 172.
Cavaedium 255.
Celeres 382.
Cenomanen 156.
Centuriat-Comitien 384.
Ceres II, 61. 88.
Chaldäer II, 16. 85.
Charon II, 100.
Χτ bei den Etr. II, 308.
Chlamys 264.
Chthoniſche Götter I, 77. II, 98.
Cicero (de div. I, 41.) II, 4. (de legg. II, 9.) II, 5. 346. (de N. D. II, 4.) II, 148.
Cilnier 376. 414. Grabmal derſelben 414.
Cilnius Mäcenas 367. 376. 402. 404.
Città Caſtellana 110. 111.
Clanis 176. N. 37. Lauf 216. 220.
Claudius *Τυρρηνικά* 7. 117. SC. de harusp. II, 17.
Claudius Etruscus II, 39. N. 76.
Claudius Tuscus II, 39.
Clienten 377.
Cloaca maxima 259.
Cloaken 258.
Cluſium Geſch. 102. Sagen II, 270. Produkte 233. 234. 238. Bäder II, 342. Familien 428.
Cult II, 78. Münzen 307. 332. Kunſt 246. II, 227. 353.
Cognomina in Etrurien 417.
Collatia 120. 123. N. 138.
Colonien 361. maritimae 128.
Colonienführung II, 154.
Compitalia II, 105.
Contenebra 360.
Corſica 180. 237. 300.
Cortona, Griechiſch Gortyn II, 268. Geſchichte 93. 102. 125. Lage 222. 253. Mauern 250. Größe 252. Zwölfſtadt 345. Sagen II, 268.
Cortuoſa 306.
Corythus II, 276.
Coſa Geſchichte 126. Lage 221. 253. Produkte 239. Mauern 249. II, 147. Größe 252. Ob Zwölfſtadt 348. Münzen 340. Hafen 296.
Cruſtumerium 113.
Cuma, Geſchichte 153. 167. 176. 179. 196. Verkehr 123. Kunſt II, 245.
Curien, templa II, 140.
Curiat-Comitien 380. 388.

D als Endbuchſtabe 36.
Δαμαρέτειον νόμισμα 327.
De caelo servare II, 111.
Decumanus II, 126. 152. 231. via u. porta II, 150.
Decuſſen 313.
Deinarchos 2.
Dekalitren 323 f.

Delos, Köche 275.
Demarat 194. II, 260. 310.
Denare 323. 328.
Dextratio II, 139. 144. 221.
Diana II, 78.
Διαζώσασθαι 266.
Dii animales II, 92. 179.
— consentes II, 81. 129.
— fulminantes II, 84. 165.
— inferi II, 97. 99.
— involuti II, 81. 131.
— laevi II, 131.
— manes II, 94. 102. 131.
— novensiles II, 84. 129.
— penates II, 86. 93. 131.
Dikäarchia 167. 168.
Diomedes 142.
Dionysios von Hal. (II, 22.) II, 70. (II, 37.) 116. (IV, 61.) II, 232. (VII, 3.) 153. N. 78.
Dionysios Skytobrachion 81.
Dionysios I. von Syrakus 145. 198.
Dionysos unter Tyrrh. 286.
Dirae II, 117.
Dispater II, 67.

Eileithyia II, 55.
Elea 170. 191.
Elektron bei Homer 284.
Eleusinische Bücher 17.
Elymos Flöte II, 204.
Ἠλύσια II, 170.
Emissarien in Etrurien 218.
Enkaustische Mahlerei II, 258.
—enna, —inna, Endung Etr. Namen 426.
Ennius 25.
Epona 17.
Equus, epus 17.
Eretum 338.
Ergenna Haruſp. II, 15.
Eridanos 225. 281.
Erzguß II, 250.
Etruriae populi 129. 344 f. 352.
Etruſca corona 371. disciplina II, 30. Etrusci libri II, 23. 34. 316.
Etruskischer Styl II, 23. S. Tusker.
Euganeer 134.
Eugubinische Tafeln 46. 455. N. 68. II, 283. 313. 351. Vgl. Iguvium.
Exta II, 181.

F Digamma II, 297. V entsprechend II, 299. 314.
F im Latein 19. Aussprache II, 300. Dem *Φ* entsprechend II, 300. mit H verwechselt 43. 44. 110. II, 272. 301.
Fäſulä Anlage 223. 253. Mauern 246. Größe 252. Zwölfstadt 348. Cult II, 62. Sage von Phäsole II, 278.
Falari 110.
FAAEIΩN 339.
Falerii Namen II, 273. Geschichte 109. 114. N. 19. 127. 222. 398. Produkte 236. 238. 239. Mauern 249. 250. Zwölfstadt 349. Waffen 391. 394. Angebl. Münzen 339. Cult II, 45. 49. 58. 67. 80. Sage II, 262. Sprache 109. II, 49. Musik II, 282. Monate II, 329.
Falisca colonia 111.
Faliskische Tafel 49.
Fanum II, 138.
Fastigia der Tempel II, 246.
Favissae II, 239.
Februus II, 79.
Fecialen 398.
Felsina 132. 139. II, 275.
Ferentinum, Familien 419. Cult II, 54. 74. Kunstwerke 245. II, 256.
Ferentinas, Phrentinate 455.
Feronia II, 65.
Feroniae lucus, Lage 302. Märkte 302. II, 65.
Fescennium 109. 111. II, 284.
Fescenninen II, 284.

Festus s. v. Genius II, 89. s. v. trisulcum II, 178. Oscines II, 189. Silentium II, 191. Spectio II, 112.
Fidenä Geschichte 112. 124. 223. Staat 350. 361.
Flamma et ignis II, 176.
Flavier 419.
Flötenspiel II, 50. 200. 219. krumme Flöte II, 204. Lieder zur Fl. II, 282.
Fortuna II, 54. 88.
Fregenä 128.
Fulgur divom II, 167. provorsum II, 167.
Fulgura consulere II, 163. expiare II, 170. avertere II, 173. elicere II, 174.
Fulguratores II, 162.
Fulmen regale II, 164. consiliarium II, 168. familiare II, 169. peremtale II, 170. terebrans, dissipans, urens II, 176.
Fulmina condere II, 172.
Furien II, 107.

Γ und C II, 295.
Gabii II, 121.
Gabinus cinctus 265. II, 121.
Galerus 273.
Γάργαρα 13.
Γέλα 13.
Gela, Geld 326.
Genii II, 88.
Genita Mana II, 103.
Gentil-Namen 400. 433.
Germanen 68. 135. II, 98.
Getraide Etr. 234. Preise 320.
Gladiatoren II, 221.
Γλῆτες 151.
Γνώσκω 21.
Goldmünzen Etruriens 324.
Gräber Etr. II, 160.
Graviscä, Gesch. 128. 210. Produkte 236. Verfassung 360. Angebl. Münzen 339.
Griechische Städte, Größe 252. 253.
Gruma II, 149. 152. 237.
Grunda II, 91. 237.

H in Etr. Schrift II, 301.
Halesus 176. II, 272.
Hannibals Marsch 213. II, 357.
Haruspices II, 6. Name II, 12. Collegium II, 17. LX harusp. II, 17.
Haruspicin II, 178.
Hatria am Padus, Namen 256. Lage 141. 228. Geschichte 141. 158. Hafen 297. Alterthümer u. Inschriften 144. 229.
Hatria in Picenum Geschichte 145. 337. Handel 297. Münzen 307. 319. 336. Geschirre II, 245.
Hegeleos II, 208.
Hekatäos 174.
Hellanikos 92. 142.
Ἡμίλιτρα von Syrakus 314.
Heraklea Tyrrhenisch 169.
Herakleische Tafeln II, 155.
Herculanum 168. 170.
Hercules, Namen II, 279. Cult II, 74. 165.
Herculis portus II, 75.
Hermes-Cult 77.
Herodot (I, 57.) 94.
Hesiod 189. 284.
Hesych s. v. *Αἰώρα* 84. *Δεσμοὶ Τυρρ.* 84. *Κυρνία γᾶ* 182.
Himera 190. Münzen 314.
Hirpini II, 67.
Historien der Tusker 6. II, 286. 332.
Histrionen II, 215.
Homer (Od. XX, 383.) 11.
Horta II, 62.
Hortanum II, 62.
Hostiae animales, consultatoriae II, 179.
Hypogeen Etruriens 260.

I, Form II, 303.
J 20.
Jahresnägel II, 329.
Janiculum 289.
Janus II, 58. Münzerfinder 309.
Iberer 69. 180. 183. 265.
Idus II, 323.
Igilium 246.
Iguvium, Münzen 307. 335.
Ikufina, Iiovina 335.
Ilier, Iolaer 184.
Illyrier 135.
Ilva 246. 246. Hafen 296. Vorgebl. Münzen 334.
Inlicium II, 115.
Insubrer 115.
Interpretes Virgilii 8. (ad Aen. I, 42.) II, 50.
Inuus II, 63.
Joannes der Lyder de ostentis II, 40. (C. 3. p. 8.) II, 36.
Isidor Origg. (XVIII, 16.) II, 197.
Ἰταλὸς vitulus 17. 53. 64. N. 47.
Jufe patre 50.
Julius Aquila II, 35.
Juno II, 45. 131. Argoa 169. Curitis oder Quiritis II, 45. Lanuvina 273. Juno der Frauen II, 90.
Jupiter 374. II, 43. 83. Capitolinus II, 247. Elicius II, 175. Secundanus II, 129. Sein Wagen II, 249.

K in Etr. Schrift II, 295.
Kabiren II, 70.
Kadmos, Kadmilos 77. II, 70.
Kalendae II, 327.
Kampagos 271.
Kaper = Briefe 292.
Kapys 173. II, 278.
Kassiteros = Handel 282.
Katana, Münzen 326.
Kelten 68. 135. 150. Name 148. 151. Sprache 32. 69. Tracht 265.
Kentoripa, Münzen 314.
Kephalon 173.
Kirke II, 343.
Kleinasien, Schrift II, 291. Augurien u. Haruspicin II, 187.
Κώδων II, 212.
Kolias 83.
Korinna's *κατάπλους* 184.
Korinth Handelsverkehr 194. 336. Geld 313. 327. Kunstverkehr mit Etrurien II, 260.
Korytheer bei Tegea II, 277.
Kreston 94.
Κρότων, Cortona 93.
Kupra, Göttin 145.
Kupra, Ort 145.

L, Form II, 303.
L Libra 311.
Labeo, Cornelius II, 28. 32. 36.
Laer, Laevi 155.
Lager II, 149.
Lagunen von Hatria 227.
Landvermessung II, 151.
Lapis manalis 97. II, 183. 340.
Lara, Larunda II, 106.
Laren II, 90. 93. 102. Bilder 267.
Larentinalien II, 105.
Larth, Lars 367. 405. 408.
Larthia, Larthi 411.
Lartii 409.
Larum mater II, 102.
Latein 14. 17 f.
Lateinische Schrift II, 296. 311.
Latiner 112.
Lauretanus portus 296.
Lebekier Libici 155.
Lecne, Licinii 425. 437.
Legum dictio II, 128.
Lemnos 240.
Leontinoi, Münze 326.
Lepontiner 134. 162.
Λέποις 12.
Λιποστοσαλπιγκταί II, 209.
Lex Julia Papiria 316.
Libra, *λίτρα* 309.

Libri Acheruntii II, 27. 92. 169.
— augurales II, 122.
— fatales II, 21. 31. 99.
— fulgurales II, 31. 131.
— haruspicini II, 32.
— reconditi II, 123. 189.
— rituales 343. II, 30. 146. 337.
Libyer auf Sardo 183.
Lictores 357. 370.
Ligurer 105. 135. 180. Handel 280. 282. Tracht 265.
Limites II, 154.
Lingoner 156.
Lipara 195.
Lituus bei Auspicien II, 125.
Lituus, Blasinstrument II, 211.
Livius (V, 33.) 147 f.
Λοβός II, 183. 186.
Localis casus 21.
Λόγχη, lancea 395.
Luca, 106 f. Münzen ? 324.
Lucumo 363. II, 3. 25.
Ludi circenses II, 197.
Ludii 274. II, 197. 214.
Luna Lage 106. 107. Produkte 23. Marmor 242. Mauern 243. Hafen 293. Münzen 337. Ob Zwölfstadt 349. Cult II, 66.
Lyder 80. 261. 262. 270.
Lynkeus Fluß II. 342.

M, Form II, 304.
Macra Fluß 106.
Mäcenaten, Familie 404. 415. 455.
Mahlerei in Etr. II, 258.
Malea 83.
Maleos, Maläotes 83. II, 208.
Mamers 42.
Manducus II, 101.
Μάνης, Μάσσης 81. II, 357.
Mania II, 61. 101.
Mantua 103. 137. 161. 254. 364. 382.
Mantus II, 61. 96. 99.
Manubiae II, 165.
Marcina 169. 297.
Maremmen 209.
Mars 51. II, 58. Landgott II, 91. 105. Seine Blitze II, 165.
Marser II, 205. Augurien II, 122. 188.
Marsyas II, 202. 205. Vgl. *Μάνης*.
Martian Capella (I, 15.) II, 129. (II, 7.) II, 92.
Massilia, Gründung 152. Handel 282.
Mastarna 117.
Mater Matuta II, 56.
Matrinum 297.
Matutini ludiones II, 56.
Medicin in Etr. II, 343.
Meddis 29.
Mediolanum 139.
Melpum 136.
Menschenopfer II, 107.
Mercurius II, 74.
Messana, Münzen 326.
Meteli, Familie 425.
Metronymika 403. 435.
Mezentius 115. 368.
Militär = Colonien in Etrurien 130.
Mineralquellen Etr. II, 342.
Minerva II, 31. Etrusca 48 Blitzwerfend II, 50. 85.
Misenum 297.
Μοῖτον 12.
Monate der Tusker II, 323.
Morrius 368.
Münzen Etruriens 303.
Mulleus 271.
Multa 41. 42.
Mundus II, 96. 143.
Municipien 361.
Musonier, Familie 418.
Mutina, Thonwaare II, 245.
Mutuli II, 238.
Myser 13.

N im Etr. Alphabet II, 304.
N eingeschoben 448. II, 289.
Nanas od. Nanos 93. II, 269.
Naxos, Münzen 326.
Neapolis 167. 179.
Nepet 128. 360. II, 78.

Νέποδες 13.
Neptunus II, 55.
Nerine II, 50.
Nero 43. II, 50.
Nigidius Figulus II, 34.
Nikäa auf Corsica 180.
Nola 166. II, 246.
Nolanische Gefäße II, 245.
Nomina der Etr. 413 f.
Νόμος, numus 315.
Nonae II, 325.
Nortia II, 54. 329. 331.
Nuceria 168. 170.
Nundinen II, 324.
Nuntiatio II, 112.
Nuraghen II, 227.

O kein Etr. Buchst. II, 305. 314.
O für Au II, 275.
Obnuntiatio II, 112. 117.
Odysseus in Etrurien II, 268.
Oenarea 379.
Oenotrer 15.
Olenus, Name 421.
Olenus Calenus II, 8. 134.
Olympische Weissager II, 187.
Omphale 331.
Opike 175.
Opicus 26.
Orphiker II, 78. 102.
Oscines, alites II, 189.
Osinius 353.
Osker 24 f. Sprache 115. 174. Schrift 175. II. 313. 351. Münzen 27. II, 356. Inschriften II, 69.
Ostentaria 33. 36.

P, Form des Buchstabens II, 305.
Padua, Inschriften 144.
Padus = Delta 225 f.
Päoner 135.
Pästum, Münzen 314.
Pales II, 61. 88. 130.
Paludamenta 264.
Παιών 39.
Pateren oder Spiegel II, 255. 358.
Patronymika der Etr. 403. 435.
Pausanias (X, 17.) 180.
Peithesa 337. 338.
Pelasger, Name II, 357.
Pelasger in Italien 91.
Pelasger = Tyrrhener 75 f. 170 f. 286. II, 63. 71. 208. 267.
Pelops II, 276.
Pentekontalitren 327.
Περιζώννυσθαι 266.
Persius (III, 28.) 402.
Perusia, Geschichte 103. 125. 132. Lage 220. 222. Produkte 233. 242. Größe 252. Zwölfstadt 345. Familien 419. 420. Cultus II, 45. 57. Sagen II, 274. Kunstwerke 246. II, 253. 255. Münzen? 338. 340. Mundart II, 289.
Perusinische Inschrift 60. 61. II, 288. 292. 307.
Petasus II, 226.
Petora 30.
Pferde in Etr. 239.
Pferderennen II, 220.
Pflug 235. II, 142.
Phäaken 15.
Phaethons Sage 281.
Phalanx 390.
Phalerae 397.
Phasiia 413. II, 297.
Philistinae fossiones 228.
Phönicier 187. 285.
Phokäer 180. 192. 288.
Photios s. v *Τερμέρια* 79. *Τήβεννα* 262.
Phryger II, 98. 202.
Phrynichos (Ekl. p. 222.) 31.
Pisä Gesch. 92. 105. 136. Lage 213. Produkte 234. 237. Marmor 244. II, 257. Bäder II, 342. Hafen 215. 294. 417. Schiffbau 299. Münzen? 338. Zwölfstadt 348. Colonie 128. Sagen II, 275. Kunst II, 210. Vgl. Peithesa.

Pisäus 299.
Pisaurum 144. Münzen 307. 336.
Pithekusen 167.
Planeten = Götter II, 85.
Plastik in Etrurien II, 242.
Plautus (Cistell. II, 3.) 277.
Plinius N. H. (VII, 57) 395.
Plutarch (Camill 15.) 150.
Polles von Agä II, 42.
Pollucere II, 193.
Polluces II, 279.
Pollux (IV, 11.) II, 210.
Polybios (II, 16, 2.) 108.
Pomoerium II, 147.
Pompeji 168. 170.
Pompen der Etr. II, 198.
Πόπος 31.
Populonia Gesch. 211. Größe 251. Produkte 233. 239. 240. 242. Bäder II, 342. Industrie 241. Hafen 295. Münzen 323. 330. 337. Ob Zwölfstadt 347. 353. Kunst 244.
Πόρκος 17.
Porricere II, 185.
Porsena, Lars 117. 122. II, 174. 220. Sein Grabmal II, 224.
Porsena, Aruns 117. 123. 177.
Poseidonia 191. II, 246.
Postica linea II, 153.
Posticum II, 126. 233.
Postulio II, 10.
Praebia II, 129.
Praetoria II, 150.
Praetutianus ager 145.
Principes Etruriae 356. 362. 378.
Procincta classis 265.
Prodigia II, 191.
Prokeleusmatische Rhythmen II, 217.
Propertier, Familie 419.
Propertius 368.
Prosecta, prosicies II, 184. 185.
Puls 234. 275.
Puteal II, 171.
Puteolanische Lex locationis II, 237.
Pylier II, 276.
Pyrgi 198. 239. 277. 293. 296. 341.
Pythagoras II, 344.

Q Koppa II, 306.
Q mit P vertauscht 30. II, 35.
Quinquatrus II, 49. minores II, 201.

R, Form des Buchstabens II, 306.
R mit D verwechselt 29.
R mit S vertauscht 47. 54.
R im Genit. Pluralis 56.
Räter 162.
Rasener 71.
Ratumenus II, 248.
Ravenna 144. 226.
Reges Etruriae 365. II, 164.
Regiones templi II, 125. 148. 163.
Rennbahnen II, 241.
Rhegion, Münzen 326.
Ringe II, 254.
Rhodier 289.
Rom Tyrrhenische Stadt 121. Hellenische 144. Mythologie 4. Münzen 307. 308. Tribus 380. Roms Sieg über Etr. 125 f.
Roma quadrata II, 143. 145. Thore II, 147.
Rostra in Rom II, 140.
Rusellä Lage 211. 221. Anlagen 253. II, 147. Mauern 211. Größe 251. Produkte 233. 250. Zwölfstadt 346.
Rutuler 115. 368.

S, zwei verschiedene Buchstaben in Etr. II, 307.
d dem S verwandt 47.
Sabate 360.
Sabatina tribus 359.
Sabiner, Geschichte 112 f. 113.

120. Sprache 41. II, 67.
Cultus II, 50. 64. 120.
Sacra Etruriae 357.
Saeculum II, 331. 337.
Sagum 264 f.
Salernum 169.
Salpinaten 351.
Salyer, Salluvii 148. 155.
Salvier, Familie 419.
Σαμβαλίσκα 270.
Samniten 40. Waffen 292. 396.
Sancus II, 120.
Sangualis avis II, 120.
Sardinien, Geschichte 183. 242. 290. N. 36. Purpur 261. Handel 290. Gebäude II, 227.
Sarsinaten 103. 137.
Saturnia, Mauern 211. 249. Größe 252. Zwölfstadt 350. Colonie 128. Präfectur 129.
Saturnii versus II, 284.
Saturnus II, 57. 85.
Satyristen II, 198.
Scalptur II, 257.
Scarabäen 301. II, 257.
Scensa 276.
Schiffe der Etr. 298.
Schiffsmahlerei II, 259.
Scholien zur Il. (XVIII, 219.) II, 207. 209. 211.
Schulen in Etr. II, 346.
Schweinezucht in Etr. 239.
Schweineopfer II, 102.
Sculptur II, 256.
Scutum 392.
Seeräuberei 83. 286.
Segobriger 152.
Sejanus 418.
Σειροί II, 98.
Selinus, Münzen 326.
Sella curulis 371.
Senat 375.
Sentinate, Familie 455.
Septem pagi 114.
Servius ad Aeneid. (VII, 612.) 265. Vgl. Intpp. Virg.
Servius Tullius 117. 380. II, 95. Seine Verfassung 384.
Sibyllinische Bücher II, 32.
Siculer 10. 57. 145. N. 55. II, 279.
Sieben-Meere 226.
Sikinnis II, 216.
Silbermünzen von Etr. 323.
Silentium II, 113. 190.
Siligo 234.
Silvan II, 63.
Sinus togae 264.
Skylax 108. 158. 159. 303.
Sold 320. 394.
Sophron 12.
Soracte II, 68.
Sorani II, 67.
Sostratos 3.
Spectio II, 112.
Spiegel II, 78.
Spina Gesch. 142. Lage 225. Hafen 297. Handel 293. Sprache der Etr. 49. 58. II, 288.
Spurinna, Haruspex II, 14.
Spurinna, Vestricius 426.
Städte in Etr., Anlage 248.
Städtegründung 276. II, 96. 142.
Stateren 313.
Statonia, Produkte 236. Verfassung 350. Präfectur 129.
Stellatina tribus 359.
Stephanos Byz. s. v. Νανόν 82.
Stimula II, 77.
Stipare asses 306.
Strabo (V. p. 226.) 109.
Στρόφιον struppus 274.
Suessa 170.
Suidas s. v. Τερμέρια 79.
Summanus II, 60. 167. 249.
Surrentum 169. II, 245.
Sutrium 128. 360.
Sybaris 292.
Syleus 98.
Sylla 120.
Σύμβολα der Etr. 290.
Syrakus 196 f. Münze 309. 314. 323.
Syrakusische Dichter 309 f.
Syrische Weissagung II, 180.

T, Form des Buchstabens II, 308.
Tacitus Ann. (XIV. 21.) II, 220.
Tänze II, 214.
Tag = Abtheilung II, 322.
Tages 73. II, 25. 89. 174.
Tagetische Bücher II, 24. 37. 183. 340.
Tanaquil 238. 260. 404. II, 3. 129.
Tarchetios 90.
Tarchon 73. 88. 119. 137. 235. 254. 346. 353. II, 26. 173. 271.
Ταρχώνιον 72.
Tarent Handel 291. Münzen 314. 326.
Tarquinii, Geschichte 72. 89. 92. 118. 127. 354. II, 127. Lage 221. Produkte 232. Steinbrüche 244. Handel? 296. Familien 432. Sagen II, 25. 271. Kunst II, 244. 260. Inschr. II, 35.
Tarquinii Herrscher in Rom 118. 383.
Tarquinius I. 250. 363. 370. 383.
Tarquinius II. 387. II, 99. 101. 248.
Tarquitius II, 33. 36. 99.
Tarraco 291.
Tarutius II, 104.
Tatius Götter II, 54. Altäre II, 64.
Taurea sacra II, 99.
Taurisker 134.
Τήβεννα 261. 262.
Tebennos 262.
Telamon, Hafen 296. Münzen 307. 333.
Telmessos II, 180. 187.
Temesa 10.
Templum II, 120. 124. 151.
Termerion 79.
Terracina II, 66.
Tethys II, 57.
Teutamos 93.
Teutanes 94.
Th, Buchstabe II, 302.
Thanchufil 412.
Theater in Etr. II, 241. 281.
Theophrast *περὶ Τυρρηνῶν* 2. 197.
Tholus II, 228.
Thraker II, 98.
Thrasymen, Emissar 218.
Θυννοσκοπεῖα 239.
Tibur, Cult II, 22.
Tins, Familie 405. 420. 446.
Titiae aves II, 120.
Togen 262. pictae 261. 372. praetextae 261. undulatae 260.
Toreutik II, 252.
Torrheber 80. II, 213.
Trabea 268.
Tragödien der Tusker? II, 281.
Trebula Mutuesca II, 65.
Tressis, *τριώβολον* als Sold 321.
Τριάντες von Tarent 314.
Tribut = Comitien 388.
Tripudium II, 117.
Triumph 371. II, 198.
Trompete II, 206.
Tuba 397.
Tubilustrium II, 50.
Tuder, Münzen 307. 324. 334. Inschriften II, 313.
Tunika 262. palmata 372. recta 260.
Turax ager II, 104.
Turres 251.
Turrianus II, 247.
Tursci 71. 100.
Tuscana 101.
Tuscanica signa II, 250. 262.
Tuscanicae columnae II, 229. 234.
Tuscanicum atrium 257.
Tusci libelli II, 133.
Tusculum 114.
Tuscum catinum II, 243. semen 234.
Tuscus historicus 8. vicus 116. 277.
Tuskische Frauen 276.
Tuskische Namen von Göttern und Heroen.
a) einheimische
Ancharia II, 61.

Kupra II, 47.
Mantus II, 61.
Menerfa II, 48.
Nortia II, 34.
Sethlans II, 57.
Thalna 420. N. 93.
Tina, Tinia II, 43.
b) fremde.
Achmiem 59.
Aifaſ II, 268.
Alixentros 60. II, 288.
Amphtiare II, 268. 298.
Apulu 59.
Athrpa II, 331.
Atreſthe 59. II, 268.
Charun 100.
Epul, Epure 454. II, 69.
Elchſntre 59. 60. II, 288.
Hercle 60. II, 279. 301.
Jupetrul II, 69.
Pele II, 257.
Pherse 59. II, 298.
Phruti? II, 74.
Phulnike 59.
Pultuke 59.
Thethiſ 59.
Turmſ II, 74.
Tute 59. II, 257.
Uluxe II, 279.
u. a. m.
Tuskiſche Familiennamen 413 ff.
Vornamen 408 f.
Tuskiſche Verſe II, 26.
Tuskiſche Worte 64.
Aesar II, 81.
Aifil 63. II, 317.
Arime 64.
Arse verse 64.
Atrium 256.
Balteus 394.
(Capys 173.)
Cassis 392.
Clan 445.
Cuinte 410. 455.
Etera 425. 446.
Falandum 64.
Hister II, 215.
Itus 64. II, 323.
(Laena 268.)
Lanista II, 222.
Lar II, 90.
Laſa II, 106.
Line 445.
Lituus II, 212.
Luſna 64.
Manis? II, 95.
Mantisa 64.
Mi 450. II, 305.
Nanus II, 269.
Nepos 277.
Puia 445.
Rammes etc. 381.
Ril 64. II, 317.
Sethre 410. 455.
Subulo II, 210.
Suthi 452.
Turce 453.
Uthtafe 422. 455.
Fremde Worte.
Anasses 452.
Struppus 274.
Tuskiſche Wortformen.
al 434.
as, es, us 451.
atrus II, 49.
c 453.
ei 438 f.
eia, ia, 447.
i 440.
iſa, iſla 443.
m 453.
s 439.
ſa 436.
ſi 453.
th 441.
Tyrrha 79.
Tyrrhena sigilla II, 251.
Τυρσηνὴ σάλπιγξ II, 206.
Tyrrhener ſ. Pelasger.
Τυῤῥηνικὰ σανδάλια 269.
Τυῤῥηνικαὶ τελεταί II, 72.
Tyrrheniſche Worte bei Heſych 64. II, 78. 79.
Τυῤῥηνοὶ δεσμοί 84.
Τυῤῥηνός, Komödie 3.
Τυῤῥηνὸς Polyſtratos II, 201.
Τυῤῥηνὸς αὐλός II, 205.
Τυῤῥηνῶν νεκυομαντεῖαι II, 92.
Tyrrhenos 73. 88.
Tyrrhenus pinguis 275.

U für O Tuskisch II, 279.
Ulysses Name II, 279.
Umbrer, Geschichte 102. 133. Sprache 45 f. Schrift II, 313. Münzen 341. Augu=ren II, 188.
Umbria 102.
Umbrische Localnamen 453.
Umbricius, Haruspex II, 14. 35.
Uncia, *ουγκια* 309.
Urbs II, 145.
Urvare II, 145.
Urvum aratri 235. II, 145.

V und Y, II, 308.
Vadimonischer See 125. 354.
Varro 6. II, 49 N. 29. De Lingua Latina (V, 4.) II, 121. (V, 10.) II, 64. (V, 32.) II, 148. (V, 33.) 255. (VI, 3.) II, 49. 104. (VI, 9.) II, 115. (VII, 2) II, 132. De seculis II, 335.
Vaticanus ager 114.
Vatrenus, Hafen 225.
Vegoja II, 32. 286. 334.
Vejens ager 113.
Veji Geschichte 112. 124. 365. 376. Lage 218. 223. II, 35. Anlage 253. Größe 252. Produkte 236. Salinen 247. Münzen? 338. Zwölfstadt 349. Verfassung 365. 374. Cultus II, 3. 45. Sagen II, 55. 273. Tänze II, 216. Lieder II, 282. Spiele II, 220. Plastik II, 248. Kunst=werke II, 255.
Vejovis II, 59. 69. 131. 167.
Velia, Münzen 314. Vgl. Elea.
Veneter 134.
Vennosten 162.
Venus II, 74.
Verona 162. Inschr. II, 35.
Verrius Flaccus Etr. Res 7.
Vertacomacoren 155.
Vertumnus II, 51. 85. 252.
Vesta II, 78.
Vesta=Tempel II, 137.
Vestiner, Münzen; 307. 337.
Vettona, Münzen 337.
Vetulonium Geschichte 370. II, 210. Lage 211. Rui=nen 347. Bäder II, 342. Zwölfstadt 346.
Veturius Mamurius II, 252.
Vicellius II, 35.
Virgil. Aeneid. (X, 198.) 137.
Viros vocare II, 115.
Vitruv (IV, 7, 2.) II, 230. 231.
Vögel=Weissagung II, 187.
Volane ostium 227.
Volaterrä Lage 221. Ge=biet 224. Produkte 233. 245. Salinen 246. Bäder II, 342. Mauern 249. 250. 260. Größe 252. Münzen 307. 319. 332. Zwölfstadt 346. Familien 416. 419. 431. Kunstwerke 245. II, 256. Inschr. II, 352.
Volaterrana Vada 295.
Volci 351.
Volcienter 117. 126. 333. 351.
Volnius 380. II, 281.
Volsanus 116.
Volsinii FELSVNA 334. Alt=Volsinii 222. 451. II, 311. 352. Geschichte 116. 126. 379. II, 167. 174. Lage 218. 222. Produkte 237. 244. Indu=strie 275. Münzen 324. 333. Zwölfstadt 346. Castella 254. Familien 418. 432. Cultus II, 51. 54. Kunst II, 250.
Volsones 116.
Volsker 114.
Volskische Reliefs II, 247.
Volta II, 280.
Voltumna II, 62. Versammlun=gen 302. 354.
Vornamen der Etr. 408.
Vorsus II, 159.
Vulcanus II, 57.
Vulcatius Haruspex II. 333.
Vulturnum 140. 172. 380. Vgl. Capua.

Waffentanz II, 216.
Wein in Etr. 236.
Wölbung 258.

X, Buchstabe II, 308.
Xanthos Schriften 81.

Z Buchstabe 115. II, 352.
Zάγκλον 14.
Zankle, Münzen 326.
Zahlwörter 52.
Zahlzeichen der Etr. II, 317. 354.
Zenodotos 3.
Zosimos Histor. (V, 41.) II, 19.
Zwölfstaaten Etruriens 73. 131. 168. 344 f.

Gedruckt bei Friedr. Ernst Huth in Göttingen.

Bemerkenswerthe Druckfehler.

Bd. I. S.	21.	Noten Z.	4 v. u.	schr.	75 für 70.
—	32.	Text —	2 —	—	des f. das.
—	33.	— —	13 v. o.	—	beschriebnen f. geschr.
—	46. u. 47	Columnentitel	—		13 f. 12.
—	63.	Noten Z.	1 v. o.	—	II, 4. Beil. 3. f. II, 4, 3.
—	136.	Text —	1 —	—	Senonen f. Sennonen.
—	176.	Noten —	1 —	—	N. 31 f. N. 37.
—	183.	Text —	16 —	—	der Sohn f. den Sohn.
—	213.	Noten —	2 —	—	Numatian f. Numantian.
—	240.	Text —	4 —	—	Kapitels f. Capitals.
—	350.	— —	7 v. u.	—	Caletrano f. Celetreno.
Bd. II. S.	64.	Noten —	2 —	—	chische übersetzen f. sche üüersetzen.
—	207 u. 208.	Columnentitel		—	IV, 1, 4. f. III, 1, 4.
—	298.	Noten Z.	3 v. o.	—	II, a. 5 f. II, a. 6.
—	331.	Noten —	2 —	—	V. I p. 25 f. V. 2 n. 2.

LB Coburg

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Karl Otfried,

Die Etrusker vier Bücher

Bd.: 2

1828

Coburg, Landesbibliothek -- A I 9/18(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11912005-8